

Alte Pommern.
Erzählungen in plattdeutscher Mundart
Band 2.

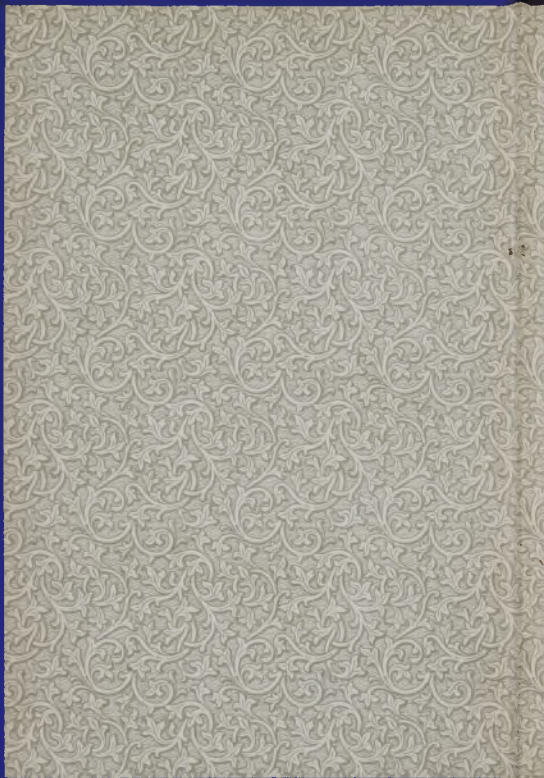


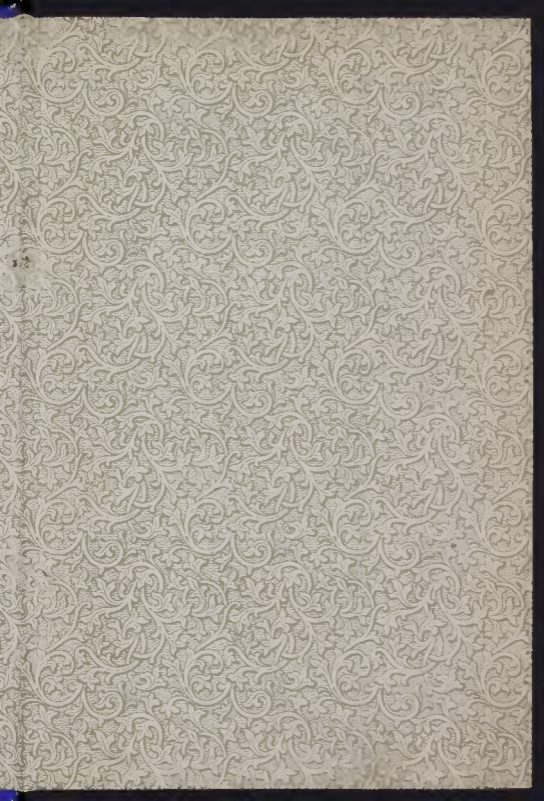
Alten Tiden

von

Margarete Berese.

Leipzig,
Verlag von Otto Lenz







A. 20

Aus Pommern.

Erzählungen in plattdeutscher Mundart. Band 2.



At ollen Tiden

VON

... . Margarete Nerese



385 - KI -

Leipzig

Verlag von Otto Lenz.

Alle Rechte vorbehalten.



KI - Juni 678



Vörreed.

An den Sluß von de „Kinnerstref“ heff ik dunn-
mals schreben, dat ik späder girn noch en Fortsetzung
dorto maken würr, son lütt Bok von Pensions-
erlewnissen, wenn de Lesers en beten Freud' an den
irften Band von de Sammlung „Aus Pommern“
hebben würden.

Intwischen hebben mi de Lüüd' al oft seggt, ik
hadd dat irst Bok ganz god makt, un ik süll of Wurt
hollen un ball wedder mal wat an't Dag'slicht bringen;
un de Rezensenten, för de ik dunn doch son ganz
mächtgen Dwang hadd, de hebben sik of ganz god
gegen mi benamen, se hebben mi wesen, dat se doch
nich so sünd, as ik dacht hadd, wil dat se mi eegentlich
woll en ganz Enn beter behaandelt hebben, as'k mi dat
drömen let, un dor heff ik mi of bannig werer freut,
un dat hett mi son Krasch geben, dat'k mi ditmal an
en ganz oll grot Geschicht ranwagen ded', de mi werer
of mönnig eenen Stotsfußzer aspreht hett.

Wenn nu werer wen in dit Bok, wat ik „Ut ollen
Tiden“ döfft heff, en Fortsetzung von de lustigen

„Rinnerstreck“ sik vermoden is, un sin jur Gröschens dorför betahlt hett, denn ward he woll nich up sin Recknung kamen, denn Bomben un Granaten, Fiendschaft un Haß un Krieg un Sieg, dat sünd de Saken, mit de ik mi ditmal heff besaten müßt!

Ut besonner Vergnügen, dat will ik hier apen ingestahn, heff ik mi grad' of nich hensett't, un mi mit Russen un Franzosen un al dat anner Rackertüg rümqüält, dat de olle brave Festung Colberg, von de dit Bok hanneln deit, to Daack wull! It heff't jo man blot up „Beschl“ dan, denn de Wunsch von minen Herrn Verleger, de girn en plattdütsch Geschiecht awer Colberg hebben wull, un mi dorüm mit den Updrag kem, wir mi — Beschl!

Wenn mi also wcn wat anhebben will, denn kann ik em blot seggen, dat ik in'u Grunn nich ganz so schullig an de Sak bün, as dat laten deit.

Un männig een ward of woll noch an de Schriwor wat uttosetten hebben, denk ik mi so. Wwer mit jonen Snack fall he mi gornich irst kamen, dat is dat Redaktionsplatt von unsen leewen „Eekbom“! Un wer den „Eekbom“ nich kennt, de weet of nich vel dor af, wat wi Plattdütschen denken, föhlen, willen un hapen, un ik rad' em, sik dat Blatt mal antosehn, denn ward he of ball god Fründ mit de Schrift warden, de von de Memel bet hen to den ollen Badder Rhin von allen Plattdütschen, wenn se in de Schol lesen lihrt hebben, verstan ward!

Ik heff mi of Mäuh geben, so to schriben, dat de Leser sik doch son beten vörstellen kann, wo dat in ollen Tiden in Colberg utsehn hett, un wat se dor allens maht un dan hebben, un wenn he nu noch nich tofreden sin süll un em hier un dor noch wat fehlen blift — un dat ward't gewiß, denn ik künn doch bi den besten Willen nich en ganz dick Chronik-Bof schriben, denn gew ik em den goden Rat, den ollen Micrälius un Petrichen un Riemannen un Kettelbecken in de Hand to nehmen, ut de ik mi jo of man dat beten tosamstoppeln ded', wat ik hier in plattdütsch Sprak runnerschreiben heff, — dor ward he allens dat sinnen, wat he weeten will, un wat ik nich mihr in de söf-teihn Druckbagens, de Herr Lenz mi fri geben hett, rin proppt freg'!

Dat wir't, wat ik dit Bof noch mit up de Reif' geben wull, — un nu:

„Vel Glück up den Weg!“

De Verfasserin.

Neureise bei Simöhel, November 1898.

Inholt.

	Seite
Vörred	III
Wat Micrälius oewer Colberg seggt, un wo de Stadt um dat Johr duzend stan hett	1
Dat dütsche Colberg mit sine Straten	9
De Geschicht von de Colbergische Salin	13
Dat Schlieffengeslecht	19
Fründschaft un Haß tüschen de Adebors un de Schlieffens Von Krankheit, Starben, Blij un Fätersnot	30
De Colbergisch Markt	36
Dat „Kloster“	42
De Stadtverwaltung	46
Burjprat	55
Schot	60
De Verteidigung von de Stadt	60
Gillen un Bewark	61
Dat Seglerhus	62
Schüttengill un Herrenburs	63
Hochtit-, Kinddöp- un Kleiderordnung in't föstehnt un in't föbenteihnt Johrhunnert	64
Dat Kapitel oewer Husfrugens un Gastfründschaft	66
Ännerungen in de Stadtverwaltung, un de Börgermeisters bet to dat Johr achteihnhunnert un löbentig	69
Joachim Nettelbed, de gröttst Börger von Colberg. Sin Jugendtit, Seeerlewnis un de drie ruffischen Be- lagrungen	71
	76

	Seite
Kettelbeck as Colbergisch Börger un de Belagrung von acht- teihnundertunßben	148
Kettelbeck sin Lebensabend, sin lütt Dochter un sin Dod	183
En Gedicht, wat sik ut de Belagrungstit stammt	190
Wat mi min Patentant vertellt hett	192
Wo de Colbergischen Börger lewten, wo rik se wiren un wo schön se Geld to böhren verflünnen	199
Wat de Lüd' sik von min Urgrotmudder vertellt hebben	202
De Husbu un de Inweihungsfir	206
Wo dat makt ward, wenn een nah Prag reisen will	209
De Sanct Marien-Domkirch	213
Wat een sik notwendig toirst in Colberg antiken möt	223
En Gedicht ut de Tit, as Colberg unßing' Bad'urt to warden, un de Izenbahn dor noch nich hen güng	229
Stuß	232

Den Freunden plattdeutscher Literatur hat M. Nerefe (Psd. für Marg. Wietholz in Neurese) die humor- und gemüthvolle Verfasserin der „Kinnerstreef“ ein neues Werk bescheert; es heißt „Holt fast“ und erschien im Verlage von Hermann Wolter in Anklam (broch. 1,50 Mk., in eleg. Leinenbände 2,25 Mk.). Marg. Wietholz ist die einzige Schriftstellerin, die als Dialektschriftstellerin bis dahin etwas hervorragendes geleistet hat! Als vor Jahresfrist die „Kinnerstreef“ im Buchhandel erschienen, da wußten die Plattdeutschen, daß sie es mit einer Schriftstellerin von ernstem zielbewußten Streben, von ausgiebiger Arbeitskraft und einem bezwingenden Talent zu thun hatten. Die verschiedenen plattdeutschen Vereine Berlins haben, um die Nerefe-Werke ihren Mitgliedern vertrauter zu machen, „Nerefe-Abende“ veranstaltet, die stets reich besucht gewesen waren. Die Freunde der Nerefe-Werke werden gewiß gleich spannend dem Erfolge von „Holt fast“ entgegen sehen.

„Neues Wiener Tagblatt“, 6. Nov. 1898. Die Freunde der Reuter'schen Werke, sowie die Liebhaber plattdeutscher (niederdeutscher) Literatur machen wir auf das neueste Werk der plattdeutschen Prosaschriftstellerin Margarete Nerefe, der Verfasserin der in Norddeutschland hochgeschätzten niederdeutschen Dorfgeschichte „Kinnerstreef“ aufmerksam. Das neueste, im Verlage von Hermann Wolter in Anklam erschienene Werk trägt als Titel den Wahlspruch des Allg. plattdeutschen Verbandes „Holt fast“ (Haltet fest) (broch. 1,50 Mk., in eleg. Leinenbände 2,25 Mk.). Die unter diesem Gesamttitel zusammengefaßten Erzählungen sind in Reuter'scher Mundart geschrieben und bieten in sprachlicher Beziehung den Verehrern Fritz Reuter's keinerlei Schwierigkeiten.

Wat Micrälius öwer Colberg seggt, un wo
de Stadt um dat Johr dußend tau hefft.

Uwer de Stadt Colberg vertellt uns de oll
Chronist Johannis Micrälius in sin Werk „Sechs
Bücher vom Alten Pommerlande“:

„Colberg, welche die Alten Colobrega geheizen,
Dithmarus aber schon vor sechshundert Jahren Chollen-
berg genennet hat, ist die vornehmste Stadt des
Stiftes, an welches sie im zweihundert sechs und
siebzigsten Jahr durch einen Tausch für Stargard
gegen Erlegung von dreitausend fünfhundert Mark, ge-
kommen, lieget an der Persante an einem festen wohl-
verwahrenen Ort und hat einen guten, aber etwas
engen Hafen.

Es wird daselbst viel Getreydes und allerley
Waaren ab und zu geführet.

Die Salzbrunnen insonderheit geben dieser Stadt
einen sonderlichen Nutzen, und würden noch mehr thun,
wenn das Holz in größeren Mengen herangeschaffet
würde.

Auf dem Hanse-Tage giebt sie zum Anno fünf-
undzwanzig Reichsthaler, wenn Stargard und Anklam
achtzehn. Demmin fünfzehn. Rügenwalde zwölf.

Golnow acht. Stralsund aber, Stetin und Greiffswald vierzig zur ordinair Contribution geben.

Sie hält vornehme Märkte auff Invocavit und nach Mariä Heimjuchung, und ist schon, wie wir in der Historia gedacht, vor sechshundert Jahren berühmt gewesen, und hat einen Bischoff hundert Jahr vorher gehabt, ehe Bischof Otto von Bamberg in Pommern angelanget. Hat auch, ehe gemelter Otto ins Land kam, eine harte Belagerung von Herzog Boleslaff aus Polen ausgestanden, und den gemeinen Landesvater Suantoborum glücklich defendird, daß er nicht in der Feinde Hände gerathen ist.

Es ist eine schöne Collegiat-Kirche und eine Probstei, wie auch ein geistlich Consistorium drinnen, und auff der alten Stadt ein Jungfer-Kloster, welches zuvor der Herzog von Pommern Schloß gewesen und durch die Bischöfe von Cammin den Jungfrauen zum Kloster gegeben ist, und noch zur Unterhaltung derselben gehalten wird. Buggenhagius nennet sie pulchram civitatem.

Was bei ihnen für ein Tumult im vierhundert zwei und sechzigsten Jahre wegen ihrer Thumherren entstanden, item wie sie wegen etlicher Straßen-Räuberey ein hart Exempel an einem vom Adel statuiret, ist aus der Historie befindlich.

Cramerus erzehlet noch eine andere Geschichte von dem Bischöflichen Hauptmann und Bürger Jacob Adebarr, welchem, weil er acht und vierzig Männer wider den Rath aufgewiegelt, und, da er in Arrest genommen, denselben mit Dräuworten gebrochen hatte, das Haupt abgeschlagen ist.

Auch zu unser Zeit hat noch Herzog Franciscus bey angehendem Bischoffthum diese Stadt in großer Schwürigkeit befunden, aber solchem weitaussiehenden

Ubel zeitig remediret, und sie in guten erträglichen Zustand gesezet.

Chyträus saget im ersten Buch seiner sächsischen *Chronicorum*, daß die Rega vormahls ihren Auslauff auff der Colbergischen Grund und Boden gehabt, und daß die Treptowischen, als ihnen von den Colbergischen die Ausfahrt mit gemachten Bollwerken, gehemmet ward, mit Hülff des Abtes von Belbus einen neuen Hafen zu der Rega mit einem gemachten Graben nach dem Wasser zu eröffnet haben, welcher ihnen auch endlich im vierhundert und sechs und fünfzigsten Jahre von Ottone III. und Erico II. confirmiret, und von ihnen wider die Greiffenbergische, die auch Recht daran haben wollten, verthädigt ist.

In jetzigen Kriegen ist sie zu einer Real-Festung geworden.

Hat aber drüber nich allein ihre schöne Gärten, wie auch etliche Kirchen und andere Gebäude verlohren, sondern auch einmal im sechshundert und dreißigsten Jahr einen merklichen Feuerschaden gelitten.“

So wit Micrälius!

Dat oll wendsche Colberg, den sin Nam in de Geschicht üm dat Johr dusend uns nennt würr, in dat of de Grünung von dat irst Bisdum fallen ded', wir een von de gröttsten Borgbezirken, in de dat oll Pommerland dunn to Otto III. sin Tit deelt was.

In den Süden begrenzt' de Wolstow diesen Borgbezirk, de Westgrenz bill'te de Zarbensch-, de Spiebach un dat lezt Enn von de Rega, un östlich sat 'te em de Nestbach in.

De Borgbezirk würr in twee Unnerbezirke indeelt, un de heeten Podizol un Concrine. De Hauptborg stünn dor baben up de Altstadt, wo sit hüt dat Riddergot besinnt, an dat rechte Dwer von de Berjant.

De irst Bischop, von den Micrätius in sin Bot schrift, heet Reinbern. He gew sik de em arwerdragen Arbeit, de Heiden to bekühren, an dissen för de Heidenmission so wichtgen Platz mit allen Iwer un Flit hen. Hier was he an de rechte Städ', denn dat oll heidnisch Colberg was en gor to wichtig Punkt, — hier befünnt sik nich blot en Opferstäd' mit Tempel un Gößenbiller, ne, hier verkehrten, of von wegen den Seehaben un den Solthannel, gortovel Lüüd', denn wat den Hannel anbelangen ded', so wüßten de leewen Colberger al dunntomal, dat dat Water, wat in Gestalt von Soltklaf ut de Ird' leu, en wohren Schatz was, — se wüßten, wat dat Solt wirt was, un je hebben viellicht al södder de Tit flitigen Hannel nah Polen hen bedreben, un of de Hannel mit dat, wat de Ostsee in sik hett, grönte un bläuhte.

Doch so sühr sik de fromm Bischop Reinbern, he stammte sik ut dat Halberstädtische, of Mäuh geben ded', dat dat Christendom in sin Bisdom Wörteln slan süll, so sühr he sik dat of angelegen sin let, dor an de Stell, wo en heidnisch Tempel stan hadd, unsen Christengott 'ne Kirch uptorichten, — sin Arbeit un Don was nich von altolange Dur, as he den Rüggen wennt hadd, zerstürten de Wenden de Kirch un bugten chren Heidentempel wedder up un nehmen den ollen Globen wedder an.

Wenn sik of dörch dat ganz elst Johrhunnert Kämpf tüschen de Polen un de Pommern hentrecken, so schint dat in Groten un Ganzen doch den Hannel un Bannel nich sühr hemmt to hebben.

To Anfang von dat twölft Johrhunnert jengte Boleslav, de den Binamen Schiefmund hadd, Colberg runner, wewer de Borg up de Altstadt blew bestahn.

Uwer de Pommern leten nich nah, je maften

wedder Utsfall wwer de polnisch Grenz, so dat Boleslav in seg', dat he noch mal wedder mit Für un Swirt kamen müßt. So rückte he denn in't Johr elfhunnert un söben nochmals bet Colberg vör un dukte de Stadt unner, mit de toglik of de Pommernhertog sik up Gnad' un Ungnad' wwergeben ded'.

Wwer dennoch hadden de Kämpf tüschen Polen un Pommern noch nich ehr Ennschaft kregen, de Zankerei an de Grenz durte furt, bet dat Boleslav de Geschicht wwer würr, un he sik mit de Dänen verbünnte, denn nu hadd he sik vörnamen, wull he de Pommern dufen, dat ehr för all Mal dat Uprünstigwarden vergüng'.

Un so kem dat, dat Colberg noch in dat irste Biertel von't twölste Johrhunnert namen würr, un Boleslav en wohren Siegestog dörrch dat ganze leewe Pommerland makte un tom Sluß allens to sinen Föten liggen seg'.

Boleslav was of sühr för dat Christendom, un de Pommern müßten em verspreken, den Heidengloben mit de Lühr von den Christengott to vertuschen.

In den dütschen Bischop Otto von Bamberg sünn de Polenkönig sinen Mann, den he sik för de Beführung wünscht hadd.

Wenn Otto von Bamberg nu ut mihr Grün sin Arbeit nich ganz so swer würr, as sinen Vorgänger, de dunn vör hunnert Johren to densülben Zweck nah Pommern kamen was, denn irstens wiren de Pommern in den Top von de Tit grad' to an ehre Götter vertwifelt, wil dat se Redderlag' up Redderlag' von de polnisch Sid' liden müßten, un denn tweetens hadden se of mihr Respekt vör Otto von Bamberg, de mit den ganzen Prunk, von de „alleen selig makende Kirch“ un begleit't von vörnchme Polen in Pommern intrecken ded', as vör den frommen

Bischof Reinbern, de keenen Staat un keenen Prunk üm sik hadd.

Bihet hadden se awer of noch Angst vör Straf von polnische Sid', wenn se sik fast dorgegen stemnten, den christlichen Globen antonehmen.

In Colberg güngen vel Lüüd' tom Christendom awer, un dennoch is Bischof Otto mihr as eenmal in de Gefohr west, von de ümbröcht to warden, de nich von ehren ollen Globen laten wullen.

De Bischof füng' of glif an, en Kirch bugen to laten. Un as he von sinen Tog, up den he vel Lüüd' to Christen maht hadd, trügg fem, was de Kirch al fardig, un se würr de Jungfru Maria to cegen geben.

Nah Otto von Bamberg sinen Dod' kem en Annerung to Stann, un tworst derortig, dat dat Bischofdom, wat nu ganz Pommern ümsluten süll un sinen Sitz in Wollin hadd, — de noch in dat letzte Viertel von dat twölfte Johrhunnert nah Cammin verlegt würr, uniddelbar unner den Papsst stahn süll. —

De Borg von den Colbergischen Bezirk stünn, as vörher al seggt, haben an dat rechte Öwer von de Persant, wo nu dat Riddergot Altstadt sik besinnt, dor was en Kastlan injett't, de de öbberst Gerichts-person wir.

Rund üm ehr leg' de Borgslecken mit de lütten Ansiedlungen un den Krog, wo de Bewahners von den Borgbezirk ehr Afgaben tahlen müßten, un wo of mal Tosamkünft stattfinnen deden.

De Borgslecken, dat was de Vereinigungspunkt von den ganzen groten Borgbezirk, dor wir't, wo de wendschen Hörigen de Erträg' von ehr Feller verhannekt, dor was de Markt mit Boden un Warfstäden un dor was en munter Leben und Driben unner de

Lüd', de noch dörch keen besonner Stadtrecht tosamhollen wiren.

De Inwahnere von den Flecken wiren Soltfieder, Frachtfuhrlüd', Smed, Fischere und Hannelslüd', as dat de Soltquell un de Regd von de Ostsee so mit sik bringen ded'.

Ehr Hüser wiren man ut Holt un Lehm upbugt. Wat Wunner, wenn se ball von de Erd' verswünnen, — un hütigen Dag's is nix mihr von de ganz Ansiedlung bleben as de Johanniskirch un de Nam „Altstadt“.

As sik in dat Colberg, wat wi hüt kennen, en Medderlatung billte, dor treckten of de Wenden dorhen in de Regd von de Persant-Münnung, wo unuphürlich Dag ut Dag in de Soltquellen ut de Erd' rutkemen. Wat Wunner, wenn de olle Wendenstadt ball to en unscheinbor Döörp runnersteg!

Dor an de Persant-Münnung hadden sik toirst en poor Fischere anbugt, de de Regd von de Ostsee för ehr Geschäft notwennig wir, to dissen kemen denn of woll de Pfannsmeden un en poor dütsche Händlere, dor wiren of de dütschen Koplüd', de sik von de Wenden ganz wit trügg höllen. Dütsch Wesen un dütsch Ort hadd sik mihr un mihr breet makt un dat Wennendom verdrängt.

Von de meisten dütschen Bewahner, de de dütsche Colonie bewahnten, kann annamen warden, dat se ut Greifswald kamen sünd. — Wenn früher en Colonie in en Stadt ümwannelt wür, denn kreg' se dat Recht, nah dat de Inwahnere in ehre Heimat ehr Angelgenheiten ordent hadden. — Dat nig Colberg kreg' dat lübsch Recht.

In dat Johr twölshunnertunfünfföstig is de Urkunn utfardigt, de de Colonie de Gestalt un dat Ansehn von en dütsche Stadt geben ded'.

Lüd' mit denjälben Namen, de of in Greifswald vörkemen, hebben de Urkunn unnerteekent, — un of von anner Urder her siedelten sik Dütsche in de nige Stadt an, so tom Bispill dat Geslecht Wida, de von dat Capitel en Soltkothen en poor Johr nah de Grünung von Colberg köpen deden; in de lezt Hälft von't vierteihnt Johrhunnert möt dit rik un vörnehm Geslecht arwer utstorben sin.

Dat durte nu gornich lang', dunn würden de wendischen Adelsgeslechter dörch Frigeri mit de dütschen Adligen verswägert, se güng dat beter as de unfrien Wenden, de würden in een Strat verwesen, — de de Lüd' hüt un dissen Dag noch „Wendenstrat“ nennen don. Dor lewten se hen, — in de Regd von de Scharfrichteri, — veracht't von de stolten Inbringlingen, bet dat se entweder von disse ganz un gor rutmehren würden, oder Sprak un Ort un Wi' von ehr annehmen deden.

Lang' kenen se dor nich wohnt hebben, denn üm dat letzte Viertel von't vierteihnt Johrhunnert wohnten dor al vornehme dütsche Familien.

Twintig Johr nah de Grünung kem de grot Inwannerung ut Lübeck, un twors is de woll de Verbinnung mit de Stadt Greifswald ebenso totojschriben, as de Totog ut Meckelnborg de Cisterzienser-Klöstern Doberan un Dargun to verdanken sin ward.

Diz Klöster hadden nich blot Pfannstäden as Segendom in de Stadt, ne, se hadden of nah buten to Grundbesitz, so köffte dat Kloster Dargun in't Johr twölshunnertföchsunsöftig Nereze (wat nah binah söhsunnert Johren in minen Wadder sinen Besitz arwer gan is) un en poor Johr dorup dat Nachborgot Messin von den Bischop. Of in de Stadt hadden se ehre Wirtschaftshew, dat se ehr Kurn und Bodder, Melk un

Kohlköpp, un wat se süs noch buwarkten, hier beter verwirten können.

Bunt is de Tosamssetzung von de Bewahners von dat nige dütsche Colberg, de awer meist — mit Unnahm von 'nen kleenen Bruchdeel, — den nedder-sächsischen Stamm anhören don.

Dat dütsche Colberg mit sine Straten.

As vörher al seggt würr, hadden de Wenden ehre Wahnungen in de Wendenstrat, de Verlängerung dorvon nah Südwesten hen, de hütigen Dag's Lindenstrat heet, würr noch bet in't vörigte Johrhunnert Brotsharnstrat nennt, se mag dissen Namen woll von de Bäckers fragen hebben, de ehr „Scharren“ dor in de Regd von de Marienkirch hadden.

An de anner Sid', in de sülwige Richtung von Südwesten nah Nordosten to, leg' de Klausstrat, de hüt den Namen Marienstrat führt, se hürte to de stillsten Straten von de Stadt, hier wahnnten vel Vicare, hier besünn sit of, de Kirch gegenawer, de oll Vicarienhof, de Furtsetzung nah Kurden hen is de Domstrat, de ehren Namen bet up den hütigen Dag behöll.

De Domstrat würr of woll Papengäß nennt, denn dor hadden de „Papen“, de Domherrn, ehr Domizil, dor leg' of de Bischopsitz, wenn de mal nah Colberg kemen; un de ganz Strat mit ehre Rauch un Still hadd en geistlich Utseh'n.

De vörnehmst Strat in ganz Colberg wir awer

de Landesbandstrat, in ganz vollen Tiden fall se den Namen Bergstrat hatt hebben, dunn freg' se  rwer  hren Namen nah dat v rnehme Geslecht de Landesband, de sik allen Anschin nah ut Westphalen stammen un von't Enn von't d rteihnste Johrhunnert an in Colberg v rtemen.

Se hadden H ser in de v rnehme Landesbandstrat, de Johrhunnert lang  hren Namen dr gen ded'.

Of de annern v rnehmen Familien treckten sik in den Top von de Tit hierher un in't f fsteihnste Johrhunnert wiren dor neben vel anner as Husbesitters de Schlieffen, St ble, Hozenvot, Dami  un noch vel anner to sinnen. Of de M nken von Dargun un Bufow hadden sik dor breet maht. Kort un god — allens wat en beten wat wir un wat v rstellen wull, wahnte hier, denn hier bes nnu sik of dat Rathus un dat olle Seglerhus!

Dat Rathus st nnu up de Stell, wo h it de reformirt Kirch steiht, noch lange Tit nahdem dat Rathus up den Markt verleggt w rr, wahnten  nimmer noch de v rnehmen Familien in disse von vollen Tiden her v rnehme Strat.

„Die Stadt hat auch einmal im sechshundert und dreissigsten Jahr einen merklichen Feuerschaden gelitten“, seggt Micr linus, un bi dit grot F r, dat of in de Landesbandstrat w ten ded', g ng' de halw Strat to Grunn; vel von de H ser w rden nich wedder upbugt, un de Strat s ng' an,  hr v rnehm Utsehn to verlieren,  rwer dat Seglerhus w rr wedder an sin oll Flag jett't.

H itigen Dag's hett de eenstmalig v rnehm Landesbandstrat den Namen Proviantstrat.

Nahdem de Landesbandstrat  ph irt hett, f r de v rnehmste to gellen, w rr dat de Schlieffenstrat!



Solberg in't Jahr 1614.

Girn wullen de vörnchmen Lüd' ehr Hüser in de Regd von dat Rathus hebben un dorto mag se woll de Fischerstrat — so heet de Schlieffenstrat vörher — in ehre Dgen woll am besten west sin.

Ursprünglich müegen dor woll, as de Nam seggt, vel Fischers wohnt hebben, de denn naher de vörnchmen Familien, de sik dorhen drängten, Platz maken mühten.

En Wil würr of dat Enn von de Schlieffenstrat, wat nah dat Water hengeiht, Badstöverstrat nennt, wil dor en Badstuw von de Stadt inricht't was.

De olle Fischerstrat kreg in't Enn von't söstehnte Johrhunnert den Namen Schlieffenstrat, to Ihr un tom Andenken an dat sehr angeseh'n un rik Geslecht Schlieffen, dat dor en poor Hüser besitten ded'.

De Verlängerung von de Schlieffenstrat, de jehig Bursen- oder Börsenstrat, de awer den Mark rawer liggen ded', würr bet in de Midd von't söstehnte Johrhunnert Apthekerstrat nennt, wil sik dor de Rats-Aptheck befünn.

De Baustrat, de sik von dat Mahlenbet to dat Steendur henstreckt, würr meistendeels von Uckerbörgers bewohnt, un rekente of to de Hauptstraten.

De Münderstrat hett früher of en annern Namen dragen, irst to Anfang von't söstehnte Johrhunnert ward se mit ehren jehigen Namen beteekent.

Schmiede-, Schuh-, Sattler- un Böttcherstraten hadd Colberg früher of al uptowisen hatt, de ehre Namen nah de Bewohners kregen hebben, de dor müß to Meed' in de Hüser wohnten, de de riken Börgers hürten.

Of en Judenstrat gew dat in Colberg, wer dor wohnt, brukt woll wider nich seggt to warden, dat wir en kleen, eng Dörchgang, en Verbinnung von de

Linden- un de Schlieffenstrat, de wer hüt nich mihr to sinnen is.

De drie Hauptdure von Colberg wiren dat Muhlendur, dat Steendur un dat Münderdur, dor-negen gew dat noch vel lütt, de deels nah de Persant runner, deels up dat Feld führen deden.

De Straten wiren ahn Pflaster, blot de Können, in de dat Water lopen künn, wiren mit Steen utsett't, dor kann en sik woll denken, wat dat in Colberg in't Frühjohr in'n Andän un in'n Harstweber, wenn de Regen dat god meenen ded', för en Modd west sin mag, grad' so as hütigen Dag's up ungeplasterte Dörp-straten, wenn noch wur weck to sinnen sünd.

De Geschicht von de Colbergsche Salin.

Mihr noch as up den Seehannel leg' in olle Tiden dat Woll und de Wollstand von Colberg un sine Inwahners up de Salin, un wil dat de Fall is, willen wi uns de Geschicht von de Salin un dat Don un Schaffen in de Soltkothen un in de Pfannstädten, fortüm allens, wat dormit tosamhängt, mal en beten bekiken, un ik will versöken, hier an disse Stell en Bild dorvon to geben.

En oll Sag', de woll noch hütigen Dag's hier un dor in den Volksmund geiht, sall mi dor to de In-leitung sin:

Dor, wo to unse Tit de Stadt Colberg liggen deit, wir in längst vergangen Dag' Wald, begrenzt von Sump un Muur, in de de Wülw ehr Unwesen

dreben; dor hadden sik nu mal de Jägerslüd' tosamdan un wullen de ruge Gesellschaft to Dack, wil dat de mang de Beehhoden af un to uprümen ded' un allens wegslepte, wat se man grad' kriegen künn.

Dorbi kem dat vör, dat en Hund in en Waterloo fallen ded', un sin Herr em rut trecken müßt. De Jägersmann mag woll mit den sweren Röter sin leew Mäuh un Not hatt hebben, fort un god, he würr döftig, güng' to de negite Quell un wull drinken.

Uwer as he den irsten Sluck namen hadd, künn he sik gornich nog wünnern, wat dat Quellwater, wat hier so egal to ut de Erd' sprudeln ded', för'n affonnerlichen Geschmack hadd.

De Jäger ded' nu dat klöfst, wat he don künn, he sweg' to sine Frünn wwer de Entdeckung, de he eben maht hadd, un deelte blot den Försten de Uppfindung von de Soltquell mit. De gew em nu de Erlaubnis, de Quell, de ut de Erd' sprudeln ded', för sik un sin Verwandtschaft uttonuhen.

De Jäger und sin Fründschaft, de richt'ten sik dor in de Regd von de Quellen ehr Wohnungen in un nennen, so vertellst de oll Sag', den Urt, an den späder en Kirch bugt würr, tom Andenken an de Tit, wo de Kahlenbrenners dor ehr Arbeit dan hadden, „Kohlenberg“ oder „Solberg“.

Somit de Sag'; de Chronikenschriwer Riemann, de wwerfett't den Namen Solberg, de uns toirft in dat elste Johrhunnert nennt ward, fort mit „Salzuser“.

De oll Micrälius seggt in dat lezte Bos „Vom alten Pommerlande“ wwer dat Soltwater:

„Ob es wol die Süßigkeit nich hat, so ist es doch auch nicht so gar auch zu trinken, wie wol die Bauern sagen, sie können das Wasser nicht in den Schuhen

leiden, ich geschweige denn im Magen. Die quellende Springbrunnen insonderheit sind gar anmutig, als die ich zu Gülzow, für dem Schlosse, zu Pyritz für der Stadt ic. gesehen habe.“

Un an en anner Stell steht to lesen:

„Zu Colberg hat man schöne, reiche Salz-Brunnen, daraus man das ganze Pommeru, und benachbarte Dertter, mit Salz wol versorgen könte, wenn nur die Hölzunge zu bauen genugsam hinzugeschaffet, und dem Segen Gottes, der in großer Menge verlauffet, nach-gesezet würde.“

Somit Micrälius, doch nu trügg to de Geschicht von de Salin.

To jenne Tit, as de ollen Wenden noch ehren Wahnsiz dor haben up de jezige Altstadt hadden, wir de Hertog de alleinig Besitter von den Salzberg.

He schenkte denn woll af un to de Klosters in Stiften dat Recht, sik dor Soltfothen to bugen, woför se denn en bestimmten, fastsett'ten Tins tahlen müßten, wat denn wer in de Loy von de Tid inslep, denn de Geistlichen wiren klofe Köpp un wüßten ganz genau, wo't makt ward!

To de Tit von de dütsche Inwannerung in dat hütige Colberg besünnen sik al de meisten Soltfothen in de Hänn von de Klosters, de wedder de Rothen gegen 'nen Tins an Börger's werlaten deden, so dat doch wedder mit de Tit de Rothen in de Hänn von de Börger's awergüngen.

De Börger's treden denn nu to en Gill tosam. Wer in disse Gill upnamen warden wull, de müßt al en ganz Wil Colberg'sch Börger sin un en eegen Hus-stand hebben.

An de Soltjunkers würden hog' Anspruch stellt, so müßten se ok, wenn Upruhr un Upstand in Land

un Stadt wir, ehren Mann mit Swirt un Schild stahn, — un ut dissen Brunn würden of de Geistslichen nie nich, — wenn se of dat Recht hadden, Solt to sieden, — in de Gilt upnamen.

To en bestimmt festfett't Tit, in't Frühjohr oder in den Sommer, würr sied't, un de Sat güng' denn of ümmer nah ganz besonner Gesezen för sik. —

De Rothten wir ut Holt un Lehm torechtbugt un mit Stroh deckt. Inwennig hüng' wer den Hird an twee Pannhaken en deep Pann ut Iesenbleck, in de de Soltkaf, mit Offenblot vermischt, so lang' kalt würr, bet blot dat Solt wurig blew. Dat würr nahsten denn noch in 'nen Korf schüdd't, dat dat Water ganz rein aflecken süll.

In frühere Tit würr de Sool, ihre se in de Pann kem, in en Tunn süllt, de en bestimmt Grött hebben müßt, späder denn hadd sik wer de ganz Sat so vervullkamt, dat se sik en Leitung leggen deden, dörch de de Sool glit in de Pannen lopen künn.

Sied't würr sowoll up den Salzberg as of up den Zillenbergh, un de einzelnen Rothten drögen de Namen von de Soltjunkers, de ehr besitten deden.

Wer nich blot de Soltjunkers hadden ehr Gesezen, ne, of de Arbeiters von de Salin hadden ehr fastfett' Ordnung, nah de se sik richten müßten.

In de Midd von't söstehnte Johrhunnert hürt dat Soltfieden up den Zillenbergh up, von de Tit an würr blot noch up den Salzberg sied't. In't letzte Viertel von dit Johrhunnert würr, dormit dat Berweßlung un Unordnung nich inriten süll, dat sogenannt „Rothbuch“ inricht't.

So blew de Solthannel bet to de letzte Hälft von't söstehnte Johrhunnert, wer denn kem de Reddergang!

Früher hadden se in Colberg binah nich sovel Solt sieden kunnt, as verlangt würr, so dat se sik in de Stadt al öfters beklagen deden, dat se an Soltmangel to liden hadden, wil dat all Solt utführt un annerwegen verköfft würr.

Mit de Tit hürte de Hannel ewer See up, de früher mal eens so iwrig bedröben würr, dat Lüneborger Solt sünn in Pommern, in de Neumark un Kassuben mit de Tit mihr Afnahm as dat Colbergische, un ok in unse Heimatprovinz makten sik anner Solt-siederien breet, de nah un nah de Colbergischen Soltjunktens mit ehre Wor von de frömden Märkte verdrengen deden, wil dat diss' düerer wiren as de annern Siederien; denn de Kosten von de Herstellung wiren in Colberg höger as annerswo. Wat Wunner, wenn de Sak in den Lop von de Tit ümmer truriger utseg'!

To den Beginn von't achteihnte Johrhunnert würr up dat Münderfeld en Gradirhus, en Pfanntäd' un Kothen bugt, ok up den Salzberg entstünn en Gradirwerk un dat drüdd up de rechte Sid' von de Persant un tom Slutt von dat drüdd Viertel von dat Johrhunnert kemen noch twee up den Salzberg dorto. —

Un en nigen Umschwung tom Wedderupbläuhn to dat olle Ansehn, nehm de Gill, as de Regierung to de Midd von dat achteihnte Johrhunnert den Pris för dat Solt in dat Land glickstellen un erhöh'n ded', ewer später tred doch wedder en Reddergang in, so dat de Soltjunktens ditmal girn up den Vörslag, de ehr al einmal maht worden wir, ingüngen, nämlich — dat se ehr Recht an dat Colberger Soltwerk den König aströden süllen.

So löste sik denn in't Johr achteihnhunnert un een de Soltgill up, de ewer fihunnert Johr bestan hett!

To de stolten Soltjunkerfamilien hüren de Schlieffen, Braunschweig, Kundenreich, Schweder, Eichmann, Liebeherr, Madeweiß un Plüddemann. Uwer de Regierung, de Arbeit un Geld nich sporte, en grot Gradirhus bugte, un allens ded', wat se för nödig höll, üm den Soltthannel in den richtigen Swung to bringen, hadd keen Glück dormit!

Se stek vel Geld rin — freg' dat awer nich wedder rut, denn de Salin arbeit'te södderdem, dat dat Staffurter Solt endeckt würr, ümmer mit minus, so dat se insög', dat se klöcker ded', wenn se den Betrieb instellte.

So sühr sit de Colbergischen of dor gegen stemmten (denn wenn keen Solt mihr sied't würr, denn würden ja de Salinen-Arbeiders brotlos, de Fuhrlüd' hadden keenen Verdeenst un de Handwarkers, as dor sünd Böttcher, Smed un anner Lüd', hadden of nix to don): in't Johr achteihn-hunnert un söktig hürten de Solt-tothen up to qualmen!

De Soltfiederi, de Stolt von de Colbergischen, hadd en Enn, — awer de ollen Soltjunktors, de hadden ehr Tit woehr namen un en schön Deel Geld tosam rapt, — ja, se hadden't of verstan, mit Würd' Geld to nehmen, as ehr dat baden würr, un twors hadden se dat verstan, recht vel to nehmen; — denn de königlich Regierung hadd se dat Soltwerk grad' to geseggt awer den Kopp betahlt; de hadden woll Grund, sit vergnügt de Hänn to riben, — un mi dünkt — dat warden de ollen kloken Burssen of woll dan hebben!

Dat Schlieffengeslecht.

To de Geslechter, de sik in Colberg Stellung un Namen maht hebben, gehört vor allen annern de Familie Schlieffen.

Un dat je to so groten Anjehn kamen is, dat hett se in irster Reih ehren Vörfahren, den Börgermeister Hans Schlieff to verdanken, de enstmalis in de Colberger Geschicht en bedüdent Rull spelen ded', wil dat he den Kampf mit Wilt un Geistlichkeit, den Strit mit Hertog un Bischof, Adel un Capitel up sik nehm, ja, sik nich mal wat ut den Kirchenbann maken ded'.

Dürch sinen Mot un sine Daten is sin Geslecht hochkamen, ehr Mikdom hett ehr dorbi unnerstü't, so dat de Nam früher Mal in'n Mund von allen Colbergischen was, — un ik meen, dat wir woll nich mihr as recht un billig, dat wi hier of mal en Blick trügg-schicken in längst vergangen Dag' un uns de Geschicht von de Schlieffens en beten neger besiten.

De Chronik is de Meenung, dat wi dat bi dat Schlieffengeslecht mit en wendsch Adelsgeslecht to don hebben, dat ut de Belgarder Gegend in dat dütsche Colberg üm dat irste Viertel von dat vierteihnte Johrhunnert rüm inwannert is.

In den Verlof von hunnert Johren kümmt woll mal hen un wedder de Nam in de Geschicht vör, bei dat de to de Midd von't festeihnte Johrhunnert dörch Hans Schlieff bet wwer de Grenzen von sine Heimstadt un bet wwer de Grenzen von dat Stüft rutfingen ded'.

Hans Schlieff sin Vadder was en rik Pfannstäden-Besitter up den Salzberg, von den he twee Pfannstäden

nu en god Stück Gild in bor sinen Sähn Hans hinnerlaten hett.

Süß hadd he noch en Broder, de wwer früh storben is. He was en slitig un sporsam Mann, un as noch nich en Vierteljohrhunnert in't Land gau wir, dunn hadd he nich blot sinen Besitz up den Salzberg verachtfacht un vernegensacht, ne, dunn hadd he of Hüser in de Fischer- un in de vörnchme Landesbandstrat un Hof un Goren vör de Stadt.

Ik meen wwer, sin leew Fru, de mag of ehr Deel dorto bidragen hebben, denn de Spruch:

„Wer nichts erheirat't und nichts ererbt,
Der bleibt ein armes Luder, bis daß er stirbt“,

de to hütge Tit so oft in Anwenning kümmt, mag dunn woll noch keen Geltung hett hebben, denn to de Tit plegte dat Mod to sin, wenn twee sik frigen wullen, dat Gild un God bi Mann un Fru sik binah glistahn müßten, un wer en riken Kirl was, de frigte of en rik Mäten, un wer arm wir, de künn of man en arm Fru frigen; dat was en ganz eensch Exempel.

In de dörtiger Johren würr he as en von de drei Börgermeisters wähl't, un dis Stellung wir't, de in Vereen mit sin entlaten un energisch Uptreden in den Strit gegen den Bischof, — Siegfried heet he, — sinen Geslecht to dat Ansehn verhulp, den dat nahsten in Colberg hebben süll.

De Paps Eugén IV. was in de Kirchenversammlung to Basél affett' worden un nu bild'ten sik, as dat so to sin plegt, Partein för un gegen em.

Hans Schlieff, de sin grot Anhänger was, nennte em den rechtmäßigen Paps un de Colbergschen of, — wwer de Camminer Bischof was gegen Eugén, keen Wunner wir dat, wenn't nu to Strit un Schurveri Anlaß gaff.

De leewen Colbergischen, dat wir nu mal sone steenpötsche Ort un to alle Tit mihr dorto geneigt, sit gegen ehr geistlich Oberhaupt, ehren Bischof, up to lehnen, as em to parieren!

Ku fregen se denn den Kirchenbann arwer'n Kopp, de en poor ängstlich Lüüd doch sihr bedrücken ded', Hans Schlieff arwer make sit dor nich vel wat ut, wil dat he sin Recht vertred.

Of in de Salzbergangelegenheet wiren tüschen den Bischof Siegfried un de Stadt Zanterin utbraken, un dat kem so:

En poor Soltkothen, de früher dat Capitel as Gegendom gehörten, hadd dit nah de Grünnung von dat dütsche Colberg an de Salzgill arwerdragen un sit mit en gewiß Soltlieferung inverstanuen erklärt, — arwer de Upteeknung von den Verdrag mag of woll dornah un man recht mangelhaft west sin, so dat Zant un verschieden Meenung nich utbliben können.

Slimmer würr noch de Arger, as in de Soltangelegenheit in de Midd von't festeihnt Johrhunnert en vullstänunge Umgestaltung för nödig hollen würr, un bi de Rigestaltung von dat Kothenwesen hebben wi de Veranlassung von den langen Strit tüschen de Stadt mit den Bischof un dat Capitel to söken.

Von de Börerschaft ehre Sid schön en natürlich de Schuld de Raffigkeit von de Breessters to, — un de meenten wedder, dat de Stadt an den ganzen Larm Schuld hadd, wil dat se ünner nah dat längste Unn wir!

Un biher passirt noch, as de Chronisten weeten willen, en Sak in Colberg, de de Findschaft un den Haß up beiden Siden to helle Blut ansachen ded':

En Börger, so schreben se, de hadd en Scholar den Kopp en beten intwee slan (wat em arwer nich

schad't hett un em eegentlich ganz god was, wil dat he sik nich ganz passend för sinen Stand benchmen ded'), un de bröchte nu de Sak an de grot Klock, un de Börger süll nu vör dat geistlich Gericht kamen, verlangten de Preesters.

Nu bestünn ewer södder lange Tit en Verordnung, de sik von den al öfter nennten Bischop Siegfried stammen ded', nah de son Lüüd, de nich den geistlichen Stand angehürten, of nich för dat geistlich Gericht laden un dor asurtelt warden können, velmihr dat ewer ehr von dat weltlich Gericht ehr Urteil spraken warden süll.

De Börgermeister Schlieff kennte de Verordnung ganz genau un gew den angeklagten Börger den Befehl, eenfach nich hen to gahn!

Dit sett'te nu sihr vel böß Blot, de Arger würr düller un düller, un an en schönen Sünndag, wil dat de Meß lesen würr, sprüng Hans Schlieff to Höcht, stellte sik up en Bank, un fung an in Gegenwart von all de Lüüd, so vel as dor wiren, up den Bischop to schimpfen!

Un dormit noch nich nog, he stepte den Bischop sinen Kaplan in dat Gefängniß un verwüst'te den Bischopshof, — den Papsst Eugen sinen Gegner muss he nich mihr as kirchlich Oberhaupt ansehen!

De Colberger Geistlichkeit ded' nu dat, wat in sone Fäll ümmer dat best to sin pflegt, — se kneep ut — ewer nich ahn dat de Bischop Schlieff un sin Börgers in den Baun dan hadd'.

Was de Geschicht bet nu her nich stimm west, denn wir se dat nu worden. Endlich make Bogislaw IX. den Versök, wedder en Utglik tüschen de beiden stridenden Parteien, de sik wer weit wo dull haßten, to Stann to kriegen.

To dissen Zweck süll in en pommersch Stadt en Tojamskunft stattfinnen, un den Börgermeister würr fri Geleit tosekert.

Na, leider Gotts trugte he to sühr up de Ehrlichkeit un de Anstännigkeit von sine Finde, awer — de Tit fem, wo he kennen lihren süll, wat he up Fürstenwurt un wat up Preesterwurt geben künn!

De Bischop, der gor to giftig up den Börgermeister was, jett'te den Hertog so lang to, bet dat de unihrenhaft nog hanneln ded', un wurtbrüchig würr un Hans Schlieff gefangen nehmt!

He würr eensach verurteilt un in't Gefängniß smeten, ut dat he blot durch en sühr hoh Lösgild fri kamen künn, dat den Hertog denn ok tosekert würr, worup he Schlieff loslet.

Wer mit de Betahlung von dat Lösgild hadd dat ok so jinen Haken, de Börgermeister verlangte, un ok woll mit Recht, dat de Stadt de Summ berappen süll, wat se awer nich don woll.

Na, nu was god Rat dör, un Bogislaw, de sühr in de Bildklemm set, kreg de Summ nich — un würr nu grad so as de Bischop en gläunig Find von den Börgermeister un de Stadt.

Wer de Colbergschen stünnen dor as de Eckböm in'n Mordstorm, se bögten sik nich vör disse Find un wanften nich.

Un as dunn de Hertog mit en stark Heer vör Colberg treckte, dor stünnen se in'n hellen Hop bi ehren Führer, un wiren fast entflaten, de Stadt bet up den lekten Blotsdruppen to verteidigen.

Up den Hertog sin Sid fehlte ok vel, wat to en regelrecht Belagerung nödig is, un so ded' Bogislaw dat best, wat he don künn, — he treckte nah en poor Dagen af.

De Hoffnung, dat he de Stadt doch noch unnerdoken würr, hadd he frilich ümmer noch nich upgeben, un dorüm wennte he noch mal List an, de em werwer of nix helpen ded' — int Gegendeel, sin Streck würr verraden, un he müßte mit en blödigen Kopp astrecken.

Grad in disse Tit dreben de Rosridders in de Umgegend von Colberg ehr Unwesen so dull as süß noch ni nich.

Hier grepen se up apne Lannstrat de Koplüd an, de friedlich ehren Weg lang treckten, un plünnerten ehr bet upt Hemd ut, — dor broken se in dat Altstädtisch Nonnentloster in, mißhannelten den Probst un röwertten allens ut, wat se man kriegen können. Den Colbergischen würr dit werwer doch mal to vel, se süngen de Kirls un verurteilten se tom Dod!

Bischop un Hertog de vermeenten sik nu för ehr, so dat se wenstens nah Tahlung von en bestimmte Summ fri kamen deden. Werwer so künn dat nich bliben, dat stünn fast, de Röwerin müßten en Emu nehmen, un dorüm besloten de Colbergischen, dat dissen Unwesen, de in'n Stift inreten was, stürt warden süll!

Dat de Hertog, nachdem he so von Colberg astreckt was, sik woll so noch nich geben würr, dat sehen de Colbergischen in — se wüßten of, dat se sik gegen de Werermacht nich up de Dur würden hollen kumen. Dorüm wennten se sik an de Dänen un stoten en Bündniß mit ehr.

Ehr Hülp in Anspruch to nehmen, dor to süll dat werwer doch nich mihr kumen, wil dat de Hansa, — Colberg gehörte södder lang Tit to den mächtgen Hansabund, — sik tüschen de stridenden Partein un in't Middel led' un de Saß inrenken ded', up de Ort, dat Hans Schlieff vörlöpig dat Bild betahlen süll.

De Hertog, de dat Bild freg, was sühr tofreden

mit den Sluß, awer de Geistlichkeit noch lang nich, so dat de Utzöhnung mit ehr man blot utwennig was, inwennig dor glimnte un glöste dat ümmertau, grad so as wenn wo Füer west is, un dor sünd noch en poor Funken leggen bleben.

Int anner Johr dunu kemen sik de Bischop un de Stadt al wedder mal to nah, un dat kem so:

Siegfried, de Bischop von Cammin, awer den Hans Schlieff sik so vel hadd argern müßt, was sturwen, un dat Concil to Basel sett'te en Nachfolger in, de awer nich von den Papat bestätigt würr.

De Börgermeister un mit em de ganz Börgererschaft wullen den nu dörchut un dörchüm nich huldigen, ja fogor en Deel von de stiftsche Geistlichkeit un en poor Adelsgeslechten wiren gegen den nigen Bischop.

Dat gew nu glik wedder von Rigen Arger, un de nig Bischop, de ded' nu of dat, wat de anner ded' — he sleuderte den Kirchenbann wedder mal gegen de Stadt, ut den sik de Börger — villicht dorüm, dat se sik al mit de Tit un mit de Tit an dissen Toestand gewennt hadden — awer nich grad alltovel maffen.

Bogislaw, de makke of gor keen Anstalt, den Bischop to rächen, un so blew dissen nix wider ewrig, as sik mit Colberg uttöshnen un to eenigen, un twors up de Ort, dat de Stadt groten Burdeel dorvon hadd.

Den sturen Willen un den fasten Börgahn von Hans Schlieff alleen hadden de Colberger dat allens to danken, un se wiren em of dankbor dorför un wisten sik girn erkenntlich, indem dat se en glik nah den Fredenslutt allerlei Börrechte inrünten. —

Uwer de Versöhnung wir nich stännig, noch cenmal würr de Strit up beiden Siden entbrennen un ditmal binoh noch hizger un heftger as dat annermal.

De Papsst Eugen IV. was mitlerwil of sturwen, de Domherrn hadden de Colberger ut de Stadt verjagt un noch anner Saken mihr wiren vorkamen, de den ollen Haß ümmer mit ansachen deden. Wedder mal hadd de Bischof de Stadt in Bann dan, un nu stünn dat den hinnerpommerschen Adel of nich an, dat Colberg sik mit en anner Stadt un en Adelsgeslecht verbünnt hadd, üm de Lannstraten von dat Römervolk fri to hollen. Denn dat wir meest de Adel, de son Strukridderwesen utäuwen ded'.

Ditmal gung dat nu æwer dat arm Colberg her, allens dat, wat to den Bischof höll, let sinen Grull an de Stadt ehr Gegendom ut, verwüßt'ete un sengte en poor Dörper runner, un of de Colbergischen Koplüd würden æwerfollen, wenn se sik mal eens ut den selern Schuß von de Stadtmuren rut wagen deden.

Na, Hans Schlieff un sine Truen, de rächten sik denn æwer nah Mäglichkeit, un dat würr son Hezeri un Biteri in ennanner, dat dat för de Stadt nah keen got Gnn utseg, denn de geistlichen un wiltlichen Find, de wihrten sik mit ehre Wassen, Bann un Swirt, toseihns, de Hannel leg natürlich dornedder, wil dat för den Hannelweg blot noch de See sribiben ded, un in disse Not slot denn de Colberger Rat mit den Dänenkönig Christian en Bündniß, wat se dunn al vör Johren hadden don wullt, wenn dunnmalß de Sak nich noch up en anner Wis int richtge Geleus bröcht worden wir.

De Find segen nu, dat de Stadt durch en ihrlichen Kampf nich unner to friegen wir, dorüm versöften se dat durch List, Berrat un Uwerfall, — dat wiren nu ehre Wassen, up de se sik am meesten verlaten deden!

Doch wi willen mal den ollen Chronikenschriewer

Johannis Micrälius süßen vertellen laten, wat de in sinen Werk „Sechs Bücher vom Altten Pommerlande“ schrift:

„So kommt Dionys von der Osten, Ritter, zu Waldburg Erbgeseßen, mit sechshundert Pferden vor Colberg, Willens, dieselbe Stadt zu überfallen und zu crsteigen.

Hierzu war er von den Domherrn, darunter er viel Freunde hatte, bewogen, daß er ihnen, weil sie mit der Stadt in große Zwistigkeit geraten waren, zu Hülfe käme.

Aber der Anschlag ging nicht an, und die Colbergischen wehrten sich tapfer und setzten also ihrem Feinde nach, daß sie ihn auf dem Schloß Waldburg belagerten. —

Doch ist auch dieser Streit durch Unterhandlung derer von Stargard und Stolpa aufgegriffen und beigelegt worden.“

Dinnies von der Osten de stünn also an de Spitz von dat Heer, dat in alle Il vör Colberg rücken ded', to en Tit, wo all en Verglif tüschen de beiden stridenden Deel in'n Gang was.

De Colbergischen wiren twors up den Wewerfall vörbereit't, awer grad doch nich in de Nacht, in der de Angriff vör sik güng, denn irst midden in de düster Nacht, as de Find al dor haben up de Stadtmur rüm klattern ded', würr he von de Colbergischen bemarkt, un wil dat nu, — so vertellst de Chronik wenstens — de Ridder mit sinen Lüden noch tägern ded', in de Stadt runner to stiegen, wo sik al allens in Hast to de Ggenwehr prat make, goten en von en Muertorm runner en poor reslut Colbergisch Fruen, de grad in disse Nacht in en Hus dor glik an de Stadtmur Bier brut hadden, dit Getränk, — wat de Find süß woll

nich würr verschmäht hebben, wenn dat kost west un en von zart Hand ornlich kredenzt worden wir, brüh-siedent heet werer de Uhren; — un nu wiren de Mannslüd of all fardig un kemen anstörret un smeten de Fınd' von de Mur, so dat se in wille Hast dorvon leepen un en ganz Deel von Stormleddern un Armbrüst un annern Utrüstungsstücken trüggleten.

Bi ehre ilige Flucht mühten se werer de Persant, froren hadd't jo de Dag vörher, werer dat Is was noch nich stark nog, so dat en ganz Deel von de Lüid inbraken un verdrunken sünd.

Un de Colbergischen, so sett't de Chronist noch hento, de hadden en ganz Tit naher keenen Fisch ut de Persant eten mügat, wil dat se mal in en Wagen von en groten Fisch Dumen un noch anner Stück von en menschlichen Körper sunnen hebben!

Na, Dinnies von der Osten, de was denn nu nich slicht in de Gist werer dissen Uwerfall, de jo mißglücken ded', dat he sinen ganzen Arger an de Unnerdanen von den Colbergischen, an den armen Buren in de Stadtdörper utket, de jo gorniz dorför können.

Uwer den leewen Colbergern was nah dissen mißglückten Uwerfall de Kamm so dull wussen, dat se sik düchtig rächen wullen, se bröchten en stark Heer tosamem un makten dat grad so as Osten dat dan hadd, se brennten, röweren un sengten in sine Göder un belagerten de Woldenburg.

De Woldenburg was en starke Festung un noch ihr se de namen hadden, treden de Städte dortüschem, un as Micrälius seggt, „ist auch dieser Streit durch Unterhandlung derer von Stargard und Stolpa aufgegriffen und beigeleget worden“, un dat wir of god so, denn de Colbergischen hadden sik wat vörnamen, un am Enn hadden se noch dat ganz Land verwüst't.

Endlich sloten se nu of mit den Hertog Frieden, un of en Utglik mit den Bischop kem to Stann.

De Utglik in den Strit mit dat Capitel kem awer irst nah annerthalt Johren to Stann. De Börgermeister Hans Schlieff, de erlewte blot noch den Friedensluß mit den Hertog, he sturw in dat Johr vierteihnhunnert un söks un sötzig.

Nah sinen Dod hebben sine drei Söhn nah enanner up den Börgermeisterstohl seten un of von verschiedenen Verwandten, de of dat Schlieffengeslecht angehürten, wiren Stäuhl in den Rat besett'.

De frühere Fischerstrat drögt to unse Tit tom Andenken an dat stolte Börgermeistergeslecht, dat dor wahren ded', den Namen Schlieffenstrat.

Un noch en Erinnerung an de Familie, de awer hütgen Dags nich mihr in Colberg to finnen is, hett de Stadt uptowisen, un dat is en mild Stiftung, dat Schlieffenhospital.

Dat Schlieffentift fall ursprünglich mal von de Familie Enelleke, de de Schlieffens nah verwandt was, begrünnt sin, un en weet nich genau, södder wecke Tit de Schlieffen dat Patronat dorawer hebben.

Hans Schlieff, de Nahtamen von den groten Börgermeister, hett för de mild Stiftung en jöhrlich Rent insett't. Upnamen würden dunn meestendeels Fruenslüd, de unner de Upsicht von en Priorin stünnen.

In de Lindenstrat Nr. 331 kann en hüt noch dat Schlieffentift sehn!

Noch en Andenken an de Schlieffens ward in de Marienkirch uphegt, dat is de unner den Namen „Schlieffenkron“ bekannt schön oll Kronlüchter, de vör en poor Johren runnersollen wir un nu awer wedder god in Ordnung bröcht is. Von den ward it in dat Kapitel von de Marienkirch mihr vertellen!

En Kapell, de an de Südsid von den Torn stünn, un de den Namen Schlieffentapell hadd, is al vör velen Jöhren asbrafen.

Friundschaft un Haß tüschen de Adebors un de Schlieffens.

Genigkeit is en Plant, de sik up de Ird' man af un to finnt. Un wenn en Minsch oder en Geslecht noch so god in de Wehr is, dor pleggt ümmer en tweet to sin, dat em Gegenpart hollen deit.

Un so was dat ok in Colberg, wo de ollen Adebors den Schlieffens dit Geschäft besorgten. Wat de Schlieffens leewten, dat was de Adebors en Grugen, un wat de in Jhren höllen, dat was de Schlieffens en Ekel!

Zank un Strit können in son lütt Stadt nich utbliben, un dat was denn ok in den Stadtrat en Riweri un Arger, de sik von Badder up den Sachn verarwen ded', as sik dat denken let. Wo dat Adebors-Wappen wiver de Husdör to sehn was, dat was en Hus, wo de Schlieffens up de anner Sid' feten, wenn se dor vörbigahn müßten . . .

All den Haß un all de Schew, den dat een Geslecht dat anner ret, in dit Bos to vertellen, is nich mäglich. Un woto ok? Wer hett dor Nutzen von un wer brukt dat hüt noch to weeten? Dwer en fort Geschicht will ik hier doch vertellen, en lütt Geschicht, de sik toirst flor un fründlich as en Sommerdag anlett, de wiver toleht in Nacht un Grugen, in Blot un Dodsgeruch ehr Ennschaft nimmt.



Dat giff Tragödien in den Daglöhnertaten un in dat Königssloß. Dat is nich blot dat Nibelungenlied, wo Hagens düster Haß to Höchten sleit, Siegfried jün Leew glänzt, so warm as de Strahlen von de Sün, un Kriemhild ehr Rach as dat höllich Für brennt; — of hüt to Dag' kann en woll von Tit to Tit 'nen Blick in en Afgrund smiten, den dat so swart lett as en störmisch Winternacht, wo de Storm hult, as wull he de lisen, weeken Tön von Leew un Fründschaft in sinen Unverstand von de Frd' verdelgen. Un lett sik denn mal af un to en lisen Schemer von en fründlich Stirn sehn, den kamen de düstern Wulken, jagen ewer den lütten Stirn rorwer, un de Storm de bröllt, so lut, as he man kann: Wat wist du hier?! Dit is min Rif. De Nacht is min, un ik lat mi nix nich von min Recht afstriden . . .

Un de licht Schemer von den Stirn verswinnt hinner de swarten Wulken, un mit Sus' un Brus' fohrt de Storm ewer dat Land, un Nacht is't wedder, düster Nacht — as to Anfang!

Dat is en oll Geschicht, ut Haß kümmt nig Haß, un en destig Haß is woll öfters beter as en Fründschaft, up de een sik nich verlaten kann.

De Lüd, de sik mit Bökerschriben afmarrachen, de bringen jo woll öfters wat to Schick, wat de Haß in idel Fründschaft un Leew verführt. Wewer man blot up dat Poppier, in dat Leben pleggt dat nich jo licht to gahn, un kümmt hier und dor mal ens en Frigeri oder en tru Fründschaft tüschen twee Familien vör, de sik süs findlich gegenewer stahn, denn kümmt dorbi tolekt doch nich vel Gods rut. Un so wir dat of an dat Enn von dat sösteihnt Johrhunnert in Colberg . . .

Dor wiren twee Lüd', Limpincht Schlieffen heet

de een un de anner Benedict Adebör. De wiren sit von Harten god un hadden den Haß un Grull vergeten, de ehr von ehr Börsohren her eegentlich in Fleesch un Blot sitten müßt!

Se leewten sit tru un ihrlich, un wat den Schlieffen gesel, dat was of den Adebör recht. Un wir dor wo in de Stadt Danzeri un Spel un Lustborkeit, denn güngen se dor tosam hen un führten sit nich an de Lüd', de den Kopp schüdd'ten un sit wunnerten, un säden:

„Ne, wo is't möglich, — wo kann en Adebör mit en Schlieffen tohop hollen!“

Ens Dags wiren se of wedder tosam tom Danz in de Stadt west, un so ganz drög warden se of woll nich seten hebben. Vimprecht Schlieffen de güng' al tidig nah Hus, sin Fründ Benedict wull rwer noch en beten bi dat Danzen bliben.

As Adebör nu nah en ganz Wil of nah Hus güng', kem he an Schlieffen sin Husdör vörbi. En beten mag he woll in den Kopp hett hebben, fort un got, he kloppt an de Dör, un as sin Fründ antolopen kem, müßt em jo woll de Böös' plagen, un he stek sin Swirt dörch de Spalt, de in de Dör was!

He wull sit jo man en lütten Spijöl mit Vimprechten maken, wull em jo man en Schreck injagen; — un dat schrecklichst, wat en Minschen passiren kann, gescheg'!

Herr in'n hogen Heben . . . dat Unglück!

Sin leew Fründ lep in de Düsternis up dat Swirt!

Ut Spaß würr blödig Ernst, un as nu Adebör de Dör upret, dunm markt' he, dat he sinen Fründ dotsteken hadd. —

Mit Vimprecht Schlieffen güng' dat to Enn, dat marckte he sülvst. As en Strom lep sin Blot dal up de Ird', un he biddte sinen Fründ bi de Jungfru

Maria un all de Heiligen, he süll maken, dat he ut de Stadt kem.

Midden in de Nacht was't, as dat Unglück gescheg', de Stadtdure wiren toslaten, Adebors künn nich rut kamen. He verstek sik woll, awer de Schlieffens fünnen em ball, un as sin Fründ den lezten Mentog ded', — denn slepten se em al in't Gefängnis.

Mit Geld, vel Geld, let sik to diß' Tit in Colberg vel god maken, un de Adebors haptten of, se würden mit Geld un Got den Dodslag bi de Schlieffens in Richtigkeit bringen.

Dor awer bluckte mit Gewalt de Haß to Höcht un all de Feindschaft un all de Grull, den dat Schlieffengeslecht gegen de Adebors rinfreten hadd södder all de Johren, — se wullen dat Geld nich und stellten Benedict Adebors vör't Gericht.

Un dat Urteil würr spraken. —

Un wenn dat de Richters of sülvst an't Hart grep un se mit Gewalt de Thranen runner wörgten, de ehr heet to Höcht stigen deden, se können nich afgahn von den Volkstaben, se können nich dorvon laten, — mit dat Bil von't Leben tom Dod' to bringen, — dat was ehr Urteil.

In hellen Hupen stünnen de Lüd' up de Strat, as dat Urteil befannt würr, un dor güng en Sammern dörch Hoch un Bering un se biddten un bettelten üm sin Leben, un sogor de Schlieffens begrepen, wat se in ehren Unverstand anricht't hadden!

Ja, se wullen em girn dat Leben reddden, awer se verlangten, dat he sin Leben as en Geschenk ut ehr Hand annehmen süll!

Sin Leben en Geschenk! En Geschenk von de verhaßten Schlieffens?! Ne, dat was Benedict Adebors, den stolten Mann, sine Ihr to nah . . .

Dat wir jo en nig Kränkung, de to all sin Unglück noch Schimp un Schann höpen ded'!

So kem't, dat he stif un stur dorup bestünn: dat Urteil wir spraken, dat müßt of vollstreckt warden! He säd' kort un klar, vel leewer wull he bi sinen Fründ in den Dod sin, as dat he sin Leben de Gnad' von de Schlieffens verdanken wull.

Un de Adebors de wiren stolt up em un stiwten em bi disse Red' den Rüggen.

Un as de Richters dat Urteil spraken hadden, würr't of vollstreckt.

Wenn jüs en arm Süner von't Leben to den Dod' bröcht ward, denn pleggt jo of woll vel niglich Volk mit hen lopen nah den Richtplatz. De Niglichkeit drift ehr, se möten doch sehn, wo den Verurdeelten dat woll laten ward, wat he för'n Gesicht mak, un of de Henker sin Arbeit of woll ornlich versteiht!

Un wo schön kann een dorbi de Hänne wer den Kopp tosamslan un ropen: „ik heff't jo al ümmer seggt, mit em ward dat noch en slicht Enn nehmen!“

Un de Lüd', nah de de Düwel al sin Krallen utreckt, dat he ehr in de Höll halen will, de schrigen gemeenhen am düllsten, statt an de eegen Bost to slan un still to Hus to bliben, un den leewen Herrgott so recht heet to bidden, dat he doch en ganz lütt Deel von sin unendlich Gnad' ehr tokamen lett, dat se doch wedder ihrlich un fram Minschen warden kenen.

Wer nig von all dit wir up Benedict Adebors sinen letzten Gang to marken. En Tog was dat, grot, sihr grot. Still un trurig güng' dat rut nah den Kirchhof St. Georg, wo he henricht't warden süll, wil dat se nich wullen, dat he up de gewöhnlich Richtstädt', wo de Röwers un Mürders ehr Enn sünnen, tom Dod' bröcht warden süll.

In swart Trurtledung gew em de Rat un de ganz Stadt dat Geleit, still un trurig, deep trurig. Keen lud' Klagen un Süfzen wiren to hören un doch lagg up Sinn un Gemöt von all de velen Lüd' as en swer Last de Gedant: De Best binah ut de ganz Stadt verlett uns - - un up wecken Ort!

All de, de sik to sin Geslecht reken können, güngen twors deep trurig, wwer doch mit en stolt Geföhl in't Hart. Se wühten alltosam, of Mann oder Wis, dat ehr Benedict för ehr un för de Ihr von dat stolte Adeborgeslecht heldenmödig den Dod dörch den Henker sin Swirt liden ded'.

Un en bleef Frugensbild güng' an sin Sid', fast frallten sik ehr Finger üm dat Krüz in ehr Hand, as wenn se sik daran hollen un stütten wull, vull Mot drängt se de Thranen trügg ut de brennenden Ogen, dat se nich dal lopen süllen wwer dat witt Gesicht, dat nüms nich sehn süll, wo ehr Hart bewern ded' vör Jammer un Weh.

Stolt was ehr Gang, un fast ehr Stimm, wenn se den Verurdeelten up de Guad' von Gott un de Jungfru Maria henwiste . . .

Dat was Katharina Adebör, Benedict sin Swester, Abtissin von dat adtig Jungfruenkloster. Se wir kamen, wil dat se em doch to Sid' stahn wull up den lezten, sweren Gang.

Ut den bleeken Mund kem keen Klage, keen Süfzer. De stolt Dochter ut dat olle Geslecht, de wüht, wat ehr Pflicht un Schülligkeit wir, un ded', wat ehr de Leew to ehren Broder ingew. Bet to den lezten Ogenblick blew se bi em un güng' denn still un ahn Klage trügg in ehr Kloster, --- un keen Wünschog' hett sehn, wo dat in ehren Harten utseg'.

So güng' Benedict Adebör in den Dod!

As ik al seggt heff, — diß' lütt Geschicht is en Tragödie von Leew un Haß. Un wenn dor mal en echt Dichter upstünn un ehr in Vers' un Rim bringen ded', denn müßt sin Gesang singen un klingen as en urolt Eddagejang un as de Bülgen von dat baltische Meer, wenn se to de Frühjohrstit mit Susen un Brusen an de Dünen von uns leew Pommerland slan, un mit Stöhnen trügg fallen in dat Rit von de oll Göttin Ran.

Don Krankheit, Starben, Bliß un Füeranot.

To dat Enn von dat söstehnte Johrhunnert ward uns tom irsten Mal von en grot Krankheit un Starben vertelt, dat wir de Pest, de von dunn an ümmer un ümmer wedder von Tit to Tit in de Stadt dörch dat ganze söstehnte un söbenteihnte Johrhunnert hendörch updukte.

Wenn de Pest to Enn von dat söstehnte Johrhunnert noch as en Krankheit, de blot wenig Opfer söddert, nennt warden künn, so süll se sik wwer doch in de Midd von't söstehnte Johrhunnert von en vel irnster un gewaltiger Sid' wisen.

De Johren söstehnhunnert un negen un viertig bet een un söstig rafften vel Lüüd' dorhen, ebenso as de Sük, de tom Anfang von't söbenteihnte Johrhunnert in de Stadt inslept würr un so hestig anfing', dat in en Tit von acht Dag' en halvhunnert Lüüd' dot bleben.

Dörch dat ganz söstehnt un söbenteihnt Johrhunnert hendörch ward uns von Süken un Pestilenz

bericht't, de in forte Unnerbrekungen wedder un wedder — entweder dörch ungünstig Weder oder dörch In-
slepen — utbreken deden.

In den Anfang von't söbenteihnte Johrhunnert müßt de Rat en eegen Pestordnung drücken laten, un en poor Johr später ded' sik en Gejellschaft tosam, de dat Begräffnis von de Doden besorgen müßt. Se hadd of ritlich chr Arbeit, wil dat de Krankheit in de Johren von sösteihnhunnert un vier un twintig bet dörting Johr för Johr wedder kem.

To de Midd von't söbenteihnt Johrhunnert würr von den Steindur en eegen Hus inricht't, wo de Pestfranken henbröcht un dor wit af von de annern Inwahnern von de Stadt plegt würden; dat brennte arwer to Anfang von't achteihnte Johrhunnert af un is nich wedder upbugt.

In't letzte Viertel von't söbenteihnte Johrhunnert stellte de Stadt en eegen Pestprediger an, de blot mit de Kranken to don hadd, de de schrecklich Süf al bi de Uhren hadd. Entsetzt lep em allens ut den Weg', wenn he mal hier un dor dörch de Straten güng' un mit sine Klock, de he ümmer bi sik dragen müßt, en Teeken gew, dat se em ut den Weg' gahu süllen — von wegen de Ansteckung!

Arwer nich alleen von Pest un Süf hadd de Stadt to liden hatt, dor wir noch en anner Krankheit, de of vel, vel Lüüd' kolt maken ded'!

Von dat Johr sösteihnhunnert un söbenuntwintig an bedrückte an dem pommerschen Ostseestrand son recht sihr ungesund Weder Hart un Gemöt von de Lüüd'.

Mannig een mag woll dacht hebben: Na, ik bin doch niglich, wat dorbi woll för uns rutkamen deit, — vel God's ward dor wol nich bi rutkamen. Un wer so dacht hadd, de süll of recht behollen; arwer

wenn se hapt hadden, dat dat man blot in't Johr söben-
untwintig son affonnerlich Witrung sin würr, denn
hadden se sik irrt, un twors recht gründlich, — denn
in de anner beiden Johren wiren Weder un Witrung
akrat so verführt, as se dat vörher west wiren, —
wenn nich noch en beten düller!

Bet tom Johannsdag können de Lüd' sik vör
Hitt nich bargen, un smeten Rock un Jack ut, — un
denn mit eens gew dat ganz hinnerricks son Küll, dat
se in den Roggen-Lust de Föt an den heeten Aven
hollen müßten, un si de dicksten Winterkledaschen ut
dat Schapp vör halten, un mit de Thän klappern deden.

Un dorbi regente dat, dat't man son Ort hadd, un
de leew Gottsseggen up dat Feld utwassen ded', un de
Lüfften doch woll alltosam in de Erd' versapen wiren,
wenn se de dunnmals all kennt un plant't hadden!

Un as so de August-Mand to Enn güng', un de
Allwiter-Sommer sin witten Fadens wwer de Rogg-
stoppeln werde, — denn würr dat son jwöl, düster
Rebellust un en Hitt, dat se wedder all Tüg in't Schapp
hängen, un de Kreih up den Tunpahl jappen ded'!

De Folgen dorvon bleben nich ut. Misernt un
där Lit, dat wiren up de een Sid' de Sporen, de
dit Weder trügglet, — dat dörch dree lang' Johr
hendörch in dat Pommerland herrschen ded', — de up de
anner Sid' Krankheit hervorbröcht, dörch de ungejunn
Lust, de de Lüd' Saft un Kraft ut de Atnaken sög'.

Jung', kräftig Lüd', de womöglich in ehren Leben
noch nich irnstlich krank west wiren, beswinten up
apenbore Strat, felen ahn Besinnung mit eens baff hen
un wiren nah Berlop von en poor Stunden müs'dot!

Dat was de englisch Sweet, as se dat nennten!

De Krankheit hadd ehren Namen woll dorvon,
wil dat se toirst in England utbreken ded', wo grad'

in dat leht Enu von't jösteihnt Johrhunnert mihr un flimmer as jüs fucht un ungesund Rebel herrschten, un dorup würden de velen Dodsfall schaben.

In Dütschland kenne man diff' gefährlich Krankheit blot von Hürenseggen, bet dat se in't Johr jösteihnhunnert un negenuntwintig, wohrscheinlich dörch Seefohrers von England inslept, of in unse Heimat ehren Intog höll.

Toirst tred' se in Hamborg up, denn in Lübeck, Stettin, Danzig — un denn in Colberg. Un twors hier mit jon fürchterlich Gewalt, dat de Lüd' de Hänne erweren Kopp tosamstlan deden; un de Doktors stünnen dorbi un künnen nich helpen, wenn de Lüd' dot hensefen, so dull, as wenn de Husfru mit en Fleegensprütt unner 'nen Hümpel Fleegen scheiten ded'.

De englich Sweet füng' an mit Küll in all Gleder, dat den Kranken sin Thän in den Mund tosamstlögen, un denn kem en deep Ahnmacht un as Afweßlung von de Küll furchbor Feuer, dat 'nen furchboren Sweet ut dat Lif drew, de grad' nich unner de Wollgeruch to reken wir.

Na, de leewen Colbergschen Doktors de hadden denn jo för jon Lüd', an de noch Hülp an wir, un de nich glif paddendot liggen bleben (denn de künnen se jo doch nix mihr helpen) en extra Middell utfünnig maht, dat mir an en Bird'tur erinnert as an en Krankenbehandlung un god dorto maht to sin schint, dat beten Leben, dat se noch in sik hadden, weg to docktern.

Se proppten de armen ollen Wörm, de jo nich mihr japsen künnen, orntlich Beper in un noch dorto heet Gedränk, — so heet as se man blot sluken künnen — dat se man biliv düchtig sweeten süllen!

Un dorbi hadden se ehr in dick wullen Decken,

Zedderfüßen un annern warmen Kran so fast inbünzelt, dat wenn se of noch drist Lust hadden, sik to rögen, dat eenfach nich können!

So würden se in't Bedd pacht un recht god un warm todeckt, — un denn müßten se sweeten, sweeten ümmerto un ümmerto un smuren as en Swinsbrad' in den Brataben!

Wenn se denn orntlich mör braden un heel un deel intwei wiren, denn hadd de Swißkur en Gnn. Un wenn se denn noch an'n Leben wiren, denn hadden se Grund, sik to freun, un denn würden se utbünzelt un kregen rein Wäsch an un würden an den warmen Aben jett't, un denn können se in chr Bedd eens awerdruffeln.

Diss' Bird'kur würr en ganz Wil anweunt, bet se sik en anner utdachten, de noch anslägicher sin süll.

Nich alleen unner de Wirschen herrschte Krankheit, ne, of unner dat leewe Beh, dor was von Anfang bet to de Midd von't söbenteiht Johrhunnert Süf un Krankheit; Hunn, Bird', Rindveh un Schap würden do von befallen un bleben unreddbor dot. —

Wer nich alleen Süf un Krankheit bröchten de Bewahners in Angst un Schrecken, Für un Brand kem noch dorto un wiren dor woll to andan, de ängstlichen Gemöder dörch chre Schrecken noch mihr to bedrücken.

To dat gröttst Glück wiren to de Tit von't söbteihten Johrhunnert de Hüser in de Stadt meist all ut Steen anfordigt, de nich so licht Für fängen as de Lehm- un Holt-Wohnungen, de in de frühern Johrhunnerte Mod' wiren.

Wo licht in de Lehmtothen up den Salzberg Für upgüing', dorvon vertellt uns de Geschicht, dat in't lezt Gnn von't söbteihten Johrhunnert en Für utkem, dat

in'n Umsehn sit wider un wider plant'te un de meisten Salztothen in Asch leggen ded'; de Steenhüser in de Stadt bleben ewer dorvon verschont.

Et up Stubbenhagen, dat was en Börstadt, de hütigen Dag's noch in Colberg to sinnen is, was tweemaal Für utkamen, un twors mit jon Gewalt, dat binah de ganz Börstadt affengen ded'. Dat wir um de Midd von dat söstehnt Johrhunnert.

Dat irst Mal was dat Für anleggt worden, un twors von en jungen Kirl, de sinen Vadder, den se tom Dod' vrrurtelt hadden, räken wull, un dat tweet Mal, dat wir en poor Johrteihnte later, fäng' dat Strohdach von en Gebäud ut Versehn Für, — ewer beid' Mal stünn binah de ganz Börstadt in Flammen.

Denn brennten de Pfaanschmieden af, un in't Johr söstehnhunnert un dörtig was de furchtbar Brand, de dat ganz Stadtviertel in Asch verwannelte!

De Landesband-, Brotscharrn-, Klaus- un Böttcherstrat würden verbert un mit dissen güngen of en ganz Dcel öffentlich Gebäud in, von de hier blot dat Seglerhus, de Klosterkirch, dat Kloster sülwist un Siechenhus un Hospital nennt warden selen.

Et dörch Blißslag entstünn so männig Für.

In de tweet Hälft von't söbenteihnte Johrhunnert was ewerhaupt vel Für.

An en sünnenhellen Sünndag in den Bonnemand von't Johr söstehnhunnert söbenunföstig treckte mit'n Mal en Unweder up, de Wind make sit up, un ihr een dat dacht hadd, stünn en gablich Gewitterwull ewer Colberg.

Nu plegen de Lüüd' doch ümmer to seggen, dat dat Water den Bliß ontrect, — dat mag jo of allens recht schön un god sin, — ewer mit eens slog en

Bliß in den Pulvertorm, de in de Regd von't Küter-
dur an de Persant stünn.

In den Torm würden grad' arwer dreeviertel-
hunnert Centner Pulwer uphegt!

Ku kann een sik woll vörstellen, wo de Lüd', de
dichtbi för dat Unweder unnertrape wiren, hestertopp
scheiten deden un wo Hüser, Durweg' un Schüenen arwer
enanner puzelten, dat keen Steen up den annern blew.

De Torm von de grot Marienkirch hadd von den
gewaltigen Luftdruck Riss' un Sprüing' kregen, keen
Hus was heel bleben, oder minnstens wiren de Finster-
schiben bosten un unner de Trümmer von de Gebäude,
de ümfollen wiren, legen Minschen mit braken Arm
un Been.

Un denn wedder dat Johr mit de drie Söffen,
annus trisextilus, as de Lateiner seggt!

Dat melle sik al an den Nijohrsabend döörch
'nen Bliß an, de gradwegs in de Spiß von de Marien-
kirch fohrte!

Uwerglöwisch Lüd' — un dat gew to de Tit gor
vel von de Sort — säden, dat dat nix God's bedüd'te,
un se süllen of recht behollen!

Tweemal bröf in dat Johr Für ut, eenmal in
de Stadt un dat anner Mal in de Pfannschmieden
un beid' Mal wir de Schaden grot.

De Colberg'sch Markt.

As al tom Anfang von dit Bok seggt is, vertellst uns
Micrälius von Colberg, wenn of man in forte Wärd',
arwer doch en beten, arwer de Märkte, de dor stattünnen:

„— Sie hält vornehme Märkte auff Invocavit und nach Mariä Heimsuchung, und ist schon, wie wir in der Historia gedacht, vor hundert Jahren berühmt gewesen“ u. s. w. u. s. w.

Um Köpers un Verköpers den Hannel lichter to maken, würden von de Hannelslüd' to de Tit, wenn Markt was, von Bäcker, Fleischer un wo se all heeten, Boden upstellt, — so tom Bispill hadden de Bäckerslüd' in de jikge Lindenstrat ehren Stand, de nah de Brotboden Brotscharrenstrat nennt würr.

Flitig güng' de Hannel hen un her, un de Rat sorgte dorför, dat allens god un ornlich togüng'. He hadd en sühr wachsam Dg' up den Hannelsmann, dat he den Körper nich to sühr ewer dat Uhr haun künn; dor was en eegen Beamter anstellt, de wir dorför verantwortlich, dat mit richtige Mat meten würr, un de Koplüd' nich mogelten, as dat woll öfters mal vörkem, un dat se of mit de Gewichten keenen Klumpatsch mafften!

Of was he dorför sett't, dat dat Brot sin richtig un natürllich Gewicht hadd, wat von den Rat faststellt wir, dat dat Fleisch frisch un nich verdorben was, un dat de Fisch in frischen un goden Toftand to Markt bröcht würden.

Of ewer de Gewarke hadd de Marktmeister de Upsicht to führen, of of bi ehr allens ihrlich un ornlich togüng', un of se of nah de Gesetzen, den de verschiedenen Gewarke unnerstellt wiren, arbeit't hadden un verköpen deden.

Man kann sik woll denken, dat de Marktmeister en gor streng' Regiment führen ded', — un wo he towisen fürcht't würr, wenn mal wur een en slicht Gewissen hadd.

Wat nu den Hannel anbedröppt, so beschränkte

de sik ewer nich blot up de Stadt un ehr Inwahners
 sülben, ne, de ganz Umgegend kem to de Märkte nah
 Colberg treckt, un ut annern Städ' kemen de Hannels-
 lüd' mit ehre Woren hierher, ün se hier astofetten.
 Köpers von wider her sünnen sik besonner's to den
 groten Johrmarkt, de in den Sommer affollen würr,
 in, de acht Dag' — un en Tit lang sogor twee Wöken
 duren ded'.

Dor weet de Colbergisch Geschicht uns en Veed
 von to singen, dat de grot Johrmarkt, wat de Gesund-
 heit anbedröppt, gornich so ungefährlich west is, —
 in de Johren, in de de Pest Not un Verdarben ewer
 de Stadt bringen ded', sall dissi' gefährlich Krankheit
 tweemal von Marktlüd' inslept worden sin!

In't Johr sösteihnhunnert un vieruntwintig, —
 so hadden sik de Lüd' nahsten vertellt, — slepte en
 Frugenspersön in ehre nige Jack, de se sik den Johr-
 markt to Ihren ewertreckt hadd, de Pest in Colberg
 in, un dat Johr dorup hadd en Schipp ut Dänemark
 de Krankheit mitbröcht, — un dat wir gewiß en slicht
 Hannel, den de Colbergischen makt hadden, wil dat se
 sik dormit blot Not un Dod in de Stadt hal'ten! —

De grot acht- oder vierteihndägisch Johrmarkt sün-
 ünmer, as Micrälius al bericht't, „nach Mariä Heim-
 suchung“ statt, dat heet also, nah den tweeten Juli,
 un dissi' Sitt hett sik of noch bet to uns' Dag' hollen.

Früher dor führten sik de Lüd' frilich nich doran,
 wenn of an den heiligen Sünndag bi de Marktboden
 hannel un schachert würr, ewer mit en Mal freg' de
 Sak en Enn, un dat kem so:

In de allerlestten Johren von de irst Hälft von't
 söbenteihnt Johrhunnert stünn an 'nen furchtbor heeten
 Sünndag en Gewitterwulk ewer de Stadt, mit eens
 tuft en Bliß hell un lüchtend von den Hēben runner

un slog in en Johrmachtsbod' in, de of glif lichterloh brennte! To de sülvige Tit en anner Bliß in en Gebäud, un dat Für plant'te sik furt un furt arwer de Hüser bian, de affwelten, un led' of dat Heilig Geist-Hospital un of de Heilig Geist-Kirch in Schutt un Asch!

Nu slögen sik de Colberger mit de Fust vör'n Kopp un säden, dat dat of nich ornlich west wir, Sünndags Markt to hollen, un dat uns' leew Herrgott doch ganz recht hadd, wenn he ehr up diss' nahdrücklich Ort un Wis' dat klar maken ded', dat dat eegentlich doch nich richtig was, as se dat maht hadden, — un södder de Tit würr Sünndags keen Markt mihr hollen!

De Juli-Märkte hebben sik noch bet nu her erhollen, twors duren se nich mihr as dunnmals vier-teihn Dag', sonnern blot acht, arwer mi dünkt, dat is doch woll allermeist lang' nog; denn in een Weß hebben jo de leewen Colbergischen un de Landlud' ut de Umgegend Tit nog, so vel Pottgeschirr un Halsdöcker un Steweln un wat een allens för sik un de Gören un de Wirtschaft brukt, intoköpen!

So in de viertiger Johren, so vertellst min Mudder hütigen Dag's noch öfters, dunn wir dat för de Gotsbesitter-Familien ut de Umgegend von Colberg grad' utgeseggt en Festdag west, wenn se tom Johrmacht führen deden, — besonnern arwer för de Gören!

Denn hadden sik de Ollen mit ehre goden Frönn ut de Nahwerschaft up en bestimmten Dag beredt, — un denn wiren se up 'nen groten Aufswagen kladdert, wil dat de Kutsch blot to 'ne grote Staatsvisit ut dat Schur hal't würr, — un hen nah den Johrmacht-führt.

Un denn nah un nah denn wiren de annern Familien of ankamen, un de Mudders un de Badders hadden denn inköfft, un de Gören wiren denn up den

Zohrmarkt rümgan un hadden dor rümapt un Käſ' un Uhren upreten, wat se dor allens to sehn kregen, — wat se in ehren ganzen Leben noch nich sehn hadden.

Un wat se dor denn för schönen Pöperfofen un anner schöne Safen hümpelwis' vertehrt hadden, dor wir rein dat Enn bi weg west, — awer dat die Enn was för gewöhnlich den annern Dag nahkamen, säd' se, wil dat se denn gemeenhen Mag'wehdag' hatt hadden. —

Leider Gotts sünd de Tiden, wo sik of de riksten Gotsbesitters ganz vergnüglich up den Ledderwagen jett'en un nah den Zohrmarkt führten, vörbi! Vörbi of de Tit, wo sik de Gören so schön up den Zohrmarkt verlustirten, — de hütige Generatschon hett al anner Vergnögen kennen lihrt, — awer schön möt dat doch west sin, denk ik so oft, wenn ik min Mudder dorvon vertellen hör.

Dat „Kloster“.

Wenn man hüt von de Geldervörstadt nah Colberg rinkamen deit, denn föllt eenen en hog' ut rod' Teegelsteen upführt Hus up. Dat hett fründliche, helle Finstern mit slohwitte Gardinen dorachter. Smucke Blomen bläuhen vör jeden Finster — un man süht glif, dat hier Frugenslüd' ehr Rit hebben!

Ja, an Frugenslüd' fehlt dat in den roden Hus nich, Frugenslüd' un nix as Frugenslüd' kann man dor an de Finstern tellen, wenn up de Strat mal wat

besonnens to sehn is, oder en Wagen in'n scharpen Drass vöörbirasselt.

Dat Hus is dat „Kloster“; — de Nam is noch ut de Zit up em hacken bleben, as de Bewahnerinnen noch katholisch wiren, — nu is dat en Heimat för unverfrigt evangelische Frugenslüd'!

Nich ümmer stünn dat Kloster hier, — enstmals in längst vergangen Tiden, dunn stünn dat dor haben an de Bersant up de Högd von de Altstadt.

Un wil dat nu doch en Geschicht hett, de dicht verknüppt is mit de von de olle ihenrike Festung Colberg, so mücht ick hier of girn en beten dorvon vertellen:

Dat Jungfruen-Kloster up de Altstadt, dor wo sit nu dat Riddergot besinnt, is in dat lehte Viertel von dat drüddeihnte Johrhunnert begrünnt un de Jungfru Maria to eegen geben worden.

De Begrünner, Bischop Herrmann, hadd nich blot den Grund un Bodden, up den dat Kloster stünn, hergeben, sonnern of noch en god' Stück Land, so dat dat Kloster ganz god injett't was.

De irsten Nunnen wiren ut en mekelnbörgsch Kloster kamen. Se hadden eenen Klosterprobst, den se tosam mit den Probst von Rühne — dor wiren se her kamen — un den Colbergschen Domherrn sik wählen können.

An de Spiz von de Klosterfrugens in ehre firliche, swarte Benediktinertracht, de ehr vörschreiben wir, de meist ut ollen Adels- oder Patriciersfamilien stamnten, un de arwer en Duß tellten, stünn de Priorin.

Bi de Upnahm bröchten de Jungfrugens dat Kloster denn of en ganz nüdlische Utstür to, ahn dat, wat em denn noch so nah un nah von allerlei fromme Seelen vermaft würr! Dor wiren nich blot Legate

utfett't to de Anſchaffung von Steweln för de Runnen, — ne, dor würr of för Bier ſorgt, un hier un dor gew denn mal een en anſtännig Stück Geld oder en Stück Land, un de goden Runnen de bed'ten denn för ſin Seelenheil, wat ſe man uthalen können!

Anfangs waß de Kloſterbeſitz jo nich grad' grot un rik to nennen, wenn't of ganz god infett't wir, aß ik al ſeggt heß, wwer mit de Tit würr he dat dörch all den riklichen Toſluß von frame Spenden, un ſo kem't, dat dat Kloſter of in den Lop von de Johren in de Umgegend 'nen ſchönen riken Grundbeſitz ſin eegen nennen künn.

De Runnen lewten dor ganz god, ſe wiren god verſorgt, höllen ehr Andachten toſam un wiren in't Üwrige ganz toſreden, buten ehren Kobl un ſo wider, un ſo wider!

So wahnten ſe denn dor bet to dat Johr vier-teihn-hunnert un achtunßßigtig oder neununßßigtig, dunn tredten ſe in de Stadt.

De Rat un de Börgerschaft wiren de Hauptgrund an diſſen Umzog, denn grad' in diſſe kriegeriſche Tit, wo Weg' un Steg' nich ſeker wiren, wo de Roſtridders ehr Unweſen üm Colberg rüm dreben, maſten de de Kloſterfrugens den Vörſlag, in de Stadt to treden, wil dat ſe dor beter uphaben wiren.

So können denn de Runnen en nig Heim in dat St. Spirituſhospital, wo ehr ganz nahbi of en Kirch bugt würr.

Ehr oll Kloſter dor haben up de Altstadt, dat ehren frommen Zwecken binah tweehunnert Johr deent hadd, würr afreten.

Doch de Kloſterbewahnerinnen föhſten ſik dor midden in de Stadt dörchut nich ſo woll, aß dor achter de Perſant. Twors wahnten ſe nu of in eene

recht stille Strat, — æwer dat was all nich mihr so, as dat west wir. Stürung hadden se doch, — un dat Beden wull of nich mihr so forsch gahn as dor haben, wo de Blick von de Zellenfinstern ut æwer de grönen Wischen un æwer de Kohl- un up de stillen Roggenfeller fleegen künn.

Un dat Enn von de Sack wir, dat se sit en nig Kloster bugen leten, natürlich wedder up ehre leewe Altstadt, von wo Stratenröwers un Rosfridders ehr dunn verdröben hadden, un in't Johr fofsteihnhunnert un fiv trekten se mit Sack un Pack in ehr nig Kloster in.

Æwer noch nich en halw Johrhunnert freuten se sit an de nig Wohnung, dunn fihrt en se wedder in de Stadt trügg, un dat dat wedder tom Untog kem, doran hadd ditmal in irste Reih de Bischop schuld, de den Willen von de Nunnen entgegen, en Probst ernennen ded', — den se nich hebben wullen.

Stratenröwers un Weg'lagerers dreben biher immer noch ehr Unwesen in dat Land, dat de schutzlosen Frugenslüd' doch inseh'n deden, dat se doch woll mihr Hinnerholt in de Muren von de Stadt finnen würden, as se dor buten hadden.

De Rat wir jo of sihr inverstan dormit, denn em müßte dat jo of doran liggen, dat för de Mätens ut de Colberg'schen Familien dor wat bi rut kem, wenn dat Kloster in en „protestantisch Stift“ umwannelt würr.

So betreften se denn wedder dat St. Spiritushospital. —

Um dat Kloster entstünn en lang' un hart Strit, un as de glücklich beennigt was un in den Verdrag von fofsteihnhunnert un söbenunachtig bileggt würr, dunn hadden se sit dorhen eenigt, dat de Verwaltung von de Klostergöder up en poor Upschers æwergüng',

de ut twee Ridderſchaftlichen un de beiden Börgermeiſters von Colberg un Cöſlin beſtahn ſüll.

De Statuten, de eenſt Kaſimir för dat Kloſter in't Johr ſöſteihnunnert un ſöſunachtig geben hett, dat ſünd de öllſten.

Ehr Sinn is ungeſühr de, dat de Kloſterjungfrugens recht ſlitig to Kirch gahn un ſlitig ok in ehr eenſamen Kämmerleins bedden ſüllen, ſe dörfen ſit unnerenanner nich „als giftige Würmer ſchelten, zanken, fluchen, läſtern, haſſen und verſolgen, ſoundern in Liebe und Einträchtigkeit bei einander leben, ſie ſollen nicht als wilde Affen auf dem Kloſterhofe aus einer Zelle in die andere wild, flüchtig und unverſchämt umherlaufen, jede ſoll ſich in ihrer Zelle halten und ein ehrbares, züchtiges und ſtilles Leben führen“, — den Verkehr mit berüchtigte Frugens- un Mannsklüd' ſüllen ſe bliben laten un ok keenen weltlichen, lichtſardigen Smuck, wat de Kleider anbelangt, drägen un ſo wider, un ſo wider!

All de Audachten höllen ſe toſam af, un de framen Seeder, de dorbi jungen würden, de wiren tom groten Deel in plattdütiſche Mundort ſchreiben.

Den ollen Kaſimir ſine Geſezzen de bleben beſtahn, bet dat de Kurfürſt Friedrich Wilhelm I. de pommerſchen Kloſters, de jo all längſt uphört hadden, katholiſche Nunnenkloſters to ſin, to en Unnerkunft för unverfrigt Frugensklüd', de bedürftig wiren, un nu dor en Heimsinnen ſüllen, ümwanneln ded' un ſe nig Geſezzen gew.

Söbenteihnunnert un ſöbenuntwintig würt dat olle Nunnenkloſter up de Altſtadt runnerrecken, arwer dat ſmuck rod' Gebäud mit de Blomen beſetzten Finſtern an dat rechte Dwer von de Perſant in Colberg dat dreggt den Namen „Kloſter“ furt bet to unſe Dag'! —

De Beſitters von dat Got Altſtadt erricht'ten nich

mit von de Stell, wo enstmals dat olle Nunnenkloster stan hadd, — dor wo in längstvergangen Dag' de Klosterjungfrugens in ehre firliche swarte Benedictinerdracht mit Rosenkranz un Gebedbof ümhergüngen, — dor wo Dag ut Dag in fromm Leeder to Ihren von de „heilige Jungfru to Oldestadt“ erklingen — ehren herrschaftlichen Wahnsitz.

Sungen würr dor frilich of noch to unje Dag', ewer de Sängers un Sängerrinnen sünd — neben de Fru Nachtigal, de to de Tit, wenn de dustenden Mai-glöckchen den Frühling inliidden, dor unnen in den groten Ellernbusch an dat Bersantenawer ehr söt Leewä-leed hören lett, — de Knechts un Dirns, de of woll noch mal af un to „fram“ Leeder, — ewer för gewöhnlich recht fröhliche singen un sit in ehren Un-verstand nich drömen laten, dat se sit doch eegentlich up „geweihten“ Grund un Bodden besinnen.

Na, wi willen nich so streng' in't Gericht mit ehr gahn. wo kanen ehre hinnerpommerschen Dickköpp dat of weeten, wat dor mal eens in längstvergangen Tiden los west is!

De Gegenwart hett jo of so nog Freuden un Leiden un Glück un Unglück, ahn dat eener sit noch mit 'nen „Blick in de Vergangeneit“ asmarracht, wenn he dat nich nödig hett!

Kort un god, klösterlich seg' dat dörchut nich mihr to de Tit up de Altstadt ut, as ik dor toirst mal hen-famen ded'. Man künn sit blot noch in'n Drom in de Tit trügg versetten, wo de Priorsche en streng' Regiment führte, un wo de Kellersche mit ehren Slatelbund dörch de widen Gäng' un Gewölwe nah de Kart raffeln ded'.

Ja, in'n Drom, denn kann eenen woll mal so wat insallen, — un üm to bewisen, dat dat nich un-

möglich is, will ik hier mal ens en Geschicht wider klären, de de Fru von eenen Besitter von dat Got mi sülvst vertellt hett, na, ik denk, se ward mit jo dorför nich glif den Kopp afriten, wenn se dit Bot mal eens vör Ogen kriegen süll!

Se vertellte mi also, — dat wir in eene schön: Sommernacht west, dor hadd se eenen ganz pußigen Drom hatt: — de ollen Priorschen un Kellerschen, de jo all södder Johrhunnerten in ehre Gruft in stille Rauh liggen, hadden sik upmakt, — wohrschijnlijk wil dat dat sone warme manschinige Sommernacht was, un se nich to befürchten hadden, dat se sik verküllten, un se sik in de oll düster Gruft doch al gor to dull langwiltten — un wullen mal en beten nahsehn, wat ut ehre olle leewe „Olbdestadt“, wo se süs dat irst Wurt to reden hadden, denn eegentlich worden wir, un of se de enstmaligen Klostergöder of orntlich plögten un eggten.

Na, se hadden ehre ollen mören Beenlings denn of mit Mauh un Not wedder tosam sammelt kregen un stünnen mit ens bass up den Altstädtischen Herrenhof, ahn dat de Gotsbesitterin wüßt — as se mi sülvben vertellte — wo de sakermetschen Wiver herkemen, of se to fleegen, to riden oder to gahn kamen wiren!

Denn hadden se sik, so säd' se, ehre goden swarten jünndagjichen Kleider uprapt, wil dat dat grad' an den Nahmiddag en düchtig Gewitterschur geben hadd — un güngen, as müßt dat so sin, dwars awer'n Hof nah den nigen Swinstall!

Un nu hörte se denn, wo Katharina Heydebreck seggen ded', sovel Swin as hier hadd se bi ehre Lewtiden noch nich to sehn kregen, worup Anna von Braunschweig, de binah annerthalf Johrhunnert späder de Würd' as Priorin bekleed't hadd, meenen ded':

Ja, un son Swinsbraden wir gornich slicht, Swinsbraden smeckte gorto söt, dat wir gewiß! Un se hadd'n ehr Bewdag' girn eten, man schad', dat to de Tit von ehre Regierung an den Kloster man ümmer Swin liewert worden wiren, de eegentlich man noch Farken wesen deden.

Un de dicke Kellersche Barbara Storing jäd' to ehre Vorgängerin Katharina Adeborsche, dat künn se betüügen un kloppte mit ehren verrusterten Stetelbund up den Swinskaben, dat de Swin vör Schreck all in de Högd sprängen un anto snorken süngen, un för ehr wir dat noch besonner's swer west, dat nichtswürdig Munnenvolk hadd denn ümmer Gesichter smeden un en Mul maht, wenn se braden Speck up den Disch bröcht hadd, de man so dünn west wir, — un dorbi wiste se son lütt Gnn an ehren Finger.

„Un dat süll doch von Rechts wegen en jeder Minjch weeten“, jett'te se hastig hento, „dat allens up de Welt ganz natülich togeht, un dat ut eenen Swinstart keen Rosenkranz un ut en lütte Farkensid' nich en Specksid' von dörtig Bund to sviden geht!“

„Ja, ja“, nickte de Adeborsche, dat Amt wir doch of nich so licht, as dat utseg', dor künn se of en Leed von singen, — wwer dat best wir, sett'te se liser hento, so dat ehr Priorsche dat nich hüren süll, dat se alltojam dick un dun dorbi un vel öller worden wiren, as all dat anner Munnenvolk, un dorbi wiste se up Elisabeth Sleser, Anna Manduwel, Wendele Stemmer, Katharine Wickbold un Katharina Kamecke.

„Ja“, jäd' Barbara Storing, „uns' Priorschen sünd alltojam vel ranke as Ji — ik bün of man dünn, — dat's mit Fuch de Geschicht von den Ossen un dat tobunnen Mul“ —

„Na, Swesting, ward' man nich allto driß“, lachte en anner.

„Ne, werer nu list mal blot eens, wovel Eier de Hühner leggt hebben,“ rep Anna Manduwel, de mit de Tit in den Hühnerstall gan was, so lud', dat de ollen Hahns sik orntlich versirten un to kokokokoken anfängen.

„Ik mücht woll weeten, wat de Husfru upstunns mit ehr Fedderveh fodern deit. Willen ehr doch mal fragen!“

„Ja, willen hengahn un fragen“, stimmten de annern mit in.

„Na, mi bröf nu jo de Angstsweert ut“, so vertellte se mi, „un richtig een, twee, dree, stünn de ganz Gesellschaft vör mi, un de Manduwelsche quälte mi binah de Seel ut den Liw mit ehr Befrag', un ik beantwurt' te of allens nah besten Wissen un in gröttste Angst, denn mang de swarte Gesellschaft würr mi ganz beängstlich to Mod! Werer ehr würr dat ümmer noch nich nog, un mit eens smet se ehr Slatelbund an de Finsterruten, dat dat man so klappern ded'.

Ik freg' en fürchterlichen Schreck un fohrte hoch —

Wat was dat?! Ik lag jo rauhig in min Bedd un von dat Runnenvolk wir nix to sehn!

Allens dodenstill — de Wand schinte sülwern dörch dat Finster — nix was to sehn — werer dat Hart kloppte mi in'n Bussen, as wenn een mit en Hamer up en koppern Ketel slan deit.

Ik hadd allens drömt!

Werer mi let dat doch keen Raub, ik rut ut dat Bedd un kel ut dat Finster, — — of allens still —

Ne — doch nich, dor flusterte un klorrte dat so lif'.

Süllen de ollen Runnen doch am Enn würrlich spöken gahn?!

Ik treckte mi fix wat werer un malte lif' de Husdör up.

Wat was dat?

Wir ik noch in'n Slap, dor set jo de ganz swart
Gesellschaft haben up dat Pappdach.

Ik schüdd'te den Kopp un rew mi de Ogen —
de ollen Runnen würden doch nich narrsch sin!

Mit ens hadd ik binah ludhats lacht, — dor set
jo en ganz fidel Gesellschaft haben — twors grad'
keen Runnen — denn dor wiren jo doch Mannsküd'
mit mang — un amfirten sit herrlich! Un af un an
denn blihte in den hellen Mandschin mal en Flaschen-
bodden hell up; — na, nu wüßt ik mit ens, worüm
de Kellersche mi binah de Finsterruten intweismeten
hadd, denn dor unnen up den Steenplaster legen de
Schör von en Bierbuddel, de ut Berseihn runner
follen wir! —

Dat ik diff' wenig klösterlich Versammlung sofort
uplösen ded', kann een sit woll denken, un dat ik se
noch so männig eenen framen Segenswunsch mit up
de Reif' gew, dat is of woll gewiß!" sett'te se hento
un lachte dorbi.

De Stadtverwaltung.

Mit de Annahm von dat lübsche Recht, dat
Golberg de Form von den Verfat geben ded', würden
Verwaltung un Beradung awer Boll un Weh von
de Stadt den „Rat“ awergeben, de ut Börger's
tosam sett't wir, un an den sin Spitz toirft en fürst-
lich Beamter stünn, dat was de „Bogt“, den de Ober-
vogt (de Nahfolger von den wendschen Kastellan, de

mit de Tit of sinen Platz rümt hadd), de den ganzen Bezirk unner sik hadd, insetten ded'.

Diss' hadd in Gemeinschaft mit de „Ratmannen“ de Stadtverwaltung, Gericht un Blotbann, un wat süs noch allens to en ornrtlich städtisch Wirtschaft un Regierung hört, unner sik.

Wil dat nu wwer en jeder nah Freiheit to streben plegt, so durte dat Vergnügen hier of nich lang', de Colbergischen staugelten so lang', bet se sik denn of richtig von den Bogt los maft hadden, — un wählten sik 'nen Börgermeister ut de Midd von de Börger-schaft rut.

Up de Börgermeisters geiht nu de Leitung von de Stadtverwaltung wwer, un de Bogt behöllt von de Tit an blot den Borsiz wwer dat städtische Gericht, wil dat de Rat allens dat to besorgen hett, wat Besetzung, Upnahm von nig Totrechten as Börger's, Afluten von Verdräg', Beleitsrecht, Verpfändungen un so wider, anbedröppt, wobi de Kämmrers de Geld-angelegenheit, to besorgen hadden, as dor is dat In-trecken von Ausgaben, Verwaltung von dat Stadt- Vermögen, Erhollung von de städtischen Gebäude, Be-rechnung von Utgaben un Innahmen, un wat süs noch in ehr Fach slög', wobi nich de Upsicht wwer de Stadt-göder, de tom Deel von Bögten bewirtschaft't würden, vergeten warden fall.

Von besonnern Gehalt för de Ratmannen is uns ut fröhern Tiden keen Spur nich hinnerlaten, dorüm ward dorvon of woll nich grot de Red' west sin, se hadden wwer so männigen annern Burtel dörrch dissen Ehrenposten (den se noch neben ehr eegentlich Geschäft verwal'ten), de nah de Verhältnissen von de dunnmalig Tit woll nich to unnerschätzen west sin mögen, so fregen se tom Bispill Holt ut den Stadtwald fri un

ümsüs in't Hus bröcht, Solt ut den Rat sin Solt-
kothen liewert, Nijohrsgefchenke ut de Stadtdörper,
Znnahmen von kirchlich Stiftungen un Testamenten,
de jo blot in Gegenwort von de Herrn von den Rat
upsett't warden können. Bihet geseggt, was dat Mod'
oder velmihet Gesez, dat de Rat an de Fastelabend-
Fiz — de se de „Ratslöste“ oder „Ratshochtit“ nennten,
— deel nehm, un dorto wir en ganz grot Stück Geld
utsett't.

Vel mihet Burtel as diss' Znnahmen de Ratsherrn
bringen deden, leg' in dat Ansehn, de son Siz in den
Rat gem, sowoll för de Person von den Ratmann
fülsen, as of för de Gilt, de he anhüren ded', för de
he denn un wenn un hier un dor of god wat rutlan
kunn, wenn he richtig hinnerher was.

Dorüm staugelten de Colbergischen Mannsminjchen,
de son beten wat wiren un en beten wat vörstellen
wullen, dornah, in den Rat to kamen, — awer den
Siz dor to kriegen, was dürchut nich ümsüs, de ni-
gewählt Ratmann müßt an jeden Börgermeister un
Kämmrer neben twee „Stübchen“ Rheinwin un twee
Pund Ingwer, twee Ellen Leidensches Dot geben, un
jeder von sine Collegen in den Rat un de Stadtschriwer
de kregen de Hälft.

In dat söfteihnt Johrhunnert würden diss' Af-
gaben in Geld umreckent, un wedder en poor Johr
later würr dat Vergnögen noch dürer.

Wenn de Ratmann nu awer Kämmrer würr,
denn hadd he wedder nig Unkosten, un rückt' he nu
gor to de höchst Zhrenstell up, — müßt he wedder
deep in den Geldbüdel gripen.

De Stadtschriwer wir al lang' mit Gehalt bedacht,
he was de Bertrute von den Rat un hadd dat Stadtbos
to führen, wat he awer nich mit nah Hus un in sin

Wahnung nehmen dörfte; wenn he en Breef schriben ded', freg' he dorför betahlt, un twors nah 'nen bestimmten Satz.

He wir meist ut den geistlichen Stann un hadd den Eid aflegt, dat he den Rat sin Beslüz nich sine Amtsbröder un of nich de Weltlichen mitdeelen wull.

De Ratmannen swüren of, nich wider to seggen, wat in den Rat verhanelt würr, allen Zant unner sik oder of unner de Börgerschaft mit starke Just un so vel as dat gahn wull, to unnerdrücken, un sik nich mit Lüd' ut weltlichen oder geistlichen Stann tosam den Rat sin Beslüz un Willen entgegen to stellen.

De Kämmerers mühten verspreken, von dat Geld ut den Stadtsäckel blot in dat Rathus to nehmen, un twors in Gegenwort von de Stadtschriwer, of müht en Kämmerer, för den Fall, dat he krank würr, sinen Skatel den Börgormeister tostellen un nich sinen Amts-Collegen! —

Wenn in dat vierteihnt Johrhunnert of in en ganz Deel von de annern Städ', de to den Hansabund hürten, Strit un Zank tüschen Rat un Börgerschaft nix Rigs wiren, so blew Colberg vorlöpig doch noch dorvon verschont.

Dit god' Invernehmen bestünn of noch dat söfsteihnt Johrhunnert hendörch, awer to Anfang von dat söfsteihnt hadden sik de vörnehmen Patrizier, de in den Rat sitten deden, denn doch mit de Lit to musig maht, un de Folg dorvon würr, dat dat in't Johr söfsteihnhunnert un vieruntwintig en dull Upstand un Revolt unner de Gewarke gew, de irst sin Enn mit den Unnergang von Adebör freg'.

De Rat hadd ditmal twors den Sieg dorvon dragen, awer de Handwartsklüd' wiren von son unbedwinglich Mißtrun gegen em, de ümmer mihr up-

stachelt würr dörch de Streng', mit de he Gehursam in alle Saken söddern ded'. —

Dor güng' mal ens de Red', een hadd seggt, de Rats'herrn de deelten sik de Straf'geller, de inkemen, in, steken se in ehr Tasch, höllen nich orntlich Hus mit ehr Stad'tinnahmen un hadden wat dorvoon to ehren eegen Nutzen verwennt.

Dat können se jit doch nich god gefallen laten, se leten sik den Kirl gripen, un — wullen em köppen laten.

Dat wir of woll nog so kamen, wenn en Verwandter von em nich tofällig in den Rat sitten ded', un em los'bettelt, dat he mit en düchtig Geldbuß un en öffentlich' Absidd up dat Rathus fri kem.

Un so as dissen dat güng', dröp dat noch vel, denn he was grad' nich de eenzig, de dissen Verdacht hadd un utsprök!

De Gewarke argerten sik, un of mit Recht, wenn de Rat wat bestimmen ded', wat besonners de Gillen, ut de he tosam sett't was, nütten ded'.

So was dat tom Bispill Mod' west, dat all de Handwarkslüd', de fürfast Hüser hadden, Bier brugen können. — un nu jüll ehr dit Recht mit ens-namen warden!

Dat sett'te böf' Blot, as een sik woll denken kann, un as de Rat dormit of richtig dörch kem, gährte dat mächtig unner de Handwarkers.

Schipper un Koplüd' lehnten sik of gegen den Rat up un von jon Genigkeit, as se in't söfsteihnt Johrhunnert herrscht hadd, — was nix mihr so sehn!

Bursprak.

As dat in all de Städ' mit lübschen Recht in früher Johren Mod' wir, würden of in Colberg Tosamenkünft von de Inwahnere aßhollen, un dat dree Mal in't Johr, — to dat Enn von't sösteihnt Johrhunnert fall dat sogar vier Mal west sin, un twors toirst to de Tit, wenn de Rat nig wählt würr, un denn to Fastnacht un to de beiden groten Märkte.

Dor würr denn de „Bursprak“, dat heet de Bürgerprak, vörlesen, de jedes Mal gegen de annern Bestimmungen, de ümmer gellen, son Anordnungen enthöll, de grad' up de Jahrstit un up de Börgäng' sik betehn, de grad' in de Stadt bevörstahn.

Schot.

Grad' so as dat hütigen Dag's of noch Mod' is, — woll öfters nich to de gröttst Freud' von de Börgere von Colberg, — müßten se al in ollen Tiden ehr Stüren un Geldafgaben tahlen, un disß Stür nennen se dunn „Schot“ oder Schoß, den se för Hüser un Grundstücken nah ehren Wirt un ehr Grött bereken deden.

Se schätzen sik alleen in, nah ehr Vermögen un Grundbesitz, un müßten ehr Angaben dörch 'nen Eid bekräftigen, den se al en ganz Wil för den Zahlungs-termin up dat Rathus wwer 'nen Reliquienkasten leiß'ten.

Wenn het to den fastjett'ien Dag dat Geld nich an Urt un Stell afliewert was, denn trechte de Büttel mit dem „Hellwagen“, dat heet woll so veel as Dürwelskutsch, in de Stadt rund, un pannte den Sümigen, de nich blecken wull oder künn.

De Vertheidigung von de Stadt.

De Börgerchaft stünn to allen Tiden, wenn de Stadt in Gefohr was, as en god utrüßt' un kriegsdüchtig Heer dor. Dat wir al von öllers her so Bruf, dat en jeder Börger sin eegen Utrüstung hadd un sinen Mann stahn müßt, wenn dat Krieg gew.

Ja, sogor de Wittfrugens müßten Panzer, Waffen, fort un god allens bereit hollen, wat to en Kriegsutrüstung hört, un een Mann stellen, wenn de Stadt in Not was.

De Ratsherrn wiren in de meisten Fäll de Hauptlüd' von dit Börgerheer.

De Waffen, Geschützen un so wider würden in en eegen Rüsthus upbewohrt.

Dat Pulver hadden de Stadtdeeners twors woll grad' nich erfunden, arwer se makten sik doch en lütt Nebenverdeenst dormit, indem dat se dat bereit'ien; nah de Reformationstit hebben se dat Pulvermaken arwer an de Pulvermahl afgeben müßt.

Wenn sik wur een insallen let, Pulver un Bliut Colberg rut to smuggeln, so künn em dat passiren, dat he ganz eenfach en Röpp förter mak würr.

Nah den dörtigjöhrgen Krieg kreg' jeder von de vier Compagnien en Fahn.

To de Tit von de letzte Belagerung von Colberg kreg' dat Börgerbattaillon von den König Friedrich Wilhelm III. sin eegen Uniform.

In de Revolutionstitt würr dat Börgerbattaillon uplöst, arwer dree Johr dorup nig billt, un twors mit nig Uniform, dunn bestünn dat ut 4 Compagnien, jede to tweehunnert Mann, un an de Spiz von jede stünn en Captain.

Dit Battaillon hadd in den Krieg den Festungsgarnisondeenst unner sik un de Verteidigung von den Wall.

Södder de Tit dat de olle Festung Colberg ehr Wassen namen sünd, is of dat Börgerbattaillon uplöst.

Gillen un Gewark.

De Börgererschaft deelt sik in Gillen, von de as de vörnehmst de Soltgill toirst to nennen is, denn famen de Koplüd' un Schippers, denn de Brauers, nah dissen würden de Gewarke un toleht de Gemeen upstellt; to de härten all son Lüd', de bi de Husbesitters to Weed' wahren beden, son Handwarkers, de nich stark nog verreden wiren, üm sik to en besonner Gewark tosam to sluten. —

Wat de von de Soltgill för en Dünkel in den Kopp hadden, — de fogar up de Frugenslüd' arwegung', — un wat se to glife Tit för'n Druck up de annern Börgers utöwten, dat ward uns ut en Ge-

schicht klar, de üm de Midd von dat söstehnt Johrhunnert passirt sin fall.

In Colberg wir en Danzfest, un en Handwarter wull mit de Dochter von en Sülzverwandten danzen, arwer dat Frugensmensch wull nich, danzt arwer glif dorup mit 'nen jungen Kirl, de to de Gill von ehren Badder hüren ded'.

Den Handwarter würr dat nu mächtig argern, un he wull dörchut un dörchüm sinen Willen hebben un söddert ehr dorüm noch en poor Mal up, un as se ümmer wedder danken ded', dunn würr he giftig un sin linke Hand wüht nich, wat sin rechte ded', dat heet, he slog ehr so vör dat Mul, dat se dacht, Ostern un Pfingsten trefft up eenen Dag.

Ra, de Mulschell hadd se weg, un „nah't lübsche Recht müht se ehr behollen“, seggen de Lüd' hier so Dann, un „dat licht ehr keen Katt wedder af“; arwer se hadd vel god' Frün unner de Soltgill un in den Rat, un de sorgten dorför, dat dat de Handwarter's slicht bekamen jüll! — Blotgericht würr glif arwer em hollen, he würr tom Dod' verurteilt, un as de Morgenjunn upgüng', dunn was he al bi dat Hochgericht anlangt, wo he ahn vel Klimbim köppt würr! —

Dat Seglerhus.

Dat Seglerhus is al üm de Midd von dat vier-teihnt Johrhunnert grünnt.

Ehr „Alterlud“, sin Koplud' un dree Schipper's würden wählt un hadden all Stridigkeiten nah ehr

Gesetz un Statuten to slichten, de bi Hannel un Schippfohrt vörfallen deden.

De Grot Kurfürst jett'te en Seegericht, an dat de Saken kemen, de dat Seglerhus nich inrenkt treg'.

Nah de Statuten, de de Grot Kurfürst makt hadd, blew de Seglerhusinnung up de Ort bestahn, bet dörch de nig Stadtverfatung in't Johr achtheihnhunnert un acht en Annerung intred'.

Noch hütigen Dag's besteiht dat Seglerhus.

Dat öllste Seglerhus stünn früher in de Landesbandstrat un brennte bi den groten Brand in't Johr söfsteihnhunnert un dörtig, de de halw Strat in Asch leggen ded', af, würr ewer up de jülwig Stell wedder upbugt un späder an den Markt verleggt.

De öllsten Statuten, de nich in de Affschrift up dat Rathus uphegt würden, sünd up de Ort of verlore gan.

Schüttengill un Herrenburs.

Neben Gill un Gewarksgenossenschaft bestünnen in Colberg noch twee weltlich Bröderschaften, dat wiren Schüttengill un Herrenburs.

De Schüttengill is to Anfang von dat söfsteiht Johrhunnert grünnt; den irsten Anstot to dis Vereenigung geben de beiden Börgermeisters Bärwalde un Bade.

In de Schüttengill sünd sivr verschieden Lüd', dor sinnen sif Handwarlers un vörnchm Herrn ahn Ansehn von Stand un Gewark tosam.

De König von de Schüttengill, de sit up den Schüttenplatz up en Wisch vör dat Mählendur nah dat Siederland to, dörch den besten Schuß up den Bagel up de Stang' utteelen ded', drög' bi firlich Gelegenheiten en sülwern Durw as Leeken von sin Würd' up de Post, wir dat Johr dörch, bet dat en nig Schüttenkönig an de Regierung kem, fri von alle Lasten un kreg' as Innahm en poor Pund Solt un twee El Leidensch Dof.

Unner den Groten Kurfürsten bläuhete de Schüttengill noch mal to nig Ansehn up, den Schüttenkönig sin Innahm würr vergröttert un de Statuten nig upschreiben, un twors so, dat an de Spiz von de Gill beid' Älterlüd stahn un ebensovel Bisitters un Lüd', de vör Ordnung to sorgen hebben.

An den drüdden Pingstdag nehm dat Fest den Anfang un an den Arbeitsdag nah dat Fest wir de Königsschuß. De nig König würr mit 'nen Kranz up den Kopp an den Disch führt, an den blot de Älterlüd' sitten deden, de em denn ut sülwern Bekers den Willkam to dränken un em de sülwern Durw ümhengen deden.

De höll denn unner Geleit von de Ratsherrn sinen Amtog dörch de Stadt, wobi de Musik vörup gung'. Up den Abend sünn in dat Schüttenhus grot Danzeri statt, de — leider Gotts — sivr oft in Slägeri rvergung', wenn de Lüd', de för Ordnung to sorgen hadden, nich up den Posten wiren.

Wenn en Mitglied von de Schütengill sturw, denn wiren de annern verpflicht't, alltosam de Lik to folgen! —

Von de Herrenburs hebben wi blot von den Anfang von dat söstehnt Johrhunnert en Kun, se was en Vereenigung von Koplüd'; as se in't Leben tred', sünt de Schüttenngill allmählich to en Handwarfer-

verbinnung runner, un de Rant von Börgermeister un Rämmerer sölen wi vergebens in ehr Listen, denn de vörruchmen Stadtkunfers sünnen sik in de Herrenburs tosam, de in de Statuten Ähnlichkeit mit de Schütten-gill hadd.

De dörtigjährig Krieg hett de Vereenigung groten Schaden dan, denn se löste sik binah up; de Scheitwall würr zerstürt un in den Bursensaal Kirch hollen!

Dor was dat wedder de Grot Kurfürst, de de Burs fründlich gegenover stünn, ehr to nig Ansehn verhulp un sogor Geld bewilligen ded', dat sik de jungen Börger in de Festung man düchtig in't Scheiten öben süllen, wat se denn of so degern besorgten, dat de Nahwers sik de Uhren tohöllen un verferern deden, de Hüser würden ehr von dat ewige Ballern noch wer'n Kopp tosamlan, un ehr Kinner wullen sik alleen nich mehr wer de Strat wagen.

Dat Versammlungslokal von de Burs was in de Bursenstrat (de frühren Apothekerstrat). Strit un Slägeri fehlten of dor nich, un de Upsicht un de Straf stünn den Bursenöllsten, de up dree Johr wählt würden, un den König to.

Hochtit-, Kinddöp- un Klederordnung in't föfsteihnt un in't söbenteihnt Johrhunnert.

Ubenso as hütigen Dag's noch, bestünn of al in't föfsteihnt Johrhunnert de Mod', dat de Lüd', wenn se to en Hochtit inladen würden, Geschenke mitbringen deden.

Dat wir jo of woll allens recht schön un god

weist un en hübsch Sitt, d. h. wenn de Sak nich ʷwerdreden worden wir — aš dat hütigen Dag's of woll towilen to sin pleggt. Un se möt dunn of woll ʷwerdreden weist sin; denn de Rat hadd ehr dor en P. vör-schreiben, indem dat he eensach dat Gebott rutgew, keen Minsch süll dat Brutpoor Geschenke maken, wat dat of sin mücht, keen Hemden, Schauh oder Döker. ʷWer dat Brutpoor hadd dat Recht, sik unner enanner wat to schenken.

Dit Gesez würr sihr irust namen, wil dat de jung' Ehmman ball nah de Hochtit vör den Rat kamen un swören müßt, dat he allens nah besten Wissen un Gewissen hollen hadd.

Of Pätengeschenke wiren to de Tit man blot in sihr beschränkte Rat erlaubt, Doksaken un Pelz süllen ʷwerhaupt nich geben warden, un dat Geldgeschenk, wat de Päten dat lütte Gör makten, hett of en fastsett't Högd, de bi Straf nich ʷwertreden warden dörfte.

Of up den alltogroten Klederstaat hadd de Rat en wachsam Og'!

In't fössteihnt Johrhunnert wir de Sak so inricht't, dat de Kleding sik nah de Högd von dat Vermögen richten ded', — twee Johrhunnert later dunn wißt sik ut de Gesezen mihr de Gedanke rut, dat de verschieden Stänn nich nah Geld un Vermögen, sonnern velmihr nah Stand un Würden an ehr verschieden Tracht kenntlich sünd un utenanner hollen warden saken.

So hadden tom Bispill blot de Soltjunkers dat Recht, en Parlenssur an den Haut to dregen un ehr Frugenslüd' Scharlachmäntel mit Hermelin affuttert un Gold- un Sülwersaken un to ehren Threndag en vergold Kron, de mit Demanten un Parlen besett't un döchwirkt was, un de to disse Tit an de Stell von de Myrthenkron dragen würr.

verbinnung runner, un de Nam von Börgermeister un Kämmerer söfen wi vergebens in ehr Listen, denn de vörnchmen Stadtjunkers fennen sik in de Herrenburs tosam, de in de Statuten Ähnlichkeit mit de Schütten-gill hadd.

De dörtigjährig Krieg hett de Vereenigung groten Schaden dan, denn se löste sik binah up; de Scheitwall würr zerstürt un in den Bursenjaal Kirch hollen!

Dor was dat wedder de Grot Kurfürst, de de Burs fründlich gegenover stünn, ehr to nig Ansehn verhusp un sogor Geld bewilligen ded', dat sik de jungen Börger in de Festung man düchtig in't Scheiten öben süllen, wat se denn of so degern besorgten, dat de Nahwers sik de Uhren tohöllen un versichern deden, de Hüser würden ehr von dat ewige Ballern noch arwer'n Kopp tosamslan, un ehr Kinner wullen sik alleen nich mehr arwer de Strat wagen.

Dat Berjamlungslokal von de Burs was in de Bursenstrat (de frühren Apothekerstrat). Strit un Slägeri fehlten of dor nich, un de Upsicht un de Straf stünn den Bursenöllsten, de up dree Johr wählt würden, un den König to.

Hochtitt-, Kinddöp- un Klederordnung in't föfteihnt un in't söbenteihnt Johrhunnert.

Ebenso as hütigen Dag's noch, bestünn of al in't söfteihnt Johrhunnert de Mod', dat de Lüd', wenn se to en Hochtitt inladen würden, Geschenke mitbringen beden.

Dat wir jo of woll allens recht schön un god

west un en hübsch Sitt, d. h. wenn de Sak nich æwerdreden worden wir — as dat hütigen Dag's of woll towilen to sin pleggt. Un se möt dunn of woll æwerdreden west sin; denn de Rat hadd ehr dor en P. vorschreiben, indem dat he eensach dat Gebott rutgew, keen Minsch jüll dat Brutpoor Geschenke maken, wat dat of sin mücht, keen Fremden, Schauh oder Döfer. Wer dat Brutpoor hadd dat Recht, sil unner enanner wat to schenken.

Dit Gesez würr sihr irnst namen, wil dat de jung' Ehmann hall nah de Hochtit vör den Rat kamen un swören müßt, dat he allens nah besten Wissen un Gewissen hollen hadd.

Of Bätengeschenke wiren to de Tit man blot in sihr beschränkte Mat erlaubt, Dokfaken un Pelz füllen æwerhaupt nich geben warden, un dat Geldgeschenk, wat de Bäten dat lütte Gör maken, hett of en fastsett't Högd, de bi Straf nich æwertreden warden dörfte.

Of up den alltogenen Kleiderstaat hadd de Rat en wachsam Og'!

In't fofsteihnt Johrhunnert wir de Sak so inricht't, dat de Kleidung sil nah de Högd von dat Vermögen richten deb', — twee Johrhunnert later dunn wißt sil ut de Gesezen mihr de Gedanke rut, dat de verschieden Stänn nich nah Geld un Vermögen, sonnern velmihr nah Stand un Würden an ehr verschieden Tracht kenntlich sünd un utenanner hollen warden sülen.

So hadden tom Bispiill blot de Soltjunkers dat Recht, en Parlensnur an den Haut to dregen un ehr Frugenslüd' Scharlachmäntel mit Hermelin affuttert un Gold- un Sülversfaken un to ehren Zhrendag en vergold Kron, de mit Demanten un Parlen besett't un dörchwirkt was, un de to disse Tit an de Stell von de Myrthenkron dragen würr.

Dor weet uns de Chronik von en Ratsmitglied, dat fall en Kämmerer west sin, to vertellen, de hadd sik sin Brut in dissen Brutstaat, den doch blot de adligen Frugenslüd' dragen süllen, antrun laten, un dat durt' denn of nix, denn würr he dorto verdunnert, dusend Daler to berappen.

Na, dat is denn woll en ganz Stück Geld för dit lütt Bergahn! Un en oll Erfohrung tügt dorför, dat nich allens so heet eten ward, as dat updragen is, de Kämmerer hadd of sin Verbinnungen mit den Bischof sinen Hof un dorüm sett'ten sin Frünn dor baben dat of richtig dösch, dat em en Deel von de Straf erlaten würr, un sin jung' Fru de Verlöwnis freg', de adlig Aledung to dragen! Na, nu hadd se jo, wat se wull, — awer en grot Puzap möt dat Frugensmensch doch woll west sin!

De Brüd' ut gewöhnlichen Stann süllen blot Kränz' von Rosmarin upsetten, de Hochtiden süllen blot 'nen eenzigen Dag duren. För de Börnehmen was de Hochtidstag up den Mandag fastsett't, un bi all de annern Lüd' künn de Fir an jeden annern Dag stattfinnen.

Gören bet to fösteihn Johr dörfen bi Straf keen Hochtit mitmaken.

To de Tru to führen, dorto hebben blot de Frugens ut den irsten Stann en Recht, un twors of blot bi slicht Weder, süs möten se grad' so god to Fot lopen as de annern; dat Hochtitseten hett of sin bestimmt Gäng', de för jeden Stann fastsett't sünd un de döschut nich awertreden warden sullen.

För de Döpen würr of in dit Johrhunnert en besonner Ordnung rutgeben, wonah de Kinddöpen Warteldags morgens Kloek teihn un Sündags irst nah de Beiperpredigt vörnamen warden süllen.

Päten füllen blot dree sin, — wat dorawer is, dat is von'n Uwel, — in den vörnehmen Stann is verbaden, mihr as twee Daler, bi den Gewarken mihr as eenen Daler Pätengröschens to geben; nah de kirchlich Fir finnt keen grot Gteri statt!

De Rat müßt ganz god, dat all de Lustborkeiten en Damm sett't warden müßt, denn wir dat nich de Fall, denn treckten sik de Firlichkeiten von een Dag'slicht bet in't anner un von een Nacht in de anner unupholtbor furt un furt.

In'n Grunn wiren de Colberger Börger's to de Tit man einfach un bescheiden, se lewten in't allgemeene sihr sporsam un knapp, wwer — wenn se mal eens en Fest firten, denn können se sik of nich nog don, denn löpen un futterten se so lang', bet se nich mihr können.

Un wenn mal wur een den annern to nah kem, denn güng' dat of glik in de Hoor, un Blot müßt irst fleten, ihr gew dat nich Frieden. Hiergegen to stüren hadd de Rat dörch streng' Ordnung un Gesez sin Möglichst dan.

Das Kapitel öwer Husfrugens un Gastfründschaft.

De Colberg'schen Frugens stünnen grot dor, wat Ordnung, Flit un Sporsamkeit in de Huswirtschaft anbelangt, ehr ward tom Ruhm nahseggt, dat se demödig un uprichtig west sünd un up en gottsfürcht'gen Lebenswannel hollen hebben.

Se versünten nich Sünndags un of nich Alldags nah de Kirch to gahr un Gotts Wurt to hören.

As dugendsam Husfrugens lesten se ehr Familie un dat Gesinn an jeden Morgen un an jeden Abend ut de Bibel oder ut de Huspostil vör, se wiren mildätig un verswigen, un ehr ward nahjegg, dat se gehursam gegen ehren Mann west sünd (un dat mag disse woll ganz besonnens god gefallen hebben!).

De lütten Dirns lührten dunn in de Schol of al Lesen un en beten Schriwen, un denn hadden se Reih-unnerricht, dor mühten se denn för ehren leewen Vadder un de Bröder Hemden neihn, — un wenn se mit de Schol dörch wiren un allens richtig begrepen hadden, denn kemen se ganz nah Hus, un mühten düchtig in de Wirtschast ran.

Dat wiren de hüßlichen Tostänn in't söbenteiht Johrhunnert — de wwer leider dörch den dörtigjöhrigen Krieg of hier un dor Schaden nehmen deden.

Ut de Gastfründschast von de Colbergschen ward jo in dunnmalige Tit vel Für slan, dor hett denn mal eens en oll Professor in Jena, de sit früher in Colberg en Tit lang uphollen hadd, to 'nen Studenten ut Colberg seggt, em hadden dunnmals, as he sit in Colberg en Johr lang uphollen ded', de Lüd' dor so vel Gods dan, dat he, wenn to em mal eens en Hund ut Colberg kamen würr, dissen dorüm wedder jovel Gods dan wull, as dat man jichtens gahn wull.

Ännerungen in de Stadtverwaltung, un de
Bürgermeisters bet to dat Johr achthteihn-
hunnert un löbentig.

Vel Johrteihnte wiren arwer de Stadt Colberg hengahn, un nu was de Grot Kurfürst an de Regierung kamen!

Wenn unj' pommerschen Städ' unner brandenborgscher Herrschaft of in'n Groten un Ganzen ehr Sülwstännigkeit behollen hadden, so müßt doch woll ehr verschwendrisch Geldwirtschaft in krossen Gegensatz stahn to de sporsam, orntlich un gewissenhaft Berwennung von dat Geld ut den Staatsbüdel.

De Grot Kurfürst hadd von Anfang von sin Regierungstit an sin Dg' up de leewen pommerschen Städ' rauhen laten, un dor vel to sehn kregen, wat sin landsväterlich Hart grad' nich freun künn!

Dorvon wir de Folg', dat he en af'rat Unnersöfung von de gesamten Rathus-Saken in Pommern vörnemen ded', de för all Deete nich grad' sibr erfreulich utfallen sünd!

An den Colbergischen Rat güng' de Kelch ditmal noch vorawer; de Grot Kurfürst stürm, un sin Rathfolger maht' ut den Gedanken de Dat, so dat in den December söksteihnhunnert un achtunachtzig von de Regierung ut de Befehl kem, binnen vierteihn Dagen dat Ausgaben-Register von dat vergangen un den Etat von dat negst Johr intoschicken.

Na, nu mögen sik de ollen Ratsherrn jo woll mächtig achter de Uhren racht hebben, — denn anner Lüd' in sin Reknung siken to laten, dat is son Sak, so wat mag männig een nich girn liden, un de Colbergisch Rat irst recht nich!

Dorüm wennen se sik an de Universität Rostock un frogen an, of se dat denn ewerhaupt eegentlich nodig hebben deden oder nich; dor frogen se ewer de Antwort, dat de Tit, Applatshon intoleggen, al vörbi wir, un dat se sik man darto bequemen süllen, de Register hentoschicken, wenn se nich wullen, dat hr de Landrider up den Hals kemen, mit de se hr al in den Borut drauht hadden.

Nu kem denn s Antwort un s fründlich Borbad' för en nig Stadt-Versatung en düchtigen Wischer, dorin heet dat ungefähr so: dat de hinnerpommerschen Städ' lang' nich so vull Minschen wiren s de marf-schen, de von Johr to Johr tonchmen deden, un: dat se noch ümmer sonen slichten Indruck maktten, dat hadd sinen goden Grund in de Unordnung, de in den Top von de Tit in de Stadtverwaltungen inrechten wir! Dat Innungswesen must in Ordnung bröcht warden, in den Handwerksstand mustn Annerungen intreden un so wider, un so wider!

En poor Johr dorup gung' dat denn of richtig an de nig Stadt-Versatung, de Kämmerer fregen en düchtig Snut, denn hr wurr dutlich makt, „daß die Regierung mit besonderem Befremden wahrgenommen habe, daß ein doppeltes Register der Einnahmen und Ausgaben geführt werde, ein größeres von dem worthabenden Bürgermeister, ein kleineres von dem Kämmerer, in Zukunft solle nur ein Register gehalten, alle Specialkassen abgeschafft, nichts ausgegeben werden, was nicht vom ganzen Rate beschloffen sei“.

s nu Friedrich Wilhelm I. sinen Borganger up den preußischen Konigssthron folgen ded', kem he den Colbergischen Rat noch en beten scharper, he wull nig weeten von Privileg' un Observanz un all son Kram, ded', wat he vör sin Part för god höll, un sett'te up

Kosten von de Stadtkass' en Commischoen in, de denn of vel rut sünn, wat bi den besten Willen nich god to heeten was.

To diss' Tit bestünn de Rat ut söksteihn Mann, de Zahl dünn den sporsamen König wwer to hoch, wil dat dat jo de Stadtkass' unnödig belasten ded'; he sett'te dorüm ganz eensach den Rat up teihn Personen fast, un gew Befehl, dat diss' wichtig Posten blot döorch jon Lüüd' besett't würden, de dorin nich blot en Ehrenamt, sonnern en wirklichen Berop sünnen un den Platz vull un ganz utfüllen.

De beiden Börgermeisters müßten Jura studirt hebben, de een von de Senators süll Stadtphysikus sin, twee von ehr Koplüüd' un de annern Architekten!

Wenn bet dorhen de schön oll Sitt bestan hadd, de in den Top von de Tit inreten wir, dat de Stadtkass' all Johr von en anner Kämmerer besorgt würr, un dat de Leht denn den Wwerschuß so lang' behollen ded', bet dat de Reich wedder mal an em fem, un de Berwalters up de Ort in Versöfung wiren, allerlei Leihgeschäften mit dat Stadtgeld up eegen Rechnung to maken, so süll de Sak nu doch anners kamen, dorför hadd de König sorgt, ja, neben all de annern Dumschruben, de he ehr sett'te, müßten de Kämmerers of noch en Gantschon stellen, — un dat fall öfters en heilsam Dwang sin!

All enzeln Punkte von de nig Ordnung hier antoführen, würr denn doch woll to wit gahn, wwer dat fall doch noch seggt sin, dat se en ganz al'krat Börschrift gew von all dat, wat in de städtische Verwaltung vörkümmt un dat Unwesen en Gnn maken ded', dat sik in de lezt Tit breet makt hadd, besonnere bröcht se den Colbergischen Stadtsäckel, de wat dünnliwig worden wir, groten Segen, — wenn of de Colberger

Nat en beten arwer den Dwang stahnen ded', de ehr diff' nig Ordnung uphalst hadd.

De König Friedrich Wilhelm was nich de Mann, de up halben Weg' stahn blew, he führte of hier sin Warf — tom Segen von de Stadt — to Enn, indem dat he de ollen Knackers, de bet dorhen de Tugel von de Colbergsch' Regierung in ehre bewrigen Hänn hollen, wil dat se wegen ehr hog Oller — oder gänzliche Unbrukborkeit -- dissen Platz nich god utfüllen können, eenfach in den Kaffstall treckte, un up sinen Befehl würden de Garnison-Oberauditör Schulze un Kämmerer Hoppe as Börgermeister inführt. Un wenn de leewen Colbergschen of nich recht dor to ran wullen, dor hülp ehr keen Mulspizend!

Dissen irsten Börgermeistern nah de Magistratsordnung von söbenteihn hundert un achtteihn folgen bet to en späder, de to Anfang von dat negenteihnt Johrhunnert inführt würr, un nah de dat blot een Börgermeister gew:

Georg Heinrich von Schlieffen;

Theodor de Saint Paul ut Berlin, dat was de Sohn von 'nen Refugié, he würr of „auf Befehl des Königs“, as in de Chronik to lesen steiht, as Börgermeister insett't;

Johann Ludwig d'Arrest ut Berlin würr söbenteihn hundert un vierunsföftig Börgermeister bet to dat Johr eenunjsöbentig;

Johann Georg Sehler ut Pasewalk;

Christian Desiderius Emanuel Rudeloff was früher in Publig Börgermeister un bekleed'te von dreinunjsöbentig an dissen Posten twölf Joh lang;

Phil. Teod. Schaarschmidt;

Joh. Gottlieb Stieg is de lezt Börgermeister, de uns in de Chronik nennt ward, bet dat en nochmalig späder Städtordnung to Anfang von dat negenteihnt Johrhunnert in Kraft treden ded'.

Von de Tit an hett Colberg blot eenen Börgermeister, ehr Namen sünd bet to den französchen Krieg:

Kirstein, von achteihnhunnertteihn bet vieruntwintig, he was früher Regimentsquartiermeister (un bilöpig geseggt de Stiefvadder von minen Grotvadder, un de hett vertellt, de leewen Colberger hadden den Ollen dat Leben so led maht dörch ehr Obstinatigkeit, dat he von de ganze Welt un allens wat dorup rüm krupen deit, nix mihr hett weeten wullt).

Liß, en Hauptmann a. D., von fivuntwintig bet eenundörtig;

Wulsten, Assessor, von tweeundörtig bet fivundörtig;

Runge, von söhndörtig bet eenunviertig;

Ruschke, von eenunviertig bet dreeunföstig;

Schneider, von dreeunföstig bet tweeunföstig;

Gobbin, von twee- bet vierunföstig;

Roth, en Assessor, de de Börgermeisterstell twee Johrlang verwalten ded', bet dat in't Johr söbenunföstig Hermann Haken Börgermeister von Colberg würr.

Joachim Kettelbeck, de gröttst Börger von Colberg. Sin Jugendtit, Seerlewis un de dree russchen Belagerungen.

Joachim Kettelbeck was de Sohn von den Bruer un Brantwinbrenner Johann David Kettelbeck to Colberg. Sin Mudder heet Katharina Sophie Greiffen.

He wir an den twintigsten September söbenteihnhunnert un achtundörtig geburen un binah vierteihn Dag' dorup döfft up den Namen Joachim Christian.

Un wil jin Nam keenen Dütschen frömd bleben is, un he dorsteiht as Inbegriff von Börgerdugend, Baderlandsleew un Königstru, un von de Colbergschen mit Stolt nennt warden kann, un dat mit Recht, wil dat he in de Tit von de letzte un swerste Belagerung von de olle kleene true pommersche Festung sit, as de Dichter seggt, „die Bürgerkrone des festen Muts, der schlichten Redlichkeit“ flechten ded', — de sit eenstmals nich schute, en hogen Offzier in vullsten Born antoschrien: „der erste, wer er auch sei, der von Übergabe der Festung spricht, der stirbt des Todes — von meiner Hand“; so dünkt mi dat woll nich mehr as passend, dat wi uns den braven Mann sin Kindheit un Jugendtit en beten neger bekifen, von de he uns ja tom Glück sülsen vertellt hett.

Al von lütt up an hadd sit bi em de Lust to de Seefohren rut wesen, un dat mag woll doran legen hebben, dat de Verwandten von sine Mudder ehre Sid' meist alltosam Schippers wiren, un dat de em von lütt up an de Leew to dat Water inimpen deden!

As he noch son ganz lütt Jung' wir, dunn fned' un timmerte he sit ut en Stück Bork von de Böm

Schippfohrtüg', de he mit Feddern as Segels uptakeln deb' — un up de Rönnssteen swemmen let.

Un up de Colberger Münn, an den Haben, dor drew he sik denn of immer rüm un stünn un lek de Schipp to, de inlepen, un seg' to, wo de Matrosen



Joachim Kettelbeck.

dat makten, wenn de Ladung lösch't würr, as dat so Jung's ehr Ort is!

„Wat en Hafen warden will, dat krümmt sik al bi Tiden“, dat oll Sprüchwurt süll of bi den lütten Joachim Kettelbeck to Wahrheit warden, ut den hal en düchtigen, en rechten un echten Schipper'smann würr as he al in sühr jugendlichen Öller to See güng'.

In de Lebensbeschreibung, de he up Torden von sin goden Frönn in sin ollen Dag' noch süßen up-
teekend hett, vertellst he uns of, wo dat in sine olle,
leewe Heimatstadt utsehn hadd, as he anfäng', mit
apen Ogen in de Welt so kiken, dor schrist he of von
de grot Hungersnot, de hier to Lann, as he woll son
Jung' von sin, söß Johr west sin mag. utbraken wir,
so dat vel Lüd' vör Hunger dot bliben deden.

Von den Lann her sünd de Lüd' hümpelwis nah
Colberg rin kamen, um sik Kurn ut de Stadt to halen,
wil dat dor en Schipp mit Kurnladung erwart't würr.

Joachim Nettelbeck sin Großmudder, de hadd en
week un mitleidig Hart, un dorüm stellte se denn, dat
se de armen Lüd' doch girn fodern wull, en groten
Ketel vull Grünkohl up, un künn sik denn so recht
sühr freuen, wenn de uhungert Gesellschaft düchtig in-
haun ded'.

Lütt Joachim de mußt de Lüd' denn de Schötteln
un Bött rut drägen, oder as he süßen süd', em würr
„dat Ahrenamt“ to deel, dat, wat sin Großmudder
för de armen Lüd' fakt hadd, to verdeelen.

As nu endlich dat Schuen un Hapen von all de
hungrigen Menschen in Erfüllung güng', un dat Schipp
in Sicht was, denn rönute allens nah den Haben, —
langsam fem dat neger un neger, lep awer bi den
groten Wind in vulle Fohrt an de Habeninfohrt an
— un sünk vör ehre sichtlichige Ogen in den Grund.

De armen Lüd' stünnen nu dor un jammerten
un hulten, dat't en Steen erbarmen künn, as ehr
Hapen so to Water würr.

Wil dat nu doch nich de sehnüchtig erwacht't
Ladung verloren gahn süll, müßten en poor Schipp
dat sunken wedder awer Water bingen, un een dorvon
hürte Joachim Nettelbeck sinen Unfel, de natürlich

dorbi sin müßte, as dat Schipp hochwunnen würr,
wat en velen Spaß make.

In't anner Johr make de dunmalig König,
Friedrich de Grot, de Stadt Colberg en grot Geschenk,
un dit Geschenk bestünn ut en Schippsladung Tüsten.

Ku güng' denn en Mann in de Stadt rund un
trummelte de Börger tosam, dat je sik to en fastsett't
Stunn wat von de Gaw halen süllen.

Un dat güng' denn of richtig los!

De Ratsherrn de wist'en de Lüüd' denn nu de nig
Frucht, de bet to de Tit noch keen Minsch hier to
Lann to jehn fregen hadd, un de een les' denn of en
grot Schrifft vör, wo de Tüsten plant't warden müßten,
wo se nahsten to behanneln wiren, un wo de Husfrun
se taken süllen!

Na, dat mücht jo nu of woll allens sühr god un
schön weßt sin, wenn de Lüüd' orntlich tohürt un up-
paßt hadden!

Uwer stats dat se dat deden, un de Uhren un
Ogen den Ratsherrn sinen Mund un sine Red' to-
wennten, stödden se sik mit de Ellbagen in de Ribben
un pedd'ten sik up de Höhnerogen un drängelten un
deden, wil dat se man blot rümapen un sik schubsen
wullen.

Von de ganze lange Beschriwung un Bördlung
hadd denn woll keen Minsch en Dröhn mihr, un wat
son recht schapsdämlichen wir, de höll sinen Rahwer
en Tüft hen un säd', he süll mal ens biten.

De Verdeelung würr denn ja of nah besten Wissen
un Gewissen utführt, de Börger's, de den gröttsten
Gorden hadden, fregen de meisten un de weniger
hadden, sovel as se utplanten können, uwer leddig
güng' keener ut!

As't nu al seggt heff, hadden woll blot en poor

Verstand in de Red' kregen, de plant'ten ehr Tüsten of orntlich un richtig ut, un wedder anner de smeten de leewen goden Tüsten, de nu nah Berlop von binah annerthalf Johrhunnert dat Leeflingsgericht von en jeden echten Hinnerpommer worden siind, ut dat Finster un wunnerten sik ja woll noch grad' binah to Dod', dat de Hunn keen Lust dorto wiisten, ehr uptofreten.

Slimm würr de Geschicht ewer, as in den Sommer en Tüstenbetiker umher güng', un sik dat nu rutwiste, dat in Colberg man de drüdde Deel von den ollen Frigen sin Saw utplant't worden was; denn nu gew dat för jeden, de dat königlich Geschenk nich acht't hadd, en Geldstraf to berappen, — un in den Geldbüdel plegen ja woll de meisten Lüüd' fettlich to sin, un de Colberger Börgeres noch ganz besonnere, wenigstens to de Tit, hüt mag dat ja am Enn woll annere sin!

König Friedrich de wull ewer dörschut un dörschüm sinen Willen hebben, un de Frucht in dat Pommerland inführen, un dorüm schickte he wedder en Ladung un gew ditmal ewer of glik en Minschen mit, de dat Planten un Bewirtschaften anordnen un beupfichtigen müßt.

En oll Spruch seggt twors, dat de Tüsten dumm maken selen, ik meen ewer, dat is man son ganz demlich Gered, un wi kenen den groten Preußenkönig nich dankbor nog dorför sin, dat he de Tüsten binah mit Gewalt bi uns inführt hett!

Mit de Tit was Joachim Nettelbeck denn of en hartlich Jung' von elben Johr worden, de männig eenen dummen Streich hinner sinen Vadder sinen Rüggen utöwt hadd, wobi dat denn of öfters mal eens en Dracht Släg' affetten ded'.

Wewer dat süll em noch mal ganz besonnere slicht gahn, un dat fem so, — he hadd ümmer mit den

Sehn von den Glöckner von de Marienkirch hoch haben up den Kirchenbodden spelt un dorbi wiren se ümmer drifter worden un kladderten gewandt as de Alpen in dat Balken- un Sparrenwart bet in de Tormspiz hoch, bet dat de Sak dor enger un enger würr, un se up densülben Weg wedder trügg stigen müßten.

Inwennig, ja, dor wüßten se nu mit de Tit extra Bescheid, dat hadden se sik ja mit recht goden Erfolg versücht, arwer nu wullen se of mal sehn, wat dat buten up dat Kopperdach von de Kirch nich of god to riden güng'!

Un dissi' Gedank let de beiden Jungs keen Raub nich, se führten em up de Stell ut, un twors stegen je bi de Klooken ut de Loken up't Gerüst un denn up de Fast von dat Kirchendach, up den se lang- un nahsten wedder trügg rutschen deden!

Unnen stünnen de Lüü' hopenwis tojam un slögen de Hän'n arwer'n Kopp tohop arwer de Jungs! To Joachim sin Unglück kem grad' sin leew Badding unnen vörbi, un dat künn jo nich utbliben, dat he sinen Sprößling erkennen ded' un — dat he em gründlich, as he of man wedder den Fot ut dat Gottshus sett't hadd, dat Ledder los makte!

Arwer all Prügel mit den ollen Brantwinbrenner sinen Ruhrstoek können den Jungen dit Vergnügen, sik de Stadt von dat Kirchendach sinen Buckel, dat em as Ridpird deenen ded', to besehn, nich utdriben! He versüchte sik de Sak nochmal, arwer ditmal to de Tit, as sin Badder arwer Lann reist was.

He hadd eenen Fründ, den Jungen von en Schipper, sovel von dor haben vertellt, dat den dat of verlangen würr, un de em so lang' quälte, bet he em mit rup nehmen ded'. Joachim rutschte vöran, un sin Fründ hinnerher, arwer mit eens hadd de woll

mal runner keken un to sehn fragen, wo mit he egent-
lich von de Erd' af was, un dunn kem em woll de
Gedank, dat de Reif' doch recht gefährlich wir, fort
un god, he höll sik mit beide Hänn fast un bröllte
ludhals, dat unnen de Lüüd' tosamten lepen un dat en
Upstand würr, de son Ort hadd!

Unj' Joachim, de set of in Verlegenheit, he hadd
kührt makt un set dicht vör sinen Fründ un red'te em
god to, — awer je düller blarrte de! Trügg wull
he nich, ut Angst, he künn runner fallen, un Joachim
de künn nu doch of nich trügg, wil dat he doch awer
den annern nich ruxer stigen künn!

So seten se dor haben tüschen Heben un Erd',
un unnen dor lepen un rönnten de Lüüd', as wenn en
Immenstock to swarmen anfängt, so upgeragt güng'
dat her, un se wüßten nich, wat se dorbi maken süllen,
un de oll bangbüzig Jung' de blarrte blot noch düller!

Endlich wüßte de Blöckner Rat, he smet mit
Hülfp von sinen Söhn, de ja disj' Rutschpartie al mal
eens mitmakt hadd, den Jungen hinnerwarts en Strick
üm, — un up de Ort lootften se em trügg un dörrch
dat Schallock in den Torm.

Ku künn of Joachim hinnerher; awer em sakte
dat Hart doch in de Hosen, as he doran dacht, wat
dat för en Spital in de Stadt gew — un denn,
wenn de Oll nah Hus kem — —

Na, he mücht dor gornich wider an denken!

Un de Oll höll denn of en mächtig Strafgericht
awer em, un noch nich nog, sin Lihrer hadd dat mit
sinen Vadder beslaten, dat he dree Dag' lang Carcer
freg' un blot eenmal to eten!

Dat wir för den Spazieritt up dat olle ihrwürdige
fopperne Kirchendaek! —

Ku mag männig een sik inbillen, wenn he son

Geschichten von den Jungen leyt, dat he en richtgen Rümdriver un Donichgod west is un womöglich de Schol swänzen ded' und so wat noch mihr; ne, dat was dörrhut nich de Fall, he lihrted up sin Ort sogar recht flitig, wil dat sine Angehörigen ümmer säden, dat en düchtigen Schipper of richtig schriben un reken lihrt hebben müßt, — un biher studirte he mit brennende Ogen en Bok, wat he mal wur schenkt kregen hadd, un wat von Stürmannskunst hanneln ded'.

Endlich un endlich, sin Hart sehnte sik jo of al so heet un brennend dornah, flog of för em de Stunn, dat he to dat irste Mal up See kamen süll.

Sin Mudder-Broder nehm em as Schippszung' mit, un he was denn of nich wenig stolt! Man schad', dat de Reif' blot bet Amsterdam güng'!

As de „Susanne“, so heet dat Schipp, up dat he sin irst Reif' make, in Amsterdam anlangte, dum seg' he in den Haben so vel frömd Fohrtüg', de unner anner Flagg segeln deden, dat he sine helle Freud' doran hadd, ja, dat was doch so ganz anners as in Colberg!

Un wo kann eenen dat wunnern, dat he sik, as dat wedder trügg gahn süll, hinner de Uhren rakte un keen Lust dorto hadd, — un sik ganz heimlich un sacht bi nachtslapen Lit wegmuste!

He hadd sik up en frömd Schipp verstecken, dat nah Ostindien up den Sflavenhannel güng'!

Wil dat sin Untel sik nu inbillen süll, he wir ewer Burd follen un in dat Water verdrunken, nehm he wider nix mit, as dat, wat he grad' up dat Lif hadd.

As dat Schippsvolk den frömden Jungen nu denn to sehn kreg', güng' dat Fragen un Reden un Don nu denn los, un Jung-Nettelbeck de vertellte den Captain denn in'n Handümdreihn, wo slicht he dat up den

annern Kaptain sin Schipp hatt hadd, dat Brügel sin däglich Brot west wiren un so wider!

He möt sin Lagen woll sihr natürlich rut bröcht hebben, denn de Kaptain von dit Schipp, de sik irst ganz wild anstellt hadd un em dörcht in't Water smiten wull, würr weel un nehm em mit up de Reif' nah Surinam!

Nu kamen sik de Lüd' licht inbillen, dat Joachim Kettelbeck en ganz verlueren un verlagen Kind west is, ne, dat was nich de Fall, denn he hett späder dörch vel Bispill betügt, wat he för 'nen ihrlichen un graden Sinn hadd, — un diss' Lög', de hett em swer nog up dat Hart brennt, un he hett sinen Unkel, de em jo in Wirklichkeit so god behandelt hadd, as wir he sin eegen Kind, dat in sinen Harten mihr as eenmal afbidd, un of jennen lichtsinuigen Streich mit sine heimliche Flucht, dörch de he sinen leewen Unkel un sinen Vadder un sine Mudder grot Hartleed bereit'l hadd, wil dat se sik inbillen, he wir verunglückt. Un he schrew denn of ball an sinen Mudder-Broder 'nen Brees, de ewer dörch Tosfall nich in den sin Hänn kamen is.

Den Kaptain is dat ewer nimals leed worden, dat he den Jungen mit nehm, denn de lührte von de Negers, de up dat Schipp as Matrosen deenten, de Sprak, de up den Sklavenhannel begäng' is, un so künn he sinen Herrn bi den Hannel as Dolmetsch god' Deensten leisten un sik up de Ort dankbor wisen.

Als dat Schipp denn endlich wedder in den holländschen Haven trügg kem, dunn was en dreeviertel Johr verflaten, dat was in den Juni-Mand söbenteihn-hunnert un einunsföftig.

Nu sett'te he sik denn ewer soglik hen un schrew an Vaddern un Muddern, de em natürlich unner de

Doden reſentem, wil dat ſe in de ganze Lit doch keen Starbenswurt von den Jungen hürt hadden!

De Ollen antwurt'ten glik wedder, un ſe freuten ſik ſihr, dat ehr leew Söhn noch an'n Leben was, ewer ſe draughten em of alle möglichen Sirafen an, wenn he nich up de Stell trügg kem, — he wir ja noch nich mal inſegent!

He kem of trügg nah Colberg un güng' in Examen un würr inſegent; ewer as he dat man grad' hinner ſik hadd, höll em of nix mihr, he güng' wedder to See, denn dat Water hadd em dat nu doch mal andan!

Vel is von ſine Reiſen, de he in de negſten Johren make, nich to vertellen, em ſülben hebben ſe nich velen Spaß make, wil dat irſtens ümmer nich got to wit güng', un wil denn tweetens of nich Aſſonnerliches vorkem.

Nachdem he ball hier, ball dor in de Rurd- un de Oſtſee rümpſwemmt hadd, kem he wedder mal nah Surinam, wohen he dunnmals heemlicher Wiſ' finen irſten Uſflug make hadd.

He hadd in Amſterdam en ollen Colberger Fründ drapen, de em gornich vel toröden bruckte, de Reiſ' dorhen mittomaken, denn he hadd jo von früh up an en eegen Hang dorto, Abendüer to erleben — je düller, je better!

Man ſeggt nich umjüs, dat de Welt twors grot, ewer wenn man ehr recht beſüht, doch man eegentlich recht kleen is, un dat ſüll Nettelbeck up diſſe Reiſ' of kennen lühren, denn he dröp in Panamaribo twee Bröder Kniffel, de dat Schickſal hierher verſtan hadd, de ut Belgard ſtamnten un dörch Müh un Arbeit ſwer rik Lüd' un de Beſitters von Kaffe-Plantagen worden wiren, von de ſe de een nah ehre pommertiſche Heimatſtadt nennt hadden. Un wunderbor, — den

Namen von de beiden Lüüd' dröp he up sin spädern Reisen noch öfter an!

Glücklich un ahn Unfall fährte he of von disse Reif' wedder nah Amsterdam trügg, he was binah fünfoiertel Johr unnerwegs west.

Blif dorup segelte he wedder af, un nah sine Rückfähr von disse Reif', kem en Fohrt, an de he woll bet an sin Lebensenn mit Entsetzen dacht hebben mag!

Dat was in den Aufstmand in't Johr söbenteihn-hunnert un söbunföftig, as he mit sinen Unkel, den jinen Sohn, sinen eegen Broder un noch teihn Mann Schippsmannschaften up de Rügenwalder Reed Holt innehm, wat nah Vissabon bröcht warden süll.

De Reif' gäng' denn of los, arwer se füng' so verfährt mit cunträren Wind un sogar Storm an, dat se sit man wenig God's dorvon verspreken deden, un as se in en kleen Segelboot nah Helsingör an Land gan wiren un abends wedder trügg nah ehr Schipp wullen, dunn smeten de Bülggen un de Storm dat Fohrtüg üm, un se wiren ihrlich versapen, wenn en dänisch Schipp ehr Unglück nich bemarkt un ehr wedder ut de See rutangelt hadd, en Camrad hadd arwer doch sin Graff in dat Water sunnen!

Arwer dat Unglück süll noch vullstänniger kamen, de Nurdwind smet ehr Schipp nich lang' dorup up de Flämische Bank! Un dat slimust dorbi dat was, dat dat noch dorto grad' an de flandrische Küst wir, de de Östreicher hüren ded', mit de Friedrich de Grot jik mächtig in de Hoor leg' un de twee Monat vörher bi Lobositz ellich von em up de Näs' kregen hadden.

Dat se de Östreicher in de Hänn fallen müßten, wir ehr jo woll klor, ebenso wüßten se, dat se up den Strand lopen würden, un nu bered'ten se sit, up all Fäll, wat of kamen würr, dorarwer to swigen, dat ehr

Schipp en preußisch, -- un dat je Unnerdanen von Friedrich den Groten wiren!

So hadden se sik denn vörnamen, se wullen seggen, ehr Schipp wir en swedisch. Wil dat nu de Flag mit den preußischen Adler wegsteken, un de Schippspapiere ewer Sid' bröcht warden müßten, wull Kettelbeck sin Unkel von den Mast, in den se sik alltosam fasthollen deden, wil dat Well ewer Well ewer dat Deck bruste, runnerstiegen un dat besorgen.

He makke of den Versöt, ewer de Storm ret em runner, un he störte mit son Wucht up dat Deck dal, dat he sik dat Krüz un en Bein intwei brack, un dat Blot lep em ut Näs' un Mund.

Dor leg' he nu, de arm Mann, un keen Minsch künn em helpen!

Nah un nah redd'te sik de Mannschaft, as endlich un endlich de Flot vergan wir, un de Ebb ranke, -- ewer Kettelbeck un sin Broder un de Sohn von den Berunglückten de höllen bi em ut, de wullen em nich verlaten, trotzdem he al en halb Lit was. Un von't Land her dor repen se ehr dörrch en Ruhr to, se süllen sik reddden, so swinn as dat man gahn wull, dat wir de höchst Tit, un nu ewergeben se endlich den Ahnmächtigen en grot Sturzwell, de den Körper of richtig an dat Land drog!

Se sülden sprängen hinnerher un redd'ten up de Ort dat nackte Leben.

Ewer den Kranken was nich mehr to helpen; se hadden em noch in dat Kloster to Dünkirchen transportirt, wo he denn en poor Dag' nah sine Ankunst stürw.

Un nu seten de armen Jungs dor in dat frömde Land, ahn Alles an de Lit von den Mann, de so lang' ehr Holt un Stütt west was, un to ehr grot

Hartled müßten se em, wil dat he en Lutheraner was, dor buten up dat Feld ahn Sang un Klang inbuddeln.

Lang' sünd denn de drie Verlatnen, von den de Joachim Kettelbeck de Älft was, — de beiden annern wiren man irst söksteihn un vierteihn Johr, — denn an den Strand lang lopen, um sik mit de annern Camraden wedder tosam to söken. Un richtig dröpen se denn of den Schippstöck, æwer wat de vertellen ded', dat was trurig nog.

De Besatzung von dat strannt Fohrtüg was von östreichsche Strandwächters upgrepen, un wil de nu de preußisch Flagg noch bi't Brack funnen, hadden de denn doch mit de Sprak rut müßt, dat se preußisch Unnerdanen wiren.

Ku hadden se ehr denn gefangen namen, so verstellte de Mann wider, un ehr swer Dwangsarbeit upgeben; he wir æwer utknepen.

Sin Flucht wir æwer natürlich bemerkt worden, un nu spörten de Östreicher hinner em her, un dorüm gew he de drie jungen Lüd' den Rat, ümtokihren un mit em wedder trügg nah Dänlirchen to gahn, wat al up französischem Grund un Bodden leg'.

Un dat gescheg' denn of. To dat gröttste Glück würden de Schippbrüchigen von dat Stadthüs ut nah ollen Bruf mit Reij'geld bedacht, jo dat se nu doch nich dwungen wiren, dat eenzigst Andenken an den Versturwenen, sin sülwern Taschenuhr, to verköpen.

En poor Dag' vör dat Christfest vermeed'ten se sik nu up en Schipp, dat mit Tabakstengeln laden was, un nah Hamborg gahn süll.

Licht was jo de Fohrt grad' nich, wil dat de armen Lüd' bi de bitterliche Winterfüll nich vel up dat Lis hatten; — sülwst de ollen Tabakstengel, in de se sik mal denn un wenn, wenn ehr de Geschicht to

föhl würr, verkröpen, wullen nich grad' grot Wärmnis spendiren! Wer se sädn sit, dat se doch up de Ort en ganz Em neger an ehr Badderstadt kemen.

Wer of diss' Johrt süll mit Lebensgefohr verbunnen sin, dat Schipp strante bi furchtboren Storm bi de Insel Schelling, un se können sit dörch Swemmen man blot mit Müüh un Not an dat Land reddten.

Wer de Lüd' up de Insel wiren god to ehr, se hegten un piegten ehr en ganz Wil, geben ehr Kleder un Steweln, denn se mögen woll blot noch Lumpen up dat Lif hatt' hebben, un deden allens, wat se man können.

As sit denn de Gelegenheit sünn, vermeed'ten se sit up en Schipp, wat nah Haarlingen führte un ehr of ahn Unfall dorhen bringen ded'.

Von hier ut mühten unse braven Landslüd' de Wannerung in ehr Heimat to Fot maken; schrecklich is se weist in de Winterfüll von den Januor- un Februor-Mand, ewer ümmer noch hebben se warmhartig Lüd' andrapen, de ehr Spis un Trank, ja, öfters of woll Kleder un of woll mal Borgeld tosteken deden, ewer sur is se de Fotwannerung doch worden, se wiren dat nich gewennt, ehr Fot hadden se sit dörlöpen un oftmals smeten se sit up de Landstrat dal un hulten för Wehdag', wil dat se nich wider können.

In Lübeck mühten se nu würllich de Taschenuhr von ehren Badder un Unkel verköpen, un mit Hülp von dit Geld können se mit de Post bet Stettin führen, — gahn können se nich mihr, — un dor können se Gelegenheit nah Colberg; dunn was ehr Geld ewer of rein all!

Nu hadd sit un' Fründ Joachim Nettelbeck dat so schön dacht, wenn he nah all de Angst un Anstrengung un de Sorg' üm sinen jungen Broder un

Vadder-Broder-Sohn, üm de he ümmer de gröttst
Angst utstünn, wil dat he dacht, he würr ehr nich
lebennig nah Colberg trügg krieggen, nu mal jo ganz
still bi Muddern hinner'n Aben sitten künn un sik von
de swore Reif' verhalten — arwer dat süll anners
kamen, as mit de selge Fru, as man hier to Lann
to seggen pleggt!

Kum wiren sin wunnen Föt heelt, kum hadd de
Snider em nig inkled't, kum was he in sinen Vadder
sinen Hus' warm worden, — dunu heet dat:

„Nu redd sik, wer kann! De Werbers sünd in
de Stadt!“

Un wat dat bedüden süll, dat wüßt uns' Joachim
blot to genau. Dat heet sevel, dat se all jung' Lüd'
arwer vierteihn Johr, de noch nich bi't Militär
west wiren, censch mitslepten, un de müßten denn
Soldat sin!

Nettelbecken sinen Joachim was dit keene Musik
in de Uhren; de jung' Burß grugte sik mächtig för
den bunten Rock un för allens dat, wat dormit tosam
häng'!

He hadd ja woll oft tosehn, wo dat bi dat Militär
makt würr, he hadd jo oft dorbi stan un tolfen,
wenn de Unneroffiziers de Gemeenen bi't Exiren mit
Prügel, Stöten, Knüff un Püff up mihr as borborische
Ort un Wis' traktiren deden, — towilen of woll blot,
üm von de armen Kirls ehren Öllern un Verwandten
Geschenken dorbi ruttodrücken un sik spicken to laten,
wil dat se ehr beter behanneln süllen.

He sülvn was as Seefohrer en frien Mann west,
de Not un Gefohr dörmakt hadd, de den Dod mihr
as een Mal in't Gesicht sehn hadd, — ne, he wull
fri bliben, säd' he sik, fri bet to den lezten Mentog,
he wull sik nich in den Militärdeenst dvingen laten,

de em von Grund up towedder was! Un dorüm beslot he uttoknepen.

Un he knep of ut! Un twors verstek he sik toirst up de Colbergsche Münn, æwer dorhen schidte em sin Badder sihr ball de Nahricht, dat he dor of nich mihr seker was, un dat he an den Strand lang lopen süll bet nah dat Dörp Bornhagen, wo he bi en Buren, en goden Fründ von em, sik verkrupen künn.

Æwer as he man grad' de Bottschaft kregen hadd, wiren of al de Soldaten up de Münn un dörschöchten of dat Hus, in dat he sik noch uphöll.

He hadd noch grad' sovel Tit, up den stidküstern Husbawn to wutschen un unner en oll Fischernetz to krupen, wat dor uphängt was, dunn tappten de Soldaten of al de Trepp hoch!

Dat oll Nett wir sin Glück; he hadd sik dat so æwer de Uhren treckt, dat se em nich dorunner finnen können, un wenn de Unneroffzier of noch so dull mit sin Sidengewehr dorin rüm peeken un stokern ded'!

Joachim Kettelbeck föll en Steen von den Garten, as he sin Verfolgers wedder runnergahn hörte, he verhöll sik æwer noch bet an den Abend ganz still, dunn irst verlet he den engen Rum un wannerte in de Düsternis af nah sinen Bornhagenschen Buren.

Dat is woll binah en Wunner, dat he dor heel un lebennig ankamen is, sur nog mag em de Keij' woll worden sin, dat was noch in den Monat März un de Ird' mächtig upweekt, dorto wir grad' in de Nacht en furchtbor Sneedriben, æwer he sünn sik doch richtig hen.

Länger as vierteihn Dag' höll he dat æwer dor nich ut, he wannerte trügg, wil dat he woll glöwte, de Werbers wiren nu al lang' weg, æwer dat was nich wohr.

Nu verkrop he sik ditmal weder up de Münn, — un nu hadden se em ewer doch binah bi de Uhren fregen, wenn he nich doch noch rechttidig warnt worden un utknepen wir.

Obschonst de Verfolgers em dicht up de Hacken wiren, kunn he sik noch in en Schipp verkrupen, dat in den Haben leg'. As von de Soldaten nix mihr to spören wir, güng' he an de anner Sid' von de Maituhl an Land un denn gradwegs nah Grünhausen, üm sik dor bi en Bekannten to verstecken, de em ewer nich upnehmen wull. Dor hörte of en grot Fründschafft dorio, sonen Flüchtling bi sik to beholden, wil dat en hog' Straf dorup sett't was.

Na, wenigstens gew em de Mann wat anners antotrecken, denn he kem dor in en ganz snackschen Habit an — denn he hadd in de H, mit de he sin Flucht bedrew, ut Verjeihn stats sin eegen Kleidaschen en Frugensunnerrock ewersmeten — —

In de sülwige Nacht krop he ganz heemlich in en Schipp, dat nah Danzig bestimmt was.

Wwer wat mag he woll för Ogen maht hebben, as dat dor in den Schippsrump allens vull kribbelte un wibbelte, un dor noch son ganz Müg vull Colbergsch Jung's to Platz kem, de sik of ut densülben Grund as he dor vertrapen hadden.

Un wat make de Kaptain irst för'n Gesicht, as sik dis' Gesellschaft von twölv Mann hoch em vorstellen ded', as dat Schipp in vulle Fohrt un en god' Enn von Colberg af was.

Wat de woll flökt un schimpt hebben mag, un an leewsten hadd he woll up de Stell ümwennt, un sin ungebeden Fohrgäst trüggbröcht. Nah velen Bidden un Betteln nehm he ehr ewer doch mit nah Danzig.

As se dor nu in Sekerheit wiren, vermeed'te sik Nettelbeck as Stürmann un segelte af nah Schottland, un twors unner preußsche Flagg.

Späder freg' he en Brees von sinen Vadder, dat he nu nah Colberg trügg kamen künn, un dat de Gefohr, unner de Soldaten steken to warden, nu glücklich vörbi wir, un to glieke Zit deelte de em mit, dat ehr in Colberg en Belagerung von de Russen aller Bohrschinlichkeit nah bevorstünn, un dat he von sinen Söhn mit Bestimmtheit erwacht'te un verlangte, dat he trügg kem un sin Kräft willig mit to de Verteidigung von sine Vadderstadt stellen ded'.

De oll Mann wir en god' Patriot, — un sin Söhn Joachim nich weniger, he kem girn un willig trügg. Ganz licht kann sik woll een dat Gegendeel inbillen, wenn he lesen hett, wo he sik dunnmals dorüm drücken ded', den bunten Rock antotehn, — awer wenn he sin ganz Leben wider verfolgt, denn ward em klar warden, dat son königstru Hart as Joachim Nettelbeck dat in sin Post drög', so licht keen uptowisen hett, un wo he ümmer un to allen Tiden eenen gläugnigen Patriotismus in sik drög', wenn sin Körper ok blot den eenfachen Börgerrock drägen ded'.

De oll Brantweinbrenner Nettelbeck was bi den Commandanten Major von Heyde sihr angefehn, he wir sin Börger-Adjutant, un as nu sin Söhn up sinen Nop so schnell, as he man jächtens künn, ankem, dunn nehm he den Ollen vel von sinen Deenst af, as sik dat woll denken lett, un wil dat he en orig un anstellig jung' Kirl wir, mit den wat to maken was, so kem dat, dat he ball binah ümmer üm den Major wir un vel von den lichte, wat em för späder Tiden sihr to statten kamen süll, as de olle Festung Colberg wedder mal in Not un Bedrängnis kem!

Al to de Midd von't söbenteihnt Johrhunnert was de Stadt döörch mächtig stark Erd'wäll schüzt. Bastionen un hog' Wäll lepen rund üm Colberg, un späder dunna würr de Befestigung noch kräftiger un wider makt, so dat in den söbenjöhriegen Krieg de Festung mit ehre Forts un Schanzen un ehrem düchtigen Pulvertorm an't Bersantawer eenen recht fasten In-druock makte.

De best Schutz awer, den de Festung neben de steilen Wäll un de deepen Grabens hadd, dat wiren de Wischen, de as en grot Sump sik vör Colberg ut-breed'ten.

De Streck tüschen dat Lauenborger- un Gelderduck künn döörch Sleusen von dat Bersantenwater awer-schwemmt warden, wat besonnens to de Tit, wenn noch keen Frost in de Erd' was, sühr vurdeelhaft för de Festung was, wil de Feind sik dor denn keen Loop-grabens upsmitten künn!

Von buten was up de Ort up dat Best för de Festung sorgt, awer dor binnen, dor fehlte dat, — un twors vör allen Dingen an Besatzungsmannschaften. Grad' dreemal so veel, as se in Wirklichkeit hadd, hett se eegentlich hebben müßt!

Awer de Commandant, de Mot un Koltblödigkeit besitten ded', de wüßt sik to helpen, he makte sik in alle Hl dorbi un billte to sin poor Artelleristen (ik glöw veel awer en Duz mag he woll nich hatt hebben) anstellige Kirls von de Börger's ut, de denn of mit wohren Fürtwiler dat „Bombensmitten“ un dat Bedeenen von de Geschützen lihren deden.

Un de Börger'slüd', de sik alltosam girn un willig unner sinen Befehl stellt hadden, wil dat se em alltohop hoch verihrtten, deden nu den Deenst up de Wäll, besorgten de Fürtwachen, unnerstütt'ten de Artellrie, fort

un god, se wiren för allens to hebben, wenn de Soldaten up de Butenwarten to don hadden.

So wir allens von den Commandanten sine Sid' mit köhle Rauh un Entflatenheit indeelt, .. nu künn't los gahn!

In de irsten Dag' von den Oktober söbenteihnhunnert un achtunföftig rückten de ruffchen Belagerungstruppen unner den Generallieutenant von Palmbach ran un nehmen of glit, wil dat de swach Besatzung de buten liggenden Schanzen nich hollen künn, de Männer Schanz un de Maikuhl!

Dat Lager von de Russen würr bi Sellnow un Werder upslagen, un von hier ut let Palmbach an Heyde de Upfödderung to de Uewergaw ergahn, de de twors sihr hößlich, ewer köhl aflehnen ded', mit de Verseferung, dat he sin Festung bet up den leyten Mann un bet up de leyt Kugel verteidigen würr!

Glit an den annern Morgen, — nachdem de Find en Deel von sin Lager in de Maikuhl verleggt hadd, — güng' dat Bombensmiten mit all Gewalt los, un de allerirst Bomb slog in't Daf von de Marienkirch un plakte up den Markplatz utenanner, ahn dat se dor Malür anrichten ded'.

In'n Groten un Ganzen schöten de Russen ewer man sihr unseker, towisen slögen de Bomben sogar in'n Bogen ewer de Stadt ræwer, un de Schaden stünn dörchut in keen Verhältniß to de grote Meng' von Scheettüg, wat se verbrukt hadden!

Unse braven Colbergschen hadden ewer god zielt un seker dröpen, so dat Palmbach doch insög', dat sin Meuh vergebens was, un dat he dat hier mit en stark besett't Festung to don hadd, de nich so licht to duken wir!

He treckte an en schönen Harwstmorgen in alle

Früh af — un de Colbergſchen de freuten ſik aß de Rinner an den Wihnachtsbom, aß ſe de lekten Mannſchaften von't Ruſſenheer in de neblige Firn verſwinnen legen.

Grot Freud' æwer de Erlöſung ut de Kriegsnot herrſchte in de Stadt, — æwer ſe ſüll man nich von lange Dur ſin, denn al an den annern Morgen, grad' aß de Preeſter in de Marienkirch de Würd' vörleſen ded':

„Lobet den Herrn, denn unſern Gott loben, das iſt ein köſtlich Ding; ſolches Lob iſt lieblich und schön. Der Herr bauet Jeruſalem und bringet zuſammen die Verjagten in Iſrael. Er heilet, die zerbrochenen Herzens ſind, und verbindet ihre Schmerzen“, dunn ſlög' en Bomb dicht bi de Kirch in, un de Dunner von de Geſchützen ſchute de andächtig tohurende Gemeend ut dat Gottſhuß —

Palmbach hadd up ſinen Trüggmarſch bi Groß-Feſtin den General Jacobleff drapen, de em den Befehl æwergeew, de Feſtung up all Fäll to nehmen un de to glike Tit of Verſtärkung bröchte.

Un nu güng' dat Beſcheeten denn wedder von friſchen loß, de Ruſſen hadden ſik in ehre ollen Flag' wedder rinſett't un belagerten Colberg nu mit en grot Heer.

Dörch Toſall hadd de Commandant in Erfohrung bröcht, dat von ſindliche Sid' in de Nacht von den dörteihnten tom vierteihnten Oktober en Uwerfall up de Feſtung beſlaten wir, un he dröp nu rechttidig ſin Vörkührungen, un de Find müßte ſik denn trüggtrecken, wil dat de Beſatzung ſihr god up den Poſten wir.

An den Nahmiddag von den eenuntwintigſten Oktober ſchöt de Find en Strohmagazin in Brand, wat an de linke Berſantensid' liggen ded', un de ſcharpe

Wind ded' dat sinig dorto, de Soldaten up Bastion Halberstadt de Fürsunkn as fürig Regen in't Gesicht to driben, dat se nich siken können.

Un hier un dor güng' in de Stadt en Gebäud nah dat anner in Flammen up, un de Fınd hadd sin Freud' doran un rückte in Stormschritt gegen de Festung vör, so schnell as he man in de Lopgrabens vörwärts famen kün, un as de Dunkelheit sik up de Frd' runnerjenkte, dunn lücht'te dat Für so hell, dat de Kirchstorm von de Marienkirch god to seihn wir, so dat se ehr furt un furt bescheeten deden.

Dor mit ens — as de Not in de Stadt tom Höchsten stegen was, kem ehr mit mal Hülp, — un dis Hülp wir de Wind, de sik mit ens dreiht hadd, un de Russen nu den Hof grad' nah Siederland ræwer in't Gesicht drew.

Ditmal hadden de Preußen noch mal wedder Glück hatt, un de Fürschin de lücht'te ehr so, dat se nu ganz genau jede Bewegung von den Fınd dülich sehn können, un den so männig Kartätschenkugel ræwer schickten.

Bet to de Midd von den Oktober-Mand hadden de Russen in de Festung noch keenen Minschen dotschaten kregen, un nu wunnerwartten se un termotbast'ten sik, wo't möglich wir, denn dat se so slicht scheeten deden, dat müchten se woll alleen nich glöben, un wil dat de Minsch woll ümmer bereit is, dat, wat he nich sinnen kann, annerswo to söken, as dat in Wirklichkeit is, so hadden se dat ditmal mit den Vergloben hollen un hadden glöwt, Majur von Heyde de verstünn sik up de swart Kunst un kün Für un Kugeln bespreken!

Mitdewil würr de Russen de Munition knapp, so dat se de Colbergshen al ümmer ehr eegen Bomben trüggschickten deden, de dat mit Freud bemerkten un

nu ganz genau wüßten, wat de Klock slan hadd. Nu was ehr Not mächtig in't Wassen begrepen, wil noch up russcher Sid' fürcht't würr, de Preußen können Colberg to Hülp kamen.

So ded' de russche Generallieutnant Palmbach dat Best, wat he don künn, he treckte sik trügg! Dat was tom Sluß von den Oktober.

Un dennoch versöchten de Russen dat nochmal, un twors mit List, in de Festung to kamen, un wenn de Commandant nich son koltblödig un vörsichtig Mann west wir, denn hadd dat de Festung doch noch slicht gahn künn, he hadd ewer sin Ogen un sin Upmarksamkeit ewerall, so dat de kleen Russentrupp, de sik in de Börstadt un up den Georgenkirchhof insleken hadd, unverricht'te Sak — un mit en Verlust von ungefehr söftig Mann ümführen müßt.

De Belagerungstit hett den Find binah tweedusend Mann kost't, un de Colberger hadden noch nich en Duß Dod' to verteeken. Un wat hadden se dorwegen för Pulver in de Luft schaten!

As se nu wedder unverricht'te Sak astrecten, güng' of Joachim Kettelbeck, de jo as königstru Mann up den rechten Platz in sine Badderstadt stan hadd, nah Amsterdam, wo he up en Schipp, dat nah Surinam gahn süll, sik as Stürmann vermeed'te.

De Reis' durte en Johr, un as he ahn Unfall wedder trügg wir, segelte he glik wedder in den lezten Monat von't Johr achtunföftig nah St. Eustaz los, wo he of god ankem; de Rückfohrt süll ewer nich grad' sihr glatt gahn, dor lepen se en englich Kriegsschipp in de Wöt, dat ehr ganz eenfach nah Portsmouth bröchte, wil dat dat de Ladung för französch Gegendom erklären ded'.

Kettelbeck nehmt nu, wil dat dat grad nich so licht

för em was, England to verlaten, Deenst up en eng-
lisch Schipp un langte in den Juli-Mand in Danzig
an, wohen of up en Breef von em sin leew Mudder
mit de Post kem, un sik hinner den preußschen Resi-
denten seten ded', dat ehr Joachim as geburen Preuß
— denn Preußen was doch mit England Fründ —
loßlaten würr, un sin gode Dusch, de sik doch sone
wid' Reif' ün sinetwegen maht hadd, nah Hus be-
gleiten kün!

De Russen hadden sik æwer woll mächtig doræwer
argert un können dat ünmer noch nich vergeten, dat
se sik achtunsföstig de Näsen an de Muren von de
Festung Colberg tonicht stött hadden.

Glik nah den Aftog von dat Belagrungsheer let
de König den braven Commandanten, de sik sine ganze
Tosfredenheit — un dat mit Recht — gewonnen hadd,
den Orden pour le mérite æwerreeken; of för de
Festung würr sorgt, denn dat leg' doch woll up de
Hand, dat de Ruß allens doran setten würr, ehr wedder
up den Pelz to gahn, nah buten hen würr se dörch
Utbu von de Bastion Neumark unnerstütt't un ver-
stärkt, un binnen kreg' de Commandant jovel Soldaten
to, dat he nu dat tweete Dusend vull hadd. Un so
kün Colberg ditmal ruhig de nige Belagerung ent-
gegensehn.

Ditmal hadden sik de Russen nu æwer wat
vörnamen, ditmal süll dat to Water un to Lann
loßgahn!

In den Roggen-Aust kem en Cavallerieafdeeling
vör Colberg, und dat wohrte nich lang', dunn leden
sik binah en halfhunnert Schipp un en poor schwedsche
dormang von de Seesid' vör de Festung.

Dit militärisch Schauspiel up de hoge See mit
antosehn, mag woll so männig eenen verleit't hebben,

nah dat Water to lopen un en beten totokifen, —
 æwer de Sat füll irust warden!

De groten Schipp können twors nich so dicht ran
 kamen, dat se de Festung grotz wat anhebben können,
 æwer dat besorgten dree kleen Bombardierprähm, de
 mit twee Mörfern besett't wiren, un de lang' nich so
 deep gängen as de Kriegsschipp, de schickten furt un
 furt Bomb æwer Bomb rawer, — un een möt se dat
 laten, se dröpen god!

Dat Scheeten gäng' an den achtuntwintigsten
 August los un blew binah Dag un Nacht bi, un dat
 würr woll noch länger anhollen hebben, wenn nich an
 den irsten September de Wind so scharp weicht hadd,
 dat de dree kleinen Krätendinger up de hog' See gahn
 müßten.

Æwer an den föften dunn gäng' dat Scheeten
 wedder ganz forsch los, bet dat en preußisch Bomb den
 eenen Prähm dröp, so dat de Schipp sik nödigt segen,
 en beten trügg to gahn; dat was för Colberg günstig,
 denn nu können se ehr nich ut de wide Entfernung
 so vel don, æwer Schaden hadden ehr Kugeln vel
 anricht't.

Anner de Tit würden nah Osten to Artollristen
 un Infantristen utschipp't, un de makten sik denn of
 glif flitig dorbi, up den Wolfsberg en Schanz up-
 tosmiten, un de Habenschanz kregen se of ball innamen,
 an annere Stellen würden Battrien upstellt, un nu
 gäng' denn en gewaltig Kugelregen nah de Festung
 rawer!

De Pfannschmieden hadd de Commandant, so swer
 em de Entsluß würr, afbrennen laten, wil dat he dat
 för dörchut notwennig hollen ded'.

Schuß up Schuß trachte mit fürchterliche Gewalt
 von findliche Sid' rawer, — un dennoch würr de

Upfödderung to de Uewergaw stolt aflehnt, — ewer dennoch hadden de Colberger hang' vör dat, wat nu kamen süll!

Dunn mit enmal, as de Not am höchsten stegen was, dunn hörten se von de Festung ut of von anner Sid' her Scheeten, — dat wir son anner Ton, son beten heller Klang —

Dat wiren de Preußen! Dat wir Hülp in de Not!

As Friedrich de Grot dunn den Sieg bi Liegnitz ewer de Östreicher errungen hadd, dunn gew he den General Werner Befehl, dat he de tapfer oll Festung to Hülp kamen süll. Un Werner kem.

In strammen Märschen wir he in den Anfang von den September von Glogau asmarschirt un in twee Wefen al bi de Groß-Festiner Brögg anlangt, un stünn grad' to rechte Tit vör Colberg, as de Notlosigkeit stegen was, un jög' de Russen utenanner!

Dat Scheeten von de See ut blew twors noch bi, ewer as de dreeuntwintigst September dor wir, dunn segelten of de Schipp af.

De Festung Colberg, de dörch den General Werner von de Belagrer befreit un för ditmal ut de Klemm hulpen was, wir em to gröttsten Dank verpflicht't.

Un de König de let to Erinnerung an diss' Belagrung un tom Andenken an de beiden Helden, Heyde un Werner, twee Denkmünzen slan!

Wenn of nich grad' vel Minschenleben bi disse tweete Belagrung to betrueren wiren, so hadden ditmal ewer de Gebäud in de Stadt groten Schaden nahmen, dor was of nich een eenzig Hus, wat nich en Knacks wegstregen hadd, un dat Glaser- un Dackdeckergeschäft dat bläuhete dit Johr ganz mächtig, wil dat dor keen Finsterrut heel blēben, un keen Teegel up de Däker liggen blēben was.

Am sünmsten hadd dat æwer ditmal de Kirchen drapen; wenn dat vörrig Mal blot de Nicolaitkirch in Grund un Bodden schaten was, un in de reformirt Kirch lang' Tit keen Gottsdeenst hollen würr, so hadden de Bomben ditmal in disse Kirch sogor de Doden keen Rauh laten, dat Daek von de Marienkirch was an en poor Stellen intwei slagen, un de St. Spiritus- un de Klosterkirch hadden en düchtigen Knuff affregen.

As de Russen astreckten, denn flög' of uns' jung Seemann Joachim Kettelbeck wedder ut! Toirst wennte he sik nah Danzig, wil dat unner de Tit von den söbenjöhrgen Krieg de preußschen Seelüd' nix anners æwrig blew, as unner de neutral Danzger Flagg to segeln.

So führte he denn in de Stellung as Stürmann von Danzig nah Königsberg un von dor nah Amsterdam.

Slicht Weder wir't to dat Segeln, Storm un Unweder hul'ten üm dat Schipp, wat binah sinken bed', wil dat dat en Leck fregen hadd, un in en Haben müßt de Schaden irst reperirt warden, un dat durte en ganz Tit, so dat de Kurnladung irst in den April an sinen Bestimmungsurt afliewert warden künn.

Späder nehm dat Schipp Ladung un führte nah Königsberg trügg.

Up disse Reif, so vertellt uns Kettelbeck, ereegente sik de trurig Sak, dat de Kaptain, de sik vörher al immer so eegen benamen hadd, æwer Bord fallen bed' un elend verdrinken müßt.

Nu höll Kettelbeck dat för sin Pflicht, in en Bertheeknis, wat he in Gegenwort von't ganze Schippsvolk upnehm, den Nahlat von den Berunglückien up-toschriben. Un dat gescheg' denn of, æwer wat freg' he blot för en Schreck, as von all de Kostborkheiten an Gold un Sülwer un Schauhsnallen un allerhand



De Denkmünzen für Werner un Heyde.

Kram, de de Versturwen för jichtens wen in Amster-
dam besorgen müßt, un em früher mal wißt hadd,
keen Spur mihr to sehn was!

De Saken, de noch dor wiren, würden nu all-
tosam versiegelt, un dat Petschaft vör alle Lüüd' ehr
Ogen in't Meer smeten. Nah de verschwunnen Kostbor-
teiten würr flitig ümsöcht, wil een denken künn, dat
se woll am Gnn deep verstecken wiren, dat se up all
Fäll seker verwohrt warden süllen. Ewer unglück-
licherwis wiren un bleben de Saken verschwunnen, so
sorgfältig as se of allens dörsöken deden!

En poor Dag' later wiren se vör Pillau, dat
was störmisch Weder von de Seesid' her un Mot
hürte dorto, in den Haben to lopen, ewer Kettelbeck
wagte dat würklich.

Sin gefährlich Unnernehmen hadd en grot Menschen-
meng' up dat Bollwerk tosam halt, de dor nu stünnen
un seken, wo dat Schipp sit bi den Storm dörrch
Bülgen un Brus' quälen müßt. Of den verunglückten
Kaptain sin Fru was mit ehre Kinner dor un kef
sehnsüchtig nah ehren leeben Mann ut, un as de nich
an Land kem, dunn frög se, wo he wir.

Se säden nu, he wir krank, un Kettelbeck de lep
to en Paster un bidd'te den, he süll de arme Fru
seggen, was mit ehren Mann los wir.

Ewer de swer Gang to de Wittfru würr em
doch of nich sport, he güng' an den annern Dag'
sülben hen un bröcht ehr den Doden sinen Nahlat,
wobi he ehr doch of glük seggen müßt, dat sin ganz
Borschaft un of de Wirtgegenstänn up en ganz un-
begriplich Ort un Wis' verluuren gan wiren.

Als he dit swer Stück Arbeit hinner sik hadd,
führte he nah Königsberg af. Hier was nu dat irst,
dat he un sin ganz Schippsvolk en eidlich Erklärung

æwer all de einzeln Umstänn von den Kaptain sin Unglück afgeben deden. Se müßten sit jo alltosam von den Verdacht, den sin Egenom unnerflan to hebben, rein hollen. Æwer dennoch — hiiner den Rücken von Kettelbeck säden de Lüd' em doch nah, dat he sit an frömd God vergrepen hadd, — un an spiz Würd' fehlte dat öfters nich!

Un of de Führung von dat Schipp, up de he seter hapen ded', würr em nich æwergeben. Bör den jungen Kirl was dat sihr trurig, denn he was mächtig ihrgizig; in disse Tit föll grad sin Hochtit mit de Dochter von den Segelmaker Meller in Königsberg.

Dissen Verdacht, wat an sit namen to hebben, wat em nich hüren ded', hett he lang', lang' Tit to sin gröttst Bedröfnis mit sit rümfslepen müßt, bet en Tosfall de ganz Sak an't Dagslicht bringen süll, un twors up jon Ort, de man woll öfters in de Romanen to lesen frigg, æwer an de een süß nich to glöben pleggt, un doch is de Geschicht Wahrheit, un se verhöllt sit jo:

In den Haben von Pillau wir't, wo he dat Johr dorup dat sülwige Schipp andröp, up den dunn de Kaptain verunglückt was!

De Schipper, de't nu führen ded', was of en Colberg'sch Jung', un as Kettelbeck un noch en poor Frünn von em dat unner Wind hadden, dunn besloten je, em to besöken, wat denn of glif lösgüng'.

Als se in den sin Kajüt rintreden, dunn kregen se to sehn, dat de Finstern un Porten in de Brandung intwei slan wiren, un dat dor nu allens vull Water stünn!

Na, dat Reden un Necken mit den goden Fründ güng' hen un her, bet dat de Kaptain, den dat Ugen woll to vel würr, en Minschen an't Land schicken ded',

de 'nen Diſcher halen füll, dormit de Inſchiebfünſtern rutnamen warden können.

Un de Diſcher kem un arbeit't, wil deß de Schippers vergnügt bi ehr Glas Win ſeten un von dit un von dat vertellten un ſik prächtig unnerhollen deden.

Mit einmal freg' Kettelbeck dat to ſehn, dat de Diſcher hinner de Berklebung, dor wo de Finſterrahmen infett't ſünd, en Meng' Saken ruthal'te, de dor woll mal eens hinnerſtoppt worden wiren. Un as he nu upſtänn un henkem, un de Saken neger anſeg', dor ſett'te ſin Hartſlag binah ut; dat wiren ja de vermißten Saken! He kenne ehr jo alltoſam wedder von de Klock un de ſülwernen Snallen un den Büdel mit en poor hunnert Daler Däniſch Courant an bet to de groten Waſgeltaschen, de de Berunglückt em mal eens wißt hadd.

Keen Miſchſenſeel hadd ahnt, dat he ſe hier verſteken hadd, — un he hadd ſe god verſteken! Wo hadden ſe dunn blot awerall ümjöcht, un hadden nix funnen, — un drögen södder de Tit alltoſam 'nen Blacken up ehren goden ihrlichen Namen! Un nu müßt en Toſall, ne, dat was en göttliche Fügung, dat wir keen Toſall, de Gegenſtänn an't Dagslicht kamen laten!

Wer wir glücklicher as Kettelbeck, he bröcht nu glik all de Saken, de de verſturwen Kaptain dor ut Angſt vör Kaperi verſteken hadd, ſo raſch as't man jichtens gahn wull, hen nah de Witfru, de dat södder den Dod von ehren Mann man ekklich knapp güng', dat ſe un de Hören ſik nu doch beter Dag' maken können.

As dunn de Sak mit den Kaptain paſſirte, dunn fährte he lang' Tit up ſinen Schwiegerbadder ſin Schipp hen un her tüſchen Königsberg, Pillau un Elbing,

awer dat was nix för em, sin Sinn stünn in de wide Welt!

De Russen hadden to de Tit de Preußen unner, un nu künn dat denn of nich utbliben, dat se Kettelbecken bi de Uhren kregen, dat he russisch Militärsaken von Pillau nah Elbing un Stuthof bringen müßt. Betahlung gew dat, as een sik woll denken kann, dorför nich, un de Lohn dorför wir allerlei Arger un Verdreetlichkeit.

Unsen Kettelbeck paste de Geschicht glit nich un dörch List und Gewandheit kreg' he dat fardig, bi Stuthof sinen russischen Soldaten, de em as Upsicht mitgeben was, mit an't Land to locken, un as de sik hinner de Snapsbuddel fastsett't hadd, dunn knep he ut — un segelte af nah Fischhof!

Hier nehm he en god' Fracht nah Pillau, dor würt em awer mit enmal de Runn, dat em de Russen al uppakten, un sin ganz Schippsvolk (wat woll un sinetwegen mit dat heilige Rußland, wat dunn de grot Flöt blasen ded', nich in Ungelegenheiten kamen wull) hadd em verlaten, un twors al ihre he bi Pillau an dat Schipp rankem, mit dat he sik inlaten hadd.

As he nu mudderseelen alleen an de verafred'te Stell bi dat Schipp ankeem, seg' he of glit en Boot vull russisch Soldaten, de woll al up em lurt hebben müchten.

De Schipper let em awer nich in Stich, he bröcht Kettelbeck in sin Boot bi den Schwalkenberg an Land, un as de Dunkelheit sik up de Erd' runnerled', dunn was of al sin leddig Bording an de verafred'te Stell, so dat he krüzfidel affgeein künn!

Bi hogen Seegang kem he endlich in Königsberg an — un hadd den Börjaz, bi Schwienergavaddern unnertofrupen, awer de Russen wiren em al wedder up de Hacken.

Grad' in dat Husflur dröp he mit ehr tosam, un se frögen em glif, wo de Schipper Nettelbeck to sinnen wir, un he antwurt'te ehr, de würr woll in Pillau sin.

„Nein,“ säb' de Offizier, „wir wissen, daß er hier schon wieder zu haben ist! Wir wollen ihn wohl herauskloppen!“

Ja, min Sohn, denn klopp man, mag uns Nettelbeck woll dacht hebben un güng so ganz sacht ut de Sinnerdör rut, — æwer as he de of man grad' in den Rüggen hadd, dunn güng' dat of in vulle Fohrt hen nah en goden Fründ, de em Unnerkunst gew.

He was ehr also glücklich entwischt, æwer sinen Rahn hadden de Russen sit in Pillau doch angelt un führten dormit, wer weet wo lang', un as se em nog utnuzt hadden, leten se em as Brack liggen.

As he den nah lange Tit wedder in Stand hadd, verköfft he em un haunelte en annern in, un mit den bröchte he mit russchen Paß versehn, en Ladung Malz nah Wolgast, un as he dor ankem, würr em de Kunn, dat de för de Preußen in Stettin bestimmt was.

He kem nu mit den Empfänger æwereen, för en god' Geld de Ladung seter dörch de swedschen Schipp, de um dat Hass liggen deden, to bugsiren, un dat gelüng em denn of würllich; in en düster Nacht, bi Storm un Unweder segelte he dörch all de swedschen Schipp, de in en Halffreis an den Ingang in't Hass sit upstellt hadden.

Dat was sin Burtel, dat se grad' Für up ehr Fohrtlig upstelen hadden, nu lücht'ten se em so, dat he heel dörchkem, blot so gode Lekt schöten noch en poor Börposten up em un versolgten em de ganz Nacht hendöorch, ahn dat se em gripen können, denn sin kleen „Postreiter“ makte sinen Namen alle Jhr!

Un as de Morgen gragen deb', dunn kemen of

al de preußischen Kriegsschipp an, de dat Scheeten hürt hadden, un nu hadd he jo en sekern Schutz un künn sin Ladung afliewern.

De Frieden mit Rußland würr ball dorup slaten, un Nettelbeck fährte nu mit Solt von Stettin nah Colberg, wo nah de drüdde Belagerung grot Soltmangel was, wil dat de Solikothen en eßlichen Knuff afreggen hadden.

Doch nu willen wi mal en beten trüggfiken nah de olle königstrue Festung Colberg, wo ehr dat mitdewil gan is, nahdem se de beiden irsten rußischen Belagerungen hinner sik hadd.

As dunn an den dreeuntwintigsten September söbenteihnunnert un söstzig de Schipp, de vör Colberg up de Ostsee stünnen, affegeln deden, dunn hadden de Colbergschen dat so in't richtige Gesöhl, as wenn dit doch woll noch nich de lezt Belagerung von de Sid' sin würr, — un se süllen tom Unglück recht behollen!

Friedrich de Grot, den Colberg wegen sin Tru un Standhaftigkeit sühr an't Hart wüssen was, schickte an den vierten Juni eenunsöstzig den Generallieutenant Prinz Eugen von Württemberg mit en Trupp von teihndusend Mann Artellrie un Infanterie vör Colberg, de de Festung decken süllen, un de en verschanzt Lager, den dat as jon kleen Stadt laten ded', up dat recht Bersantenröwer betredten.

De Soldaten wahuten in Irdhütten, de orntlich mit Schornstein versehn wiren, un för de Offziers hadden se nüdliche kleen Hüser upbugt.

De rußische General Romanzoff led' mit en sühr god utbillt Heer in en Stärk von negendusend Mann den Prinzen gegenöwer, up den sin Infanterie nich grad' alltovel Berlat wir, un wil dat sin Truppen nu also nich sühr utbillt wiren, wagte he ahn Erlaubnis

von den König keenen Angriff; hadd he dat rechttidig dan, un ehr richtig up de Käj' geben, so meenen de Geschichtschriwers, denn hadd dat licht kamen künnt, dat de Festung vör diss' trurig Belagrung bewohrt bleben wir, arwer so verpakte he — as de späder Commandant von Colberg in't Johr achtheihnunnert un söben dat of make — den rechten Ogenblick un, „was du von der Minute ausgeschlagen, bringt keine Ewigkeit zurück“, dat is en gorto wohr Wurt, — de Ogenblick süll nich wedder kamen, denn naher wir't to lat, denn dat Belagrunghsheer treg' Verstärkung bet arwer noch mal so vel!

Un den vieruntwintigsten August lagg de ganz russch un swedsch Flott vör Colberg, un wil dat de Inwahners vör ehr Husdören up de Bänk seten un den wunnerschönen Sommerabend geneeten wullen, un woll noch nix Böses ahnen deden, dunn gäng' von de Watersid' en Scheeten un Bullern los, dat ehr de Lust an dat Indenmanschinkiken vergäng', un se sit Hals arwer Kopp in ehre Hüser verkröpen!

Un dit Bombardement würr düller un düller un durte dree Wefen, un en Unnerbrekung fünm blot mal statt, wenn de Strandbattrien mal hier un dor een von de ollen lütten Prahme, de of ditmal wedder de Hauptsak makten, anschaten hadden, un de Storm un de See sit mit de Festung verbünnten un de Flott up de hoge See driben deden.

Wer nich alleen von dat Water her, of von dat Land brumnten un ballerten de Kanonen!

De Schanzen an den Bullenwinkel würden von Tramm ut beschaten, denn Romanzoff, den sin Hauptquartier Zernin wir, hadd sit seggt, wenn he diss' Schanzen nehmen künnt, denn würr de Prinz mit sine Truppen sit nich mir dor in sine Stellung hollen kenen.

De Russen versöchten in de Nacht von den söbenteihnten to den achteihnten September 'nen Uwerfall up mihre Schanzen toglik, æwer de Sak glückte ehr nich recht, so dat se in de anner Nacht — un twors mit mihr Erfolg — den Angriff wedderhalten, so dat de Grüneberg-Schanz in ehren Besiz kem. Dat heet, se hadden ehr woll namen, æwer de brav Hauptmann von Below, de grad' ut dat Lager utrücken ded', un dat Scheeten hürte, de jög' durch sin entslaten Hülp dit wichtig Stück Land den Russen wedder af.

As nu de rußsch General von dissen Streich hürte, schickte he glik twee Regimente Infanterie mit den Befehl ut, de Schanz üm jeden Preis to nehmen!

Un nun gäng', as de Morgenjunn æwer Colberg upgüng', de Angriff los, — dreemal kladderten de Russen de Postwehr hoch, dreemal smeten de Preußen ehr wedder runner; — en furchbor Kampf würr dat üm de Grüneberg-Schanz, en Murden, en Slachten, mit fürchterliche Wut! Mit Utdur un Dodsverachtung hauten de Preußen de Russen un de Russen de Preußen runner.

Gen von de blödigen Dag' in dissen Krieg wir de Kampf üm de Grüneberg-Schanz!

Un dortüschen grullten von de Festung her de Kanonen, krachten de Schippsgeschütze von de See her — brumnten un dünnerten un zischen Bomben un Granaten, von alle Siden her, wo sik Kanonen befünnen, so dat sik dat anhören ded', as wenn de Höll loslaten was!

Un as de Sünne an den Septemberheben höher kem, denn belücht'te se en gruglich Schlachtfeld — up den kleenen Placken Land an den Fot von de Schanz legen æwer tweedusend dod' un verwunnte Russen, un

von de braven Verteidgers von dit Irdenflag legen
siv un en half hunnert dor, bleef un still

Wenig schön benehmen sik de Colbergschen, dat
heet nich de Börgers, sonnern de Eckenstehers un
Bummlers, de Köverbann make sik dorbi un nehm
de Doden all ehr Gold- un Sülwerfaken af, un allens,
wat se man brufen können, un de Sort plegt för
gewöhnlich allens brufen te können.

Nu versöchten de Russen denn nochmal den Bullen-
winkel un en anner Schanz to nehmen, wwer of dat
woll nich gelingen!

Al in de irsten Dag' von den September hadden
de Russen den Bersök maht, sik up de linke Sid' von
de Bersant fastojetten, wat de Preußen wwer ver-
hinnerten.

De Verbinnung mit Stettin, dat was dat wichtigst
för de Festung, wil dat se von dor her Proviant
kriegen können, denn Heyde, de hadd al ümmer, wenn
he dat vel Volk ansag', wat he to fodern hadd, von
Anfang an för en Hungersnot mihr Angst, as för dat
ganze russche Heer. So was un blew denn de Haupt-
sak, dat de Weg nah Stettin apen hollen würr; noch
in de Midd von den September deckte de General
Werner, de in de vörrige Belagrung von Colberg sik
unverwettlich Lurbeern plücken ded', den Transport
von Stettin, wwer dat Unglück wull, dat he gefangen
namen würr!

Dörch den General von Platen, de sik mit acht-
dusend Mann bet Colberg dörchslan hadd, wuß de
Verstärkung gegen den Find, — wwer dat allerstimmst
wir un blew, dat de Verplegung ümmer slichter un
knapper würr.

De Commandant seg' nu, dat en Hungersnot
kamen müßt, und dorüm drängte he dorup, dat de

Prinz mit sin Heer astrücken süll, arwer de wull em dörchut un dörchüm nich in den Stich laten.

De General von Platen, de de Deckung von Transporten arnehmen müßt, würr mit sine ungefähr fiftufend Mann starke Trupp von de Russen de Rüggweg nah Colberg affneiden, to gliske Tit streckte General von Knoblauch, de Kurn halen süll, mit zweeufend Mann de Waffen.

Dat Lager vör Colberg wir klenner un klenner worden, — arwer de Rationen ok. Un de Russen was de Kamm mächtig swullen, se sloten Lager un Festung ümmer enger in un södderten den Prinzen up, sil to arwegewen, wat de stolt trügg wisen ded', — nah en poor Dag' kem de sülwige Anfrag', un ok de Antwurt blew de sülwige.

Nu sat'te arwer de Commandant de Sak bi dat rechte Enn an, üm den Prinzen mit sine Lüüd', de em för sin Verhältnis mit to grote Wagen bedacht wiren, los to warden; he weegerte sik ganz eersach den prinzlichen Corps Rationen totodeelen, wil dat he alleen för de Besatzung von de Festung blot noch vier Wefen mit dat, wat he an Fourag' hadd, reiken künn.

Wat süll Prinz Eugen maken, Hunger ded' weh, un as de Abendschatten von den vierteihten November sik up dat Lager runner senkten, dunn rüst'te he so lif' as dat man gahn wull tom Asmarsch, un dat was en Glück, dat de olle leewe Dstsee an den Abend so dull brüllen un brusen ded', un dat se dat Raffeln von de Geschütze un dat Trampeln von de Bird' un allens dat, wat Larm maht, wenn son grot Trupp astrect, arwertönen ded'.

Dat prinzlich Corps slög' nu den eenzigen Weg in, de ehr noch fri bleben was, an de See entlang, arwer Deep dörch Sump un Morast nah Rowe un

von dor nah Treptow! Gefährlich wir dat Wag'stück, denn hadd de Find de Sak to rechte Zit unner Kund kregen, denn was dat Corps unreddbor verluren!

So bemerkten de Russen, de de Prinz täuscht hadd, irst an den annern Morgen den Astog, — awer dunn was de Trupp al lang' ut dat gefährlich Terrain rut, un twors vereent mit dat Platenfche Corps, dat sik grad' upmaft hadd, den Prinzen to Hülp to kamen!

Colberg stünn nu alleen dor, stolt un lühn.

De Russen richt'ten glik Battrien up, wo dat man jichtens gahn wull, up den Wolfsberg, de Reeper Bahn, an den Hohen Berg in de Naikuhl un an de Münnner Kirch! Loopgrabens güngen bet an dat Glacis — un nu füng' dat Scheeten wedder mit frischen Kräften an un jeden Ogenblick let dat, as jüll de Storm losgahn.

Dat wir an den elsten December, as de Russen so bi dat düllste Scheeten wiren, as grad' so as in't Johr söftig Hülp von de Preußen kem!

De König hadd den Prinzen Befehl geben, „Colberg absolutement mit Lebensmitteln zu versehen, da ich dese Stadt nicht missen kann, die mir zu important ist“, as he sik utdrücken ded'. Un de kem of, in fürchterliche Winterküll versöchte he mit sine negen-
dusend Mann den groten Transport von dusend Wagen dörch dat Heer von awer noch mal so veel Russen de Bahn fri to maken nah Colberg!

Uwer sin Arbeit was vergebens — —

In de Festung herrschte de gröttst Not un Dürung. Wat hülp dat den braven Heyde allens, so sühr em dat of gegen sin Ihrgeföhl güng', he seg' dat in, he müßt de Capitulation an den söfteihnten unnerschriben, so sur em dat of ankem!

Sin Ihr un de Ihr von de olle true Festung Colberg de hebben ewer nich unner dis Capitulation leden!

As nu de General Romanzoff, de so heet üm de Festung kämpft hadd, as Sieger intrecte, dunu set de oll Heyde in sinen Hus', dat is dat Hus rechts von den Schwibbagen in de Baustrat, un as de Ruß 'nen Offzier rinschicken ded', dunu kem de Ol rut up de Strat, un twors in Slapmüz un Slaprock, un frög' grad' nich allto fründlich, wat he von em wull.

Uwer de Sieger trechte deep sinen Hot för den ollen preußischen Helden, in den sin Hart he woll lesen mücht, — un of Heyde nehm sin oll Müz von den ihrwürdiggen witten Kopp, wiste up dat Dack von sin Hus, dat de Bomben dull toricht't hadden, un bedurte, dat he em nich as Gast bi sik bidden künn!

Romanzoff nehm nu Quartier an de linke Sid' von dat Schwibbagenhus. He jülwst was, as noch vel anner von de högern Offziere in de rußsche Armee, von dütsche Afkunft, un de kämpften in't Ganze man blot sihr ungirn gegen den groten Preußekönig. Un jowoll de General as of sin Offziers de hebben sit in de eroberte Festung den Kop von grot Minschenfründlichkeit gewonnen un stünnen bi de Colbergschen in hog' Achtung un Ansehn.

As Romanzoff späder den Generallieutnant von Panin Platz maken ded', dunu wullen em de Colbergischen doch girn en Andenken mitgeben, un dit Geschenk bestünn in en sülwern Stuzuhr.

Of uns Nettelbeck süll den General von sine beste Sid' kenneen lihren, un dat kem so:

In de Högd von Danzig seg' Nettelbeck en grot rußsch Schipp, wat up den Strand lopen was, un wil dor haben son Larm wir, kreg' he of Lust, mit

en Boot rantosühren un mal to lifen, wo se dat woll anstellen würden, dat Schipp, wat vörn hoch up dat affschüssig Land stünn un mit dat Hinnerdeel deep in't Water leg', wedder flott to kriegen!

Nu seg' he denn sin blag' Wunner, wo de Lüd' sik dorbi anstellten, — un as he in de een Luf rin kef, dunn künn he sehn, dat de Ladung ut Bomben, Kugeln un allerhand Scheettüg bestünn.

Na, Kettelbeck, as Waterrott von Rindsbeenen an, hadd dat jo up en Blick weg, dat dat Don un Wirtschasten von de Russen nix nütt wir, un up wecken Ort un Wis' dat to maken wir, dat se dat Schipp wedder up't Water kregen.

He sett'te dit nu mit Hülp von en Dolmetsch den Offzjer utennanner, un säd' em, dat de ganz Ladung nah hinnen schafft, un dörch Anker un Ankerwinn dat Schipp wedder trügg in't Water schafft werden müßt!

Na, de Offzjer awergew em de Leitung awer de Sak un nah en poor Stunnen künn de Stapelstop losgahn.

Kettelbeck vertellt, he hadd nie wedder in sin ganz Leben en vergnögtern un dankborern Minschen sehn as dissen Leutnant, de up dis' Ort mit eens ut de Klemm rut wir. Ja, he hett em sogor strafk un drückt un pufk! Un tom Sluß dunn gew he sinen Helper ut de Not noch 'nen rufsch affat'ten Breef an den General Romanzoff nah Colberg mit, un wil dat he sik för sin Part noch ganz besonner's dankbor wisen wull, packt he em sovel Lebensmiddel un allerhand schön Saken up, dat Kettelbeck al orntlich fürcht't, sin Boot künn Uwerlast kriegen.

As nu un' Landsmann in sine Heimatstadt anlangt was, güng' he glik mit sinen Breef nah den General, de dankte em, nahdem he dat Schriben lesen

hadd, sivr warm un hartlich, dat he dat Russenrik de Ladung redder ded'! Un nu wull he denn givr weeten, up wecken Ort he em gefällig sin künn.

Joachim Kettelbeck was en god' Söhn, he wüßt, wo swer bi de Dürung, de sit dörrch de Belagrungstit instellen ded', de ruffsch Inquartirung of sinen Wadder belasten ded', — denn in de Stadt wiren twee Regimenter Infanterie un dreehunnert Mann Cavallrie verdeelt, — un nu hadd he in disse Hinsicht en Wunsch, un de Sluß was, dat de Inquartirung den ollen Kettelbeck afnamen würr!

He süßen kreg' de Erlaubnis, bi de Maikuhl anlegen un sin Ladung löschen to kernen, dat was in de Tit en grot Vergünstigung, de nich to unnerschätzen was, wil dat denn de Haben vull von Schipp leg', so dat weck Becken un Becken töwen müßten, bet dat an ehr de Reih kem. För Kettelbeck was de Sak nu ewer in twee Dag' afmaakt!

As un' oll Fritz mit den Kaiser Peter, den Nahfolger von Elisabeth up den ruffschen Thron, Frieden slot, denn kregen de Soldaten ehr eegen Lager an den Strand.

De Inquartirung von de Siegers was ja de Colbergischen swer sollen, ewer se künnen de Russen dat tom Ruhm nahseggen, trozdem dat se ehr in Kampf un Slacht wild un unbännig un blind in Haß un Wut sehn hadden, se benehmen sit in den Frieden so orntlich un anstännig, un de Vörgefehten höllen up streng' Mannszucht un wenn mal würrlich wat vorfamen ded', denn wiren se in ehr Straf hart un unerbiddlich.

Wewer bi disse Belagrung was dat doch hart ewer de Stadt hergan, de schöne olle Domkirch de hadd gründlich wat affregen, dat Gewölw von de

Hauptkirch was tom Deel von de Bomben verwüst't, un dat von dat Prälatenchor leg' in'n Klumpen, bi disse Gelegenheit wiren den söbenarmgen Lüchter dree von sine Arm afflagen. Dat Rathus was sihr rungenirt; de Scholkinner hadden nu god' Tit, de verwillerten ganz un gor, wil dat ehr Scholhus von de Bomben so toricht't was, dat keen Unnerricht hollen warden künn, un dat Rackertüg freute sik noch un hüppte vör Vergnügen up de Schutthupen rüm, as müßt dat so sin!

Wenn of de Börstädt' von dat Bombardment swer to liden hadden, am schlimmsten hadd dat doch de Münn un de Pfannschmieden drapen, de legen binah ganz un gor as Schutthupen dor.

Un ebenso trurig seg' dat in de Umgegend von Colberg ut, so wit de Russen kamen wiren, — verwüst'te Feller, runnersengt un plünnert Dörper.

Un in Colberg was nu ganz furchbor düir Tit, den Geldbüdel von de leewe Stadt, let dat akorat so dünn as jon Leutnantsportmonee an den Letzen in'n Monat, un of de Koplüd' hadden de Russen ehr schönen groten Schipp so nah un nah affnöpt, — as dat jo in den Krieg' Brut is.

Wenn de grot Friedrich sine true Festung nich unnerstüt't hadd, wo he man künn, denn würr dat woll mit dat Upbugen von de Hüser, de deels ganz in'n Klumpen, deels half verwüst't dorlegen, trurig utsehn hebben!

Nah de Chronik wir of de Inwahnertall ganz bedüend trügg gan, se schrift, dat Colberg vör den Krieg' ewer fiftusend Bewahners, in't Johr tweeeunföftig blot vierdusend, — un in't Johr eenunnegentig noch nich vierdusend tweehunnert un söftig Seelen uptowisen hadd!

De olle Commandant Heyde fem, glit nahdem de Russen intrectt wiren, as Kriegsgefangner nah Königsberg, sin braven Soldaten würden nah Ostpreußen bröcht.

An'n negten August was de Dag, an den tom irsten Mal wedder preußsche Soldaten in de Stadt intrecten, denn Katharina, de Nahfolgerin von den entthronten Kaiser Peter, füng' den Krieg mit Preußen nich wedder an.

As dunn de braven Verteedigers von Colberg nah de Uewergaw nah Preußen bröcht würden, bleben ehr Frugens un Kinner in de Stadt trügg, un wil dat se nu naher doch girn ehre leewen Vadders weddersehn wullen, freg' Rettelbeck as Rückfracht nah Königsberg arwer en halshunnert von diss' Passagiers mit, — he meent arwer, angenehm wir em de Ladung grad' nich west!

As he nu prat tom Afsegeln was, würr dat en grot Wind von Westjüdwesten her, so dat he blot nah vel Mauh 'nen Vootsen finnen ded', de em ut den Haben bröcht. Endlich hadd he denn ok eenen funnen, un nu süll de Fohrt, to de em de Windrichtung ja ihr vurtelhaft warden künn, losgahn.

Wer Unglück slöppt nich, as een so to seggen plegt, dat Schipp würr mit Gewalt an't Bollwart in den Osten von de Habenutfohrt smeten, dat man allens so krachen ded' — un denn gäng't in wille Fohrt rut ut den Haben un dörch Bülgen un Brus' up de Ostsee!

Un nu rachte sik Rettelbeck ellich den Kopp un säd' sik, dat diss' Reis' mit de velen Frugenslüd' un Hören grad' wedder jon Lichtsinn wir, as dunnmals sin Solttransport, den he in stückdüster Nacht dörch de ganze swedsche Flott nah Stettin bringen ded'!

Schaden hadd sin Schipp düchtig namen, ümführen

künn he nich, also hülp dat nich, he versöchte, de in-
tweigen Stellen so god uttobetern, as dat in de Hast
gahn wull, — un dat gäng' of, wenigstens so not-
dürftig, so dat he doch de Fohrt furtsetten künn!

Wer as he sik nu denn of mal nah de Kajüt
begew un nah sine Ladung sek, dunn trute he sine
Ogen kum, dor leg' allens krüzwis' wer enanner,
Frugens, Jungs un Mätens, un de kleinsten hulten
un bröllten, as wenn se an en Sper steken deden,
denn de mügen sik ehre lütten Snuten bi den
groten Krach, den dat geben hadd, woll orntlich stött
hebben!

Un dat Slimmst dorbi was noch, dat dat Schipp
Water tagen hadd, wat allens in den Rum treckt wir,
in den de Lüd' sik uphölten. Un dat Water gäng'
de utwuffen Lüd' bet an de Knee, un wenn dat Schipp
nu so up un nedder schuckeln ded', denn spölte de
Ballast-Sand hen un her un von een Sid nah de
anner, un de lütten Bören de alksten un aasten un
bröllten un deden un segen ut as de Farken, un de
Kleinsten, de noch in'n Dutt steken, de grahlten dor-
mang, de Frugens juchten un frischten, un ehr Bünnels
un Strümp un Spinnrad', un wat se noch mihr bi
sik hadden, dat swemmte ganz vergnügt in't Water
rüm un Steweln un Pött un Geschirr, dat wir allens
al lang' versapen un on den Grund sunken!

Kettelbeck müfte lud' loslachen wer dit Bild.

As he den Schaden nu wedder reperirt hadd, dat
Water utfüllt wir, un de Wiver ehre natten Kleidaschen
en beten drögt hadden, dunn was de Raub un Ord-
nung wedder herstellt, — wer ik denk, de Lüd' warden
doch woll son beten Angst för Kettelbecken un sin
Segeli kregen hebben, wenn se ditmal of mit en „blag'
Da'“, teschunnen Snuten un half verjöpte Bören un

ganz versöpte Steweln un en degten Snuppen dorvon kamen wiren!

As he mit sine „menschliche“ Ladung in Königsberg nah sihr korte Tit ankem, denn de Fohrt güng' sihr rasch vör sik, wil dat de Wind so günstig was, nehm he von de Russen, de to de Tit Anstalten dröpen, Preußen to verlaten, en Schippsladung vull Commiß-Steweln, de nah Riga füllen, in.

Nah den Cuntrakt, den he mit den russchen General von wegen de Stewelladung slaten hadd, kem för em en hogen Verdeenst dorbi rut, — æwer dat wir em sihr froglich, of he nahsten sin Moneten of richtig kriegen würr, dorüm beslot he, to en Kriegslist to gripen, un to sehn, of he sin Geld nich al vörher kriegen künn.

He güng' also fort vör dat Afjegeln noch mal to den russchen General ran un vertellte em dor en Murdsgeischt, dat he up dat Schipp noch en grot Stück Geld schüllig wir, un dat sin Gläubigers em nich affjegeln laten wullen, bet dat he tahlt hadd, un ut dissen Grunn jüll he doch sogod sin un em de Fracht al in'n Börut geben!

De General wull nich recht, æwer as he mit Reden un Bidden nich nahgew, dunn jäd' de, he jüll an den annern Morgen wedder kamen, he wull sik de Sak mal irst ornthlich æwerleggen.

Un as Kettelbeck den annern Morgen wedder kem, dunn let he dat infleeten, dat he girn, wenn he glif Geld to sehn kreg', twee Rubel pro Last weniger hebben wull, wil dat he girn den Empfang von dat Ganze quittiren wull.

„Borgeld lacht“, seggt al en oll hinnerpommerisch Sprüchwurt un diss' Börslag lücht'te den ollen General mächtig in! He betahlte sin twee Rubel up de Last

weniger as utnaakt was, Nettelbeck „quittirte dankend“ den Empfang — wil dat he ümmer noch en finen Hannel maakt hadd, un nu doch dat Geld fast hadd — för den ganzen Bedrag un freute sik as en Sneespiz!

Un de oll General freute sik ok, he hadd jo 'nen grotordigen Rebbes maakt, denn de Differenz bedrög hundert Rubel, de noch god in sinen Geldbüdel Platz hadden!

Als he diss' Reis' glücklich hinner sik hadd, verköfft he sinen kleenen „Postreiter“, de em so vel Glück bröcht, denn dat was al ümmer sin Hartenswunsch west, en grötter Schipp sin egen to nennen, mit dat he sik ok mal wider wagen künn, denn de Fohrten in de Ostsee wiren em al lang' von Harten awer.

Grad' as he bi den Bu von dat nig Schipp was, künn de grot Brand in Königsberg statt, bi den he hier un dor hülprif de Hand beeden ded', wo dat nödig was.

He vertellt uns in sine Lebensbeschrivung vel von all dat schreckliche Unglück, dat de grot Brand anrichten ded', wobi de Löbenich, Sackheim un en Deel von den Roßgarten in Flammen upgüng'.

Wenn ik nu hier nig wider von de Sak berichten do, so hett dat sinen goden Grund dorin, dat dat diss' Geschicht wider nig angeiht, blot en Geschicht mücht ik noch girn hier inslechten, — sou recht, echt Nettelbeck-Stück, wil dat för sinen Charakter so recht beteekent is, — rasch in den Entsluß, rasch mit de Dat, dat Hart up den rechten Fleck, stets up den Sprung to helpen, dor wo Hülp nödig un Gefohr in Bertog is, wenn allens ümher vör Angst bidd't un bewert un sik keenen Rat weet!

Grad' as he so recht flitig an sin Schipp arbeiten ded', würr en grot Geschrei, en grot swedsch Schipp, dat up den Bregel stahn ded', stüüm in Flammen!

He nu rasch mit twee Schippstimmerlüd' hen un seg' denn of grad', wo de lichte Böhen dörch de Kajüt-Borten hoch bluckte. De Kirls wiren al grad' sitig dorbi, Böcker in't Berdeck to slan un Water rin to geeten —

Nettelbeck fohrte de Schreck ornlich in de Knaken, as he dat Hantiren sehn ded', dörch dat dat Für blot noch mihr in Gang kem, wil dat dat dörch den forschen Lusttog nu noch düller brennen künn.

Un de Gedank kem em mit ens, dat dat brennend Schipp de annern, de of up den Pregel stünnen, of noch ansticken künn, — un dat de best Richtigkeit wir, wenn dit eenfach versöpt wüer.

He red'te de Schippers to, dat so tomaken, arwer se künnen oder wullen em nich verstahn, wildeß de Gefohr höger steg'. Nu höll he sik nich länger, he ret den eenen von de Schippstimmerlüd' de Axt ut de Hand un slög' knaß arwer den Wasserspiegel en düchtig Loek in den Schippsrump, so dat dat Water mit Gewalt in't Schipp rin störte, un as he dat sardig hadd, dunn rep he de Lüd', de up dat brennend Schipp stünnen, to, se süllen swinn runner kamen, wenn se nich mit versupen wullen!

Na, irst hörten se woll nich up em, arwer as dat Schipp anfäng', sik up de Sid' to leggen, de kregen se dat doch mit de Angst un redd'ten sik runner.

De Gefohr was vörbi un dat Für lösch, wil dat Schipp mit Ladung sünk, un dat was god so, denn süs hadd dat Unglück noch wit slimmer warden künn.

As uns' Nettelbeck den annern Morgen bi sine Arbeit up den Buplag sitten ded', mit dat Gefühl in't Hart, en god Warf dan to hebben, kem sin Swieger-vadder un vertellte, dat dree Kooplüd' un en holländsch Schipper up de Admiralität wiren un gegen em up

Schadenersatz klagen wullen. Un glif dorup kem denn of en Bad', de em henropen süll.

Na, de hadden ja denn nu woll al en Protokoll upnamen, un he süll sik nu verteidigen un süll seggen, worüm he so ganz unnödigerwis' dat Schipp versöpt hadd.

Unsen Nettelbeck mag woll grad' nich alltovergnögt to Sinn west sin, wwer he säd', dat ja dat vel Lüd' mit ansehn hadden, wo de Schippers in ehr Unvernunft Löcker in't Deck slan deden, un dat dat Für irst dordörch so recht in Gang kamen wir, un dat he de Ansicht wir, dat dat blot noch en kleen Viertelstunn hett duren künnt, bet dat de Flamm werhaupt nich mihr löschet warden künnt, un wenn denn de Ankertau abbrennten, un dat Fürschipp den Fluß runnerdrew — un mang de annern Schipp, un de denn of Für fat'ten — —

Un wenn de brennten, denn wiren de Spifers an't Bollwerk, — ja, wenn dat Unglück sin süll, ganz Königsberg in Gefahr! Un wil he dat verhinnern wull, hadd he sik seggt, wull he leewer dat Schipp versöpen, denn wir dat doch beter mit en kleenen Schaden asmaft, as dat ganz Königsberg runnerbrennen ded! Un he för sin Deel hadd glöwt, dat he up dis' Ort blot dat dan hadd, wat sin Pflicht un Schülligkeit west wir.

Nachdem he in en Nebenstuw en ganz Wil up dat Urteil lurt hadd, würc he wedder rin ropen. De Vorsitter stünn up, schüddelte em de Hand un bedankte sik sowoll in den Namen von all de Schippers de up den Pregel legen, as of in den Namen von de ganz Stadt dorför, dat he ehr mit sin rasch Hanneln vör en grot Unglück bewohren ded', un of de Koopliüd', de Schippers un de Avfat kemen, — wenn of man twegrig, un drückten em de Hand.

Späder würr em noch dat Rutschaffen von dat Schipp ævergeben, wat he givn un to Tofredenheit besorgen ded', so dat em de Kooplüd' ehr Dankbortkeit döör en stattlich Geldgeschent noch nahdrücklich bewisen deden, wovon he æwer de Hälft de Armen gew.

In't Frühjoht veirunföhtig was sin Schipp endlich fardig worden, æwer mit de Tit wir in den Waterverfihr en grot Berännerung intröden, wiren früher för de Seelüd' de fetten Johren dor west, süllen nu de magern of nich utblieben, denn de Waterverfihr wir nu mal in't Stocken kamen, un för de Schippers höll dat swer, Ladung för 'nen goden Pris to kriegen.

Endlich hadd he denn en Fracht funnen, de em passend was, æwer dunn hadd he dat Unglück, dat he sik den Fot verknakste, as he von't Bollwerk ut in't Schipp springen wull. De Sak verflimmerte sik so, dat he to Hus bliben un sin schön nig Schipp sinen Stürmann anvertron müßt.

He ded' dat mit sweren Harten, un he hadd recht, wenn em nich god to Mod' wir, as he Ladung un allens unner den Stürmann, de bilöpig seggt, of en Colberger was, un den he nich wit trute, affswemmen seg'.

De hinkend Bad' jüll gorto ball nahkamen, al as de in Pillau anlangt was, let en Firma em en Anweisung up en poor hunnert Gulden æwerreeken, de de Schippskaptain sik dor hadd uttahlen laten, schonst Nettelbeck em en ganz Deel Borgeld mitgeben ded'.

Un so blew dat bi, bet em de Ruun würr, dat de tweedusend Gulden upnamen hadd, wil dat he Havarie hatt hadd. Æwer as dunn noch de Hiobs-post kem, dat he sik noch vierdusend Gulden hadd geben laten, dunn höll em, as man sik dat woll licht denken kann, nix mihr in Königsberg, he segelte nah Amster-

dam af un müßt dor noch en paar Wefen sitten un luren, bet dat sin sauber Vertreter ankem.

Kort un god, Kettelbecken hadd dat noch licht sühr slicht gahn künnt, wenn sin Kaptain nich eens schönen Dag's as Lik an't Land spölt wir, nu kem wenigstens en Genigung to Stann, un en mager Verglik is beter as en fett Prozeß.

As he sin Angelegenheit mit groten Verlust in't Klor hadd, güng' he mit Ballast nah Koirmontiers, von wo he Solt up eegen Reßnung nah Königsberg bringen wull.

Sin Schippsvolk, wat unner de Leitung von den vörrigen Kaptain sühr verwillert was, un biher of al gehürig Vörschuß kregen hadd, make em von Anfang an velen Arger, as he ganz to Anfang mal an Land gan was, slögen je den Stürmann half dot, un hadden sik mit dat Voot dorvon mast, wobi se blot allens dat trügg leten, wat se nich brufen un mitkriegen können.

Un of de Fohrt süll Kettelbeck, de sik sovel dorvon verspreken ded', tom Unglück utslan, irst hadd he Bang, mit de Matrojen, de he sik in de Stell von de weglophen meed't hadd, de Fohrt antotreden, wil dat se von dat, wat en richtig Matroj' weeten möt, keenen Schemer hadden.

Erwer he kem doch glücklich in Koirmontiers an, wo he dree Schipp vörsunn, up de bekannt Kaptains führen deden, de em vertellten, dat hier keen Solt mihr to kriegen wir; he segelte nu mit en Voot nah den Solthaben Croisic, den he mit Lebensgefohr erreikte, un slot dor den Hannel af.

In den Juni-Mand süng' he an, sin Schipp, dat he dorhen nah halte, to befrachten, un ball dorup güng' de Reis' los. Unnerwegs' hadd he swer mit dat Unweder to kämpfen, so dat Stürroder un Mast

breken deden, un von alle Siden drängte sik dat Water in dat swer beladen Schipp, dat se binah nich sovel rutpumpen können, as rinlep. Söß Welen lang dreben se so up dat Water rüm un wiren ganz un gor machtlos un blot up den Wind anweisen, wo de mit ehr hendrew.

Endlich un endlich bröcht de Tosall ehr in en Rot-Haben, de Bommel-Sund heet, von wo anner Schipp ehr in den Haben Fahresund bröchten.

Hier würr denn de Schippsmannschast gerichtlich awer ehr Unglück vernamen, un Nettelbeck schickte all sin Poppieren an sine Correspondenten in Amsterdam, de he mit de Besorgung von de Bersekerung von sin Schipp beupdragt hadd, mit de Bidd, em en Credit-breef von en bestimmt Geldsumm, de he to de Utbeterung von sin Schipp nödig hadd, to schicken.

Nu gew dat denn vel Arbeit an dat verunglückt Fohrtüg, den sin Ladung of tom groten Deel von dat Water verdorben was.

As he binah allens wedder sardig hadd, kreg' he von Kock un Goens en Breef, in den se em mitdeckten, dat he sik mit sin Utgaben sporsam inrichten süll, wil dat se leider of nich in de Lag' wiren, en Bersekerung för Schipp un Ladung to besorgen!

Grad' dreemal hinnerenanner hadd he an de Firma schreiben, to dat irste Mal, dat he nu mit de Ladung beginnen ded', un dat he ehr den Updrag gew, de Bersekerung von Schipp un Ladung to besorgen, un to dat tweete Mal, dat he nu segelsardig wir, un denn to dat drüdde Mal, dat he de Bersekerung as besorgt annehm, un dat he nu ut Croisic affegeln wull!

Nu würr em dat Klor, dat se em behaut hadden, — denn lep de Fohrt glücklich af, denn würden se

sit doch ganz gewiß nich strüpt hebben, de Verfekerungs-Prämie intostriken, un nu he Unglück hadd, leten se den armen Kirl sitten!

Kettelbeck kem dörch dissen Streich orntlich in Verlegenheit. He verklagte de Firma, un de Prozeß trechte sit dörch drie lang' Johr hen, — un unner de Zeit müßt he sin leew nig Schipp verköpen, un allens wat he noch in all de Johren tosamsport hadd, güng' em verlueren, un dorbi müßt he doch för Fru un Kinner sorgen!

Un as he endlich sinen Prozeß gewonnen hadd, un woll hoffen künn, dat he nu to dat Sinig kem, — denn stürw Kock un dat Hus make Bankrott, un de annern Gläubigers hadden allens beslagnahmt, so dat he wedder leddig utgüng'.

Nu hadd he wedder nig un müßt noch mal ens dor anfangen, wo he in sine frühesten Jugend anfangen hadd! —

In't Johr negenunshöftig kreg' Kettelbeck dat Patent as königlich preußisch Schippskaptain un darto de Berechtigung, tom Drägen von de königlich Uniform un den Säbel un Portpée; un dat kem so:

König Friedrich hadd ut dat schöne Holt ut sine Forsten bi Stettin grot Fregatten bugen laten, de he utrüst'te, un denn an frömd Mächt verköpen woll.

To de Inrichtung un Führung von en Fregatt, de bi Stettin leg', würr Kettelbeck utwählt. Wer sin königlich Seecommando durte nich lang', wil dat he sit mit sine Börgesetzten nich stellen künn un sit mit dissen stan ded'.

Sin Ollern wünschten nu, he süll doch nah Colberg trecken, un so hal'te he denn sin Familie dorhen, wo he en Navigationschol grünnen ded'.

Wer dat Stillsitten behagt em nich recht, dat

Water hadd em dat doch to sihr andan, un so makte he sik denn wedder up nah Amsterdam un süng' of richtig en Stell as Oberstürmann up en ganz nig Schipp, dat nah de Küst von Guinea gahn jüll, un de Ladung bestünn in jon Gegenständ, de de Afrikaner girn gegen Sklaven, Goldstoff un Elefantentähn in-tuschen mörgeu.

Dor wiren Tüggballen in bunte Farben, siden un of linnen Döter, Branntwin in lütte Holtfäter, Tobak un Pipen dorto, un Pulver, Bli un Flinten fehlten of nich. Speegel för de swarten Frugenslüd', bunt Parlen un Krallen, Kateln un Twirn, — Meyers un Fürsteen för de Mannslüd', fort un god, dat seg' ut as in en Kramladen!

De Besatzung von dat Schipp bestünn ut hunnert Mann, de hadden to chr Seterheit noch twintig Kanonen mit, wil dat se sik gegen Rosawerfäll to schüttien hadden.

De Fohrt gung los. Unnerwegs dröpen se en Schipp au, dat bi heftigen Storn up dat Water hen un her tummeln ded', up dat keen anner lebennig Wesen so sehn was, as en grot swart Hund.

Wil dat Nettelbeck, de nah dat verlaten Schipp mit en poor Mann röver fährte, dit den annern Dag nah Holland bringen jüll, würr dat noch den Abend mit den Unnerstürmann un en poor Matrosen besett't, — ewer in de Dunkelheit von de Nacht kemen se von dat Schipp af, un hebben sik of nich wedder to sehn kregen, un nu müßten se al glöben, dat de Besatzung ewerfallen worden wir, oder de Stürmann, den se dat Schipp ewergeben, unvorsichtig hannelt hadd.

Dörch Tosall würr se ewer späder dörch en anner französch Schipp de Kunn, dat dit dennoch glücklich in den holländschen Haben ankamen, un of de Besatzung

heel un munter bleben, un dat de vörrig Kaptain en grot Swindler weft wir, denn he hadd dat Schipp up drie Stellen toglik verskert, un dat denn anbohrt, wat arwer nich nog worden was, üm dat Schipp wirklich tom Sinken to bringen, wil dat de Bohrlöcher sik dörch 'nen Tosfall tosett't hadden, un dat beten Water, wat dennoch in den Rum sikern ded', de brennend Lunt, de bi dat Pulversatt leg', utlösch't hadd.

Nettelbeck führte nu also wedder mal up den Sklavenhannel ut, den he jo al ut sine frühesten Jugendtit fennte. Wihnachten was dat Schipp an de Küst von Guinea, un as se to goder Vekt vör Cap Mesurado Anker smeten, dunn schrieben se den vierten Januar tweeunföbentig.

Wil dat dat up de Sklavenschipp so Mod' was, dat von dat Schipp ut en Barkas utrüß't würr, üm of Sklaven, Goldstoff oder Eisenbein intohanneln, so führte Nettelbeck denn of mit en poor Lüd' von de Christiane af, un twors toirst nah dat holländsche Fort Argim, wo he Tidungen un Breew afftogeben hadd — un denn güng' dat up den Hannel.

Als he nah vier Weken wedder trügg kem, dröp he sin Schipp noch up de sülwige Stell an, wo he dat verlaten hadd. Als he sin inhannelt Wor in Seckerheit bröcht, un sik von't Schipp nig Nohrunsmiddel, un allens wat he to disse Fohrt brukte, hal't hadd, segelte he wedder up Entdeckungstreifen los.

Wil dat kort Tit vörher Seeröwers dor an de Küst ehr Unwesen dreben hadden, rüchten de Swarten ut, wenn he of man grad' in Sicht was, un as em dat mal endlich gelungen wir, en poor swart Kirks, de Elefantentähn vertuschen wullen, totürlich to maken, un ehr an Burd to loofen, dunn make de een Matros' sik den Spaß un sat'te den eenen Kirkl von hinner-

warts üm dat Lif un slog em mit de flack Hand ganz fründschafftlich up sin swart Lenn.

De kreg' 'nen dullen Schreck, he sprüng' in wille Hast weg, un of de annern dachten, nu güng' se dat an't Leben, se leten Elefantentähn Elefantentähn sin un hüppten Hals æwer Kopp æwer Burd in't Water rin, dat ehr de Bülgen æwer ehre swarten Bullprücken tosamslögen, un Nettelbeck müßt sin ganz Spraffenntnis rutgeben, dat he ehr man wedder totruglich kreg', dat se so nah ran kemen, üm sik ehr Tähn wedder henzulangen to laten.

So hadd he denn mit sin Fohrtüg en ganz Tit an de Küst lang segelt, un sogor en poor Sklaven inhannelt, un of för sin eegen Person, — denn dor to hadd he jo of Erlaubnis, — so männigen Hannel an Goldstoff afflaten, as he mit sine Matrosen furchtboren Drinkwatermangel liden müßt, bet em endlich en holländsch Kaptain ut de Berlegenheit hülp un sik nich nog wunnern künn, wat de armen döstigen Kirls blot up eenmal för Water rinkluckern deden.

Endlich wiren se wedder bi ehr Schipp, dat männig goden Hannel makt hadd, anlangt, un as Nettelbeck sik hier wedder en beten von de Strapazen verpust't hadd, segelte he an de Goldküst, üm dor sin Geschäften to maken.

To den lekten Hannel, den se up disse Reis' maken wullen, langten se vör St. George de la Mina an. —

Wil dat nu en holländsch Kaptain up en annern Schipp krank leg', un sin Stürklüd' storben wiren, he æwer en Ladung von hundert Swart an Burd hadd, gew Nettelbeck sin Kaptain to, dat Nettelbeck de Führung von dat anner Schipp ævernehm, so hadd denn sin Reis' up de Christiania ehr Ennschaft kregen, he

fährte nu wider, üm de Ladung, de noch nich ganz genögend was, vullständig to maken.

Anfang Oktober verlet he de Küst, üm den Markt von Surinam to besöken.

Binah negenhunnert Swart hadden se inhannelt, mit de se quer dörch den atlantischen Ocean segeln deden un glücklich in Panamaribo ankemen.

Mit ehren Hannel hadden se man wenig Glück, de Markt wir awerkfüllt, wil dat ehr al twee Schipp mit de sülwige Ladung dor west wiren, so dat se en Hus wider gahn müßten, wullen se ehr swart Volk los warden.

Nu süll Nettelbeck wedder en Schippswessel bevorstahn, in St. Gustach dröpen se en Schipp an, dat sinen Kaptain verluren hadd; de Stürmanu trugte sit nich, dat Schipp alleen nah Holland trügg to bringen, un Nettelbecks Kaptain, den he ja sülwist ut ähnlich Not hulpen hadd, un de nu al lang' wedder gesund was, gew sin Inwilligung, dat he de Führung awernehm.

So langte he denn up dat nig Schipp in den April vor Blissingen an, wo em de Reeders noch en Geldgeschenk von hunnert Gulden maken deden, wil dat he se ehr Schipp heel nah Hus bröcht hadd.

Un wedder mal güng' uns' Kaptain Nettelbeck nah Guinea, un twors ditmal in englischen Deenst.

Uwer dusend Seesoldaten süllen de Befazung dor in de englische Forts aflösen; un to dissen Zweck nehmen de Engländer girn Seelüd', de dor al mal ens west wiren.

So würr Nettelbeck in den März-Mand vierunzöbentig englisch Schippseutnant!

In den November kem he wedder trügg nah Amsterdam, wo he bet to dat Frühjohr bliben ded',

von dor güng' he nah Colberg un füng' wedder dor-
mit an, jung' Lüüd' in de Seemanns-Wissenschaft to
unnerrichten.

An den achtuntwintigsten April söbenunföbentig
was för em de Dag kamen, an den he sine Geburts-
stadt en groten Deenst leisten künn, un dat kem so:

He vertellt, he hadd mit en Avkaten an't Finster
stan un mit em red't, as en furchtbor Dunnerstag sik
hüren let, so dat de Avkat vör Schreck lang henlagen
is, as wir he dot.

Un as he noch an em rüm schüddelt, da stört't
ut dat Hus schreg' ewer en Kopmann rut un sleit
Fürlarm.

De Bliß hadd in den Form von de Marienkirch
slagen! De Flamm flög' al as jon fürig Spring-
brunn to Höcht, wil dat de Funken al ut de Schall-
löcker rut stöwten.

Na, unj' Kettelbeck, de let sik of ditmal nich twee-
mal to Hülp ropen, — wenn wur en Heldenstück to
don was, denn wir he jo findag' ümmer de irst an
de Sprütt west, un so of hüt!

Den Kirchenboden dor haben den kenut' he jo
so god as sin Rockstasch noch von de Tit her, as he
noch de kleen Joachim was, un mit sinen Fründ, den
Sohn von den Glöckner, David Spärken, dor sin
Unwesen drew un den Jungen von en Schipper dorto
upred'te, of mal butwennig up dat Kirchendack en
Kutschpartie to maken, wat unsen Helden en düchtig
Dracht Släg' mit Baddern sinen Stock indrög un noch
extra besolten würr, wil dat sin Lihrer em as Exempel
för de annern Jungs inspannen ded'.

He also en Handsprütt ut en Hus rut hal't; un
denn stört't he hoch up den Klockenboden, wo he jo
ümmer eenen Emmer mit Water finen. Un as he mit

Hülfp von en poor Kirls, de em nahkemen, de Falldör von de Kunstpfeifer-Stuw upriten ded', dunn luste en Regen von Funken un Flammen up em runner.

He æwer rin in de Luf mit sinen Emmer vull Water un de Sprütt un let de Dör hinner sik tomaken, dat dat Für nich noch mihr Tog hebben süll.

Nu make he sik Kopp un Kleider natt, dat he bi den Fürregen, de up em runner prasseln ded', nich verbrennen wull, sneed' sik en Loch in sinen Rock, in dat he de Sprütt stek, nehm den Vogel von den Emmer mang de Tahn un kladderte an de höltern Riegel hoch bet in de Tormspiz; æwer wohen sin Hänne of grepen, æwerall un æwerall fat'te he up gläuhnig Kahlen, — æwer he hadd keen Tit an de Wehdag to denken, he müßt höger un höger, bet he in de Spiz anlangt was un nich wider künn; binah teihn Fot æwer em prasselte dat Für.

Nu klemmte he sinen Water-Emmer in dat Sparrnwarf fast, nehm de Sprütt ut den Rock, treckte ehr vull Water un schickte 'nen düchtgen Strahl in't Für rin.

He begüng' dorbi de Unvorsichtigkeit nah baben to siken un to sehn, wat för en Wirkung sin Sprütten hadd, un dorbi lusten em Kahlen un Für in't Ogen, dat he en ganz Wil dorstünn un dör Wehdag' niz don künn.

Un nu hadd he sinen Water-Emmer leddigsprütt't un seg' würklich mit Freud', dat dat Für nich wider üm sik grep.

Nu rep he von nigen nah Water un en Zimmermeister make de Falldör up, un he säd' em, he süll man 'nen Emmer vull bet æwer den Klofenstohl bringen, dor würr he 'n sik sülwst halen.

Un von dor hal'te he sik denn dörch Rok un

Qualm unner dat Prasseln von glühnige Kahlen un 'nen Funkenregen Emmer för Emmer rup un sprütt'te dor haben in fleegende Hast un wirtschaft'te un ded', bet dat he seg', dat he Herr ewer dat Für was. Un wo noch jichtens glimmend Kahlen legen, dor drückte he s' mit de Hänn ut, so god as dat güng'.

Ku irst as he niz mihr von Brand spörte, künn he an sik denken, — sin Kleider wiren dörch un dörch natt von dat Water, wat von dat Sparrenwart afsprütt't was, dorbi wir dat en Qualm un en Hitt dor haben in den Torm, dat em von Minut to Minut slichter un swimlicher würr.

He makte twors dat he ut dat Sparrenwart runner kem, ewer as em de irst scharp Lusttog dörch de Schalllöcker drapen ded', dunnn slog he ahnmächtig dal!

He künn nahsten nich seggen, up wecke Ort he wedder up de Erd' ankamen is; as sin Besinnung wedder fihrt, dunnn leg' he up den Kirchhof, un en poor Doktors hadden em to Ader laten.

Ewer wat hadd de arm Kirl blot an sinen verbrennten un versengten Körper för Wehdag'! Sin Kopphut wir derortig versengt, dat he Tillebens kahl Stellen up den Kopp hadd, un sin Hänn wiren so verbrennt, dat em de Fingern nahsten krumm bleben.

En ganz lang' Tit hett he krank legen, ewer dunnn hadd he en grot, grot Freud'.

Ens schönen Dag's ewerreichte em de Kriegs-Commissär en gollen Denkmünz un en Belobigungsschriben, wat he as Erinnerung an den Dag, as he de Marienkirch ut de Flammen redd'te, von sinen König toschickt kreg'.

Dat, wat up de Erinnerungsdenkmünz to lesen stünn, let he sik in en Petschaft steken, de Münz jülwst ewer un of dat dorto gehürig Schriben ewergeu he

den Magistrat, dat se dat in dat Archiv in dat Rathus upbewohren süllen, wil dat he sik inbill't hadd, dat wir dor sekerer verwohrt as bi em, den Watervogel, den ja dat doch nich lang' an Land höll.

Wenn he sik dat dacht hadd, denn süll he in den Lop von de Tit insahn, dat he sik irrt hadd, denn as en poor Johr in't Land gan wiren, un he sik mal wedder nah sin schön Denkmünz ümseg' — dunn was dor nix mihr von to sehn, se was weg un blew weg, un he künn ehr nahsläuten! —

In dat Johr, nah dat Kettelbeck jine Badderstadt den groten Deenst leist'te, un ehr de oll schön Marienkirch ut de Flammen redd'te, dunn drew den ollen Seemann dat wedder up dat Water.

En Koopmann ut Rügenwalde erwegew em de Führung von sin Schipp, mit dat he up den sin Rechnung en poor glücklich Reisen nah Nantes un Croisic make, un denn in Pillau wedder mal (wil dat dat mit de Tit Winter worden was, un he dor sitten blew, denn he künn in de Johrstitt nix wider maken) — wohrschinlich rein ut Langwil — en Navigationschol inrichten ded'.

Von dor ut würr he von en Colbergischen Koopmann nah England beordert, wo he vör dissen en Schipp köpen süll, wil sin Rügenwalder Reeder dor mit inverstan was, dat he em en aunnern Kaptain vörslög', künn he glik nah England assegeln.

Wer sin Hannel süll nich to Stann kamen, wil dat de Colberger sovel Bedingungen un Wunsch hadd, de keen Wunsch erfüllen künn, — un as he endlich wat sunnen hadd, wat binah woll passend was, dunn teslog sik de Hannel doch wedder!

In England freg' he noch von en Londoner Hus den Updrag, mit en Stettiner Koopmann, mit den dat

in Stridigkeit geraden was, en Verglif to Stann to bringen, so sihr he sit of dorgegen stemmte, de Sat to  rnehmen, dat h lp allens nix, se bidd'ten un red'ten so lang', bet dat he dat doch ded'.

Un de Sat j ll sowoll f r em as of f r dat englisch Hus un den Stettiner to Losredenheit utslan, un besonnens Nettelbeck f r de Tokunst sihr vurtelhaft warden.

De Stettiner, de Nettelbecken bi dissen Hannel neger kennen un sihr achten lihrt hadd, dr g' em de F hrung von sin ganz nig Fohrtiug an, dat mit en grot Ladung von Balken un Holt nah Bordeaux gahn j ll, in disse Tit bes nn sit dat Schipp noch in den Bu, un de nig Kaptain h lp shtig dorbi, dat dat ball fardig was un unner Segel gahn k nn.

De Reif' g ng' denn of richtig los, un twors hadden se binah Schippbruch leden, kemen  wer grad' noch so ut de Klemm.

In den Februor achtig kem dat Schipp in Bordeaux an, un as de Ladung l scht worden was, nehm Nettelbeck Win un Zucker nah Hamborg in. Unnerwegs hadd he vel Arger, denn sin Matrosen dr nken sihr un makt bi jede Gelegenheit Larm.

Ens sch nen Dag's hadden se sit dorbi maft un sin Winaf der antappt un wiren alltosam dun!

As he ehr dat verbeeden wull, g ngen se in hellen Hoop hen, sl gen de Tappen ut de Oxh st un leten sinen sch nen d ren Win in M ngen un Wateremmer lopen, un wil dat se doch alltit d stig wiren, dr nken se  mmerto, un toleht dunn wiren se so dun, dat se em un den St rman to Daef un ehr dotslan wullen.

Un so g ng' dat binah Dag f r Dag, de Kirls makt wider nix as Arger!

So langten se in Luxhaven an, un de Kaptain

hadd sik vörnamen, hier nig Matrosen antonehmen, wil dat dat mit de ollen nich mihr uttohollen was.

As de Tosfall dat so mit sik bringt, vertellt he 'nen Barbier, bi den he sik dat Hoor sniden let, von sin Malör, un wat he för groten Arger mit de Bann hatt hadd, — un de Barbier de jäd' mit son ganz pfiffig Gesicht, dat he em woll en Middel wüßt, de Lüd', de sik üm den Verstand sopen hadden, wedder Vernunft bi to bringen, — he süll se em man bringen, un he würr dat schon maken!

Na, wen was lichter üm't Hart as den Kaptain, un as he up't Schipp trügg kem, denn red'te he en poor von de Kirks, de de Superi am düllsten bedreben hadden, god to, se süllen den annern Dag mit an Land kamen, üm sik, wil dat se doch en beten vullblödig wiren, mit em toglik to Ader to laten.

Se kemen denn of richtig mit to den Barbier un de matte sin Sak god, tappte de Kirks jeden en grot Schöttel vull Blot af, bet dat ehr dat ganz witt üm de Näs' let, un se ahnmächtig dal sacken deden.

Dat Middel was extra! Twee Wöken lang können se sik binah nich up ehr Been hollen, arwer wenn se of nich in Stann wiren to arbeiten, so können se doch keen Dummheiten maken un wiren of nich dorto upleggt, de annern to wat antostiften, so dat nu doch Rauh un Fröden unner de Mannschaft was.

In Hamborg make he sik arwer von de Bann los, wenn he nich son godmödig Mann west wir, un em nich de Frugens un Kinner, denn en poor von se wiren verfrigt, led deden, denn hadd he ehr eegentlich wegen ehr slicht Benehmen noch vör dat Seegericht bringen müßt, un denn würr ehr dat noch etlich slicht gan sin. Nu entlet he se blot mit vel god' Lihren.

As he se glücklich los was, nehm he sich en nig

Schippsmannschaft un segelte mit sin Ladung nah Lissabon af: unnerwegs süll ehr Mot noch en Prow to bestahn kriegen.

Al von Anfang an hadden sin Lüd' Bang dorför hatt, mit Marockaner un anner Köwertüg tosamtofstöten. As dat Schipp nu bi de Männung von den Tajo ankamen was, dunn kem dor mit einmal en Fohrtüg grad' up em los, dat howel as he sehn künn, sühr besett't wir.

Wenn Nettelbeck nu en Wennung make, üm dat Land en beten neger to sin, denn dreihete dat Fohrtüg of bi, un wenn he Segel ewer Segel upsetten ded', blot üm rasch vörwärts to kamen, denn segelte of de Bark los, so dull, as dat man grad' gahn wull, üm em recht nah to kamen.

Ra, nu glöwten ja de Schippers, ganz seker annehmen to kenen, dat ehr dat nu an't Mager güng', ewer je bered'ten sif, dat se sif alltosam wehren wullen, bet up den lezten Mann, bet to den lezten Blotsdruppen, denn godwillig kriegen laten wullen se sif nich!

Nu sepen se hen un hal'ten ehr Scheettüg un macken sif prat, denn se dachten, nu süll dat losgahn. In de Tit was de Bark so nah ran kamen, dat se verstahn können, as se dörch dat Sprakcuhr anfrögen, of se üm en Lootsen nah Lissabon benödiget wiren!

So hadd diss' kleen Zwischenfall, de sif so ernst anlet, sif fründlicher uplöst, as se dat dacht hadden!

Ut Lissabon vertellt uns Nettelbeck en kleen Geschicht, de ik hier insfleeten laten will.

As he mal to Besök nah den Herrn gahn wull, an den he adressirt was, bemarkt he up den Marktplatz en groten Minschenuploy, un wat was de Ursak? — En Wasfigurenbod' hadden je dor upbugt, un baben an de Spitz dor weihete un flatterte ganz lustig

in de helle Middagsün, — de preußische Fahu, un för de Bod' stünnen en poorforsch lang' Kirks in Uniform; dat wiren den groten Friedrich sin Grenadiers, natürlich of ut Waß.

Un as he in de Bod' rin giing', wat segen dunn sin Ogen? — Sinen hochverehrten König Friedrich mit en Swirt in de Hand, un vör em leg' en Mann mit sine Fru un sine Bören up de Knee —

Rechts von den groten Preußenkönig stünn en Wag'; in de een Wag'schal dor legen Papierrullen un Akten un in de annere besünn sik de Figur von de Gerechtigkeit!

Un de Wag'schal mit de Akten was hoch in de Högd flagen; un in den Hinnergrund von diss' Grupp stünn up Portugiesisch de Inschrift de in unse Mundort joveel heet as:

„Gerechtigkeitspflug' von den König von Preußen“, un dit Bild hadd Betog up den Prozeß von den Möller Arnold, de to de Zit nich blot in Dütischland, sonnern of in't Utland grot Upsuhn maken ded'.

Un Nettelbeck süng' dat Hart an ganz gewaltig in de Post to kloppen, as he so unvermoden in't frömd Land sinen König sin Bild up diss' Ort un Wis' vör sik seg', dat he sik nich mihr hollen künn un de Lüd', de dor noch mit in de Bod' wiren, dat flor make, dat dat sin König, un dat he en Preuß wir!

Un noch een Sak süll em dor passiren, he würr von en portugiesischen Kooptmann mit en ganz Deel annere Schippskaptains, de sik grad' of in Lissabon uphollen deden, to en Middageten inladen, an dat of noch en poor Lissaboner Herrn deelnehmen.

Eten un drunken würr god — un dat leßt vel, so dat de leewen Gäst, as en poor Stunnen vergüngen, unner den Dirsch legen, blot unsen Nettelbeck, den de

fründlich Wirt wedder un wedder tom Drinken quälte, können se nix anhebben.

Den annern Morgen kem de Koopmann mit en poor anner Herrn an Burd von Nettelbeck sin Schipp un vertellte unner Lachen un Hägen, dat he dat giftrig Kneipfest blot dorüm anstellt hadd, to sehn, wat an de velen Kaptains dran wir!

He söckte grad' 'nen toverlatzchen Minschen, de de richtig Mann wir, um en Ladung von groten Wirt jeter an ehren Bestimmungsurt to bringen. Un he wir de Mann, — of he den em todachten Updrag annehmen wull!

Man kann sik woll denken, dat he den Börslag girt annehmen, besonnens dor de beiden Parteien up en Frachtgeld von sixundörtig dusend Daler eenig würden, un twors to allsichtige Tosredenheit.

So as dat Löschen von de Ladung fardig was, würr dat Schipp mit Thee befracht't, un nu können se of ball los segeln.

Kort för den Afgang von dat Schipp awergew en holländsch Consul Nettelbeck en klein Schachtel mit rohen Demanten un bidd'te em, se mit to nehmen nah Amsterdam, dat se dor slipt würden. Up de ganze Reis' hadd he awer immer Seelenangst, dat se en doch mal stahlen warden würden, un he hadd keenen rauhigen Ogenblick, bet dat he s' los wir un richtig in de Hän'n von den Empfänger afliviert hadd.

Dat was in den Monat Januor söbenteihnhunnert un eenunachtig, as he in den Haven von Amsterdam lep, un an den vieruntwintigsten wir de Geburtsdag von sinen hochverehrten König.

De preußischen Schipp, de dor vör Anker liggen deden, hadden sik unner enanner berecht, dat se dissen Dag firlich begahn wullen, indem dat se alltosam de

preußisch Flagg uptrecken un ehr Geschützen affürten, wat se in en Zeitung bekannt maken wullen, — to dissen Zweck wennen se sik an 'nen Redaktör, bi den se ewer up heftigen Wedderstand stöten deden, un de sik sogor sowit verget, Beleidigungen gegen de Preußen un gegen den groten Preußenkönig utstötten, wat Nettelbeck so awelnehmen ded', dat he em binah up dat Daek stegen wir, un wenigstens hadd he de Freud', dat de Kirl mit Hülp von den preußischen Consul en orntlichen Näsenstüber freg.

Un nu verlangten se ewer of, dat of de holländischen Schippcaptains den Preußenkönig to Thren de Flagg uphissen süllen, ewer of dor stödden se up Wedderstand, denn de Kirls hadden nich grot Lust dorto!

Grad' neben Nettelbeck sin Fohrtüg leg' en holländisch, wat dörschut un dörschüm an den Morgen von den Geburtsdag nich slaggen wull; un' königstru Landsmann argerte sik swer, he let jo al tidig, so as of de Sünn man grad' in'n Osten upgüng', sin best siben Flagg baben in dat Lauwerk flattern!

Na, he was jo drist un gottsfürchtig, un so nehm he denn sin ollbägsch bomwullen, kladdert mit en poor von sin Lüüd' an Burd von den Holländer — un treckte dor, heft du nich sehn, de preußisch Flagg an den Mast up.

Keen Minsch hadd dat wagt, of blot mit en Handbewegung sin Don to stüren, un so freg' he sinen Willen, de preußisch Flagg flatterte un weichte lustig, as härte sik dat so, up dat holländisch Schipp.

Von Amsterdam ut nehm he Ladung von Beeten, Teer un Kei', un diss' Kei' make of sin Sehn mit.

Glük nahdem se ut den Haben segelt wiren, hadd he dat Unglück, an dat he ewer ganz unschüllig was,

en flack Schipp, as se up den Zuider=See begäng' sünd, æwertosegeln.

Schonst de Kaptain von dat Boot schüllig an de Sat west was, beanspruchte he doch Schadenersag, hadd æwer dörchut keen Glück dormit, wil dat sin eegen Schuld flor up de Hand liggen ded'.

Süs güng' de Fohrt ahn Unfall bi düchtigen Wind vör sik, un twors mit jon Fixigkeit, dat de annern Kaptains dat gornich glöben wullen, wenn Nettelbeck vertellen ded', dat he von Dover bet Lissabon blot veir Dag' segelt hadd, un se grot Ogen makten, wenn he ehr sin Schippsjournal vörleed.

Toirst würr nu in den Haven von Lissabon de Leerladung lösch, — æwer as dat nu an den Kes' güng', mæglich dat se dat rüken deden, dunn kem glif de Habenpolizei an, un bekel den Kes' Stück för Stück.

Un as Nettelbeck frog, wat dat to bedüden hadd, un æwer ehr Don wunnerköppte, dunn säden se em, dat jedereen Kes', de wur en ansul't Stell hadd, ahn Gnad' confiscirt würr, wil dat ful Kes' gesundheitsgefährlich wir, un dat dorut de Pest entstünn!

Na, wo dat Mod' is, ritt de Bur up den Dissen to Stadt! Annerwegens pleggt dat jo woll so to sin, dat grad' de ful Kes' leerwer eten ward (wenn he of „stinkt as de Pest“, as een so to seggen pleggt) as de, de noch nich rip is.

Dat Utsammeln von den schönen, ansul'ten Kes' güng' ja denn nu of richtig mit allen Flit los, un en ganz Deel würr as „gesundheitsgefährlich“ in en Kriegs= bark slept.

Un as se dor 'nen ganzen Barg tosamdragen hadden, dunn führten se en Enn wider un smeten de ganz Proft Mahltit in dat Water rin!

As dit nu de kleenen Fohrtüg sehen deden, dunn

kemen se all run, so swinn as dat man gahn wull, un fängen sik sovel Kei' in, as se man ut dat Water rut kriegen können.

Gen warden de Lüüd' em woll hebben, wewer dat se krank dornah worden sünd, glöw ik nich, dat heet, wenn se nich am Gnn doch en beten tovel dorvon rin-
freten deden, un uns' Kaptain de stünn un kel den Trödel to!

Of sin Weetenladung würr von de Polizei von alle Siden besnückert, se schüdd'ten em binah twintig Sack Rurn, de buten en beden beslan wiren, ganz eenfach in't Water rin!

Hier freg' he Rückfracht nah Hamburg, de bestünn in Zucker, Win un Kaffe, un as he dor anlangt was, dröp sik dat wedder so, dat he von Hamburg Ladung nah Lissabon freg', schonst em dat dor dat leztmal nich recht gefallen hadd, irstens von wegen de Kei'-
un Weeten-Angelegenheit un denn tweetens wil em dat binah slicht gan wir, un he Schacht fregen hadd, wenn he sik nich to rechte Tit wegmusen ded', wil dat he in en afgelegen Strat vör en Mudderergottsbild nich Honnür maken ded'!

As he of von disse Kei' glücklich in Hamburg anlangt was, müßt he dor wewerwintern un benutzte nu de Gelegenheit, mit sinen Stettiner Reeder de Ref-
nungen un Böker in Ordnung to bringen, wobi em diss' sin Tofredenheit noch dörrch en temlich grot Geld-
geschenk utdrücken ded'.

To diss' Tit was nich so licht en passend Fracht in Hamburg to finnen, un dorüm make Kettelbeck den Besitter von dat Schipp den Vörslag, he wull nah Memel gahn un dor för eegen Refnung sichten Holt inladen, un de verlöwt dat denn of, un so segelt he denn von Hamburg mit en nig Schippervolk nah Memel af.

Unnerwegs fängen sin Hamborger Matrosen an, obstinat to warden un ünmer wedder to betonen, se wiren Hambörger un keen Preußen, un nah ehr Hambörger Seegesetz bruckten se dit nich un dat nich dor.

Ens schönen Dag's wullen se ehren Kaptain dotflan, de blot noch rechtidig in de Kajüt rinsprung' un den Riegel vör de Dör schöw. De langte sik nu en Bol rut un söchte dor in verschieden Paragraphen rüm, bet dat he unner „Hambörger Schipp- un Seerecht“ difsen Artikel sünn:

„Einem Schiffer steht frei, seine Leute zu züchtigen, und es darf keine Gegenwehr geschehen. Sollte aber ein Schiffsmann sich unterstehen, seinen Schiffer zu schlagen oder sonst zu mißhandeln, — so wartet seiner der Galgen, nach Hamburger Recht!“

Ku let he sik den Bootsman kamen, de difsen Satz, neben den he sinen sweren Ruhrstock leggt hadd, lesen müht, un as he dat fardig hadd, freg' he em bi den Kanthaken un slög' em dat Fell so mör, dat de kläglich anfäng' astobidden!

Mit den Schippstock, de of een von de schlimmsten west wir, wull he dat of so maken, æwer de müht woll Müs' markt hebben, so dat he sik den frien Rücktog ut de Kajüt fri höll — æwer de Kaptain smet em doch wenigstens noch den Stock an den Kopp.

Dat anner Schippvolk drauchte he dormit, ehr in den nächsten Haben vör dat Gericht to stellen, dat se mweglichst swinn an ehren Galgen kemen, an den je von Rechts wegen nah ehr Hambörgsch Seegesetz hürten — æwer se leden sik up Afbidden un bettelten so lang', bet he doch nich in den negsten holländschen Haben inlep. Rauh un Frieden wiren wedder herstellt, nahdem se sehn hadden, dat he Herr æwer se was.

Unnerwegs dröp Nettelbeck sin Fohrtüg en furch-

vor Storm, so dat he ümmer dacht, se würden an en Klipp smeten warden, arwer dat Unglück güng' doch noch vorawer, wenn of diss' een Stormnacht vel Minschenopfer von anner Fohrtüg, de up See wiren, foddern ded', as he nahsten to hüren freg'.

As Nettelbeck an Colberg vörbi kem, stek he en Erkennungsteeken up, wat he mit sinen Badder ver-afred't hadd, 't wir grad' an 'nen Sünndag, un so hadd he de Freud', dat Frünn un Verwandten un Bekannten sik in dat Boot sett'ten un ran an sin Schipp führen deden un em besöchten.

Ball dorup kem he in den Haven von Memel an, wo he de Angelegenheit mit sin wedderspletig Schippsvolk vör dat Seegericht bringen ded'. He glöwte sik sülvst dat schüllig to sin un wull de annern Matrosen en Bispill setten!

De Rechtspruch föll so ut, dat de Schippskock föstig Stockhie, un de Bootsmann as Rädelssührer fogor hunnert — arwer ihrlich up twee Dag' verdeckt — hebben süllen!

In Memel nehm de Kaptain nich up eegen Recknung, as dat toirst bestimmt was, arwer up de von sinen Patron en Ladung Balken, Stangenisen un Schippsmasten in un segelte dormit nah Lissabon.

In de Rurdssee dröp he en Schipp, dat de Holländer allen Anschin nah hüren ded', dat hadd de Masten verluren un wir sühr schadhast worden, so dat de Mannschaft sik flücht't hadd. Nettelbeck hadd de gröttst Lust un versökte dat of, of he nich dat frömd Fohrtüg in't Sleptau nehmen künn, he müßt dat arwer bi den Bersök bewenuen laten, wil dat he to sacht vörwärts kem, wil dat dat anner Schipp sühr vel Water slaken hadd, un sühr swer güng'.

In den Januor-Mand dreeunachtig was he in

Lissabon anlangt un dröp dor 'nen hinnerpommerschen Landsmann, de dat ens so maht hadd as he sülvst in sine Jugentit, ut Angst, unner de Soldaten steken to warden, de von sinen Schipp, up den he as Matros' deenen ded', utknepen was. De Kaptain Kettelbeck hadd em dunn stillswigens lopen laten, — wwer nu wull he sine Dgen nich trun, as he sinen Matrosen in smuck Kaptains-Uniform mit Degen un Schärp as Commandant von en stolt amerikansdj Fregatt von eenigen viertig Kanonen weddersehn ded'!

In Lissabon nehm he up eegen Recknung en Ladung Solt in, um de nah en Ostseehaben to bringen. Diss' Fohrt süll wwer nich glücklich för em utslan, wil dat je in de Nurdsee Schippbruch liden mükten un mit Mäuh un Not dat nackte Leben redder können.

De Reeder hadd sin Schipp twors sühr god versert, wwer de arm Kaptain, de all sin mäuhsam tosamspört Geld in de Ladung steken hadd, verlör up eenen Schlag binah allens, so dat he binah bi dit Unglück annerthalfdusend Daler los würr!

Biher wir he noch in en Proceß mit en Portugiesen verwickelt, de em vel Arger make, un bi den he noch en ganz Deel Geld tosett't hebben würr, wenu de Erben von sinen lezten Reeder nich vernünftig Lüd' west wiren.

Diss' Reis' von Lissabon, bi de he so grot Verlust hadd, süll sin leyt sin, he hadd nog von't Water un wull sik dat nu of mal versöken, wo sik dat in dat Dröge leben ded'!

Nettelbeck as Colbergsch Börger un de Belagerung von achtheilshunnertunsöben.

Joachim Nettelbeck sin Seeerlewis hadden nu mit de Tit of ehr Günschaft kregen, he wir grad' nich mihr de Jüngst, as he Colberger Pahlbörger würr. Wenn he sik toirst den Seemannsberop widmen ded', so mag he dat woll von sine Mudder mitkregen hebben, wil dat ehr ganz Verwandtschaft mit dat Water un mit de Schippfohrt to don hadd. In sinen Öller wennte he sik nu ewer of mal ens den Berop von sinen Badder to un würr Branntwinbrenner, un dit Geschäft hett em of vel Johr lang ganz god ernährt!

In't Johr söbenteihnunnert un tweiunsöftig verfrigte he sik in Königsberg, he was dunn firwuntwintig un sin Brut söftiehn Johr olt; se wir de Tochter von den Segelmaker Johann Meller.

De Eh wir ewer nich glücklich, so dat de Scheidung den Slutt von't Ganze makte. Sinen Sohn ut disse Eh, an den he sihr hüng', stürw em in't Öller von söbenuntwintig Johren, dat wir anno söbenteihnunnert un vierunnegentig. Nu stünn de binah söftigjöhrig Mann ganz verlaten dor in de Welt un trotz allem, wat em passirt was, frigte he nochmal, un twors 'ne Schipperwitfru ut Stettin!

Wewer wenn he nu dacht hadd, dat he nu in den Glückspott gripen ded', denn irrt' he sik — un he kem ball dorchinner, dat de vermeentlich Glückspott en Leck kregen hadd; denn de ornlich un rechtlich Fru, de he früher in ehr kennen ded', wir grad' in't Gegendeel ümslagen — un dat Eun von't Leed was wedder de Scheidung!



Golberg in't Jahr 1807.

So stünn de oll Mann denn wedder mudder-
feelenalleen in de Welt dor, as de denkwürdig Tit-
punkt rankem, von den an sin Nam un de von sine
Heimatstadt von jeden Dütschen mit helle Begeiftrung
utspraken warden süll.

Dat wir dat Johr achtheihnunnert un söben!
As de Geschicht uns lihrt hett, hadd sik Colberg al
dreimal gegen de Russen so heldenmöddig as man mög-
lich, verteidigt, so dat schon dunnmals ehr Nam mit
Stolt nennt würr.

Uwer den hellsten Beweis von trotzgen Helden-
mot, Utdur un Königstru gew se doch to de Tit von
de gröttste Erniedrigung Preußens, as se dor stünn,
stolt un kühn as en Granitblock, an den sik de Fran-
zosen de Näsen blöddig stöten deden.

„ . . . Denn als der Festen festeste gefallen,
Als Preußens Schicksal lag in Feindeshand —
Hielt Colberg — fast die einz'ge unter allen,
In Sturm und Ungewitter trübig Stand;
Wohl dröhnt die Feldmark unter Waffenhallen,
Wohl war die Stadt verheert von Not und Brand,
— Doch Colbergs Mauern standen ohne Wanken
Und unerschüttert von der Macht der Franken!“

So seggt Fedor von Köppen in sin vaterlännsch
Gedicht „Colberg 1807“.

Wenn to de Tit of alle Festungen sik den Franz-
mann ergeben deden, ja sülmst de gröttsten un kräftigsten
de Dure apen makten, Colberg, de Festung Colberg,
je ergew sik nich!

Un de Franzos hadd dacht, wenn de annern
Festungen so rasch de Waffen streckten, denn würr he
dat lütt Colberg doch woll ahn grot Möh — so in'n
Vorbigahn eens up den Kopp geben un in de Tasch
steken, arwer he hadd de Reknung ahn de heldenmöddigen
Börger's un de königstruen Soldaten maht! —

Als de Franzosen vör Colberg rückten, wir Lucadou Commandant von'n Platz. He was en ollen Mann, noch so een nah de olle Schot, de sit mal bi jichtens een Gelegenheit utteekend hadd, arwer in'n Ganzen disse swere Stellung dördut nich wüssen wir. He hadd jo woll ümmer en Heidenangst dorför, dat he wat befehlen süll, wat arwer de Grenzen von sin Amtspflicht güng'; he was blot dorup bedacht, inwennig un up de Wäll von Colberg dat sinig to don, — wat buten vörgüng', dat wir em egai, dat kümmerde em nich.

De Leutnant Hans von Brännow, een von de Bravsten bi dat Schillsche Fricorps, schrist an een Stell in sin Erlernissen von achtheihnhunnert un söben arwer Lucadou:

„Man suchte die Cavallerie aus einer Festung los zu werden, die nur einzig und allein darum überflüssig war, weil der Commandant Obrist von Lucadou nicht zur rechten Zeit thätig genug gewesen war, dieselbe gehörig mit Fourage und Proviant zu versehen. Gedachter Commandant war, wie man aus vielen seiner Handlungen ersehen konnte, ein Mann von vieler Herzensgüte, — ich glaube auch, daß er ein ehrlicher Mann war, aber — nicht mehr Soldat!

Sein Alter ließ es ihm nicht zu, seinen Untergebenen kriegerische Stärke einzulößen, denn er selbst war schwach und abgepannt“ u. j. w.

De oll Kettelbeck, de hett em denn in sine Lebensbeschreibung as 'nen ganz unbrutboren Soldaten hinstellt. Wil dat he den Commandanten öfters mit Börsläg', de jo alltosam Hand un Fot hadden, kem, un diss' em oft unfründlich affardigte, billte sit ball en gespannt Verhältnis tüschen de beiden ollen Herrn ut, de egentlich in dissen sweren Tiden ganz besonnerst tosamhollen müßten, denn oll Kettelbeck was Börger-

representant, un in Colberg wir dat von öllersher jo Mod, dat de Börgerz dörch ehren Börgerleid verpflicht't wiren, wenn de Find kem, mit God un Blot de Festung to verteidigen. De Börgerchaft hadd sik in Compagnien indeelt, de unner en Börger-Majur stünnen. Un wenn blot mal de Soldaten to dat Manöver ut-rückten, denn besett'ten se de Dure, — un jo was dat immer hollen worden.

As nu de Franzos kem, dor güng' Kettelbeck to Lucadou un jäd', dat de Börgerz bereit wiren, sik an de Stell to begeben, wohen he as Commandant ehr hebben wull, un dat he en Musterung ahsollen mücht.

Na, de hadd denn man jon spöttisch Lachen un meente, se süllen sik man upstellen, he hadd nix dor-gegen. Dat gescheh' denn of, un as se in Reih un Glied treden wiren, makte Kettelbeck wedder Mellung un würr mit den Bescheid belohnt:

„Macht dem Spiel ein Ende, Ihr guten Leutchen, geht in Gottes Namen nach Hause, was soll mir's helfen, wenn ich Euch sehe!“

In de Börgerchaft bruste un gährte dat ganz gewaltig; de Find wir in't Land, un de Commandant wull nich mal de Hülp von de Börgerz annehmen! Un wo seg' dat in de Festung sülsen ut! Einen Mann as Kettelbeck, de de Belagerung von Colberg unner Heyden mitmakt hadd, müßten jo woll de Hoor to Barg' stahn, wenn he in de versollen Gräben fiken ded', wenn he de dree armen, ollen Dunnerbüßsen an-seg', de up Bastion Pommern stünnen. Uwer de hadden dat noch god, de stünnen wenigstens noch up Lafetten, dat anner Scheettüg was binah in de Erd' inwussen, un de Lafetten wiren uwerhaupt nich mihr to brufen!

Sihr knapp bemeten was of de Besatzung. Un

dat allerflimmst — de Stimmung von Börger's un Soldaten würr immer bedrückter, dörrch de trurigen Tidungen, de binah all Dag' von Flüchtlingen nah Colberg bröcht würden. Un de Commandant hadd so- ne Seelenrauh, de ded' un ded' nix dortau, dat de Geschützen upstellt un de Palisaden sardig maft würden; un dat mahte de Inwahners immer ängstlicher, un dat Vertruen to em feen immer mihr in't Wanken.

As von sine Sid' keen Anstalten drapen würden, güng' Badder Kettelbeck wedder to Lucadou un stellte em dat vör, dat de Börger's girn bereit wiren, all de Saken, de se bedwingen können, sardig to maken, — un he dörrfte blot befehlen — —

Un wat wir de Antwort up dissen Börslag:

„Die Bürgerschaft und immer wieder die Bürgerschaft, ich will und brauche die Bürgerschaft nicht!“

Nu kann man sik woll denken, dat de Börger's dit Gered' to denken gew un se sik den Mann von de Tit an mit apenboren Mißtruen ansehen deden. Wwer se leten nich nah, Kettelbeck müßte noch mal hen un fragen, of se nich 'ne viertel Mil von Colberg up den Hohen Berg en Schanz anleggen können, denn dor was früher mal ens een west un de Werreste wiren noch to sehn. Un dat was en Glück, dat em de Antwort würr:

„Was außerhalb der Festung ist, kümmert mich nicht, die Festung innerlich werde ich wissen zu verteidigen, mögt Ihr draußen schanzen, wo und wie Ihr wollt, das geht mich nichts an!“

Nu hadden de Börger's wat se wullen, nemlich de Berlöwnis to helpen. Mit Schüpp un Spaden treckten se rut vör dat Stadtdur un arbeit'en un schanzten un deden, dat dat en wohre Freund' wir.

Un wedder tred' Kettelbeck vör Lucadou hen un

bidd'te em, doch dorför to sorgen, dat de Stadt sit mit Foder un Kurn versehn süll, ihr de Fınd dat an sit ret. De Unnerredung was wedder ahn Erfolg!

De oll Börger sat'te nu, as he seg', dat de Sat nich so wider gahn künn, den Entslutt, sülsen nah Königsberg to jegeln un dor bi sinen König Bistand un Verständnis to söken. Un de Reij' wir of würllich losgan, wenn nich en Fründ von den Ollen grad' nah Colberg kamen wir, de de Angelegenheit awernehmen.

De Reij' was von den besten Erfolg krönt, he bröchte de Botschaft mit trügg, se können Foder- un Kurnmagazine inrichten, wat denn of mit den gröttsten Iwer un Flit furtjen losgüng'. Mit de Tit was Colberg denn ganz god verproviantirt, so dat de Stadt de Belagerung — wenigstens wat de Nohrung anbelangt — ruhig entgegenseihn künn.

As Vice-Commandant würr de Hauptmann von Waldenfels, en dörch un dörch braven un düchtigen Soldat, nah Colberg schickt, — an den hadden de Börgers en Holt, ebenso as an Ferdinand von Schill, eenen Dragoner-Offzier, de bi Auerstädt verwunnt worden wir, un dat rühmlich bekannte Schillsche Fricorps grünnte. —

Kettelbeck un sine Börgers de schanzten un wirtschafft'ten nu mitlerwil in de Maikuhl un se fregen of allens schön in de Reih — trotz Lucadou un sin spöttisch Grinen — un wiren grad' mit dat, wat je sit vörnamen hadden, prat, as in de irsten Dag' von den Monat März de Tête von dat Belagerungsheer sit up de Westsid' von Colberg wiste.

Un de Franzos nehm den Hohen Berg, an den sin Verschanzung Kettelbeck so flitig arbeit't hadd, un nennte em Fort Napoléon. Dat Dörp Recknin un de

Bullenwinkel würden runnerbrennt, un of de Altstadt fem in den Zind sin Hand.

Von de Midd von den März an hadd de Zind de Festung von de Landsid' her binah ganz ünslaten, Lucadou de hadd ewer nich den Mot, de Franzosen,



Ferdinand von Schill.

de noch nich vel stärker wiren as de Besatzung, antogripen; — nu wir dorto noch Zit west, ewer he seg' ganz gedüllig to, wo de sit in de eben innamen Flög' recht fast innesseln deden. Wildeß brennte he leewer up de Lauenborger Börstadt allens, utbenamen Kirch, Schol un Spital, runner un makte dordörch hunnerte von Lüüd' nakt un blot, — schonst de Bör-

stadt noch ganz god dörch de Cösliner Dammschanz
fektert wir.

De Arger von de Bevölkerung wir mächtig hoch-
stegen, un he steg' noch höger, as en Parlamentär, de
de Upsödderung to de Uewergang von den französchen
General Teulié bröcht', von den Commandanten mit
allergröttste Höflichkeit begrü't würr, un en Unner-
handlung, an de keen Minsch wider deel nehmen, hinner
verflaten Dören stattfünn, wildeß dat de Offziers von
de Garnison buten up den Hausflur stahn müßten, bi
de sik of Nettelbeck besünn. Kutscher un Trumpeter
un Nobelgardisten de spazierten ganz vergnüglich up de
Festungs-Wäll un in de Stadt rüm, to se gesellte
sik, so ganz, as wir dat Tosall, en preußsch Unter-
offzier — de annern Dag's of richtig utkneven was!

Nettelbeck ewer de Iep von de Stadt to de Münn,
üm den Vice-Commandanten to söken, wil dat de doch
de negst dorto wir, de Unnerhandlung mit antohören,
— ewer de kem to lat, de Franzos tred' vörher Hand
in Hand mit Lucadou ut de Stuw un verasschied'te
sik sihr höflich von em. Waldensels was ganz ut-
enanner, dat he nich dorbi west wir un de Unnerredung
mit anhürt hadd.

Bel Vertruen hadden de Colberger jo ni nich to
den Commandanten hatt, as nu noch an den Abend
von dissen denkwürdgen Dag' Für in de Commar-
dantur utbröt un en poor Dag' dorup wedder, dunn
kennte dat Mißtruen keene Grenzen, de Glow an sinen
Not, an Ehrlichkeit un Königstru de fehlten.

Nu wir Nettelbeck wedder de Mann, de de Fedder
in de Hand nehmen un an sinen König, bi den alleen
he Hülp in de deepe Sorg' üm sin leew Heimatstadt
finnen künn, schrew, un de Breef is woll recht dring-
lich west, denn he stöt mit de Wörd':

„— Wenn Ew. Majestät uns nicht bald einen anderen und braven Commandanten zuschicken, sind wir unglücklich und verloren!“

Diss' Brees güng' denn of en poor Dag' later dörch 'nen Colberger Schipper an 'nen Kopmann in Memel af, de sik ut Colberg stammen ded', un de dat Schrifstück of richtig an den König asliewert hett.

Mit de Tit wir Frostweder inträden un dat paste den Find god, nu kün'n he Sellnow ümgahn un de Besatzung trüggdriben. Wil dat nu of de Gelder-vörstadt un de Schanz up den Strickersberg irnstlich in de Klemm wircn, was Lucadou of glit wedder bereit, de Börstadt astofengen, grad' so as he dat dunn bi de Lauenborger Börstadt make, wenn sik nich Schill mit sine Frischor den Find entgegenset't hadd un em nah Sellnow trügg drew. Dit Dorp sowoll as Neun Alt-Bork bleben in Findshand.

Schill set'te sik nu, ün en Uwerilung von Lucadou vörtobögen, in de Börstadt fast un höll sik dor bet tom annern Dag'; in disse Frist hadden de Inwahners tom wenigsten doch noch so vel Tit, dat se ehr beten God un Segendom, so god as dat in de Al gahn wull, ewer Sid' bringen kün'nen. Dat dat mit ehr nich so würr, as dat mit de Lüd' von de Lauenborger Börstadt, dat hadden se blot den braven Rittmeister von Schill to danken, de irst de Börstadt pris gew, as of de Leht sin Hab un God in't Sekre bröcht hadd, de Börstadtlüd föllen binah vör Freud' un Dankbarkeit vör em up de Knee — ewer Lucadou de led' sin Don as Ungehursam ut. He was sihr argerlich un dikirte em twee Dag' Stuben-Arrest to, denn de jung' Rittmeister, den sin Ruhm von Dag to Dag wassen ded', wir em al lang' en Durn in dat Dg'!

Bi de Börgerz lohte de Haß in helle Flamm hoch, — un wer weet, wat den Commandanten noch von ehr Sid' bläht hadd, wenn nich Schill sülsen sinen ollen Fründ Kettelbeck bidd'te, in de Stadt de Mahrcht to verbreden, he wir nich arretirt, he wir frank un hapte, in en poor Dag' wedder up den Plag to sin.

Un he kem, so ball as he sin Anwesenheit in de Maituhl un an anner Fleg' för nödig höll, un Lucadou ded' dat klöfft, wat he don künn, — he sweg' dorto, denn süs wir de Sak för em doch am Enn slicht aflopen!

Wenn of de eegenlich Belagerung noch kum ehren Anfang namen hadd, denn de Festung was jo bet un her noch nich beschaten worden, un allens wat sit an Gefechten todragen, dat hadden allens de Börposten afmakt, so wir doch al dörch de Nahlässigkeit un Sumfeligkeit von den Commandanten vel versümt.

De Find kreg' an den söften April (nahdem Schill em hier un dor von de Maituhl ut, in de he sit mit sine Schor fastsett't hadd, wil dat he insag', dat de Maituhl de wichtigst Stell was, de de Festung den Seeweg frihollen müßt) Verstärkung dörch den Marschall Mortier, de mit starke Artillerie gegen Colberg rücken ded', denn he hadd den Oberbefehl werer dat Belagerungscorps fregen.

En poor Angriff sinnen nu statt, de de Schillschen afmaken deden, un de Stadt würr' of denn un wennu mit Granaten beschaten. To disse Tit bröken de Schweden ut Stralsund vör un Mortier güng' dorüm wedder werer de Oder trügg, so dat nu blot dat Belagerungscorps blew, dat man grad' eben so stark was, as de Besatzung von Colberg.

Schill bemitt'te nu diss' Tit, üm de Franzosen

ut ehre Schanzen bi Neu-Werder un Alt- un Neu-Vork ruttodriben, wobi of de Möllerschen Füseliere, de von de Gelderdurfsid en Utsfall maktten, flitig deelnehmen.

Wenn nu — wo doch de Tit tom Hanneln dor was — Lucadou de Bidden von Schill nahgeben hadd, un em en Bataillon bewilligt, mit dat he de Bersantenbrügg, an de de Franzoi' arbeiden ded', zerstören künn, denn wir de Find in sine Arbeit gründlich stürt, ewer he ded' dat nich ut Angst, de Festung künn von de Ostsid' her awerrumpelt warden. De Tit, de so günstig was, wir eenmal verpaßt, un se füll of nich wedder kamen, wil dat Mortier in de Midd von den April nah den Waffenstillstand von Schlattkau mit negen-dusend Mann trügg kem un nu irnstlich anfüng', de Festung intosuten un ehr von sin Hauptquartier Tramm ut to belagern.

Nettelbeck vertellte dor en Geschicht von den ollen Commandanten, de eenen von en königlich preußischen Soldaten man hartlich slicht gefallen kann, of se sik nu grad' so todragen hett, oder of de Haß un de Verbittrung den ollen Mann gorto scharp Würd' anwenden let, dorawer mücht ik mi keen Urteil verköben.

He vertellt, he hadd mit den ollen Lucadou un en poor Herrn up de Strat stan un beratragt, up wecke Ort un Wis' de Fürsgefohr am besten von de Stadt ashollen würr, wobi se sik of en beten in de Hoor gängen, denn de Commandant hadd befahlen, dat de Husdäcker hoch mit Dung bepact würden, — un dat in de Straten dat Pflaster upreten warden füll, dormit de Bomben un Granaten nich sovel Unglück anrichten können. Nettelbeck wir anner Ansicht, he versöchte den Commandanten klor to maken, dat he en grot Unglück anricht'ete, wenn he de Pflastersteen

alktosam rut riten let — denn künn jo bi dat Fäer feen Wünsch mit de Sprütten un Waterwagen dörch de Straten kamen —

Dorbi gew dat scharpe Reden un Antwurten, un as se noch so in'n besten Reden sünd, treckten en poor findlich Granaten, de de Franzosen von Tit to Tit raver schickten, ewer ehr Köpp ehre Bagen, un stögen nich wit dorvon in de Hüser in, wo se krepirten un dullen Schaden makten.

Lucadou hadd woll al lang' scheef dornah hengkelen, ewer as nu en Bomb anstuf kem un eenige twintig Schritt von de Herrn runnerslög un plakete, dunna jeg' sik de Herr Commandant wild üm un stamerte:

„Meine Herrn, wenn das so fortgeht, so werden wir doch noch zu Kreuze kriechen müssen —“

„Halt,“ sohrte nu Kettelbeck up, de al von vörhin mächtig anargert wir, „der Erste, wer er auch sei, der das verdammte Wort wieder ausspricht von ‚zu Kreuze kriechen‘ und Uebergabe der Festung, der stirbt des Todes von meiner Hand!“

Un dorbi kennte he sik sülvst för Wut nich mihr, ret den Säbel ut de Scheid, richt'te de Spiz up den Obersten un rep ludhals:

„Laßt uns brav und ehrlich sein, oder wir verdienen, wie die Memmen zu sterben!“

„Arretiren!“ bröllte de anner nu los, „gleich arretiren! In Ketten un Banden!“

Un dorbi hadd he of blauf treckt, un nu wiren sik de beiden ollen Knaben woll noch up de öffentliche Strat to Liv gan, wenn en poor Herrn ehr nich mit Gewalt utenanner bröcht hadden.

Lucadou, den diss' Beleidigung vör so un so vel Tügen doch mächtig in de Kron sohrte wir, wull sik

nich anners geben, he wull en Kriegsgericht ut Militär- un Civilpersonen tosamropen — un den süll de Deliquent up dat Glacis dotschaten warden!

Dit Gerücht verbreid'te sik nu in grote Fl unner de Börgerschaft, alltosam nehmen se ehren ollen Fründ sin Partei un in grote Geschwinnigkeit sammelte sik en Menschenhupen tosam, de von Ogenblick to Ogenblick grötter würr, un sik mit Larmen un Draußen nah de Commandantur begew.

En poor Rädelsführer sett'en Lucadou denn of richtig sovel to, dat he endlich, — as se em of flor maken deden, dat dat nich so licht sin würr, ehren ollen Fründ un Börgerrepräsentanten ut ehre Midd rut dotscheeten to laten, — utrep:

„Gut! So mag der alte Bursche diesmal laufen. Hüt' er sich nur, daß ich ihn nicht wieder fasse!“

Kettelbeck sülsen kreg' dat irst späder to hören, dat dat up sin Leben assehn west was; — un de Geschichte was asdan!

Schill, an den de Colberg'sche Börgerschaft mit ganzen Harten häng', un de of en tru Fründ von den ollen Kettelbeck worden wir, würr dörrch königlichen Befehl ganz un gor nah Börpommern schickt, wil dat he dor dat Blücher'sche Corps unnerstütten süll; he güng' mit sine ganze Cavallerie bet up en Schwadron furt, de blew unner Leutnant von Wedell, arwer sin Infanterie blew ganz un gor in de Maifuhl. Sin Afgang würr nich alleen von Kettelbeck, sonnern of von de ganzen Colberger Börger's deep bedurt, he hadd sik um de Festung sihr, sihr verdeent maht un ebenso um de Verteidigung von de Maifuhl, de alleen de Schill'schen besorgt hadden; licht hebben se dat dor nich hadd, de braven Soldaten, dorvon weet uns oll Kettelbeck to vertellen, in den sin Ruck up dat Für stets en

grot Ketel vull Pantüffeln hüng', dormit se dor buten feen Not liden süllen.

Un nu würr se of diss' Mann, an den se en Holt un Trost hadden, namen, æwer as de Not von de Soldaten un de köinigstruen Börgerz up dat Höchst stegen wir, dor schickte se de König endlich, endlich en nigen Commandanten!

'Twas grad' up de Brügg von't Männer Dur, as oll Kettelbeck den Vice-Commandanten in Begleitung von eenen groten, staatschen Militär beegen ded', de em up den irsten Blick god gefallen künn.

"Dieser Herr," säd' Waldensfels to Kettelbeck, as se in sine Wohnung ankemen, ist der Major von Gneisenau, den uns der König gesandt hat, — und dieses ist der alte Kettelbeck!" säd' he to den Fremden.

Un de oll Börger hett naher vertellt, em wir en freudig Schreck dörch all sin Knaken schaten, sin Hart hadd em lud' in den Bussen kloppt, de Thranen wiren em ut de Ogen rönn, as he vör den Mann in de Knee sackt wir un ropen hadd:

"Ich bitte Sie, um Gottes willen, verlassen Sie uns nicht! Wir wollen Sie auch nicht verlassen, so lange wir noch einen warmen Blutstropfen in uns haben, sollten auch all unsere Häuser zu Schutthaufen werden! So denke ich nicht allein, in uns allen lebt nur ein Sinn und Gedanke: die Stadt darf und soll dem Feinde nicht übergeben werden!"

Dunn hadd em de nig' Commandant fründlich upböhr't un antwurt't:

"Nein, Kinder! Ich werde Euch nicht verlassen. Gott wird uns helfen!" —

So freg' de Stadt denn nu 'nen nigen Commandanten; de Freud' was grot! Dat wir, as wenn dat

mit enß Sommer worden wir, — wenn of nich buten,
jo doch binnen in de Harten von de braven Soldaten
un Börgerß un — wenn of all ehr Hüßer to Schutt-
hupen würden, se wullen faststahn as dütsche Eken!



Major von Gneisenau.

Un den ollen Badder Kettelbeck würr glif ganz
anners to Mod', as he seg', wo Gneisenau mit scharpen
Dg' jeden Minjchen un jede Sal richtig to erkennen
wüßt un ehr den rechten Platz anwisen ded', wo se sik
nüttlich maken können. He hadd son eegen Ort mit
de Lüüd' to reden, dat em ball all Harten in Deew un

Tru entgegen fleegen deden, un se em toswüren, he künn von ehr verlangen, wat he wull, — se wullen mit em starben för König un Vaderland!

Of Nettelbecken sin oll iherlich Hart hadd he trotz sine ruge Butensid' kennen lihrt, un wil he sik nu sad', dat de Mann ganz wat God's un Grotz leisten würr, wenn he up den rechten Plaz stünn, so æwergew he em, wil doch dat Water nu mal sin Element west was, de ganz Uwerschwemmungsangelegenheit, de dörrch de Steusen up de Persant-Wischen al früher inricht't worden was, un dorto bewilligte he em noch annert-halwdusend Daler. Un denn kreg' he of de Löschanstalten unner sin Upsicht, wenn in de Stadt mal Für utkem; — un wenn en Schipp in den Haben wull, denn müßt he dat rinlootsen. So kreg' de oll Mann sin vull Arbeit, un he ded' of allens mit frohen Harten un goden Mot!

Lucadou hadd sik dorup beschränkt, de Festung blot von de Wäll ut to bescheeten, de nig' hadd æwer ganz anner Grundfäg, wil dat he allen Burtel wohrnehmen ded', de sik em man jichtens beeden wull. De Besazung wir verstärkt worden, so dat se sik nu up sößdusend Mann vermihrt hadd, de noch dörrch en poor Schippsladungen von Gewehren un Kanonen unnersütt't würr, un en schwedisch Fregatt led' sik of noch up de Reed. Uwer dennoch wiren den Find sin Hülpsmiddel ganz anners!

Dat was in den Monat Mai, as wedder mal en französch Parlamentär indröp, den Gneisenau mit de Antwurt reisen let, „he süll nich wedder kamen“!

Glik nah Gneisenau sine Antkunft makten de Colbergischen en Utsfall nah de nige Schanz an jene Sid' von den Cörliner Damm un dröben den Find nah Sellnow un Altstadt trügg.

De Franzosen grepen bal dorup de Preußen an, as de flitig an de Wolfsberg-Schanz arbeit'ten, arwer de smeten ehre Spadens un Schüppen weg un nehmen ehre Flinten to Hand, so dat de Fınd sik unverricht'ter Sak trügg treden müßt; arwer Blot süll doch noch von beiden Siden, mihr as god wir, üm dit kleen Stück Erd' vergaten warden, denn in de Nacht to den negten Mai eroberten de Franzosen de Schanz doch un vernicht'ten binah de ganz Besatzung.

Wil dat de Wolfsberg, de von de See villicht fiffhunnert Schritt wit af liggt, en gorto wichtig Platz wir, let Sneisenau nich nah, bet dat he den in heeten Ringen wedder hadd! — Nu güng' denn an den fiwuntwintigsten Mai en orntlich Belagerung von de Schanz, de un den Namen Grenadierschanz fregen hadd, los. De Fınd beschot ehr ganz furchtbor, un of de Festung freg' Für arwer Für!

Dank den ollen Nettelbeck sine Ümsicht brennten biot en poor Hüser in de Stadt runner, — in sin eegen wir al en ganz Tit vörher en Bomb fohrt, de hadd sin Spirtusfässer vernicht't, he acht'te arwer wider nich grot dorup un bedurte blot, dat dit Gedränk nich mihr sinen braven Soldaten to god' kamen künn.

De findlichen Granaten richt'ten ditmal wedder en fürchterliche Verheerung in de Wolfsberg-Schanz an, de Hauptmann von Bülow höll mit sine Braven de Schanz bet tom elften Juni nahmiddogs, so lang' bet binah all sin Lüüd' dotschaten wiren! En schrecklich Kampf wir't! Wenn en Kugel eenen Kanonier dröp, denn tred' en anner an sin Stell, — un as de Kanoniere hupenwis' as Lifen bi ehre Geschützen legen, dunn lösten de Grenadiere ehr af, un so güng' dat, bet blot noch en ganz kleen Rest arwig wir. As de Belagerung fiwuntwintig Dag' durt hadd (achteihun

Dag' hadd dat findlich Für anhollen), dor können de poor Mann æwer de Schanz nich mihr hollen, dat was klar; æwer dat dat of noch vel Opfer von findlich Sid' kosten würr, dat säd' sit de französch General of woll, dorüm let he den Rest von de Besazung mit Rücksicht up de heldenmödig Berteidigung frien Astog mit allens, wat de Schanz an Kanonen un Inventor in sik hadd, anbeeden.

De Waffenstillstand würr jo denn nu of bet tom annern Morgen skaten, mit de Bedingung, dat de Franzosen vör Aflop von de Tit in de Schanz keen Arbeit vörnehmen süllen; — æwer dat hebben se nich hollen, un as Gneisenau dat of man unner kund kreg', beschot he de Schanz josurt, wobi de General Teulié en Kugel kreg', de em nah en poor Dag' den Dod bröcht.

In de Festung kem an den störmischen vierteihten Juni de Meldung, dat en englich Schipp in Sicht wir. Nu was æwer de Storm jo grot worden, dat dat nich in den Haben kamen künn un immer nah Osten to drew.

Nu fürcht'ten se, dat de Franzosen dat wegsnappen würden. Æwer de Lootsen wullen nich rut ut den Haben von wegen den Storm, un an dat Bollwerk dor stünnen de Lüüd' hümpelwis' tosam un wunnerwartten un deden, — æwer keener gew en goden Rat! Dor kem oll Kettelbeck un kreg' mächtig dat Schimpen, dat keen von de Lootsen rut führen wull, un as dat noch nich bitrecken wull, Tit was jo of nich mihr to verlieren, dunn wennte he sik an de Frugenslüüd' un rep:

„Trine und Ihr andern, wollt Ihr mit?“

„Gern Herr, wenn Ihr geht!“

Un nu slepte he noch binah mit Gewalt eenen

Lootfen in't Boot un — los güng' de Fohrt! Un de Tapfern kregen ehren Willen un lootsten dat Schipp, dat mit binah en halwhunnert Haubitzen, Kanonen un Munition laden was, of richtig in den Haven rin! Na, de Freud' was nu grot un de Colbergischen Frugens drögen den Kopp mächtig hoch

In de jülwge Nacht make de Hauptmann von Waldenfels mit sine Grenadiere bi heftigen Storm, Unweder, Regen un Düsternis eenen Utsfall nah den Wolfsberg. Un wil dat de Börgers in de Festung ängstlich up dat Scheeten horkten, un Kettelbeck dor baben in dat kleene Wachtimmer bi den Major von Sneisenau an't apen Finster stünn un binah atelos in de düster un störmig Nacht rut horkte up dat Gewehrknattern un den Larm, de ümmer grötter würr, störmten de Grenadiere de Schanz. Un Waldenfels, de Anführer von de Expedition, — de was de irst west, as se up de Schanz losgüngen, he wir of de irst up de Brustwehr, — ja, he wir of de, de finen Soldaten vöran güng' in den Dod! He was de irst, de von findliche Bajonetten dörchbohrt, den schönen Soldatendod sturw — ewer em was dat doch noch vergünnt, to sehn, wenn of mit brekenden Dg', wo sin Braven dat Stück Ird', üm dat al so heet kämpft wir, nehmen.

Ja, nu wull he girn starben! — De Grenadiere zerstürten de Arbeiten, künnen sik dor ewer nich hollen un treckten sik up de Ziegelschanz trügg, se hadden för ditmal dat ehrig dan, den Find sühr schädigt un em in sine Arbeiten sühr trügg bröcht

Un en poor Dag' dorup würr dat noch mal en heet Kämpfen un Ringen üm den kleinen Sandhop dor an den Ostseestrand, unner Hülp von de schwedsche Fregatt un Kugelhagel von de Festung ut güngen de

Preußen vör; vel Opfer würden up beiden Siden brücht, æwer — de Schanz können de Preußen nich kriegen! Von de Füseleren un Grenadieren kem blot de drüdd Deel trügg — —

Wenn dat up beiden Siden bet nu her of al vel Verwund'te un Doden geben hadd, so süll dat Slimmst doch noch irst kamen, denn de Sak füng' nu an, of in de Festung sülwst recht irnstlich to warden. De Marienkirch wir in de Midd von den Monat Juni tom Lazarett inricht't, æwer dat kem doch denn un wenn mal vör, dat en Kugel, de sit de oll gewaltig Kirch as Ziel utsöcht hadd, an den Torm slog, trotzdem dat de französchsen Verwund'ten an ehren General schreiben haddten, he mücht dorför sorgen, dat de Kirch verschont blew.

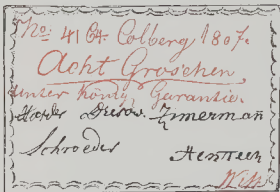
Tom Slutt von den Monat würr en ganz gewaltig Geldnot in de Festung utbreken, æwer of dorför wüßten se Rat. Kettelbeck de hadd früher mal ens, as he noch as Kaptein führte, en besonner Ort Papiergeld in den Hannel sehn, un nah dit Papiergeld würr denn wat fardig stellt, dat sogenannt „Notgeld“, wat nah de Belagerung inlöst würr un wovon denn hütigen Dags noch en poor Stück in't Rathaus tom Andenken upbewohrt sünd.

Napoleon, de sit woll gornich denken künn, wat dat so lang' duren künn, bet dat de kleen Festung sit æwergew, hadd strengen Befehl geben, Colberg süll so swinn as jichtens möglich, namen warden, dat de Sak en Ennschaft freg'. He hadd toglik Voison, Mortier finen Nahfolger, den stolten Titel „Herzog von Colberg“ verspraken, de den denn of mächtig in de Kästrecken ded'. Æwer dat herzogte sit nich so

Un wenn he of al in de letzten Dag' von den Juni Kunn kregen hadd von den Waffenstillstand, so

ded' he, as wüßt he von nix, un let düller un düller
scheeten un fett'te allens doran, de witt Fahn up den
Festungswall weihn to sehn. Hadd he anners hannelt,
denn wiren Colberg vel Blot un vel Thranen sport
bleben, — awer he wull — he wull —

Un wenn he of teihn mal wull, he hadd sin
Refnung ahn Gneisenau un de braven Börger's un
Soldaten maßt. Dörch en fürchterliche Kanonad alleen



„Notgeld“ to de Tit de Belagerung 1807.

künn he, so dacht he sit, de Festung bedwingen, —
un fix müßt dat gahn, ihr de Bottschaft von den
Waffenstillstand of den Colberg'schen würr.

Mu güng' denn an den irsten Juli en Bombarde-
ment los, so dull as Colberg dat noch nie nich hürt
hadd, dat was en Larm, dat man dacht, de Welt güng'
unner, dat de Schötteln un allens, wat los un leddig
was, up den Dirsch rümmer danzten.

An dissen Dag würr de Maikuhl un de Haben,
den dat Schillsche Corps unner Leutnant von Gruben

höll, namen, un of dat Salinemwart; dat Gradierhus güng' sogor in Flammen up. Of in dat Rathus slog en Bomb in, dat Für güng' foglik up, tom Glück wir't æwer en windstill Dag. Kettelbeck lep ümher, he künn keenen Minschen un keen Hülp tom Löschen kriegen, tolest kreg' he Hülp dörrch sinen Fründ Gneisenau, de grad' up en höltern Britsch in dat Wachhus leg' un en beten rauhte von all de vele Müh un Sorgen, de em de lezt Tit bröcht hadd, denn he wir södder Wesen nich mihr ut de Kleeder kamen. Twee Siden von dat Gebäud können noch redd't warden, un ut den tweeten Stock slepte 'ne true Krankenplegerin up ehren Buckel de armen Verwundten runner nah de Marienkirch.

De ganz Nacht dörrch blew dat Scheeten un Dunnern un Krachen bi, de Heben wir hell von all de sürigen Kugeln, de sik in de Luft krüzten, un von de brennenden Hüser. Min Grotvadder, de de Tit as Kind von negen Johren mitmaht hett, vertellte, — se wiren all in en Keller krapen, wil dat se sik füs narens mihr seker wiren, un as se dor nu grad' in sünd, flüggt en Kanonentugel rin, wöhl den Erdbodden up, so dat de Erd' hochsprüzt un flüggt de Gören un Frugens, de sik bewerd tosamdrückt hadden, in de Dgen! De Hartslag hadd em en ganz Wil ussett't; — un rund ümher dat Jammern, Hülen un Schrigen un dat Wehklagen von Verwund'te un Starwende, un dorbi hell upschlagend Für, — un Hüser, de mit luden Krach tosamfallen

Dor güng' wedder en Für up un sett'te sik furt æwer dree anner Gebäude, an löschen was nu nich mihr to denken, nu brennte, wat brennen wull. Un in de Straten lepen un drängten sik jammernde Frugens ehr hulenden Kinner an de Hand, un ilten in wille

Haft nah de Kasematten oder in Keller, wo se in de Haft man grad' unnerkamen können

Un mang all dit Krachen, Knacken, Knistern, Schrigen un Huln dunnerten de Kanonen von de Wall runner, — un dor in de Firn bröllten de französchen Geschütze ahn Raft, ahn Rauf. Un de Heben was hell von all de brennenden Hüser, — awerall un awerall lohete un prasselte dat nu, un dor haben an den Heben von de Julinacht dor begröt'ten sik de dütschen un französchen Fürtugeln — —

Un mit nig Glend güng' strahlend de Morgensünnt von den troeten Juli awer de unglückliche Festung up. Nu wiren se sik narens mihr seker!

Nu wafst, as wenn de Welt unnergahn süll! Keen Minsch wiste sik mihr up de Strat; of de Kellers wiren keen Schutz mihr.

De Marienkirch freg' twintig Kugeln, de grote Verwüstung in ehr anricht'ten, de armen Verwundten würden in ehre Bedden dotflan, of de grot Speicher von minen Grotvadder sinen Vadder, de dorin en grot Doklager hadd, güng' in Flammen up. De ganz Ird' bewerte un de Lüd' wagten sik nich mihr ut ehren Versteck rut.

An de Ziegelschanz un de Lauenburger Vörstadt güng't in't Gefecht! Ummer nig Truppen kemen anrüekt; de Fird wull of dat Männer Fort stürmen —

Un wenn sik of en jeder seggen müßt: hier is keen Hülp mihr; keen Minsch spröt von Wergeben, „und sollten auch all unsere Häuser zu Schutthausen werden“, hadd Kettelbeck seggt, un so dachten se all un stünnen dor as een Mann — tru bet in den Dod!

Un wedder nig un noch düller Scheeten, of Gneisenau sporte de Kugeln nich, so was de Klof dree nahmiddags worden — —

Da -- mit ens, wat is dat?!

Dodenstill -- --

Keen Wünsch hadd en Ahnung, wat dat bedüden künn! Dor segen de Posten up den Wall in de Firm twee Mannslüd' mit witte Fahnen -- dat een wir de preußisch Leutnant von Holleben, de ganz uter Aken rep:

„Friede! Colberg ist gerettet!“

In de Festung süchst horkte noch allens atenlos, so vertellte min Grotvadder -- wat hadd de Still to bedüden, gewiß nix God's, dat wir jo noch beängsterlicher as dat dull Scheeten -- dor mit eenmal stört't en Frungensmüsch, Josephine Adler heet se, up de Strat un rep:

„Waffenstillstand! Friede -- --“

Un „Friede, -- Friede!“ dat Wurt plant'te sik furt von Mund to Mund, un keener künn dat begripen -- un nu kem allens rut up de Straten un leg' sik vör Freud in de Arm un lachte un weente, un dat würr en Freud' un en Jubel, de keen Fedder beschriben kann!

Gneisenau stunn up de Bastion Neumark un namm de Botjschaft, so vertellst de Chronik, mit Rauch entgegen un säd':

„Meine Kanonen würden noch lange nicht geschwiegen haben!“

Wer as he den Wessel von de Lag' sik klar maht hadd, un to glieke Tit de Kunu von sine Ernennung tom Oberst-Leutnant kreg', da stört'ten den braven Soldaten de jweren Thranen awer de Backen!

De Verlust an Soldaten, Offzieren un Börgerz, de de Festung to betrueren hadd, belep sik nah den Commandanten sin Reknung up söstehnhunnert Mann un söftig Offzieren -- nah en anner Angaw

sünd sogar tweedusend un achthunnert Mann bleben. Von de Börgererschaft müßten æwer dörtig ehr Leben laten.

Æwer wat hadden de Franzosen of för Bomben un Granaten æwer fleegen laten! Binah sökhuntwintig-dusend Kugeln hadden se de Festung schickt, un doch wir de Verlust up ehr Sid' vel grötter, denn se hadden achtdusend Dod', Verwunnt un Krank, — söksteihn-hunnert Mann wiren alleen gefangen namen! —

De Belagrung hadd en Eunschast. De sweren Dag' wiren för de tru hinnerpommerisch Festung vörbi, un se hadd sik nich unnerkriegen laten as ehr Süßtern!

Stolt un trozig stünn se dor in den Smuck von unverwelflich gröne Lurbeern — mit de eenzigen, de in dissen ganzen schrecklichen Krieg' mit den Franzmann för uns' leew Heimatland rutfamen süllen — — De König spote denn of nich mit Utteeknungen för de Soldaten un Börgers. De Offziers würden ehre Patente vördatirt, un de Gemeenen kregen hier un dor Belohnungen för ehren Heldenmuot.

Grot was de Freud', as de König in't anner Johr ut de Colbergsche Besatzung twee Infanterie-Regimenter billte, um ehr, as he sülvst sad', „ein immer bleibendes und immerwährendes Denkmal Meiner wohlverdienten Zufriedenheit und Dankbarkeit zu geben.“ Dat een heet von de Tit an „Leib-Infanterie-Regiment“, un dat Grenadier-Bataillon würr „Leib-Grenadier-Bataillon“ döfft, un dat licht Infanterie-Bataillon süll den Namen „Schill“ widerführen.

Kettelbeck kreg' de gollen Verdeenst-Medallj (de sülwern hadd he al vörher kregen) un ut dat königlich Cabinet en Schriben dorto:

„Seine Königliche Majestät von Preußen zc.

haben aus dem Berichte des Obristleutenants von Gneisenau, worinn er Höchstdenenselfen diejenigen Personen anzeigt, welche sich während der Belagerung der Festung Colberg ausgezeichnet haben, mit besonderem Wohlgefallen ersehen, daß der Vorsteher der Bürgerschaft, Kettelbeck, die ganze Belagerung hindurch mit rühmlichem Eifer und rastloser Thätigkeit zur Abwehrrung des Feindes und zur Erhaltung der Stadt mitgewirkt hat. Seine Majestät wollen daher dem Kettelbeck für den solchergestalt zu Tage gelegten löblichen Patriotismus hierdurch Dero Erkenntlichkeit bezeigen, und ihm, als ein öffentliches Merkmal der Anerkennung seiner sich um das Beste der Stadt erworbenen Verdienste, die hierneten erfolgte goldene Verdienst-Medaille verleihen. Memel den 31. July 1807. Friedrich Wilhelm."

"An den Vorsteher der
Bürgerschaft zu Colberg, Kettelbeck."

Den ollen Herrn sin Antwort un sin Dank seggen em ähnlich, as he trüggschrew, he hadd son Utteeknung gornich verdeent vör de annern Colberger Börgerß, de grad' so as he ehr Pflicht erfüllen deden. Un he müßte dorüm glöben, dat dörch diss' grot Utteeknung von sinen König in em de ganz Colberg'sch Börger-schaft iert un ehr Pflichttru anerkannt un belohnt warden süll.

De Commandant Oberst-Leutnant Neithardt von Gneisenau würr mit den Orden pour le mérite bedacht. To dat gröttste Leed von de Soldaten un Börgerß würr he, wil dat sin Düchtigkeit anerkannt wir, asberopen in de nig billt Militärreorganisations-Commission, den Namen nach blew he ewer Commandant von den Platz, wenn he of weggüng', un sin

Geschäften de Vice-Commandant von Steinmeh besorgen ded'.

Bör sine Afreis' nehm he schriftlichen Affchied von de B'rgerschaft in eenen hartlichen Brees, de an de B'rgers Kettelbeck, Darksow, Drejsow, Hentsch, Zimmermann, H'pner, Ziemke un Gibson, de Repräsentanten von de B'rgerschaft, richt't wir; he säd' dorin, dat sin Bertrun to ehr grot west wir, un dat dat of so bliben würr, dat he nie de Erinnerung an den Not, den Patriotismus un de Opferfreud' verlieren würr, dat se em begleiten süll up ewig — un dat sin Wünschen un Wäuhn all Tit för de Stadt bliben würr, in de noch all de Dugenden to Hus wiren, de annerswo seltner un seltner würden!

Un de B'rgerschaft verseterte, se hadd unner sin Herrschaft keenen Dwang spört, je hadden allens dan ut reine Baderlandsleew, em danken se de Erhollung von ehre Ihr un of von ehr Egendom — un of de Achtung von ehren König un of von den Find!

Dornah nehm Gneisenau Affchied von de Festung Colberg, mit de he so swere Tiden dörmakt hadd.

Wat he an de Wedderuprichtung von den preußschen Staat för Andeel hett, dorvon mögen anner an en anner Stell berichten, dat hört nich hierher, ewer wi willen nich vergeten, wo tru he of später an de olle kleene Festung hüng', de he gegen den Find so tapfer to verteedigen wüßt.

Nah sinen Scheiden hadd he immer noch an sinen ollen Fründ Kettelbeck schreben, un dissen öfters of woll, wenn dat Not ded', tom Frieden mahnt, denn leider blew dat fründschafftlich Verhältniß tüschen B'rgerschaft un Besatzung nich so bestahn, as dat to sine Tit west was.

En hübsch Andenken hadd Gneisenau sinen ollen

Fründ hinnerlaten, un dat was sin Bild, dat he em en
Sohr later von Schlesien ut dörch sin Fru schicken ded'.

Nettelbeck freute sik denn ok sihr æwer dit Ge-
schenk, un let dor to en Rahmen maken, de sik unner
Lüb' sehn laten künn, un wil he nu woll dacht, dat
dat Bild von den kühnen Verteidiger von Colberg in
en öffentlich Gebäud mihr to Geltung kem, as in
sinen kleenen Hus' an den Marktplaz, dorüm bröchte
he Gneisenau sin Pürtret in de Commandatur, dormit
dat dor uphängt warden süll, un dat würr 't ok!

Mit de Zit güngen nu de Sohren in't Land, een
Commandant de löste den annern af —

Dor kem dat denn ok mal, dat en Commandant
dösch en annern aflöst würr un sin Fru vörlöpig in
en annern Hus treckte.

Nettelbeck kem mit eenmal de Gedant, doch mal
nah to sehn, of sik dat Bild von sinen verihrtten Fründ
ok woll noch an sinen Plaz besünn. Un he güng' in
de Commandatur, — æwer dor müzte he de trurige
Entdeckung maken, dat de Plaz leddig wir!

Na, he nu in alle Hast hen nah de Fru Comman-
danten un frog un red'te — æwer de wüßt von nig.

Nah velen Hen un Her säd' de nu, dat de
Deenstbuden dat am Einn mitnamen hadden, se hadd't
nich sehn.

Un Nettelbeck forsch't un frög' un sökt!

Un endlich finnt he sinen truen un verihrtten
Fründ Reithardt von Gneisenau denn ok — —

Æwer wo?

In'n Höhnerstall! Æwer wo let em dat!!
Gruglich wir he antosehn

Dat versteiht sik woll von süßwst, dat he em nu
unnern Arm nehm un in sin Wohnung bröcht, wo em
en gehürig Reiniigung to deel würr, un as dit geschehn

was, denn drög' he em wedder an sin oll Flag in de Commandantur, mit den Wunsch in den Harten, dat dat Burtrett von dissen Helden, den sin Nam mit wohre Hochachtung von allen Dütschen nennt würr, nu de Achtung un Behannlung sinnen süll, de em gebühren ded'!

De Nam von den Commandanten, unner den sine Tit dit Stück passirt ist, is mi nich bekannt worden — no, ik meen, dor verliert of nimm's wat an!

Den ollen Badder Nettelbeck, de in de nächste Tit vel Arger mit de Stadtverordneten hadd, würr noch en grot Freud' to deel. De König Friedrich Wilhelm III. freg' dörch Gneisenau to weeten, dat Nettelbeck früher mal in sine Jugendtit in würllichen königlichen Seedeenst stahn ded', wenn dat Vergnügen of man fort west was, un nu make he em denn de grote Freud' dormit, dat he em de Verlöwnis gew, de königlich preußsche See-Uniform to dregen.

Sit in sinen nigen Staat to wisen, dorto süll sit den ollen Herrn denn of ball mal de Gelegenheit beeden; un dat kem so:

In Colberg verbreit'te sit de Mahrcht, dat de königlichen Majestäten von Preußen nah Berlin trügg fihren würden, un dat in Stargard en Rastdag hollen warden süll.

Oll Joachim Nettelbeck set, — dat was an den negenteihnten December achteihnhunnert un negen — mit en poor Fründen tosam, as se de Botschaft von de Rückfihr kregen, un em föll dat in, dat so vel von de pommerschen Landslüd' vor ehren König un Herrn stahn würden, de dat Königspoor Glück wünschen dörfen to ehre Rückfihr in ehr Residenz, un em schöt mit eens en Gedank dörch sinen Kopp, dat he glit utrep:

„So viele unserer Landsleute sollten dort vor dem

Könige stehen, ihm ihre frohen Glückwünsche darzubringen, — und nur aus unserer Vaterstadt sollte sich Niemand zu einer solchen freiwilligen Huldigung eingefunden haben? Das hat weder der König um Colberg, noch wir um ihn verdient! Seine Gnade hat uns erst ohnlängst die Kriegssteuer von nahe zweimalhunderttausend Thalern erlassen: bei welcher schicklichen Gelegenheit könnten wir ihm dafür unsern Dank bringen, als wenn eine Deputation der Bürgerschaft sich jetzt dazu auf den Weg machte?

Vollmacht, die würden wir von unsern verkehrten Stadt-Obrigkeiten, wenn es auch noch Zeit zur Beratung und Ausfertigung wäre, umsonst erwarten!

Und wozu auch Vollmacht? Trägt sie nicht jeder mit seinem Gefühl der Dankbarkeit im eignen Herzen? Wird dort auch nach Vollmacht gefragt werden, wo nicht bitten, nichts verlangen, und wo nur allein unsre Glück- und Segenswünsche aus einem begeisterten Herzen hervorquellen werden?"

Allens schüdd'te den Kopp as de Greis mit dat Jünglingshart begeistert för dissen Gedanken intred'. De eenen meenten, dat wir to lat, de annern säden, se hadden keen Tit, se hadden dit un dat Geschäft vör, wenn ehr de Sak an un för sil ok woll insüchten mücht.

De een verserkerte, dat dat morgen al to lat wir, erwer dor sohrte Kettelbed up un rep:

"Nun, wenn es sein mühte, warum nicht auch schon in der nächsten Stunde? Ich bin dazu bereit, aber — ich bedarf noch eines Genossen! — Wer begleitet mich?"

Swigen un Koppshüdden was de Antwort; erwer as de oll Mann in hellen Zorn upföhren wull, dor tred' de Kopmann Gölkel to em ran, drückte sine Hand un säd', he würt em begleiten, un dat se sil sputen

wullen, dat se noch, ihre de Festung slaten würr, ut Colberg rut kemen — —

Stoßdunkel Nacht wir't, un de Kutscher hadd Mäuh, de Bird' up den rechten Weg to hollen, un he verlür of den rechten Weg un kem anstatt nah Spie nah Garrin, so dat de Reisenden en düchtgen Umweg to maken hadden.

Nettelbeck wir nu hellschen giftig ewer den Postillon, ret em de Targel ut de Hand, un „es könnte wohl sein, daß ich ihm nebenher noch einige fühlbare Denkfettel auf den Rücken zugemessen habe“, vertellte he nahsten.

Langsam gäng' de Reif' von Statschon to Statschon, den ollen Herrn vel, vel to langsam för sine Gast!

An den nächstfolgenden Morgen in alle Herrgottsfrüh, as ganz Stargard noch in deepen Slap leg', kemen de beiden dor an.

Je, wo nu unnerkamen un utrauhn? Dat was de Frag', de sit Kopmann Göckel woll mihr als eenmal vörbed'te, as se de Stadt neger kemen.

Ewer of hierföör wüchte Nettelbeck Rat, he wir jo bekannt in de Stadt. He föhrte nu för dat Hus von en Bekannten un bed' üm Upnahm, de em irst verweegert würr, ewer as he säd':

„Aber, lieben Leute, den alten Nettelbeck werdet ihr doch nicht draußen stehen lassen!“ dor rep en Stimm:

„Tausendmal willkommen! Da muß sich schon ein Winkelchen finden!“

Un richtig, de fründsichen Lüüd' macken dat würllich möglich, dat de beiden Colberger en Unnerkamen tregen.

An den annern Börmiddag würr nu de Anfunft von König Friedrich Wilhelm III. un sine hohe

Gemahlin, de unvergetliche Königin Luise, erwacht't, un twors müßte de Tog an den Hus' von ehren Quartierwirt vörbikamen.

De beiden Colberger Börgerz treckten sik ehre besten Kleider an, Gölkel de Uniform von de Börger-Gard un oll Kettelbeck sin Admiralitäts-Uniform, un stellten sik up de Trepp vör en Hus, und fat'ten dor Posto, bet dat endlich un endlich dat königlich Fuhrwerk vorawer kem.

De König set in en apen Wagen, de langjamen Schritt führte, de Königin Luise neben em. De beiden Colberger slog dat Hart in de Post, as se sik vör dat Königspoor deep verbögen deden.

Un denn lepen se, so rasch as dat man gahn wull, den Wagen nah, üm de Gelegenheit, den König to spreken, nich to versümen.

Dat Gedräng' vör den König sin Quartier was mächtig grot, ewer den ollen Kettelbedden sine stolte Uniform un of sine Ellbagens un of woll mal denn un wenn de fründlich Anred':

„Kinder, maht en beten Platz“, hülpden de beiden Colbergischen denn of richtig in dat Hus, wo de Majestäten Quartier namen hadden!

Ewer wo nu den rechten Mann finnen, de dorför sorgte, dat se vörlaten würden! Of de Bedenken wiren unnödig, denn dor kem tofällig en Offzier de Trepp runner, de den ollen Kettelbeck kennte un em nu of glük in den König sin Audienzstimmer rinführte.

Dor wiren noch vör ehr en poor Kopplüd', de de König affardigen ded', ihre he sik denn mit fründliche Würd' an de beiden Colbergischen wenn'te. En firlich Ogenblick is dat west, as dat Königspoor in't Zimmer tred' un de Damen un Herrn, unner de of Badder Blücher sik besünn, vörstellt würden.

Un nu kem denn of de Keih an Nettelbeck un
Götkel, un de König säb' fründlich:

„Die Colberger sind mir willkommen!“

Worup Nettelbeck dat Wurt nehm und säb':

„Ew. Majestät geruhen gnädigst, uns zu erlauben,
daß wir im Namen unserer Mitbürger Ihnen zuß-
fällig unsern Dank bringen für die große Gnade und
Wohlthaten, die sie unsrer guten Vaterstadt haben
angedeihen lassen. Wir haben dafür kein anderes
Opfer, als die abermalige Versicherung unsrer un-
erschütterlichen Treue; nicht allein für uns, sondern
auch für unsere spätesten Nachkommen, denen wir mit
gutem Beispiel vorangegangen sind. Stets soll es ihnen
in Herz und Seele geschrieben bleiben: Liebet Gott
und Euren König, und seid getreu dem Vater-
lande!“

De König antwort'ie dorup mit lude Stimm un
in deepe Bewegung:

„Colberg hat sich bereits im siebenjährigen Kriege
treu gehalten und dadurch die Liebe meines Groß-
oheims erworben.

Auch jetzt hat es das Seinige gethan; und wenn
ein jeder so seine Pflicht erfüllt hätte, — so
wäre es uns nicht so unglücklich ergangen!“

Un nu frög' he noch, wo dat noch jüs in de
Lütten true Festung güng', wo de Börger's dor lewten
un so wider, un of de beiden in Geschäften oder ganz
expresß, um em to begröten, nah Stargard kamen wiren,
worup se antwort'ten, dat se blot ehren eegen Wunsch
un den von de ganze Colberg'sche Börger'schaft erfüllen
deden, dat wir dat eenzig Geschäft, wat ehr herdreben
hadd, un dat dis' Dag de glücklichst in ehr ganz
Leben wir!

Un dunn säb' de König so recht hartlich:

„Ich danke Euch, grüßt Eure guten und braven Mitbürger und sagt ihnen: auch ich danke ihnen für die Treue und Anhänglichkeit, die sie mir erwiesen haben. Haltet immer auf Religion und Moralität.“

Als de beiden nu dat Audienz-Zimmer verlaten wullen, würr se de Befehl, se füllten noch bliben un de Königin Luise tred' to se un sad', dat se ehr hüt in't Vorbiführen al sehn hadd, un dat se sik freute, den braven Börger Nettelbeck, von den se al sovel hört hadd, von Angesicht kennen to lihren.

Sein Antwort wir:

„Und ich danke Gott dafür, daß er mich den Tag hat erleben lassen, wo meine Augen den guten König und unsre allgeliebte Königin in solchem Wohlsein erblicken. Der Name des Herrn sei dafür gelobt!“

Raher güngen se in ehr Quartier trügg un wiren so recht von Harten vergnögt, dat se allens so god drapen un dat ehr allens so glückt wir.

Dat durte gornich lang', denn kem en königlich Bad', de de beiden nochmal to den König, un twors to de Tafel, befehlen süll. Dat Unglück wull, dat Gölkel grad' in de Stadt gan was, en Bekannten to besöken, he kem un kem nich wedder, un so müßte denn Nettelbeck alleen gahn.

He kreg' bi Dirsch sinen Platz tüschen 'nen General un den General-Chirurgus Görke, de sik all beid' mit den ollen Herrn fründlich unnerhollen deden.

Rahdem de Tafel uphaben wir, un Nettelbeck sik, as de annern dat ok deden, trüggtrecken wull, winkte de König em in en anner Zimmer, wo em dat vergünnt wir, en ganz Zit mit dat Königspoor alleen to spreken, wat he up den Harten hadd; — dor in den stillen Nebentimmer würr en Bund slaten tüschen König un Börgermann — en Bündnis up Leben un Dod!

As he sik naher verabschied'te, säd' de hoge Herr:
„Halten Sie bei Ihrer guten Bürgerschaft auf
Sitte und Ordnung!“

Un Nettelbeck gäng' mit dat Gelöbnis, dat dat
doran, sovel an em seg', nich fehlen süll!

Göffel mag woll sihr bedurt hebben, as he to
hüren freg', dat sin Begleiter tom König befohlen
worden wir, un he künn nich dorbi sin, ewer as de
Abend ran kem, dunn besökten de beiden tosam den
grotten Ball, den de Stadt veranstaht hadd, un to
den se up den utdrücklichen Befehl von den König
inladen würden.

An den annern Morgen sett'ten se sik wedder in
de Postkutsch un führten nah Hus; Nettelbeck wir nich
wenig stolt up sinen goden Infall, hen to reisen, un
noch glücklicher ewer dat, wat he in Stargard hört
un jehn un belewt hadd!

Nettelbeck sin Lebensabend, sin lütt Dochter un sin Dod.

De Jöhren kemen un gängen, un' Nettelbeck, den
de Dichters in Poesie un Prosa sirt hadden, un den
sin Nam södder de Belagerungstit mit den von sine
Vaderstadt vereent dörch alle Landen flog, un von
den sine Daten in Tidungen un besonner Schriften
bericht't würr, — de Mann stünn nu in sin Öler
ganz verlaten un vereensamt dor!

För em sorgte nu keen Minsch, un he sülsen seg'
mit Schrecken in de Tokunft un dacht mit Zittern un

Bewern doran, wo dat woll warden würr, wenn he in den Top von de Tit sinen scharpen, hellen Verstand verlieren müßt, wenn he am Enn kindsch würr, as sovel oll Lüüd' in dat hoge Oller, un dat he denn keen Pleg' hadd von leewe Hand, --- dat denn blot betahst Hänn mit Wedderwillen vör em sorgen würden.

Wenn he to sine Frünn son Gedanken utspreken ded', denn meenten de, dat best för em wir, he süll frigen.

Ower dat Frigen hadd för em allerlei Bedenten! Toirst säd' he sik, dat he jo al tweemaal in sine jungen Johren den Bersök maht hadd, in de Eh dat Glück to sinnen, wat he so heet erhofft un ersöhnt hadd, — un nu süll he noch tom drüdden Mal, un twors in't hog' Oller, den lezten Bersök wagen, — kün em dat nich am Enn noch in sin ollen Dag' stimmer gahn as de beiden irsten Mal!?

Un denn — wer würr den ollen Seeboren, den ollen Greis, de al söbentig un en poor Johr up den Buckel hadd, woll frigen? — En Jung' würr't nich don, un dat pakte of man hartlich slicht för em!

Un wenn of allens in em gegen dissen Gedanken wir, he kün dor man slicht wedder von astamen, un de Wunsch süng' an, in sinen Harten Wörtel to slan.

Na, un sin goden Frünn deden denn of noch dat best dorto, un dat Toröden helpt, dat is jo en oll-bekannt Sak. —

Dor sünn sik of wirklich en Mäten, dat den irnsten Börsatz hadd, den ollen Mann sinen Lebens-abend recht sünnig un schön to maken! Un dat, wat den ollen Joachim Kettelbeck tweemaal so böß mißglückt was — ditmal glückte em dat!

He hadd wiß un wahrhaftig dat grot Loß treckt, as he Albertine Karoline Johanna Doewe, de jüngst

Dochter von den Pastor Doewe ut Thomsdorf bi
Boißenburg tom Truaktor führen ded'!

Dat was in't Johr achtheihnunnert un vierteihn,
dunn wir he grad' söß un söbentig Johr olt!

Un dat anner Johr hadd de oll Mann de grot,
grot Freud', dat em en lütt söt Mäten geburen würr,
bi den König Friedrich Wilhelm III. Pät stünn un
ok de Erlaubnis gew, dat de lütt Dirn to Erinnerung
an de unvergetlich, verstorwen Königin den Namen
Luise dragen künn.

Ku was de Freud von den glücklichen ollen Badder
denn grot, de sin lütt Kind hegte un plegte; doch laten
wie em sülben berichten, wat he dorawer säd':

„Ein liebes Töchterchen ward mir geboren, und
lebt, wächst und gedeiht zu unserer herzinnigen Freude.

Gleicht es einst der Mutter, wie ich mir das ver-
spreche, an Sinn und Gemüt, so bleibt mir kaum noch
etwas zu wünschen übrig.

Was vom Vater auf sie vererben kann und auch
vererben soll, ist freilich nicht viel; doch habe und hege
sie nur meine Scheu vor Unrecht und meine es gut
und ehrlich mit allen Menschen, so wird auch dieses
geringe Erbteil ihr reichlich wuchern.“

Nah den Dod von ehren Badder würr Luise
Nettelbeck in dat Luisenstift to Berlin upnamen, wo
se as Erziehryn utbillt würr.

Von hier ut würr se, as se in ehr ollen Dag'
ehr Frünn so oft vertellte, in de Nahmiddagsstunden,
wenn se fri hadd, dörch den Decner von den Grafen
Gneisenau, — de neben Friedrich Wilhelm III. ok ehr
Pät was — afhal't.

De Graf hadd sik dat denn nich nehmen laten,
wenn se wedder weggüng', ehr de swer Husdör sülben
uptomaken, so vertellte se.

Af un to fem se of in de Familie von den Prinzen Wilhelm, de dunn in't königliche Sloss wahren ded'! Of all de Mitglieder von't königliche Hus hadden en grot Börleem för Kettelbecken sin Dochter, un se bewisten ehr dat of mit Wurt un Dat.

En gollen Krüz, dat ehr de Prinzessin Marianne von Hessen-Homburg, de Gemahlin von den Prinzen Wilhelm von Preußen, mal to ehren Geburtsdag schenken ded', wat de Inschrift dreggt:

„Zum Andenken an 1807“,

hadd se en poor Johr vör ehren Dod', — wil dat se sülsen keen Nahkamen hinnerlet, den se dat verarben künn, de Stadt Colberg tom Andenken an de grote Tit un ehren Vadder uwergeben.

Dat Krüz is in Glas un Rahmen fat't, un ward in den Börgermeister sin Zimmer in't Rathaus uphegt.

In dat vörrige Johr an den achten Juli is Fru Pastor Luise Heidler, geburen Kettelbeck, in en Öller von tweeeunachtzig Johren storben, nahdem se noch de negentigjöhrig Jubelfür an den tweeten Juli erleben künn.

Ehr Mann is ehr dat Johr vörher in de Ewigkeit vörrangan.

Ehren Sark, as se grawen würr, folgten de Colberger Magistrat, de Stadtverornten un dat Offzier-Corps von't vierunsunfzigste Regiment, un of en Adjutant von't Colbergische Grenadier-Regiment Nr. 9, un all de Bereene mit ehre Fahnen, mang de sik of de Bereene „Kettelbeck“ befünn.

Up den Kirchhof in de Maikuhl hett se an de Sid' von ehren Mann de lezt Rauh funnen.

De Stadt Colberg de ward de Berstorbne, de ehr Nam mit de Geschicht von de Stadt so eng ver-

bunnen is, för all Tit, as de Dochter von den gröttsten Colbergischen Börger, — de dörch ehre Anspruchslosigkeit, Barmherzigkeit, Dankbarkeit un dörch ehren echt christlichen un bescheidnen Lebenswandel driest as Dispill upstellt warden kann, — bet in de firnsten Töhren en ihrend Andenken bewohren!

Mit ehr is nu de lezt Minsch hengahn, de so un mittelbor an de grot un unvergetlich Tit erinnert — Kettelbeck, den sin ganz Brauntwinbrenneri dörch de französischen Granaten un Bomben in Grund un Bodden rungenirt was, hadd dunna nah den Freden sin ganz Anstalt wedder inrichten müßt, wenn he sin Geschäft wedder furtjetten wull, denn hadd he in de Tit von de Belagerung of so noch vel tosett' un to goden Saken ümmer en apen Hand wist, dat wüßt Gneisenau of recht god, dat em dat nu man knapp gäng', un dorüm wennte he sik ball nah den Freden an den König, üm en Pension för em to besorgen.

Kettelbeck wull ehr æwer nich annehmen un bidd'te Gneisenau so lang', bet dat de richtig von sin Börhebben affstünn.

Witdewil hadd he nu æwer Fru un Kind, för de he sorgen müßt, — sin Geschäft gäng' man slicht, de Gewarwshins würden in't Land ümmer verbreit'ter, — un dat Enn was för den ollen Mann, dat he de Konkurrenz nich mihr hollen künn un dat Geschäft upgew.

Nu was sin Lag' denn wirklich hartlich slicht, he müßte sin Ihrgefühl en Kopp förter maken ut Leew to Fru un Kind, — un mit dankboren Harten nehm he nu de tweehunnert Daler jöhrlich Pension an, de sin König em gewähren ded', von de de Hälft nah sinen Dod' fogar of för sin leew Fru un sin Kind bliben jüllen!

In sin hog' Öller make he sit up Anraden von sine Fräun dorbi, de Geschicht von sin Leben un sin Erfahrungs to schriben, he hapte, dat de Absatz von



Waldensels jin Grav.

dit Bok eenen Bidrag to de Utstür von sine lütte Dochter liewern süll, un de velen Uplagen von dat Bok „Joachim Nettelbeck, Bürger zu Colberg“. Eine Lebensbeschreibung von ihm selbst aufgezeichnet und

herausgegeben von J. C. V. Haken, sünd Tüg', dat de
dree Bänn vel Frünn un Köpers funnen hebben.

In de lekten Johren hadden den ollen jüs so



Nettelbed sin Grav.

datenkustigen Mann sin Kräft sivr afnomen, as he sin
Frünn betwilen klagen ded', sogar al to de Tit, as
he noch Ratsherr wir; tolekt müßt he meist in't Bett
liggen.

An den negenuntwintigsten Januor achtheihunnert un vieruntwintig stürw he, un an den drüdden Februor würr sin Lif to de lekte Rauh dragen.

In de Marienkirch, de he dunnmaleens vör binah föstig Johren ut de Flammen redd'te, würr en Trugottsbienst för em afhollen. An sin Sark stünn de Vers:

„Mich hat auf meinen Wegen
Manch harter Sturm erschreckt;
Bliz, Donner, Wind und Regen
Hat mir manch Angst erweckt;
Verfolgung, Haß und Neiden,
Ob ich's gleich nicht verschuld't,
Hab' ich doch müssen leiden
Und tragen mit Geduld.“

Up den Mütterkirchhof, eng an den braven Waldensels, den he up sin Kosten ball nah de Belagerung 'nen schönen achteckgen Granitsteen setten let, de den Namen „Waldensels“ un sin Militärwürden un dat Datum von sinen Dod' dreggt, hadd he sik Sid' an Sid' mit em sinen Platz utsökt, an den nu sin Lif bedd't würr.

Up sinen Graw steiht en Denksteen mit de Inschrift:

„Hier ruht der Bürger Kettelbeck aus von den
Stürmen seines vielbewegten Lebens!“

En Gedicht, wat sik ut de Belagerungslif stammt.

Dat gift up de Welt Lüd', de ümmer den Kopp
haben un den Mund vörnweg hebben, of wenn allens
rund um ehr rüm in Waddik un Wehdag' rümkrüppt,

un se alleen nich weeten, of se en Flag finnen, up dat se an den Abend ehren Kopp leggen können, — dat heet, wenn se arwerhaupt denn noch eenen hebben!

Dat en danz Deel Köpp in de lezt Belagring von Colberg verluren — ik hadd bal schreben „kopphefter“ — gan sünd, dat weet wi, arwer dat wist uns of noch dat lütt Gedicht von de drie Grenadiers, de bi den unuphürlichen Kanonendunner up de Wacht Pochen spelen un sik of gornich stüren laten, wenn ehr de Bomben un Granaten von Tit to Tit 'nen Besöf maken.

Dat Gedicht is woll achtheihunnertunföben maht worden in de swere Tit von Pulverdamp, Not, Blot un Thränen; de Verfater von de Vers', dat möt of woll so een west sin, den nig nich runnerduken künn, un dat's jo of en wohren Segen för en Minschen, wenn he sonen vergnögten Sinn hett un sik un de annern arwer de sweren Stunnen von Angst, Not un Gefohr up son Ort un Wis' arwer helpt un arwer to bringen versteiht.

Ik heff dat Gedicht von de drie Grenadiers, von de de Verfater arwer unbekannt bleben is, von en Bekannten tom Afdruck in dit Bok geben kregen, he hett dat, as he noch en Jung' was, von en ollen Verwandten hört:

Die drei Grenadiere.

Drei Grenadiere sahen
Im Blockhaus auf der Wacht,
Und spielten emsig Pochen
Mit Umsicht und Bedacht.

Der Pot war angestiegen,
Sechs Dreier standen drin,
Und küstern war ein Jeder
Nach diesem Hauptgewinn.

Der Erste paßt in Borhand,
Der Zweite pochte laut,
Der Dritte pochte lauter
Und hat auf's Geld geschaut.

Das Spiel begann. Der Zweite,
Der spielte einen Trumpf;
Doch da riß eine Kugel
Den Kopf ihm ab vom Kumpf.

Entsezt sprang auf der Erste,
Und sein Gesicht ward blaß, —
Der Dritte aber deckte
Den Trumpf mit seinem As!

Das Spiel hab' ich gewonnen,
Hurrah! Das Geld ist mein!
— Und somit strich er lachend
Schnell die sechs Dreier ein.

Wat mi min Pätentant vertellt heft.

En smuck lütt Geschicht, de mi min Pätentant,
en Fru Major von Wachholz, geburen von Wachholz,
de Dochter von en pommerschen Gotsbesitter, mitdeelen
ded', will ik hier bi disse Gelegenheit vertellen.

Schonst se sik grad' nich innerhalb von de Muren
von de olle, brave Festung Colberg todrägen ded',
meen ik doch, dat wi ehr woll 'nen lütten Platz in
dit Bok gönnen kenen, denn se spelt ganz in de Regd
von Colberg up den ollen enstigen Eddelhof Althoff
un hannelt von den Friishorenführer Ferdinand von
Schill un sine Offziere, un se is schön to vertellen,
un ik denk, se ward den Leser woll gefallen!

To Anfang von dit Johrhunnert, so vertellte mi min Pätentant, dor hadden de Urgrotöllern von ehr up dat Got Althoff, wat noch bet in de söbentiger Johren in den Besiß von de Wachholzens bleben is, wohnt.

En hell, sännig Dag wir't.

De Fahn up dat Daek von den ollen Herrenhus' was halfmast uphißt; in de ollen Eelen un Dannen in den herrschaftlichen Gorden runte un ruschte dat so eegen, un de Kronen von de Böm neigten un bögten sik grad' so, as wenn se sik liß' wat toflustern wullen, as wenn of ehr en grot Trur bedrapen hadd. —

Ja, dat hadd't of, — se was jo storben, de öllst Dochter von de Wachholzen, en schön blond Mäten von achteihn Johr! De unerbiddlich Knakenmann hadd an jovel Jugend, Anmot un Leeflichkeit woll to groten Gefallen sunnen, he nehm dat jöt Kind mit sik!

In den Hus' wir allens swart un düster verhängt. In den groten Saal, de so oft to fröhliche Danzeri deenen ded', was nu en Lif upbohrt; un en trostlos Mudder leg' up de Knee un wriing' de Hänn, un en trurig Badder hadd fast den Arm üm sin Fru leggt, un en jöt Schwester, de de Verstorben so Tog för Tog glifen ded', drückte to dat lezte Mal ehre frischen roden Lippen up den bleeken Mund, un Thranen föllen swer un dicht up dat still Antliz runner, dat up de witten Rüssen mit Myrthenkranz un Steuer smückt, so schön, so friedlich utseg'.

Un nu kemen se alltohop noch mal ran, all de de ehr bi ehren Leben nahstan hadden, de oll Amm, de Deenstmätens un all de Lüüd' ut dat Dörp, de doch noch girn ehren Leefling jehn wullen — to dat lezte Mal — —

Un de Sünn de strotzte buten so fründlich von

den Heben heraf, as wenn dat gor keen Led un gor keen Trur up de Welt gew un speegelte sik un bliete so hell in de blanken Säbelscheiden un de Snallen un Gewehrlöp von en poor Hunnert Mann Riders, de dor nah Althoff to unner lustigen Sang antreckt kemen; — dat was Ferdinand von Schill mit eenen Deel von sine lustigen Husoren, de sik in Althoff in't Quartier leggen wull!

Mit ens höllt he sin Bird an un wies't mit de Hand up de Fahn, de dor up dat Herrenhus halfmast weicht, — soglik verstummt dat fröhlich Soldatenleed, — un arwer Feld un Wischen un Brok un Knick klingt von't Kirchdöörp Dargislaß ræwer Kloekentlang, de Dodenkloek, un gist lud' un dütsch Rumm, dat dor en Minschenhart uphürt hett to slen — — —

Un ut den mit Dannen un Gelen bewussen Hollweg dor kümmt en trurig, trurig Tog, — dat jünd de Althoffschen, de ehr leew, leew Kind to de lezte Rauh bringen willen — — —

Un Schill, de ritt an en oll Mudder ran, de of dat Döörp towant un sik woll verspäd't hebben mag, un fröggt, wen je dor to de lezte Rauh bringen deden, un de Dörsch antwurt't:

„Herr, dat's unj' Frölen! Ach Gott, — unj' leew god' Frölen! — Worüm nehm de Dod nich mi? Ik bün jo doch to niz mihr up de Welt nütt —“

Un Schill fröggt wider, wo olt se west wir, un wo ehr dat laten hadd.

Un de Dörsch wischt sik mit den Schörtenzippel de Ogen un seggt:

„Ach, se hadden dat söt Kind mal sehu fällen! Son groten blagen Ogen hadd se, son weeken blonden Locken un son Gesicht as Melk und Blot! — Un wi Lüd' hadden ehr doch alltosam jo leef, — se was so

god un hadd jon warm Hart för uns — un so jung, achttzehn Johr —," un dorbi meente se still vör sik hen.

Schill wennte sin Pird un tek mit eenen eniggen Blick ut sine swarte Ogen sin Lüd' an un cumbirte: "Absigen."

Un as de Likentog ranlem, dor nehmen de Schillschen ehre Börenmützen von den Kopp un flöten sik den Tog an un folgten to Fot de dreeviertel Stunn Wegs bet up den Dargislafter Kirchhof, wo dat schöne Kind von de Wachholzens ehr lezt Raub finnen süll. —

Troz den Gram un de Trur, de in dat Wachholzsche Hus herrschen ded', würden de Schillschen doch fründlich in dat gastfrie Althoff upnamen un verlewten dor recht schöne Dag'.

Dat schön Frölen, dat sik so sühr üm ehr Swester grämen ded', würr nu natürlich, wil dat ehr an Anmot un Schönhet keen Frölen in't ganze Pommerland glikem ded', von de flotten, jungen Leutnants anbed't.

De jungen Lüd' wiren binah alltojam — natürlich bet up de, de noch nich anderwidig versorgt wiren — bet æwer beid' Uhren in ehr verleeuwt, æwer se hadd in ehren deepen Gram jo woll keenen Sinn för de Hulbigung von de smucken Husoren.

Dor was de Leutnant von Wedell ut den Braunsforthor Hus', en frischen, smucken jungen Mann, de sik ganz besonner's üm ehr bemäuen ded', un noch een Offzier, min Pätentant hett leider Gotts finen Namen vergeten, æwer se meent, dat müßt woll een von der Osten west sin, un dat is jo of mögliche, dat he so heeten hett, denn en pommerisch Junker is't bestimmt west, de ehr of jo recht von Harten god wir un sik nu ganz mächtig argern künn, wenn sin smuck

Ramrad mit de lustigen blagen Dgen sit üm ehr nüdlich makte.

Un de Zwerjucht würr ümmer düller, bet dat je eenen blödigen Utgang nehmen ded', un dat kem so:

Ens schönen Dag's güng' de Leutnant von Wedell in den Althoff'schen Gorden spazieren, bet to den Leeflingsplatz von de schöne Clara un sett'te sik up de Bänk, up de je so girn to sitten pleggte, un drömte mit apen Dgen von ehr.

Un as he endlich dormit fardig was, dunn kreg' he sin Taschenmek rut un schnitzelte in den ollen Eekensstamm — as dat jo bi verleevte Lüd' Mod' sin fall — en grot, grot Hart un schrew in dit Hart de Würd:

„Wenn die Hoffnung nicht wär,
Dann lebt' ich nicht mehr!“

Uwer wat makte he blot för Dgen, as he an den annern Dag' wedder in sinen Hartenskummer bi de olle Bänk an den Eelbom anlangen ded' un dor von Osten sin Hand eenen ganz nichtswürdigen Vers grad' unner sinen Hartenserguß schreben seg', ja, dat was of en utgedachte Bosheit, denn de Vers heet:

„Hoffen und Harren
Macht Manchen zum Narren!“

Na, nu was denn glif Für in't Daaf. He stellte Osten to Red' un södderte em!

Unner denföhlwigen Bom gaff dat en blödig Duell twischen de beiden Hittköpp, un Wedell verarbeit'te Osten so, dat de, as de Schill'schen nah en poor Dag' afrückten, in dat Althoff'sche Herrenhus as Patschent trügg bliben müßt!

Bon sinen Finsterplatz, an den he mit verbunnen Kopp sitten ded', seg' he sin Ramraden afrücken.

Swer würr den jungen Soldaten dat üm dat Hart, dat he nich mit rut künn to Ruhm un Zhr,

dat he nich mitrecken künn mit sin stolt Husoren-Regiment, un dat he nu datenlos in den ollen Wachholzen sinen Grotvadderstohl sitten müßt, wil dat sin Kamraden sik nig Durberen plückten.

Wer he mag sik woll dormit tröst't hebben, dat he an dat schöne Glockfrölen, dat he so tru un heet leewte, een gor to leew un sanft Krankenplegerin hadd — —

Leutnant von Wedell sin füs so lustigen blagen Ogen würden trurig, as he de schön Clara to dat letzte Mal de Hand drücken ded' un ehr mit lise Stimm toflüfterte:

„So Gott will — auf Wiedersehen!“

Ne, — up disse Eerd' hebben de beiden jungen Menschenkiner sik nich weddersehn!

Wedell sowoll as ok sin Broder hürten to de elf Helden, de de nichtswürdig Usurpator in Wesel dot scheeten leet.

To verwunnern wir't grad' nich, wo künn son Kirl as Napoleon Verständnis hebben för sone Grött — för unj' jungen dütschen Helden von dat stolte Husoren-Regiment „von Schill“!

Unner de Tit, dat Osten sin Wunnen heelten, stürw sin verihrt Major von Schill, de Freiheitsheld, vör Stralsund den schönen Soldatendod.

Sin Lik würr in den Rathusfaal to Schau utstellt, sin Kopp von den Kump trennt, wil dat de König Jérôme up em den Verbrekerpris von teihndusend Franks sett hadd.

Wat von dat stolte Husorenregiment in Gefangenschaft geraden was, würr nah Braunschweig bröcht. Kriegsgericht würr hollen, — un de Sluß was, dat de jungen Helden dotshaten warden füllen!

In de Festung Wesel würr dat Dodsurtel voll-

streckt. Gerad' so as wenn se Verbrekers wiren, to twee un twee tohopslaten, würden se an eenen schönen Harwstmorgen unner dumpen Trummelslag rutführt up en Wisch an de Lipp.

Ahn mit de Wimper to tucken, stünnen se dor vör de Gewehrmünnung von de Franzosen.

Denn — en Commando — en Gewehrsalo — —

Un de Sün von den hellen schönen Harwstmorgen belücht't en gorto schrecklich Bild, — elf junge Helden, kräftig as dütsche Eken, Sahn's ut de besten un vörnehmsten Familien, legen henstreckt up dat gröne Gras, de süs so lustig bligenden Ogen braken, — de süs jo brunen Wangen bleef, un lis' un sacht drüppte ehr Hartblot, dat se so girn för König un Vaderland vergeeten wullen, up de Erd' dal!

Osten was nich dorbi, to sin Glück heekten sin Bunnan langsam. Dat schön Frölen von Wachholz wir sin tru Plegerin worden, — wat Bunner, wenn sin Hart blot noch heeter vör ehr gläuhn ded'!

Werer sin Hartenswunsch, von den he in'n Waken un in'n Slap un in den willt'sten Feuer drömen ded', süll sik nich verwürkllichen!

Dat wir jo of en eegen Geschiek, dat de beiden Swestern so früh starben mükten — —

De unerbiddlich Dod ret den Lebensfaden of von dit söte Mäten blot to früh af.

Wo de Colbergschen Börger lewten, wo rik
se wiren, un wo schön se Geld to böhren
verkönnen.

In de Stadt Colberg herrschte in de angesehenen
Familien en grot Rikdom.

Dor wiren de riken jungen Mätens nich knapp,
— dor wiren för de jungen Mannslüd' Brüd' mit
jöstig, jöstig un hundertdusend Daler, dat dat en
wohren Staat was — — —

De Ölern von disse jungen Mätens hadden jo
ok, wenn ehr Geschäft god güng' un jüs allens in
Schick wir, keen Gelegenheit, ehr Geld mang de Lüd'
to bringen; denn de Lebenswiß' sülwst von de riksten
ollen Koplüd' was man sihr eenfach, — se lewten von
Pantüffeln un Hering, von Fleisch, grön Gemüs' un
Seefisch, de jo ok grad' nich den Hals kost'ten, — un
wenn't hoch kem, denn leist'ten se sit ok woll mal ar'n
Sünudag' en Gaus'braden, awer dat ok man mit Ach
un Krach, — de Spickbrüst awer, wegen de Pommern
jo bekannt is, un ok de rökert Lachs, de würden för
swer Geld annerswohen verköfft un annerswo mit
Bergnögen vertehrt!

Un wil se nu doch jo eenfach leben deden, sporten
se sit en goden Hupen Geld tosam un rackten dat
wedder tohop, wat ehr in de swere Belagrungstit un
ok woll in de Friheitskriege verluren gan was.

Ok för düre Bergnögunge wiren se nich! In
den Winter denn gew dat woll mal hier un dor un
af un to 'nen Ball in't Casino in den Harmoniesaal
in de Börsestrat, in den Sommer genögten se de
Landpartien nah den Colberger Busch, den Bullen-
winkel, de ut en Wahnhus, en poor Wirtschaftsgebäud,

de an eene Bäk, de mit Ellern un Widen bewuffen was, stünnen, oder of en Spaziergang up den Glacis un nah Kuphalen finen Wirtsgorden.

An Kunstgenüssen hadden se of nich vel uptowisen; — Theater gew dat of woll mal so af un to, arwer dat fall of dornah west sin. Mi heet mal een vertell't — de Nam deit nix to de Saß — dat dor mal ens en klassisch Stück upführt würr, dat güng' of allens gan; god, dat heet so lang', bet de Kauh von den Besitter von dat Sakal, de dor unner den „Museumtempel“ ehr Hüfung hadd, de Geschicht tovel würr, un se en ernsthaft Wort mitreden ded', indem dat se so twintig mal hinner ennanner, as dat bi't Rindveh Mod' is, fürchterlich an to bröllen füng'.

Dat wiren de Kunstgenüssen!

Grad' so eenfach as de Lebenswis' von de Colbergischen wir, wiren dat of ehre Wohnungen.

De Häuser wiren sihr hoch un ut Steen upbugt, se hadden nah de Straten hen blot en poor Fenster. En lang' smal Flur ley dörrch dat ganz Hus, dat mit den Gewel nah de Strat slünn.

De Flur trennte de ganze Wohnung in twee Hälften. An de een Sid' wohnte in en lang' smal Zimmer mit en Alkoben un en Fenster de ganz Familie, an de anner Sid' befünn sit denn de Laden, dat Magazin oder de Marktstäb', je nahdem dat Geschäft von den Husbewahner dat so mit sit bringen ded'.

Up den Bah'n wiren denn noch Kamern, de as Lagerrum för Woren oder Kurn deenten.

De ganzen Wohnungen wiren man sucht un multrig, un doch hadden sit de Colberger nich wegen Krankheit to beklagen, gesund un kräftig bleben se in de ollen dumpen Kabachen un sporten in alle Vergnöglichkeit Geld arwer Geld.

Twée Koplüd', de ehr Tit nah de lezt Belagrung aftopassen verstünnen, hadden dat richtig rut kregen, wo dat maht warden möt, wenn een mit grote Fixigkeit rif warden will, -- un dat was ehr of recht müdlich geraden.

Frilich wir de Ort un Wis', up de se to dat vele Geld kamen sünd, grad' nich en allto ihrlich un anstännig, æwer se mægen je woll dacht hebben, den Franzosen to bedreegen, dat schad't nix --

Dat ward jo woll bekannt sin, dat Napoleon to de Tit, as binah ganz Europa to sinen Föten liggen un unner sine Fust stahnen ded', de Continentalsperr befahlen hadd!

Of in de olle Festung Colberg, de säs woll nog Franzosen, gefangene un dode, -- æwer noch keenen Franzmann as Beamten in ehren Muren sehn hadd, sett'te he de Kopmannschaft eenen französchen Consul vör de Näs', de streng dorup passen müßt, dat keen engelsch Woren un von England inführt Colonialworen in den Haben bröcht würden.

As ik woll al ens vertellt heff, kost'te dunne de Kaffe in Preußen un ganz Düttschland en Daler up dat Pund un de Zucker ebensovel!

Mit sinen Herrn Consul wir de oll Napoleon æwer grad' an den Richtigen kamen, de Knaw was mächtig „holl“, as man hier to Lann to seggen pleggt, un bestefflich, dat durt' denn of gornich lang', dunne stek he mit en poor Koplüd', de von den Grundsatz utgüngen, den Franzosen to bedreegen, is keen Sünne, unner een Deck un denn betrecken se grot Posten Colonialworen ut England un säden denn, se wiren ut Dänemark!

De Hälfte von den Gewinn stref Napoleon sin sauber Consul in!

Dit Vergnügen durt' denn so bet to dat Johr achttzehnhunnertundrüttein, wo de Friheitskrieg' de Sak en Enn makten. De Bedeeligten warden dat woll sihr bedurt hebben, se hatten æwer so flitig ehr Vermægen vermihrt, dat se in en poor Johren swer rik wården, frilich dörste dor keen Minsch wat von weeten, denn diß' Hannel wir un blew nu doch mal en grot Wag'stück.

**Wat de Lüüd' sik von min Argrotmudder
vertellt hebben.**

Wo vel Lüüd' tosam sünd — so tom Bispiil in de Stadt — dor ward denn of vel vertellt un spraken, wat östens mit de Wahrheit nich so ganz genau æwer-
eenstimmen deit. So is dat of in ollen Tiden in de leewe olle Stadt Colberg west! Ik will de Colbergischen æwer nich in'n geringsten to nah treden, wenn ik dat behaupten do.

Un dat kümmt meistens dorher, un dat is jo of al lang' bekannt, dat, wenn de een en Geschicht, an de dörchut gornich vel an is, vertellt, denn hängt de anner ehr woll girn en lütten Flicken an, de drüdd de vertellt de Sak demu noch wedder en beten anners as de tweet, un wenn't denn noch en Enn so wider geiht un de Geschicht denn nahsten dörch Tosall mal wedder to den, den se passirt is, trüggkümmt, denn kennt he woll sin eegen Geschicht nich wedder un mót den Kopp schüdden un seggen:

„Ne, — dat is doch to dull! Wat de Lüüd doch ut en eenfach lütt Geschicht för'n düchtigen Römerroman tosam schostert kriegten!“

Dat nennt man, „ut en Mügg 'nen Elefant maken!“

Ja, wirklich, dat is schad' üm so vel, dat se nich mang de Schriftstellers gan sünd, dor hadden se dennu mal orntlich „ihrer regen Phantasie“ den Targel scheeten laten un „das gegebene Thema mit dichterischer Freiheit“ behanneln oder grad'ut geseegt „de Lüüd mit utverschamte Lügen“ unner de Dogen gahn künn, ahn dat se wur wen orntlich up de Föt peddt un jeggt:

„So, nu kumm hier mal för dat Brett un giff mal Hals, wat Du för Geschichten in de Welt sett't heft!“

Dat is woll bekannt, dat de Lüüd man spraugwi', oder ik kann woll drist seggen, nie en Sat to dat God' un Best hen utpuzen un utsückeren — dat mægen jo of woll mal rühmlich Utnahmen in disse Ort vorkamen, erwer ik möt seggen, mi schint, de Sort is man knapp.

Wat dat heeten will, wenn een so richtig dördchnamen ward, dor künn of en Dam ut Colberg en Leed von singen, dat wir en Fru D..., den ehr Mann eenen groten Dokhannel in Colberg bedriben ded', bet em hi de letzte Belagerung an den tweeten Juli achtteihnunnert un söben so üm de Middagstit, as de Gefohr un Not am gröttsten wir, grad' in sin schön ricklich Doklager rin son sackermentisches Ding von Bomb hüppen ded' un sin Magazin in Flammen upgüng' un den Mann to glise Tit of en recht grot Loek in sinen Gelddüdel ret, (wat ik för min Part noch ganz besonners deep nu noch nah negentig Johren beduren do, — wil dat de oll D... von min ganz richtig Urgrotvadder weft is).

Doch üm wedder to de Klatsch-Geschicht trügg to kamen:

Als min Grotmudder uns Hören ümmer vertellte, wir dat jo stadtbekant, dat de Mudder von ehren Mann girn drunken hadd, awer tom Glück man en ganz unshüllig Getränk — un dat was Kaffe!

De Kaffe, de was dunn awer noch nich so billig as hüt, de kost'te 'nen Daler dat Pund, un de Zucker ebenjovel!

Dat Kaffedrinken was also en beten düer, besonners wenn dat jo in Massen gescheg'. Dat is jo en Möglichkeit, dat ehren Mann dat vele Kaffegedrink denu of woll en beten to düer Vergnügen west is, un dat he woll mit de edel Affsicht ümgan is, ehr dat to besömen.

Na, fort un god, de leewen Colbergschen Damen de hadden sik denn of richtig en mächtig Sak torecht huwart, de sik mang de Lüüd' sehn laten künn, un de gorto spassig to vertellen is!

Bi en Dokterfru wir en grot Kaffe, natürlich mit den dorto gehörigen Klatsch. Un de een von de Damen treckte denn ut ehren Knüttbüdel mit den Strickstrump togliet en hübsche Rigigkeit rut, de se hüt ganz frisch von ehr Deenstmäten hört hadd, de dat von de olle Grönsfru in den Keller vernamen hadd, de dat von de D . . 'n ehren Deenstmäten ganz prick wüst — —

Allens hörte un makte lang' Uhren, as de nu vertellte, dat de D . . 'n sik dat Kaffedrinken, — ne eegentlich müßt se woll supen seggen, — so dull angewennt hadd, dat de Kaffekann den ganzen Dag nich ut de Abenrühr un von den Disch kem, — so hadd ehr Mäten vertelt, — un dat se dörtig Pött vull däglich utlutschen ded'!

Na, de annern wunnerten un rasselten mit de Knüttelsticken un schüddköpften un bedurten den armen Mann, wil dat de unvernünftig Fru den düren Kaffe

so rindrünt, as wenn't Water wir, un dat schön Geld so up de Ort dörch ehr döstig Görgel jagen ded'.

Wer de Dillsch hadd noch eenen Trumf in ehren Knüttbüdel, un den hal'te se nu sacht un breit-spurig rut.

Ehr Mäten hadd ehr nu ewer noch vertellt, dat D . . . sin Fru dat Kaffedrinken nu ewer een för alle Mal mit Gewalt hadd utdriben wullt, un dorüm hadd he twölf Bund Kaffe köfft, wat twölf Daler makt, un den hadd he brennen, mahlen un faken un dorto twee Quart Melk geeten laten, — un de Kaffe würr in de Bad'wann gaten.

Nu hadd he sin Fru inred't, he hadd mit eenen berühmten Dokter in Berlin spraken, de hadd nu raden, gegen ehr Krämpfanfall jüll se man en Kaffebad nehmen, dat würr ehr woll helpen — — —

Se wir nu denn of ganz vergnögt in de Wann rinsteigen un dat hadd ehr ganz wunnerschön in de brun Supp gefallen, so dat se ganz munter dorin rümpaddelt hadd.

Ehr Mann dacht nu woll, he müßt ehr scharper kafen, un kreg' ehr in't Hoor to packen un dümpelte ehr en poor Mal unner un twors recht lang', so dat se orntlich Kaffe sluken müßt.

Dat hadd ehr denn ewer doch so dull argert, wil dat ehr Dill ehr binali versöpt hadd, dat se as unklof in de olle Bad'wann rümwirtschaft't un üm sik slagen hadd, so dull, as't man hadd gahn wullt.

Hei hadd ehr ewer noch mal in de Klatten kregen un ehr unnerdukt, un as he dacht hadd, nu wir't woll nog, dor hadd he dat dan, wat in son Füll ümmer dat best is, he was rut lopen un hadd de Dör hinner sik tomakt, un sin Fru hadd nu doch nich hinnerher lopen künnt, wil dat se doch niz up den Lif hett hadd,

un he hadd sik nu den ganzen Dag nich in den Hus' sehn laten, un nu hadd se ehren ganzen Arger an dat Deensmäten utlaten — — —

Diss' Römergeschicht sün denn nu, wohrschijnlijk, wil keen wohr Wurt an was, groten Bisfall un make de Runn in de Stadt, grad' so flink as wenn en Für von een Daek to dat anner un von een Hus to dat anner ræwerspringt, bet dat se denn of mine Urgrotmudder to Uhren kamen is.

De is denn æwer vernünftig nog west un hett æwer de Geschicht lacht un sik nich in'n geringsten schenirt, ehren leewen Kaffe in alle Seelenrauh wider to drinken, un se hett sik of ebensowenig schenirt, ehr Kaffedrink-Passion up ehr Kinner un Kinnskinner un de ehr Kinner to verarwen.

Na, ik för min Bart freu mi blot, dat de leewen ollen brunen Bohnen hütigen Dag's nich mihr so dür sünd, as in dat Johr, wo diss' Geschicht von min Urgrotmudder un ehr Kaffebad in Colberg in de Mund von all Lüd' was!

De Husbu un de Inweihungsfrü.

Dor wüßten sik de Lüd' früher of mal von en Kopmannsfrü to vertellen, de sik woll ümmer inbillt hadd, se wir en arm Frü.

Ehr Mann was ümmer flitig un sporjam west un hadd sülwst in den ollen, kleinen Kramladen stan

un Hiring un grön Sep un Refinen afwagen, schouft he weeten bed', wat keen anner Minsch wüßt, dat he dat eegentlich gornich nödig hadd, wil dat he sühr god in de Wehr was, oder beter seggt, en swer rif Mann was, de sik grad' sovel jung' Lüd' in sinen Laden hollen künn, as he man grad' wull.

De Mann stürw, un as dat Testament vör dat Dag'slicht kem, dunn mag sin Oljch jawoll Mäs' un Uhren upreten hebben, wat ehr Mann blot för'n Hüpen Geld tosamslan hadd.

Na, dat is jowoll en oll Erfohrung, dat dat Lüd' gift, de nix so dull to Kopp stiggt, as wenn se mit ens rif warden; un to dissen gehörte of den Kopmann sin Fru, de if Fru X. nömen will, wil dat mi ehr Nam nich bekannt worden is.

Se wüßt gornich, wat se vör Uwermot un Uwerböstigkeit anfangen süll, un let all Poppen tanzen, as en oll Redensort seggt.

Ehr lütt Wohnung mit den Krämerladen de paßte ehr nu gornich mihr - se müßt en nig Hus hebben!

Nu hadd se denn ewer en god' Fründin, de if Fru Y. nennen will, de wahnte an den Marktplaz, un wil dat de beiden Frugenslüd' ümmer as de Klieben tosam hacten, un de Y., de teihn Mal klöfer wir as de X., un ümmer un bi all de best Bos' treckte, so bered'te se ehr Fründin, sik doch in ehre negste Näh en Hus to föpen.

Un se kreg' ehr denn of richtig för en god' Summ en Hus andreih't (bi dit Geschäft kreg' se von den Verköper sine Sid' - - as de Lüd' sik nahsten vertellten — grote Prozente af!); dit Hus würr ewer afbraken un en nig Palast för de rike Kopmannsfru up de Stell henbugt.

De Börfrunt von dit hoge Gebäud hadd ewer man en poor Finster Frunt un of dat lang' Flur fehlte nich, dat so smal utfollen wir, dat woll en Person alieen, ewer nich twee sone dicken, as de beiden Fründinnen, neben enanner dörchgahn können!

Na, de Husangelegenheit gew denn of sühr vel Arger un Koppterbreken, ewer as denn mit de Tit un mit de Tit dat nig Hus sardig was, dunn würr of en grot Inwihungsfir, de drie Dag' lang duren süll, in Gang sett't.

Als „Bergnügungsdirektor“ würr Herr J. beden, un sin Fru hadd de Angelegenheiten in Käf un up de Tafel to ordnen (denn Eten un Driaken würr in disse Dag' bi Festlichkeiten noch mal so grot schreben as hüt), wil dat Fru K. sik woll nich mit so wat to behelpen verstünn

Na, dat würr denn of dornah! De ganzen Honoratschonen un wat en beten wat wir, würr inladen, un in de Käf dor beden un brad'ten un fatten son Duß Käfchen, as wenn't wedder achtheihnhunbert un söben wir, un de ganze Besatzung spiß't warden süll!

Man schad, dat allens en beten draber un drunter gäng', wil dat de Arrangeurs von dit Fest sülsen keenen Schmeer hadden, wo't maft warden müßt. De Lüd' vertellten sik nahsten, dat dat teihnerlei Suppen geben ded' un luter verschieden Bradens, un dat dat up de Tafel utsehn hadd as in dat Schaufenster von en Delicateßhandlung, so ewer enanner un unner enanner wir allens proppt un packt west, un twors allens ahn Sinn un Verstand.

De Eteri un Drinkerer hadd von middags bet in de Nacht durrt, un nahsten hadden se danzt, bet dat de leewe Sünn in de Finstern schint hadd'.

Um Middag höllen twintig Burwagen, de de Gäst

up en Riddergot von Fru K. bringen jüllen, parat, un de Landpartie güng' los, — na, dor hebben sik de Gäst denn of schön amüsirt, un as se an den annern Morgen glücklich wedder in Colberg ankemen, denn würr in den nigen Palast wider firt!

Wo dat makt ward, wenn een nah Prag reisen will.

En wunnerschön Geschicht, de mal ens en poor Frugenslüd' ut Colberg passirt sin fall, will it hier glif bi diss' Gelegenheit vertellen, se fall mal ens in de Stadt grot Upjehn un vel von sik reden makt hebben, un se is würklich of vel to schön, as dat se in Vergetenheit kamen süll, un wil dat se reisen Lüd' to glife Tit as Warnung deenen fall, mücht it se hier dal schriben:

Fru S. (ehren Namen heff it vergeten, ewer de deit jo of nix to de Sak) was Wittfru, un wil dat se keen Görentüg un sou Himphamp um sik hadd, makte se all Johr en grot Vergnügungsreis'. Worüm süll se of woll nich, se hadd't jo of dorto, denn se hadd Geld!

Alleen mücht se of nich reisen, dat makt ehr keenen Spaß, un dorüm nehm se Johr för Johr en god' Fründin, Fru B., mit.

Wil ewer dat Reisen to de Tit man wat langsam un ümmer mit de Post güng', un de beiden Frugenslüd' in de Geographie man wenig mitfragen

hadden, müßte Radder B., dat was de Mann von ehr Fründin, se de ganz Reij'rout von Statschon to Statschon upschriben.

Ditmal süll dat nah Dresden gahn, dat was al lang' vörher plant, un dat güng' of würllich los.

Un se kemen denn of richtig in de sekre Begleitung von 'nen Kammerdeiner in Dresden an un befehen sit de Stadt un amüsirten sit up ehr Ort ganz prächtig.

Ens schönen Dag's seten se bi dat Middageten mit en poor Studenten in dat Gasthus tosam, wo se wahnten, un wil dat en poor vergnügt jung Lüd' wiren, kemen un' beiden Colberger Damen of ball mit se in't Reden un Vertellen.

Gen Wurt gew dat anner un ball wüßten de Studenten ebenso genau as de beiden Frugens, wo se her kemen, un dat se to ehr Pläsir reisen deden, denn se hadden dat ja dorto un so wider, un so wider; denn de vertellten ehr jo of grad' allens, wat se up de Seel hadden!

Mit mal jäd' de een von de Studenten, up ehre Reis müßten se sit eegenlich doch Prag ansehen, un se süllen dat doch blot nich versümen!

Wat dor denn los wir, frögen un' beiden Reijenden.

Ja, sovel Raritäten un Geschichten as de oll Böhmenstadt in den Top von de Tit upammelt hadd, kregen se süs narens up en Hüpen to sehn, un se süllen sit dat blot nich nehmen laten, nu, wo se dor doch ganz nah bi wiren, hen to föhren.

De beiden Frugenslüd' hadden denn of grot Lust, un je mehr de Studenten toréd'ten, desto grötler würr ehr Verlangen nah de Sehnswürdigkeiten von Prag.

Ku was dat man blot stimm, dat ehr Bertruensmann B. ehr blot de Reij'rout bet Dresden

upschreiben hadd, un dat se sik nu bi ehren Liv keenen Rat wüßten, wo se dat antostellen hadden, dorhen to kamen.

Niglich wiren se nu æwer doch ganz mächtig worden, un entgahn wullen se sik de Sehnswürdigkeiten un Raritäten of nich laten. Nu vertelsten se denn de jungen Herrn, dat se woll girn hen müchten, sik æwer keenen Rat wüßten von wegen de Reiserout, de se inslan müßten.

Na, de een, wat son recht orig un munter Jung' was, de säd', dat he sik en Vergnügen dorut maken würr, ehr Reisemarschall to sin, wenn he nich noch sihr flitig Börlesungen hören un sihr arbeiten müßt, wil dat dat Examen nu doch of nich mihr allto firn wir, æwer he würr ehr, wenn se dat wünschten, all de Statschonen, up de se nig Postpird' nehmen müßten, upschriben!

Wer was nu vergnögter as uuf' beiden Damen, un se bedankten sik al in Börut dusendmal, un „dat wir doch recht fründlich von em“, un wat dat noch för Redensorten gift, de bi sone Gelegenheit maßt warden.

Un de Student, de säd' nu, he wull ehr de Reiserout schön upschriben, se müßten de Postpird' æwer of genau so von Statschon to Statschon bestellen, as he ehr dat upteeknen würr.

Nu schrew he of son halw Duß Statschonen up — æwer blot bet en poor Mil vör Prag, un denn up en annern Weg triigg, bet up de Statschon vör Dresden. Prag sülben schrew he æwer nich up.

Als he dormit sardig wir, led' he de beiden noch ganz besonners an't Hart, dat se sik nu of recht genau nah sine Upteeknung richten süllen, — un up de allerlegt Statschon dor müßten se sik denn de Pird' nah Prag bestellen. — — —

Mit velen schönen Dank von de een Sid' un vel god' Wünssch für 'ne glückliche Reif' von de annern, nehmen de Manns- und Frugenslid' Abschied, un al tidig an den annern Morgen gung't in de Richtung Dresden-Prag in de Postkutsch af . . .

Na, man kann sik woll denken, wat de beiden ollen Schachteln de Reif' nah Prag, wovon de Studenten doch seggt hadden, dat dat gornich so wid dorhen wir, lang vorkamen sin mag, — denn wo hadden de ehr blot ewerall in de wide Welt rümjagt!

Un as se nu ehr Bergnögungs-Programm richtig afarbeid't hadden un up de Statschon vör Dresden ankeemen un bi den Posthalter Wagen un Bird' ganz flant weg nah Prag bestellten, dor dacht de woll, se hadden sik verspraken un säd':

„Sie meinen wohl nach Dresden!“

Uwer se bestünnen stif un stur dorup un wisten ehren Bettel vör. Nu künn sik de Postmensch denn kum dat Lachen verbitten, as he ehr utenanner setten ded', wat de Studenten ehr för en Streich spelt hadden.

Na, — nu wiren se denn ewer schön in de Fohrt, bestellten 'nen Wagen un führten glif nah Dresden trügg. Un as se in ehren Gasthof ankemen, dunn wir ehr irst Frag' nah de Studenten, de Wirt de lachte ehr ewer hell in de Ogen un säd', de Studenten hadden den goden Wit, den se sik mit ehr maft hadden, glif wider vertellt un dat wir in de Gaststuw en grot Freun un Hagen worden, — ewer an den sülwigen Dag wiren se glif nah Leipzig afreist.

Nu seten de beiden ollen Wörm dor un hadden nüm's nich, an den se ehren Arger utlaten künnen, denn de Wirt lachte ehr grad' in de Ogen, wenn se blot von de Sak anfängen! De Karitäten von Prag, de hadden se up de Ort un Wis' nu nich tosehn kregen,

ärwer se wiren doch en god' Wil ahn Zweck un Nutten in de Welt rümkutschirt un hadden den Seligen sin leem Geld verjuchheit: dat hadd de Oll man weeten sukt, de hadd sit jowoll noch in'n Graw ümdreih't!

Dat allens wir jo of recht god un schön west, wenn de beiden Wiver so vel Klokheit beseten hadden, dat se von de Prager Reiz stillswigen deden, — ärwer ne, Fru B. vertellte dat ehren Ollen, un de klächte dat wider, un Mudder S. höll of nich ehren Mund, un so kem dat, dat de Geschicht von ehre Reif' ball so stadtbekannt würr as de Geschicht von mine Urgrotmudder un ehr Kaffeabad.

Wer de beiden Wiver denn mal sou beten argern wull, de frög' ümmer, of se denn nich mal wedder de Affsicht hadden, nah Prag to führen, — dor süllen jo gorto vele Naritäten to sehn sin!

De Sankt Marien-Domkirch.

En Denkmal ut längst vergangen Tiden is de oll St. Marien-Domkirch, dat oll ihrwürdig Gebäud, dat tüschen de Mütter-, Dom-, Marien- un Lindenstrat (de früher den Namen Brotsharnstrat hadd), liggen deit; se is von hogen Eller, un dorüm willen wi of en beten neger up ehren Ursprung ingahn.

De Anfang to den Bu von St. Marien würr woll al üm de Midd von't drütteihnt Johrhunnert maht.

De drie middelsten Kirchenschipp sünd ahn Twifel de öllsten Deele, denn se wiren — utführt in edlen

gotischen Stil ut dat Enn von't drütteihnt Johrhunnert — al üm twölffhunnert un achttig rüm so wit sardig, dat dor Kirch in hollen warden künn.

In dat folgende Johrhunnert würr de Torm an de Westsid' von den Bu hochmurt, un an de entgegen-gesetzt Sid', nah Osten to, backen se dat Prälatenchur an, wo de Herrn von dat Domkapitel, de nu nich mihr up de Altstadt wahren deden, sonner in Colberg intreckt wiren, ehre vörnehmern Plätz hadden.

Um dat Johr vierteihnhunnert un föftig rüm hebben se de beiden hütelsten Kirchenschipp an de Mord- un Südsid' ranbugt. In'n Morden besünn sit de Holkengang un nah Süden to de Badengang. De Grundmuren von de Kirch sünd dünn an de beiden Siden rutbraken worden, so dat de Kirch up de Ort grötter würr.

Wat nu ewer den Torm anbelangt, so malt he mit sine lütte Spiz dor haben en beten verbütt'ten Indruck, un wenn man genau hensüht, denn ward 'n bemarken, dat dit sinen Grund dorin hett, dat dat ursprünglich hadden mal ens twee Törm warden füllt, ewer wo dat denn so kümmt, ik denk mi so, entweder hebben de Murers dünn of al ehr Rücken un „Streit“ un allerhand Obstinatigkeiten in den Kopp hett, oder de leewen Colbergschen is dat Klein-Geld to den Bu knas all worden, so dat se in de Midd von disse beiden Törm en höltern Spiz un rechtsch un linksch noch en klenner trecht buwarkten — dat was üm't Johr föfsteihnhunnert — un as de denn mal afbrennen deden', würr de Spiz upbugt, de hütigen Dag's noch dor haben to sehn is.

In den Top von de Tit is de ganz mächtig Bu unner een Kopperdach bröcht worden, in de Johrhunnerte vörher was dat anners, dünn wir dat Dach

deels mit Holtteegel, deels mit Bli deekt. Um de Midd von't sösteihnt Johrhunnert, dunnmals as de Börgermeister Schlieff nah langen un heeten Zank un Strit sik mit de Geistlichkeit wedder verdrägen ded', dunn würr of de Marienkirch mit Anbu un Kapellen, de je to de Tit hadd, — ewer mit Utnahm von't Prälatenchur — unner en grot hochgewilig Kopperdack bröcht, wat dat Unweder un den Stormwind, de östens an de Ostseeküst lang brust, betern Wedderstand entgegen setten künn, as Holt un Blibelbedung.

Nich vel ewer en halw Johrhunnert later, müßt ewer dat Dack ümleggt warden, un denn wedder söftig Johr später, nich lang' nah de Tit, as al in St. Marien up evangelisch Ort Kirch hollen würr, noch mal.

Of de middelft Tormspiz un de nah de Nordsid' hen, hadden al in de twintiger Johren von't sösteihnt Johrhunnert ehr Kopperdack fregen, de nah Süden to müßt sik ewer noch en god' Wil so behelpen, mit en Steendack, un twors stünn je so bet to Anfang von't achteihnt Johrhunnert; — mäglich dat de Colbergischen am Enn woll Angst vör dat oll Gespenst hadden, von dat in Colberg de Sag' güng', dat dat hier dörchut un dörchüm sin leew oll Steendack nich missen un keen nig Kopperdack hebben wull.

De Marienkirch is en ganz eenfach Bu, den sin Längd' to de Breed' in gor keen richtig Verhältnis steiht. Dörch Anbu von de beiden Schipp an de Nurd- un Südsid' is dat ganz Gebäud en beten unförmig worden, ewer dat schad't nix, smuck lett ehr dat doch. De Högd' bet to de Dackfarst is dreeunviertig Meter un at'krat so hoch sünd of de beiden Törm hochmurt, ut de dat nich worden is, wat eegenlich dorut warden süll, un de je denn

noch in de Midd en Spiß von dörtig Meter Högd' upsett' hebben.

Dat Geld to dissen Kirchen=Vu, so geiht de Sag', hebben dree Mönken tosam bettelt, æwer dat is doch woll en beten lügenhaft to vertellen; bettelt, dat steiht woll fast, warden se to ehren Kirchenbu woll düchtig hebben, — æwer sovel Geld dörch fromm Gaben tohop tosnurren, dat in en poor Johrteihnte de Vu sowit fardig wir, dat al üm't Johr twölfhunnert un tweeunachtig dor Kirch hollen würr, dor to hürt doch en stark Glow!

Bel Opfergaben, Legat, Vermächtnis von frame Katholiken un hier un dor mal en Ablasß möten doch woll notwennig dor to hürt hebben, den Vu von de oll mächtig St. Marien=Domkirch to Stann to bringen!

In ollen Tiden befünnt sik noch tüschen den Torn un den Anbu an de Südsid', den Badengang, en Capell, de de Schlieffencapell nömt würr.

Wennihr se bugt is, is nich genau bekannt, æwer dat is gewiß, dat se al to dat lezt Viertel von't söf'teihnt Johrhunnert stünn. Nu is se æwer al lang' afbraten. As Grüner un Erbuer sünd Nikolas von Damiz un sin Fru nömt, un ehren Namen hett se von Stiftungen, de de Swiegersehn von dit Ehpoor, en Schlies, to ehren Gunsten maken ded'.

Verfwnnen von de Ird' is of de Garvekammer, de an de Nordsid' von't Prälatenchur stünn un den Dom nich grad' verschönert hebben mag!

Se würr to dat Enn von't söbenteihnt Johrhunnert mit de Kirch dörch en Dörchbruch in de Mur in Verbinnung bröcht. In diss' Garvekammer (dat heet sovel as Klederkammer) was de ganz Mikdom upstapelt, den dat Capitel uptowisen hett, dor würden neben Böker un Urkunden, kostbor Mesgewänner un

gollen un süßwern Reldch, Winkannen un Weihroßfäter upbewohrt, dor befünnen sik of de Biller von de Jungfru Maria un den heiligen Sebastian, ut idel Süßwer jmed't, wat an den Frohnleichnamstag bi de Prozession in de Stadt rümdragen würr.

Dor in de Garwefammer würr of dat ut Süßwer anfarndigt Bild von de Stadt Colberg uphegt, wat mal ens en Kaplan schenkt hadd, wat ewer nahsten bi den furchboren Storm in't Johr vierteihnhunnert un söbenunnegentig to de Tit, as Rat un Börgererschaft sik in de Hoor liggen, un in dit Stormunglück en Straf von den Himmel sehn deden, to Ursöhnung mit den leewen Herrgott to den heiligen Liknam nah Sternberg schickt würr. Dat schön Bild is weg, — ewer of dat Mittel hulpen hett, weet ik nich to seggen!

Dor würden of Reliquien uphegt, von den as de kostborst hier blot de een, dat kleen Stück Holt von unsen Heiland sin Krüz nennt warden sall, wat mal ens en fram Pilger mitbringen ded'.

All de kostboren Saken an Gold un Süßwer, de of öfters noch mit Perlen un Edelsteinen besett't wiren, all de Biller un Reliquien, de dor in den Lop von de Tit tosamhalt wiren, stünnen unter de Upsicht von den Kustos oder „Schatwarer“, as he späder nömt würr.

De Garwefammer würr ewer, wil dat se doch den ganzen ollen Dom so sühr verschampfiren ded', in dit Johrhunnert in de twintiger Johren dal reten.

En oll Sag' vertellt, dat dat Siederland vör velen hunnert Johren mit Wald bestan wir, un dat dat Holt von de oll schön Böm afflan, un to den Bu von St. Marien verwennt würr.

In dat Jahr sösteihnhunnert een un dörtig würr in de Kirch, de bet dorhen de Katholiken as Gottshus

deent hadd, toirst evangelisch Gottsdeenst affhollen, un so is dat of bleben bet up hüt un dissen Dag.

In de sweren Johr achtunföftig bet eenunföftig in't vörrigte Johrhunnert hett de Kirch dörch de ruffchen Bomben, de ehr meist ümmer as Ziel nehmen deden, groten Schaden namen, of müßte se in de Belagrungstit as Waffenmagazin un Lazareth deenen.

In dat Johr söbenunföbentig slög' de Blitz in de Tormspiz, un wenn Joachim Kettelbeck nich von sin Kinnertit her so god dor haben hadd Bescheed wüßt, un mit wohre Dodsverachtung mit Water un Sprütz mang dat Sparrnwerk rüm hantirt hadd, würr dat woll en grot Unglück geben hebben.

In de Belagrung achteihnunnert un söben würden Daek un Gewölw dörch de Bomben von de Franzosen an vele Stellen dor un dor slan, dat östlich Gewölw von dat Middelschipp fel ganz un gor tosam.

In de söbentiger Johren würr all dat, wat nah de Belagrungsjohren man blot notdürftig in Ordnung bröcht was, gründlich utbetert, un vör en poor Johr hebben se de Kirch inwenning of god in Stand sett't, woto uns' leew oll Kaiser Wilhelm I. en recht ricklich Geschenk bistüren ded'!

Wenn man nu in de Kirch rinkümmt, denn ward een woll toirst de grot Farbenrickdom in de Ogen stecken, de de Deckenmalerien un de Wänn uptowisen hebben, un de een süs vergebens in de nurddütschen Kirchen söken möt.

De Malerien stammen ut den Anfang von dat fösteihnt Johrhunnert, dor süht een dor haben de ganz biblisch Geschicht ajmalt von de Flucht nah Egypten, Marias Geburt, Abraham sin Dot, Erschaffung von Eva un Kreuzigung un Grawlegung bet to de Himmelfohrt Christi un so wider, un so wider.

Sichtens wen magen diff' Biller in de spädern
Johrhunnerte wohl nich mihr gefallen hebben, un dor
fünn sit denn of son — unverständnig Pinsel, de sit
dorto hergew, den herrlichen Wand- un Deckensmuck
eenschach witt ewer to striken.

Bi de Renovation von de Marienkirch hett en
Berliner Maler sit de Arbeit makt, de Biller wedder
uptofrischen un dor nig hen to bringen, wo de ollen
von de Bomben unkenntlich makt wiren, — un dat is
den Künstler up dat Best geraden!

Dor besiant sit hütigen Dag's noch en Gemäld,
dat woll in dit Bos nich god ewergan warden kann,
wil dat sit doran en oll Sag' knüppen deit, de noch
in den Volksmund lewt, de ik nahsten of vertellen will.

Dat Bild hängt unner de Orgel in de Regde
von den Hauptingang an den westlichen Hauptpiler
von den Dom un is wohrscheinlich al en halw Johr-
dusend olt.

In de Midd von dat achtheiht Johrhunnert
hett sit of ewer dit Bild en „Pinsel“ makt un dat
Gemäld renovirt, ewer up sin Ort, und twors in en
Wis', de jeden Kunstverstand Hohn spreken deit.

Sogor en swungvullen Vers, in den de dree
Mönken, de dor up dat Bild asfalt sünd, as de Er-
buer von den Dom sirt würden, hett bi diff' Reno-
vatschon jichtens son Minschenkind dorunner malen
wullt, ewer en anner verständnig Mann hadd seggt,
dat süll he man üm Gotts Willen sin laten, denn dat
känn jo of ganz wat anners bedäden saken, de drei
Mönken können jo of de dree Twig' von den von den
heiligen Franziskus begrünnten Orden: Franziskaner,
Minoriten un Kapuziner vörstellen!

Un so kem dat, dat se dat Bild nich noch mihr mit
den Vers verhungeln deden, as se dat so al dan hebben.

Up dat up Holt malt Bild sünd to sehn dree Mönken von den Franziskaner-Orden, de een hett en grau Kled an un de beiden annern en swart, se hebben alltojam en Strick üm dat Lif un en fahlsnedden Kopp. De een dorvon is de heilig Franziskus un de an de rechte Sid', de de Sünn dregen deit, de heilig Bernhardin von Siena, en Prediger von den Franziskaner-Orden.

De Volksmund hett uns nu ewer de Sag' hinnerlaten, dat de dree Mönken up dit Bild de dree Erbauer von St. Marien sünd, un dat de sik dorto hergeben hadden, dat Geld von de ganz Christenheit tosam to snurren, as de Colbergshen dunn de Moneten bi den Bu all worden wiren.

Nu hadden de dree — so vertellt de Sag' wider — ewer doch woll ehr Bedenken, of den leewen ollen Herrgott dor haben de Snurreri of genehm wir, un ewerhaupt, of he to ehr Bornehmen woll sinen Segen geben würr, un nu bidd'ten se em denn so recht indringlich, dat he ehr doch in den Drom en Wunner bescheren süll, un en jeder hadd den sinen besonnern Wunsch, de denn of richtig glik in de negst Nacht in Erfüllung güng'!

Na, nu wüßten se jo, wat se to don hadden, se nehmen den Stock in de Hand un den Snurrbüdel up den Nacken un treckten los dörch de ganz Christenheit un bettelien un snurrtten sovel fromm Gaben tosam, dat dat allermeist henreiken ded', üm den Bu fardig to stellen, — ja, dor blew sogar noch en ganz Deel Geld ewrig!

Nu beslöten de Dree, dat en jeder von ehr för dat ewrig Geld en Spiz up den Kirchtorm setten süll; twee von de Mönken stürwen ewer al recht früh, so dat de ehr Börhebben nich mihr utführen können, un dorüm sünd ehr beiden Spizen man recht lütt; ewer

de Mönk, den dunnmals in de Nacht drömt hadd, he höll de Sänn in de Hand, de hett noch de Vollendung von sin Wart sehn, un dat würr de middelst Kirch-tormspiz, de dorüm of de höchst von de drie worden is — so vertellen de Lüd' in Colberg!

Ut de sülwige Tit, ut de dit Dree-Mönkenbild stammt, sünd allen Anschin nah of noch twee anner Gemälde; up dat een sünd de heiligen drie Könige afmalt, de dat Christuskind anbeden, — dat is en Geschenk von de Adebors, — un dat anner wißt uns 'nen Kirchhof, up den kneet en Ridder in vullen Waffensmuck, ut de Gräwer kamen Dodengerippen rut, de sünd bewaffent mit Heugabeln, Hamers un allerhand Handwerkstüg, wildeß en Trupp Ridders gegen den Bedenden raustörmen deit.

Nich unbemarkt blift dat Bild von de „weise Frau“ mit ehren Sketel an de Uhren, de Bird'föt un dat Slott vör den Mund. Dat fall sövel bedüden, dat se ehr Uhren för Gotts Wurt ümmer wit apenstatens hollen will, dat se fast steiht un nich in Sünnen föllt, un dat se sit an dat Bibelwurt höllt: „Gure Rede aber sei, ja, ja, nein, nein, was darüber ist, das ist von Übel!“

In frühren Zohren würr dat Bild von Christus an dat Krüz mit de Schächers, mit Maria, Johannes un de Figur von den Gewer dorunner för dat hollen, wat den gröttsten Kunstwirt hebben fall, — dat Gemäld hängt an en Piler in dat Sidenstüpp nah Murden to.

Neben Luther un Melanchthon, de Verurdeelung Christi vör Pontius Pilatus, Bildwerken, Epitaphien von angefehn Colbergschen Börgers un Predigers an St. Marien befinden sik in den Dom noch anner Sehnswürdigkeiten; dor sünd toirft all de Kronen.

De Kron vör de Kanzeltrepp is von Michel Busat un sin Fru in de irste Hälft von dat söbenteihnt Johrhunnert schenkt; de Henken-Kron un de Schlieffentron, se hängen altojam in den Kanzelgang.

De Schlieffentron is en kostbor Holtznizwark in spät gothischen Stil, se is stark vergoltt un wist up de een Sid' de Madonna mit dat Kind un up de anner Johannis den Täufer; de Umschrift is:

„Disse krone ewych to hollen hebben kost by Marien kerken de Steve unde nyghe maken laten anno MCCCCXXIII.“

Vör nich lang' Tit was dat schön oll Kunstwark runnersollen, un sihr schadhast worden, nu is se kürzlich von de gräsllich Schlieffensche Familie wedder herstellt worden.

In den Hauptgang befindt sit de Plakotomus-Kron un de Liebeherrsche, en Vermächtniß von Matthias Liebeherr, en Börgermeister von Rostock.

De von den Börgermeister Georg von Braunschweig in dat irste Viertel von dat achteihnt Johrhunnert schenkte Kron hängt in den Ratsgang, wo sit of de Kundenreich un Simmernsche befinden.

All de Sehnswürdigkeiten uptotellen, würr to wit führen, hier fall blot noch de Lettner erwähnt warden, de en Schrank billt, tüschen Prälatenchur und Laienkirch un ut dat söpsteihnt Johrhunnert stammt. Ut desälwge Tit is of de Kanzel; tweec Johrhunnert öller is de söbenarmig Lüchter, dat is een von de schönsten Kunstwarcken ut Bronze, de ut de Tit in Norddütschland noch erhollen bleben sünd!

De Lüchter is von Johannes Wengeter in dat Johr dörteihnhunnert un söbenuntwintig anfordigt, he is en Nahbillung von den Lüchter ut den Salomonischen Tempel in Jerusalem, un de Colbergischen hebben

sik früher stift un fast inbillt, dat wir he sütkost, un en Fischer hadd em ut de Ostsee rutfischt, oder de See hadd em an dat Land spölt . . .

De Luchter is vier Meter hoch un hett nah jede Sid' rut dree Arm. En poor dorvon sünd in den söbenjöhriegen Krieg' dörch en russche Bomb afflan, se würden ewer dörch höltern so god ersett't, dat dat gornich mal upföllt.

He heit twee Inschriften, de öbberst nennt den Künstler, un de unnerst den Gewer:

„De dessen lichter gemaket hat Johes Aphengetere god gheve zyner zele raat Amen.“

„Dessen lichter gav her godeke de defene dorch god dat mach men vor war sprekten. Anno MCCCXXVII.“

Wer noch mihr ewer de Sehnswürdigkeiten un Raritäten to weeten wünscht, de in de oll Marienkirch to sehn sünd, un wer sik för al de schönen Holtsnitgerien intressirt, de möt sik den Führer dörch de St. Marien-Domkirch toleggen, de ward em gewiß beter Utkunft ewer allens geben, wat he weeten will, beter as ik dat — wenigstens hier in dit Bol — don kann, ewer dat allerbest is, he süht sik all de ollen kostbaren Saken mal alleen an, ik kann em seggen, — dat lohnt sik!

Wat een sik nohwennig twixt in Colberg ankiken möt.

Up de westlich Sid' von de Bersant liggt de Mai-kuhl, de in de Belagrung von achtteihnunnert un sæben von de Schillschen mit wohre Dodsverachtung

verteidigt un hollen würr un dordörch en wichtig Kull in de Geschicht von Colberg speelt, sodat wi ehr hier nich god æwergahn kenen.

Wenn man nah den Königsstiß geiht, de sinen Namen nah den König Friedrich Wilhelm III. kregen hett, de dor mal ens in't Johr tweiuntwintig rauht hebben fall, wannert man in den Schatten von prächtige Böken un Geken un hett von dor 'nen schönen Utsblick up de Ostsee.

Al to dat Een von dat sösteihnt Johrhunnert ward de Maituhl nennt, se was denn æwer blot irst mit Barken un Struktwaik bewassen.

Zweehunnert Johr later würr irst de Anlag' von de jezig Maituhl dörch 'nen Ratsherrn, de Lorenz Heidike heeten ded', maht. Den sin Sohn sett'te de Sak späder mit grad' son Freud' as sin Vadder ehr aufungen hadd, wider furt. Mit de Tit, trotz Belagrung von Russen un Franzosen (an den irsten Juli achteihnhunnert un söben würr de Maituhl dörch Unachtsamkeit von den Lieutnant von Gruben, de nah Schill sinen Afgang dor commandiren ded', von de Franzosen namen) is de Maituhl hüt en herrlich Irdenflag, dat de Naturfründ girn upföken deit un sin Freud' daran hett!

An den Haben, de in de Persant liggt, befinut sik nah Osten hen en Rundtorm, dat is en Uwerrest von dat Fort Münde, dat, wil dat en wichtig Punkt was, in't vörrig Johrhunnert in de söbentiger Johren von Friedrich den Groten verstärt würr.

Gegenæwer an de Maituhlsid' lagg de Heydeschanz. Se würr æwer för en poor Johren asdragen, dormit se dor en Bootshaben för Schipper inrichten können.

Nah de Stadt to, wenn man an den Wallgraben

stahn deit un nah Murden henickt, denn süht een dor en oll Festungswark, dat „Hohe Kake“ nennt ward. As ik dor mal ens rin kiken ded', seg' ik, dat dor Heu un Stroh in wohrt würden, — un of en Koh brummt' mi ganz vergnüglich entgegen, — ja, de künn sik freun, dat is of en fin Kohstall, denn de ollen dicken Steenmuren möten in den Winter bannig warm hollen un in den Sommer de Hitt afmöten!

As Nettelbeck noch en kleenen Jung' was, un sik grotmächtig mit Astronomie afgeben ded', is he öfters heimlich in de Nacht utknepen up de Hohe Kake, de em ünner as Stirnwart deenen müßt.

Wider in de Stadt rin besinnt sik in de Proviantstrat de Reformirt Kirch. Dat Hus würr in't Johr söstehnhunnert un dreeunshöftig von den Groten Kurfürsten (de dat urspränglich as Kanzlei hebben wull, woto sik dat awer as to kleen utwisen ded'), de nig reformirt Gemeen schenkt, de dat dunn as Kirch umbugen ded'.

Hunnert Johr later, in de russch Belagrung, würr se ganz un gor in Klumpen schaten un denn irst wedder in de dörtiger Johren upbugt, un so is se denn of bet nu her stahn bleben.

An de Dom- un Münderstraten- Eck, gegenawer von den Dom, steiht dat Gneisenauhus, wat dörch en swart Tafel mit gollen Bokstaben as de Wahnung von den Commandanten Gneisenau beteeckent is.

Bet in de viertiger Johren rin was dat Commandantur un nu besinnt sik södder vel Johr de Post'sche Bokhanlung dorin.

An dat anner — dat Süd-West-Enn von de Domstrat, nah de Persant to, liggt up de linke Sid' de Klosterkirch. Se is söstehnhunnert un achtunviertig bugt, brennte dunn awer bi den groten Brand hunnert

Johr later af un würr irst nah teihn Johren wedder upbugt, wat ewer woll nich ornlich worden is, denn dat durt gornich lang', denn würr se wedder afbraken. Achtteihnhunnertweeunföftig bugte de Gemeen ehr so up, as se hüt noch stahn deit.

Ganz dicht dorbi liggt dat oll rif Jungfrunkloster.

Midden up den Marktplatß steiht dat Rathus, dat bi de französch Belagring bet up dat nüdrlich Enn tosamshaten würr. In de dörtiger Johren würr dat wedder upbugt.

Söbennunföftig Johr nah den denkwürdigen tweeten Juli, as denn de Frieden verkünnt würr, denn würr in Gegenwort von den preußschen Kronprinzen, den späbern Kaiser Friedrich III., un in'n Bisin von Nettelbeck sin Dochter Luise (de Fru Pastor Heidler) dat Standbild von Friedrich Wilhelm III., wat Drake makt hadd, enthüllt; dat hett sin Platz grad' vör de Vorderfrunt von dat Rathus.

To beiden Siden an den Sockel sünd de Biller von Gneisenau un Nettelbeck inlaten, von de beiden Lüüd', de ehr Namen von de Colberger mit groten Stolt utspraken warden kenen.

Up de Rücksid' steiht „2. Juli 1807“, un de Bordersid' dreggt de Inschrift:

„Dankbarkeit, Liebe und Treue
Sollen unsre Stadt erfüllen
Und eine Wahrheit bleiben
immerdar!“

An de westliche Sid' von den Marktplatß befinnt sik den ollen Nettelbeck sin Bahnhüs, dat ok dörch en Tafel kenntlich makt is, grad' so as dat Hus Schlieffenstrat Nr. 10, in dat Schill wahren ded', as he achteihnhunnertunföben in Colberg was.

Wenn man von den Mark in de Wendenstrat

rin geiht, denn kümmt man an dat Gymnasium vörbi, to dat in't Johr negenunföftig in Gegenwort von unsen ollen leewen Kaiser Wilhelm I. de Grundsteen leggt würr.

Wenn de Wendenstrat to Enn is, un een tikt de Schmiedestrat runner, denn fallen eenen twee oll Festungstörn up. De sünd noch ut de Midd von von't sösteihnt Johrhunnert. De smücket von de beiden is de Lunten- un de anner, den dat en beten eensacher lett, dat is de Kunstpfeifertörn.

In de Baustrat besinnt sik dat Schwibbagenhus, dat hett ok sin Geschicht, dor wir't, wo de Commandant Seyde nah de unglücklich drüdd rußsch Belagrung den General Romanzoff in Slaprol un Nachtmüß begröten ded', dor wahnte ok in't Johr söbenteihnhunnertdreeunföftig de König Friedrich de Grot.

Neben dat Schwibbagenhus steiht en Gewelhus, dat stammt sik noch ut de best Tit von de Hanja, dat möt woll jeden Menschen dörrch sin Egenort sofurt in't Og' fallen. Leider Gotts würr dit smuck oll Gebäud vör en poor Johren dörrch twe mächtig Buddeln, de sovel bedüden sellen, as: hier is en Winhandlung in — gründlich verschampfiert, dat't eenen led don kann.

Up de Lauenbörger Börstadt is de St. Georgenkirch, de drütteihnhunnert un eenundörtig von den Ratsherrn Cerdo bugt würr. As de Kaiserlichen ehr in't Johr sösteihnhunnert un eenundörtig zerstüren deden, dunn würr se en poor Johr dorup wedder von nigen upbugt, un denn in de leht Belagrung as Pulvermagazin inricht't, wobi se in de Luft fleegen ded'.

Södder dat Johr negenuntwintig steiht se, as man ehr hüt süht.

Wider rut ut de Stadt is de Hohe Berg-Schanz, un noch en Enn wider de Johanniskirch up de Altstadt.

Al in't Johr twölshunnert un tweeuntwintig würr se nennt, un twors würr se dunn von de beiden Herzoginnen Mirosława (dat was de Dochter von den Herzog Mestwin von Pommern-Danzig), un Jurgardis in den Namen von ehre beiden Jungens, de noch klein un unbedarwt wiren, den Kloster Mogilna bi Danzig verliehn.

To dat Enn von dat dörteihnt Johrhunnert höllen de „Klosterfruen von Oldestadt“ in ehr ehr Andachten af, denn grad' diss' Kirch was dörch de Still' un Rauh, de ehr üngew, god as Gottshus för de Klosterfruen eegent. In de Midd von dat vierteihnt Johrhunnert steiht se al grad' so, as de Chronist seggt, midden in gröne Kurnfeller as to unse Dag', trohdem dat se enstmals von en volkrif Stadt, dat olle „wendische“ Colberg, umgeben wir!

In de Reformationstit hett dat Meßlesen in ehr uphürt, un dadörch kem se so sühr in Verfall, dat se in't Johr sößteihnhunnert un tweeundörtig al doran bachten, ehr runner to breken, un up den Wall bi dat oll Kloster, wat dunn Amtsbruhus worden was, en nig Kirch to bun. Sößteihnhunnert un söbenteihn würr se wedder in Stand sett't, wil dat se doch nu mal de öllst Kirch was, un de Gottsdeenst würr wedder in ehr afhollen.

Bör nich langen Johren würden wedder grot Repraturen nödig, denn de Kirch was wedder mal so in Verfall, dat sik dor keen Minsch mihr rin un ran wagen wull, un wenn Winters Drimjagd up Hasen in Altstadt afhollen würr, denn wull keener von de Jägers den Posten an de Kirch hebben, wil dat se bi jeden Schuß Angst hadden, de Torm künn ehr in't Gnick slan!

Nu is de kleen oll eenfach Kirch dor haben up de Högd' von Altstadt so god in Stand sett't, dat dor

wedder grad' so as denn — vör söß un dreeviertel
Johrhunnerten — in predigt warden kann, un se
steiht dor wiß un seker umgeben von grön Kurn un
blühende Kopzfeller, as en Erinnerungsteeken an
längst vergangen Dag'!

De Altstadt Schanz hett in de beiden irsten rußschen
Belagrunge god' Deensten leist't, nahsten is se versollen,
irst Kettelbeck hett ehr mit Hülp von Lihrijungens un
Deenstmatens wedder in den rechten Verfat bröcht!

En von de schönsten Spaziergäng' is de nah de
Waldenselschanz. Dor stunn achteihunnert un söben
en Pulverschuppen, de später in en fast Schanz, de
den Namen Waldenselschanz dreggt, umwannelt würr.

Nich mit von ehr — en beten nah Süden to —
süht een en keen Gehölz, dat is de Gneisenauschanz
oder de Wolfsberg — dat Stück Erd', um dat söß
Weken lang de Kämpf so heet un blödig hen un her
wogen deden. Hier in de Regd fel de französisch
Divisionsgeneral Teulié, hier fel de Hauptmann von
Waldensels, as he an de Spiß von sin braven Grenadiers
de Schanz trügg erobern ded'. En eensach Steen
blijt en Erinnerungsteeken för all Tit an den braven
Waldensels un sin Grenadiers, de dor den Heldendod
för König un Vaterland starben deden!

En Gedicht ut de Tit, as Colberg anfäng,
Bad'urt to warden, un de Isenbahn dor
noch nich hen güng:

Als Colberg anfäng, as Bad'urt en beten in Up-
nahm to kamen, to de Tit denn wir an de Bahn
von Colberg nach Belgard noch gornich to denken un

an de Bimmelbahn irst recht nich, — un wenn unse Grotölstern dunn wer prophzeit hebben würr, dat dat mit de Tit mit de Extrapost- un de Postkutschen-Poesie en Ennschaft kriegen würr, un dat in de Gegend so-
gor mal eens en „K. K. B.“ („Klein-Kinner-Bahn“
jeggen de Lüüd jowoll dorto, wil dat ehr dat so nüd-
lich lett as son lüüt Kinner-speltüg) bugt worden würr,
de in den Sommer sühr god geiht, wwer in den Winter,
wenn Snee liggt, ol öfters Streikgedanken frigg; denn
würden se jowoll mit den Kopp schüddt un seggt
hebben:

„Kinnings, woto de Umstänn, hebben wir nich
Bird' un Wagen, un wider wat bruk wi nix! Un
wenn wi de nich hebben, denn lop wi to Fot!“

Na, also fort un god, to de Tit, as de Bad'gäst
noch mit Ledderwagens anhottert femen un wedder
weg führten, dunn hett en Spakvigel in Colberg en
Gedicht los laten, dat glöw ik noch nie nich drüct
is, wat ik von Hürenseggen heff, mi dünkt, dat jall sik
ut de söstiger Johren stammen, is recht spassig un gist
den Leser en kleen Bild von Colberg, un wo dat to
de Johrstit, as de Bad'gäst wedder afrückten, dat Bad
laten ded':

Meister Böhmens Leiterwagen
Laub und Georginen tragen!
Alles packt und alles reist: —
Kutscher fluchen Höl und Himmel,
Und die Droschensüchs und Schimmel
Transportieren allermeist.

Hinter der Gardinen Falten
Nicht mehr schlauke Damen walten,
Weißgebadet, klar und rein,
Und der zahme Eingeborne
Zieht nun wiederum nach vorne
Ja die guten Stuben ein.

Auf den Brücken der Alleen
 Hab' ich oftmals sitzen sehen
 Damen in der Schönheit Prie;
 Jetzt an die geweihte Stätte
 Setzt sich nur mit feiner Zette
 Abends noch der Musketier.

Im Boslette, im Boslette
 Klingt nicht mehr die Klarinette
 In das Ohr der feinen West,
 Wo von zartem Muttersinne
 Töchter — sowie Krinoline —
 Täglich würden ausgestellt.

Auf den Wooten, auf den Wooten,
 Wo ich stolpernd, oft verstoßen,
 Griff nach meiner Freundin Hand,
 Schaut der Lotse voll Besremden
 Nach entschwindnen Badehemden
 An dem nahen Damenstrand.

In der Seelust muß es liegen,
 Daß sie so geschwind sich kriegen.
 Eh' noch jemand was gedacht,
 Hatten sich aus sechs Personen,
 Die hier, garnichts ahnend, wohnen,
 Unvermerk! — drei Paar gemacht!

Aber auch in diesem Jahre
 Mußten wieder ein'ge Paare
 Einzeln — einsam heimwärts schon.
 Forstmann eilet in die Wälder,
 Landmann auf die Stoppelfelder —
 Ins Geschäft Herr Lewysohn!

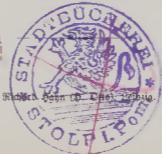
Alles lehret ja einst wieder,
 Wenn erblühet ist der Flieder,
 Und der Sommer sich erneut:
 Lerche, Störch und grüne Saaten,
 Neue Heiratskandidaten —
 Und die goldne Badezeit!

Sluß.

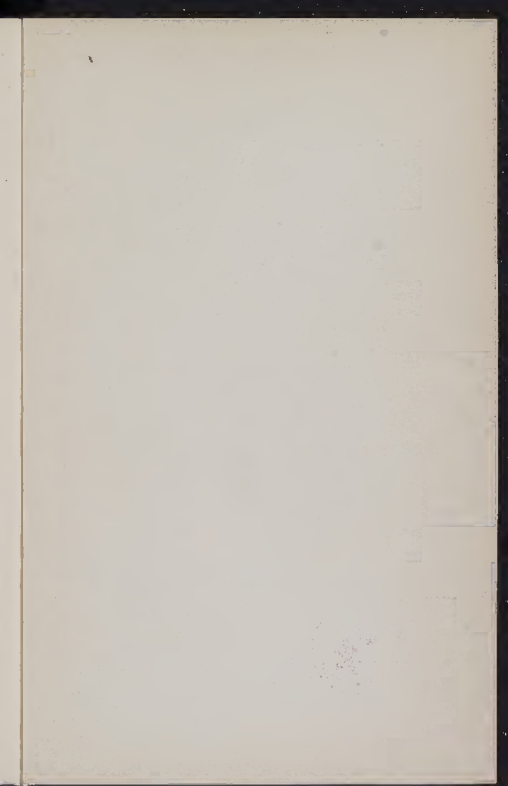
An de Ostseeküst liggt se nu dor, de stolt, lütt,
eenstig Festung Colberg in den herrlichen Smuck von
immer gröne Lurbeeren; hüt tellt se rund negenteihn
duzend Inwahnern un is in den Loop von de Tit en
Badurt worden, de sik in de Wilt seihn laten kann!

In de söbentiger Johren hett se al uphürt, Festung
to sin, æwer wenn ehr of Wehr un Waffen nahmen
sünd, so erinnert uns doch so manch en Schanz, manch
Urt, manch Graw un manch en Nam an de sweren
Dag von Blot un Thranen, un de Strahlenkranz von
Ruhm un Waffenihr, mit den se sik klee'd hett, den
ward se behollen — ünner un ewig . . .

Un dat wide blage Meer, dat rullt ahn Rast un
Rauh Dag un Nacht un Johr för Johr Well up
Well an den hinnerpommerischen Strand un singt den,
de up dat Flustern, Runschen un Bröllen horken will
un ehr Sprak versteiht, — mal in lij' un sacht Tön,
as wenn en Mudder ehr Kind in den Slap bust,
ball lud un wild, as wenn Kanonen dunnern un
Minschen hülen un schriegen. — en herrlich oll Leed,
dat Leed von Leew un Gottovertrugen, von Heldenmot
un Königstru, dormit dat keen Minsch, de sinen Fot
up diesen Erdenflecken sett't, um den so manch en
Blotsdrupp vergaten is, vergeten fall, wat dor mal
ens los west is in längst vergangen Dag'.



Richard Sohn (D. O. H.) Stolp.





BIBLIOTEKA
MUZEUM POMORZA ŚRODKOWEGO
w SŁUPSKU

K-1- 618

BIBLIOTEKA
MUZEUM POMORZA ŚRODKOWEGO
w SŁUPSKU

Y-1-618